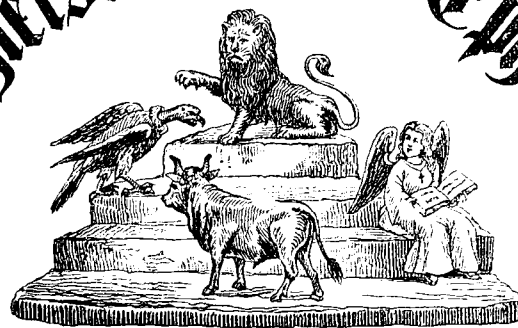


Deine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Nun befehrt
Hes. 52, 9.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. Er
sagte: Gott hat mich
lassen wachsen in
Lande
meines
Feindes
1. Mo. 35, 1.

Wächterstimmen aus Ephraim

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold“.
Pro Quartal 50 Pfg.



Offenb. Joh. 4, 7.

Nr. 53.

Januar
1900.

6. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Tierleben.

Weihnachtsgruß!

1899.

O du fröhliche, o du selige,
Gnaden bringende Weihnachtszeit.
Den Heil und Leben
Ist uns gegeben
Freue, freue dich o Christenheit.

Offenb. Joh. 12.

Mit dem Weihnachtsfeste ist es eine eigenthümliche Sache, obwohl es alle Jahre gefeiert wird, verliert es doch nie den Reiz — es ist immer neu. Sonstige Feste, die auch große Ereignisse zur Grundlage haben, überleben sich doch und veralten, z. B. das Sedanfest. Gewiß hat es ein großes Ereigniß zur Grundlage, aber es erbleicht vor dem seit neunzehnhundert Jahren immer jährlich wiederkehrenden Weihnachtsfeste. Das Weihnachtsfest ist gefeiert von Generation zu Generation durch fast 2000 Jahre, und es hat immer denselben Reiz, es ist immer neu.

Das Weihnachtsfest ist ein Kinderfest und die Kinderfreude wird entflammt und schlägt himmelhoch.

Schreiber dieses ging vor einem Monat durch die Straßen einer Stadt und sah vor einem Hause auf der Treppe eine Schaar kleiner Kinder stehen, worunter ein kleines Mädchen Vorfängerin war. Diese Kleinen sangen schon in der Freude Weihnachtslieder. Als Schreiber dieses hörte, schämte er sich und dachte: Du weißt noch nicht einmal, wann Weihnachten ist und die Kinder singen schon Festlieder: die Kinder sind in ihrer Freude dir schon weit voraus. Und was ist es, was die kleinen Kinder so freudig gestimmt macht, und so erwartungsvoll? Gewiß doch nicht, daß sie im vorigen Jahre beschenkt worden sind und nun Gedächtniß feiern wollen? O nein, Schreiber hört die Worte singen: Christkindchen kommt und bringt uns was mit. Also die freudige Stimmung war die Glaubensgewißheit, also lebendige Hoffnung:

Christkindchen kommt und bringt uns was mit, oder wie es in dem Gedichte weiter hieß: Uns ist heute der Heiland geboren! — Als Schreiber dieses in den inneren Werth des Kindergefanges hineinging, da sagte er sich: Die Kinder leben des Glaubens und sind fröhlich. — Kleine Kinder glauben, daß das Christkind auf dem Esel die Gaben herum bringt und sehen oft nach den Fußtapfen des Esels, um sich von der Thatsache zu überzeugen, worüber freilich die Alten lachen, daß die Kleinen noch so dumm sind.

Wo die einfältige Kinderfreude ist, da ist Freude und Genügsamkeit, selbst wenn der Gegenstand der Freude auch ein geringer ist. —

Ältere Kinder werden leicht im Geheimen murrend gefunden, weil dieses und jenes nicht nach Wunsch ist und die Gaben werden mißachtet, weil sie wissen, wer der Geber der Gaben ist.

Wenn Jesus zur Zeit die Kinder als Spiegel hinstellte mit den Worten: Wenn ihr Alten und Großen nicht in der Kindereinfalt stehet, könnt ihr das Reich Gottes in seiner Herrlichkeit nicht sehen, noch hineinkommen.

Diesen Kinderspiegel hat sich Schreiber dieses vorgestellt mit dem hineingelegten inneren Werthe, daß ein Kind im Glauben auf das Offenbarwerdende ausschaut, wie wir bitten: Dein Reich komme. Das alte Vergangene hat für die Kinder wenig Werth, daran denken sie kaum, aber das Gegenwärtige und nach der Verheißung oder Hoffnung, das Zukünftige, darin ruhet die Kinderfreude. Wenn Schreiber dieses sagt, er habe sich vor den kleinen Kindern geschämt, die so glaubensfreudig sangen, dann glaubt er, unter der Vorführung dieses Spiegels, wird sich mancher Leser auch schämen und sagen: Es ist Wahrheit, o wäre ich auch so glaubensfreudig in dem Gegenwärtigen und Zukünftigen und könnte mit Paulus sagen: Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich zu dem, das da vorne ist. —

Wir haben oben geschrieben, daß viele Feste gefeiert werden, wo aber dabei insonderheit gedacht wird an das, was mal geschehen ist, diese Rück Erinnerungen aber sterben mit den Generationen aus, sie werden dem Wesen nach alt und werthlos. Kinder aber, die in dem Gegenwärtigen und Kommenden leben, für die giebt es kein Alter, auch kein Ueberlebtes, sondern die Thaten sind immer neu, denn die lebendige Hoffnung verwirklicht sich in Thaten und die Thaten bahnen wieder den Weg zu neuen Hoffnungen und so bleibt es bis in Ewigkeit. Also Kinder sind im Stande, recht Weihnachtsfest zu feiern, weil sie des Glaubens leben und des Alten vergessen, und strecken sich zu dem das da ist und zukünftig ist. —

Wenn wir heute in uns und um uns herum sehen, dann müßten wir auch wohl bald sagen, das Weihnachtsfest stirbt mit dieser Generation aus, es ist alt und überlebt, und kann höchstens als ein Nationalfest beibehalten werden, aber der innere Werth ist verloren gegangen. Das Fest ist alt und überjährrig, es muß einem neuen Feste Platz machen.

Der Leser wird an sich selbst fühlen und nimmt es auch wahr an den Zuhörern, die mit ihm gehen an die Stätte, wo die einst geschehene Festthat in Predigten vorgeführt wird. Der Zuhörer setzt sich gemüth-

lich hin, um im guten Falle zu schlafen, andere lassen ihre Langeweile im Gähnen erscheinen, wieder Andere vertreiben sich die Zeit durch dieses und jenes, währenddem von der Kanzel die geschehene That verkündigt wird. Trägt eine solche Versammlung nicht den Charakter des Alten und Ueberlebten? —

Mit der wahren Thatsache war der Engelgesang verbunden. „Euch ist heute der Heiland geboren, und das Zeichen der That findet ihr in der Krippe.“ Die himmlischen Heerschaaren lobten und priesen das große Heil, auf Erden geschehen, zu dieser Thatsache können Kinder singen und sagen: Laßt uns nun gehen und die Geschichte sehen, wovon uns gesagt ist, das heißt Weihnachtsfest feiern. Wenn wir gesagt und bewiesen haben, daß kleine Kinder um das Alte nicht viel geben, sondern die Gegenwart und Zukunft erfreut ein Menschenherz. Aber die Alten — den Engelgesang hört man nicht, die Lobpreisung von den Heiligen hält man nicht für möglich, somit weiß man auch die Krippe nicht, wo die große That liegt, weil man auch den Stall nicht weiß, denn der Stern ist in Finsterniß gehüllt, der war mal, aber ist jetzt nicht mehr. Aus diesem Angeführten erkennt der Leser, woher Schlafen, Gähnen und Langeweile kommt. Alles ist alt und überlebt für den Zuhörer, wollen gar noch nicht mal sprechen von den Millionen, die gar nicht mal mehr hören.

Die Juden sagten, wir wissen, daß Gott mit Mosen geredet hat und Abraham ist unser Vater und wissen, daß der Messias kommen wird, was aber war, das wußten sie nicht, diesen Zustand erklärt der Ebräerbrief für alt und überlebt, wozu Paulus sagt: Ich vergesse, was dahinten liegt und strecke mich zu dem vor mir Liegenden.

Der Leser wird uns gewiß wohl zumuthen, daß uns die Thaten Gottes, geschehen durch Noah, Abraham, Mosen, die Propheten und viele andere mehr, nicht geringe Thaten sind, die wir nicht unterschätzen. —

Viel höher steht uns die große Gottesthat in der Gabe seines Sohnes Jesu, mit den über uns gekommenen Thaten. Alle, die vor uns gewesen, haben für uns gearbeitet, und wir sind imstande, aus den Thaten, von Adam bis heute, den erarbeiteten Segen zu erben.

Wir haben dem Leser ein Bibelwort vorgeführt, welches Johannes in der siebenten Zeit der christlichen Kirche gesehen hat, somit in unserer Zeit. Johannes der sah auf der Insel Patmos, daß in der siebenten Zeit etwas Besonderes geschehen werde und wohl in dem Offenbarwerden eines starken Sohnes. Daß das Weib, die die Schaar der wahren Gläubigen sein muß, die Mutter der Lebendigen, woraus die geistlichen Kinder geboren werden, das kann der Leser leicht fassen, die durch die Taufe Christum als die Sonne angezogen hat. Den Mond die Gemeinschaft, unter den Füßen seiner Boten, und eine Krone des zwölfjährigen Apostelates auf ihrem Haupte.

Da, wo solches in dem Himmel des Reiches Gottes gesehen wird und davon gehört, da erkennt man, daß die Zeit da ist, von der Johannes gesagt hat auf der Insel Patmos. Wer ist aber, und wo ist dieser Sohn? —

Diese Frage wird gewiß in dem Herzen des Lesers aufkommen.

Es wird häufig gepredigt, das sei Jesus von Nazareth, davon habe Johannes gesagt. Einfältig sind wir ja in unserm Glauben, aber so einfältig sind wir doch nicht, solches zu glauben. Wenn der Leser mit uns das Reden und Wirken Gottes nachgeht von Anfang an, dann wird er niemals finden, daß Gott geschehene Thatsachen durch seinen heiligen Geist, in die Zukunft legt, als geschehene Thatsachen noch geschehen müssen, wo wir dann doch die geschehene That als nicht geschehen ansehen müßten. Hat diese That, von der Johannes sagt, Bezug auf das Offenbarwerden Jesu vor 1800 Jahren, dann müßten wir annehmen, Jesus wäre als Heiland oder Sohn zur Zeit nicht offenbar geworden, somit wäre unser Glaube eitel und wir lägen noch unter der Gewalt und Oberherrschaft der Sünde und Obrigkeit der Finsterniß.

Oben haben wir den Kinderspiegel vorge stellt und dabei betont, daß die Kinder ihre Freude hätten in dem Gegenwärtigen und Zukünftigen, unter denen wir die Hirten in der Nacht zurückfinden. Die hatten die große Freude in dem Hören: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Er ist der Gesalbte in der Stadt Davids und ihr werdet dieses Kind in Windeln gewickelt finden und in der großen Niedrigkeit in einer Krippe liegen, wovon Johannes zur Zeit zeugte: „Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt.“

Der Apostel Johannes zeugt von diesem und spricht: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, welches von Anfang war bei Gott, und Gott war das Wort. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater. Vom Anfang lesen wir, daß das Wasser die Mutter war, woraus die Erde geboren wurde und die Erde, die Mutter aller Lebendigen. Gras, Bäume, Thiere, auch der Mensch ist aus der Mutter, der Erde, hervorgegangen. Zeugt Johannes, daß das Wort vom Anfang in die Mutter (Erde) gegeben und aus der Mutter (Erde) Maria hervorgegangen, als das Weizenkorn oder Fleisch, so war es doch so schwer, an dasselbe zu glauben, wie die Juden sagten: Wenn der Christus (Gesalbte) kommen wird, dann wird niemand wissen, woher er kommt, denn er soll vom Himmel kommen.

Wenn es in jener Zeit so schwer fiel, zu glauben dem Zeugniß, wie Johannes zeugte: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wohl wie Jesaja sagte: Der Allerverachtete und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit, ja so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet, so ist dieses thatächlich noch nicht geändert. Das nachzulesen, was einst gewesen und nach der Hoffnung mal sein wird, das ist die Weise der Juden, worunter das faule und tödtliche Herz sagt: O, daß das die Juden nicht mal glaubten und die, die zur Zeit lebten; wären wir zu der Zeit gewesen, wir hätten das gerechte Blut nicht vergossen. Dies Lektüre klingt für das träge Herz sehr gut und ist ein Ruhelissen, worauf die fleischliche Sicherheit gut ruhen kann, aber zur Rechtschaffenheit gelangen und besser machen, das ist etwas ganz anderes.

Neulich las mal Schreiber dieses in einem Briefe: Niemand anders könne sagen, daß er ein fleischgewordenes Wort sei, als der Sohn Gottes vor 1800 Jahren. Als Schreiber dieses las, dachte er, o welch ein Irrthum! Ist nicht ein jeder Grassalm, oder Baum oder jedes Thier

oder jeder Mensch ein fleischgewordenes Wort? — Wir Menschen können wohl ein Samenkorn in die Erde legen und weiter geht unser Vermögen nicht. Steht nun nicht in jedem Grassalm das Wort? Es werde, und es ward, nahm einen Körper an. Der Same eines Baumes ward in die Erde gelegt, als in die Mutter; kann aber der Mensch ihn hervorbringen? Steht nicht in jedem Baume das Wort: Es werde, und er ward? Somit müssen wir doch sagen von dem kleinsten Grassalm, es steht das schaffende Wort in ihm verkörpert da. Der Grassalm ist ein fleischgewordenes Wort. Steht nicht in den Thieren und Menschen das Wort: Es werde? Wir Menschen können unserer Länge nicht eine Elle zusetzen, auch nicht mal ein Haar nach der Natur weiß oder schwarz machen. Somit stehet das schaffende Wort in jedem Thiere und Menschen.

Nicht ist aller Same einerlei Same, so sind auch alle Körper nicht gleich. Es sind irdische Körper, und sind himmlische Körper, die sich in den Klarheiten unterscheiden. Jesus sagt: Ich bin vom Himmel gekommen, als der gerechte himmlische Same „Gotteswort“, aber dieser Same wurde doch durch den Engel in die Erde, als die Jungfrau Maria gegeben, und daraus geboren, mit dem Leibe „Fleisch“, war es doch Wahrheit: das Wort war Fleisch geworden. Das Wort von Anfang, wodurch alles gemacht ist, und was heute noch steht, und ohne dasselbe ist und kann nichts gemacht werden. Es ist das schaffende Wort.

Wie der Same, so ist der Leib. Jesus sagte zu den Juden: Ihr seid von unten, wo der Teufel ist, und seid Teufelskame, ich bin von oben, und Gotteskame. Die Erde bringt, als die Mutter, Gutes und Böses hervor, weil der Feind Unkraut säet, so ist auch schon im Anfang aus der Eva ein Schlangensame (Kain) geboren, zur Sündflut für alle Zeiten. Aus diesem vorhin Angeführten kann der Leser leicht erkennen: daß das schaffende Wort: „Es werde!“ heute noch steht und wir unglücklich wären, wenn das Wort, als die That, nur vor 6000 Jahren wäre Fleisch geworden, und wir heute nur das Nachlesen hätten. Unglücklich wären wir heute, wenn wir nur von den Erlösungsthaten das Nachlesen hätten und heute die schaffenden Erlösungsthaten nicht in uns und unter uns wären: wir wären die Allerelendigsten unter den Kreaturen.

Wenn wir nun immer den Leser auf das fleischgewordene Wort, Christus im Fleische, mit den Erlösungsthaten haben hingewiesen, dann erkennt der Leser darin, daß wir an Den glauben, der in uns und unter uns ist.

Wie der Same, so ist der Leib, 1 Cor. 15, somit erkennt man an dem Leibe und Leibes thaten wie, und woher der Same. Die Juden hatten nur den alten Samen, als das Wissen, von Mosen und Abraham, worunter viel Unkraut, eigene Satzungen gemengt, und den guten Samen ersickte, das Vaterwort aber als die Stimme „heute“ konnten sie nicht hören. Wenn wir immer auf die Stimme Jesu von heute aufmerksam machen, und dafür streiten, dann gehen wir doch darin nicht irre.

Wenn wir so einfältig sind, und glauben heute, das Jesus Christus als Erlöser und Gesalbter Christus, durch seinen Geist in uns wohnt und schafft, dann erhebt sich dagegen ein gewaltiger Streit: und wird

unser Glaube als Erhebung und Gotteslästerung angesehen. Wir lesen Joh. 5, 18, das die Juden zu Jesu sagten: „Du lästerst Gott“, das er gesagt habe, Gott sei sein Vater.

Jesús sagt von sich, daß er ein Menschensohn sei, das wußten sie alle, indem sie sagten: Ist er nicht Josephs Sohn? seine Mutter und Brüder, sind sie nicht bei uns, aber Gottessohn zu sein mußte Gotteslästerung sein, wo diese aber selbst sagten: „Gott sei ihr Vater“, also Widerspruch in ihrem Urtheil.

Daß wir Menschensohne sind, das weiß ein jeder, denn man weiß unsere Abkunft und kennt unsere Angehörigen, wenn wir aber sagen, wir sind Gottes Söhne, dann schreiet alle Welt, wir wollten Christus sein usw. Wo wir das aber sagen, thun wir damit Unrecht? Können wir nicht mit Johannes sagen: Wir sind aus Gott geboren? und sein lebendiger Same, welcher ist Christus, der Gesalbte, in uns, sind wir dann nicht Gottes Söhne? Da wir dieses glauben, da hat der Ebräerbrief für uns geschrieben: „Er schämet sich nicht, uns Brüder zu heißen, da alle von einem kommen, der da heiligt, und die da geheiligt werden. Also der, in dessen Munde kein Betrug gefunden, der ist der Heiligmacher, und wir seine Brüder, nach dem Fleisch und Geist, werden durch ihn geheiligt.“

Will nun Jemand mit uns zanken, das wir solches glauben, der zanke mit dem Apostel Paulus und Petrus, die doch für heilig gehalten werden. 2. Cor. 16, 17, steht geschrieben: Gehet aus von ihnen mein Volk, und sondert euch ab, dann will ich euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, und Petrus zitirt am Pfingsttage, das Söhne und Töchter Weissagen sollen. Dürfen auch wir nicht solches sagen?

Das Vaterwort wurde in die Maria gegeben, durch den Engel, die wir als die Boten Christi kennen. Off. Joh. 1 und Malachi 3. Gottes Wort ist die That. Zu Maria sagte Elisabeth: „Selig bist Du, daß Du durch den Glauben, den Samen, das Wort geglaubt hast, nun wird Dir auch geschehen, was Dir gesagt ist vom Herrn. Elisabeth sagte nicht, was Dir ist gesagt vom Engel, sondern vom Herrn, wo doch der Engel der Mund des Herrn war. Wenn die Maria nicht glaubte das Wort vom Engel gesprochen, dann wurde durch den Unglauben der Same erstickt. Aus diesem Angeführten, hast du, lieber Leser, gefunden, das, wer das Wort der Wahrheit von heute und morgen, als die Stimme des guten Hirten in sich aufnimmt und aus den Thaten herausgeboren ist, wie Johannes sagt: „Dieser ist es, der da kommt mit Wasser, Blut und mit dem Zeugniß des heiligen Geistes, wer daraus geboren ist, und wer darinnen bleibt, der wird auch bei dem Sohne und Vater bleiben. Wenn wir sagen, wie der Same, so ist der Leib, so erkennt man an dem Leibe als Leibesthaten, von wem der Same ist.“

Ist die Bruderschaft von uns angeführt, so muß die Bruderschaft im Sinn und Wesen gefunden werden. Ein anderer Same bringt einen andern Leib und Sinn und Wesen zum Vorschein.

In der Apostelgeschichte lesen wir, wie sie bittend offenbar wurden, in Worte gekleidet: Alle diese haben sich aufgemacht, wider dein Kind

Jesu. Das Kind Jesu wurde ja zur Zeit von Herodes gesucht, um es unzubringen, worüber doch schon über 30 Jahre verfloßen waren.

Paulus sagt, das wir durch den heiligen Geist rufen können: „Abba, lieber Vater“, somit ist das Kind Jesu der heilige Geist, gegen den im Widerstreben sich alle aufgemacht hatten.

Nun wollen wir, lieber Leser, das von uns gewählte Bibelwort herbei holen, und deine Frage beantworten: Doch wir glauben es nicht mehr nöthig zu haben, denn du wirst sagen, ich habe schon erkannt das Große, was in dieser Zeit, als in der siebenten Zeit geschehen soll. Das Kind Jesu soll wieder offenbar werden, in dieser Zeit, als der Geist Christi und Gottes, und dazu ist erforderlich, daß der Vater seine Engel sendet, die Boten seines lieben Sohnes, die den Vaterwillen, in die Herzen, als die Maria (Erde) säen, und wer dieses Engelwort in sich aufnimmt und durch den Salbungsgeist aus sich geboren läßt, zu dem kann gesagt werden: Selig bist Du, das Du geglaubt hast, nun wird es geschehen, was Dir gesagt ist vom Herrn.

Dieserjenigen auch heute, die nur auf einen geschichtlichen Christus sehen, der da gelebt hat, die nur an den glauben, der da war, und nicht an den, der da ist, wie er sich selbst nennt, die haben auch in dieser Zeit keine lebendige Weihnachtsfreude, es klingt wohl wie eine schöne Geschichte, „es war einmal“ — man singt von diesen, der da war, seufzend fängt man an:

Ach, das war ein schöner Segen,

Wenn er mit den Jüngern ging usw.

Warum heute nicht? Will er nicht bei uns sein alle Tage bis an der Welt Ende? Ist er nicht zu uns gekommen in der Sendung seiner Apostel? Ist er nicht auch heute derjenige, der ins Fleisch gekommen ist, und seine seligmachenden Thaten offenbart? O, wie anders klingt es doch, wie durchströmt es heute die Herzen der Kinder, der Einsältigen, wenn der heilige Weihnachtsruf laut wird:

„Guch ist heute der Heiland geboren!“

Selig sind die, die auch heute erkennen, daß Gott heute geoffenbaret ist im Fleisch, in der Sendung, daß Jesus in uns ist und wir nur das Gewand, die Umhüllung sind, in welchen der lebendige Gott sich offenbaret. Dieser Christus im Fleische ist der lebendige Grund und Eckstein, auf dem die lebendigen Steine aufgebaut werden zum Tempel des lebendigen Gottes. 1. Petri 2, 4—9.

Einen andern Grund, wie Jesus Christus ist, kann Niemand legen, um darauf zu bauen Gold, Silber usw., denn jegliches Werk wird offenbar werden durch das Feuer seines Geistes. 1. Cor. 3, 18. Man muß sagen und sehen können: Das ist Fleisch und Wein von meinem Fleisch und Wein, und dazu muß der Geist auf den ruhen — der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Jesaias 11, 2. Wie der Bundesengel (Maleachi 3,1) Jesus Christus vor dem Volke Israels einherging und den Namen Gottes in sich hatte zur Vergebung der Sünden (2. Mos. 23, 20 und 21) und der Herr in Johannes 17 zu seinem Vater sagt: Ich sende sie, meine Apostel, in die Welt, wie du mich in die Welt gesandt hast, und ich in ihnen, und du in mir, so ist auch der Name des gesandten Bundesengels, Christo Jesu, in seinem gesandten

Aposteln, und wird in und durch dieselben offenbar. So kann man auch heute sagen: „Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt!“ Und dieser Jesus, der da ist, ist die Thür zu dem Reiche Gottes, welches bestehet in Friede und Freude im heiligen Geiste. Dieser Jesus ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist, das der Welt das Leben giebt; das ist das Licht, das alle Welt erleuchten soll, der Weinstock, woraus die süße Frucht des Geistes kommt.

Wahrlich, der Segen muß wie ein Brand aus dem Feuer dieser Geister herausgeholt werden und wer kann es? Wer ohne eigenen Wandel und Willen ist. — Der Vater aller Gnade wolle euch alle in seiner vorlaufenden Gnade ziehen zum Sohne, „der da ist“, so werdet ihr ein rechtes Weihnachtsfest feiern, wo ihr Jesum erkennet, der auch heute in der Unansehnlichkeit sich offenbart, selig, wer ihn erkennt, selig, wer ihn auf nimmt. Wir rufen allen unsern lieben Lesern zu: Euch ist heute der Heiland geboren! Amen.



Diese Wächterstimme wird im Auftrage und der väterlichen Fürsorge des lieben Apostels Krebs als eine Speise für das Weihnachtsfest unsern lieben Lesern zugejandt mit den herzlichsten Segenswünschen zu den bevorstehenden Feiertagen. Der Herold wird in der ersten Woche des nächsten Jahres erscheinen. Wir rufen allen unsern Lesern zu:

Gesegnete Feiertage!

Die Buchdruckerei

von

Carl Klingner, Jserlohn

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Drucksachen

für den privaten und geschäftlichen Bedarf bei
mäßigen Preisen.

 Aufträge 

von auswärts werden prompt ausgeführt.

Druck von Carl Klingner, Jserlohn.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Bräunswieg, Seewigstr. 13. Verlag u. Expedition S. Bornemann-Jserlohn.

Nr. 53.

Januar.

1900.

Ein Rückblick auf das neunzehnte Jahrhundert.

1. Januar 1900.

Das neunzehnte Jahrhundert war reich an weltbewegenden Ereignissen, auf politischem, sozialem und kirchlichem Gebiete. Alle Keime, die in früheren Jahrhunderten unter der kirchlichen Hierarchie und dem Despotismus der weltlichen Machthaber niedergehalten wurden, sind in diesem Jahrhundert zum Vorschein gekommen. In dem Sonnenschein der Freiheit, auf religiösem, politischem und sozialem Gebiete, haben sich die unscheinbarsten Keime zu den sonderbarsten Pflanzen, ja, sogar zu mächtigen Bäumen entwickelt. Ein Beweis, ein Zeugnis, für den bereits angebrochenen Frühling der Welt und der christlichen Kirche. Im Frühling treibt alles, alles kommt zum Vorschein, nicht allein die Feigenbäume und überhaupt die guten, fruchtbaren, genießbaren Pflanzen und Bäume, sondern auch alles Unkraut, Dornen und Disteln, alles treibt und kommt zur Offenbarung. Eine jede Geistesrichtung hat auf ihre Fahne geschrieben: „Vorwärts! Vorwärts!“ Wenn man aber nach dem Ziele fragt „wohin?“, dann giebt's bei den meisten erst einen langen Gedankenstrich, und dann — noch kein klares Zielbewußtsein.

Anfang Februar, besonders am 3., 4., 6. und 7. Februar 1893 wurde die Sozialdemokratie im deutschen Reichstage von vielen Abgeordneten anderer Parteien so gedrückt und gepreßt, es sollte das klare „Zielbewußtsein“ herausgepreßt werden. „Wohin“ aber — einen ganzen Schwall von Reden, aber kein Resultat, keine Antwort. Dieses ist doch eine Geistesrichtung, die sogar mit großen Buchstaben auf ihre Fahne geschrieben hat: „Vorwärts“!

So sind viele Geistesrichtungen, die sich aus den kleinen, keimartigen Verhältnissen zur Kraft entwickelt haben. Auf kirchlichem Gebiete ist in diesem Jahrhundert ein Geist der Zerfägung und Auflösung wirksam, hunderte von Parteien haben sich auf kirchlichem Gebiete entwickelt, alles gedeiht unter der Sonne der — „Religionsfreiheit“, alles treibt zur Offenbarung, das ist ein Beweis einer neuen Zeit, ein Zeugnis des Frühlings.

Auf politischem Gebiete ist eine Geistesrichtung wirksam, die ebenfalls zerfägend, auflösend, wirkt. In jedem Lande ist alles in viele Parteien zer splittert, die sich gegenseitig bekämpfen. Ein besonderer Charakterzug des Zeitgeistes im neunzehnten Jahrhundert auf politischem Gebiete ist der Trieb, die Beseitigung des „Königtums von Gottes Gnaden“. „Republik“ ist die Lösung des Zeitgeistes und in manchen Reichen sind Königs- und Kaiserthrone gestürzt und die Republik eingeführt, große Revolutionen erschütterten die Throne der Gewaltigen, Fürsten, Könige

und Kaiser mußten flüchten vor der Wuth des Revolutionsgeistes in diesem Jahrhundert, der alle Autorität zu untergraben sucht. — Auf dem Hallschen Parteitag 1892 der oben erwähnten Partei wurde ausgerufen: „Wir erkennen keine Autorität, weder im Himmel noch auf Erden.“ Ein jeder vernünftige Mensch hat über diese Aeußerung des Zeitgeistes nur ein Lächeln und sagt, es kann ja eine Familie nicht mal existiren ohne Autorität, wie soll eine Gemeinde oder Volk existiren können ohne Autorität? — — —

Wir würden wohl darüber hinwegschreiten mit der Bemerkung, was geht uns das an, aber wir stehen mitten dazwischen, wir sind umgeben mit den Uebeln in dieser Welt, wir haben damit zu rechnen, wir und unsere Kinder, so lange wir leben.

Die Ereignisse auf sozialem und industriellem Gebiete sind unbeschreiblich, die modernen Verkehrsstraßen, Eisenbahnen, die Erfindung der Dampfkraft (Dampfmaschinen), Elektrizität, Telegraphen und Telephon, elektrische Beleuchtung und Straßenbahnen, sind alles Kinder des neunzehnten Jahrhunderts. Der Herold erwähnt dieses in seinem „Rückblick auf das neunzehnte Jahrhundert. Dankbaren Herzens, daß der Schöpfer aller Dinge den Menschen Licht und Weisheit gegeben hat, um die so lange im Schummer gelegenen Kräfte der Natur in diesem Jahrhundert zu wecken und auszubeuten, es ist ein großer Segen für die Menschheit. Es sind alles Zeichen der Zeit, wovon der Herr gesagt hat, daß in der Zeit seiner Offenbarung auch alle Natur- und Geisteskräfte offenbar werden.

Der Herr Jesus sagt ferner als Zeichen der Zeit „Erdbeben hin und wieder.“ Wir können leider alle Begebenheiten der gegenwärtigen Zeit, worin so reichlich die Naturkräfte zum Verderben der Menschen aus ihren Schranken getreten sind, nicht registriren, doch das letzte Erdbeben sei hier erwähnt, mit kurzen Worten aus der „Frankf. Ztg.“ Dieselbe meldet aus Mainz: Heute Morgen gegen 8^{3/4} Uhr wurde hier ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Die Häuser erzitterten, die Thüren wankten in den Fugen und in verschiedenen Gebäuden löste sich der Verputz der Zimmerdecken. In fast allen rheinaufwärts gelegenen Ortschaften, wie Wiesenau, Laubenheim, Bodenheim, Nackenheim und anderen wurde das Erdbeben verspürt. In Großgerau, Bischofsheim, Königstädten, Müffelsheim und den benachbarten Ortschaften machte sich das Erdbeben derartig bemerkbar, daß die Leute, vielfach den Einsturz der Häuser befürchtend, ins Freie rannten. Auch in Heidelberg wurde das Erdbeben verspürt. Doch genug hiervon. — Daß der Herold nicht allein den religiösen, christlichen Mantel angezogen hat, sondern in dem apostolischen Gewande erscheint, weiß jeder Leser. Darum zieht er jetzt einen kleineren Kreis, um sich kurz über die religiösen Ereignisse des neunzehnten Jahrhunderts auf kirchlichen Gebieten zu äußern, was ihn doch am meisten interessirt.

Durch den Geisteskampf, der am Schlusse des vorigen Jahrhunderts in der ganzen Christenheit entbrannte, besonders in Europa, durch die Revolutionen (1793) und die verheerenden Kriege durch Napoleon im Anfang dieses Jahrhunderts, sowie durch die Erweckung und Neubelebung des christlichen Glaubens in den zwanziger Jahren dieses Jahr-

hunderts, diese Zeit kennzeichnen die Schreiber der Kirchengeschichte unter dem Worte: „Das neuerwachte Glaubensleben.“ In dieser Zeit erwachte nicht allein die lebendige Hoffnung auf die nahe Wiederkunft Jesu Christi, sondern auch der Glaube und die Hoffnung auf eine Wiederherstellung der apostolischen Kirche, wie im Anfang der Kirche.

Es wurden in gläubigen Kreisen Versammlungen gehalten, worin diese Hoffnung ausgeprägt wurde, und in heißen und ernstesten Gebeten flehten die Gläubigen, um die Erneuerung und Offenbarung der Gaben des heiligen Geistes. Das Resultat war, die Wiederherstellung der apostolischen Kirche mit ihren Aemtern, Gaben und Kräften des heil. Geistes, wie im Anfang der Kirche.

Aus dem Chaos der Verwirrungen entwickelte sich allmählig das apostolische Christenthum. Der Kampf gegen dasselbe war und ist bis auf den heutigen Tag groß, besonders richten sich die Pfeile der Gegner gegen das Apostelamt und die wieder erwachten Gaben des heil. Geistes. Doch, obwohl der Zeitgeist gewaltig kämpfte gegen das Bestehen und die Fortsetzung des Apostelamtes und des damit verbundenen Segens, ist es Gott doch gelungen, dieses apostolische Werk nicht allein zu erhalten, sondern auch unter der Fortsetzung des Apostelamtes weiter zu entwickeln und von einer Klarheit zur andern zu bringen, der Vollenendung entgegen zu führen, so, daß jetzt unter der Einheit des zwölffachen Apostolats Christi das apostolische Werk zu einer Macht gewachsen ist.

Das neunzehnte Jahrhundert war ein Jahr der Offenbarung aller Natur- und Geisteskräfte, wo alle schlummernden Keime in der Sonne der Freiheit auf gewerblichem, politischem und religiösem Gebiete zur Entwicklung kommen konnten. Wenn es Frühling wird, dann wächst alles, nicht allein das Gute, sondern auch Dornen und Disteln. — Wenn der Herr Jesus von dieser Zeit spricht, dann erinnert er an den Frühling: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume, das soll das Gleichniß sein, wenn ihr das neue treibende Leben sehet, denn wisset, daß der Sommer nahe ist. — Der Feigenbaum ist seine Kirche, worin in der Winterzeit das göttliche Leben zurück getreten ist, aber im Frühling soll das Leben wieder hervortreten.

Der Feigenbaum, überhaupt jeder Baum, ist das Bild einer „Einheit“; alles Leben, aller Saft muß durch den Einen Stamm in alle Zweige. Wohl sieht man an jedem Baum, so auch an dem Feigenbaum, der apostolischen Kirche, wilde Triebe, die von dem Stamm abweichen, aber ein jeder Gärtner ist gezwungen, die wilden Triebe abzuschneiden und sie dem Feuer zu übergeben; auch bringen diese Nebenzweige keine Frucht, an der Frucht soll aber der Baum und jedes Gewächs erkannt werden!

Auf dem Feigenbaum Christi wird die Frucht des Glaubens offenbar. Jesus sagt: Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Der Herr Jesus hat als Zeichen der Zeit nicht allein das Wiederaus schlagen des Feigenbaumes angegeben, sondern auch das Offenwerden aller gottlosen teuflischen Kräfte, der Greuel der Verwüstung wird an heiliger Stätte offenbar.

Den Greuel der Verwüstung innerhalb der allgemeinen Christenheit sieht ja wohl ein jeder, der Augen hat, in dem überhandnehmenden Unglauben, der Bosheit und der Gottlosigkeit unserer Zeit. Es ist eine ernste, bewegte Zeit, und die Wogen des Unglaubens gehen immer höher, und je weiter die Menschheit aus den geheiligten Bahnen der Religion und Gottesfurcht tritt, desto mehr mehren sich die Fluten des Verderbens; Gottlosigkeit, Verbrechen aller Art mehren sich in erschreckender Weise, alle Zuchthäuser und Strafanstalten sind voll von Verbrechern aller Art. Tausende sitzen in Irrenhäusern und Besserungsanstalten, eine Frucht der Gottlosigkeit unserer Zeit; alle Zeitungen bringen täglich eine ganze Rubrik von allen möglichen Verbrechen und Greueln; Mord und Selbstmord, Diebstahl, Raubfälle usw. sind an der Tagesordnung. Auf den Wänden des gegenwärtigen Geschlechts steht mit Flammenschrift das Wort des Richters: „Mene, mene tekel upharsin!“

So ist auch die Klage über die Entfittlichung und Verrohung der Jugend eine allgemeine: Tausende von jugendlichen Verbrechern, die noch nicht das zwanzigste Lebensjahr erreicht haben, sitzen in Strafanstalten. Mit Entsetzen sehen wir, wie die Verrohung der Jugend, wie ein Schreckgespenst, sogar in den noch schulpflichtigen Kindern offenbar wird. So lasen wir kürzlich in den Zeitungen folgenden Bericht:

„Es giebt unter den Berliner Schulkindern eine ganze Anzahl gerichtlich Bestrafter. Der Magistrat hat, um eine sichere Unterlage für die Gerichte haben zu können, die Direktoren der Gemeindeschulen veranlaßt, alle Fälle von gerichtlicher Bestrafung zu sammeln, und jetzt hat er eine Art Statistik den kommunalen Beamten zugehen lassen. Wir hatten im Jahre 1898 201975 Kinder, welche die Gemeindeschulen besuchten, und von diesen sind 359 gerichtlich zu Strafen verurtheilt worden. 310 Knaben, 39 Mädchen, und 10 Kinder, zu deren Feststellung das erforderliche Aktenmaterial fehlte, und es waren darunter ganz kleine Kinder: 10 Knaben, welche die vorletzte Gemeindeschule besuchten. Wegen Diebstahls wurden 232 Knaben und 34 Mädchen bestraft, wegen Diebstahls und Brandstiftung 2 Knaben, ein Mädchen mußte wegen Erregung öffentlichen Aergernisses verurtheilt werden. Es wurden bestraft mit Verweis 199 Knaben, 27 Mädchen, mit Geldstrafen 3 Knaben, 1 Mädchen, mit Haft 7 Knaben, mit Gefängniß 101 Knaben, 11 Mädchen, 1 Knabe wurde mit 1½ Jahren Gefängniß wegen Brandstiftung und Diebstahl verurtheilt; vier Mal erkannte der Gerichtshof auf ein Jahr Gefängniß wegen schweren Diebstahls im Wiederholungsfalle.“

Das sind Zeichen der Zeit, wie sie früher nie offenbar geworden sind. Nicht allein wird von der Jugend das vierte Gebot mit Füßen getreten, selbst der Glaube an Gott und alle Religion wird verhöhnt und verspottet, und damit nimmt das Verderben zu. Als böses Beispiel wirkt auch verderbenbringend, daß von vielen Gelehrten, selbst Geistlichen, der Glaube an Gott und Christus verleugnet wird.

Der Herr sagt: Die Sterne werden vom Himmel fallen, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er vom Winde bewegt wird, so sind in dieser Zeit viele, einst gläubige, himmlisch gesinnte Männer, die als Sterne leuchteten, von der Höhe des Glaubens und der himmlischen Gesinnung herabgefallen in Unglauben und irdische Gesinnung. So ging noch vor wenigen Tagen jolgender Artikel durch die Blätter:

„Drei evangelische Pastoren sind in jüngster Zeit zur Sozialdemokratie übergetreten: Göhre, Meyer, Blumhardt. Aus diesem Anlaß hat Stöcker am Freitag über das Thema: „Sozialdemokratische Pastoren“ vor seinen Christlich-Sozialen gesprochen. Dabei kam er damit heraus, daß der württembergische Pastor Blumhardt sein Gesinnungsgenosse ist, Blumhardt hat 1888 die Festpredigt beim Stadtmissions-Jahresfest gehalten. „Er hat drei Tage bei uns gewohnt und ich habe ihn kennen gelernt als einen tiefgläubigen Mann.“ Einen Grund für den Uebertritt Blumhardts zur Sozialdemokratie sieht Stöcker erstens darin, daß Pastor Blumhardt sich die Bibel in seiner Weise auslege. — That denn das der Herr Stöcker nicht auch? Der zweite Grund sei die völlige Unkenntniß der Sozialdemokratie. Blumhardt, den Stöcker, wie er erklärte, wirklich noch herzlich liebt, kenne die Welt nicht; er habe die Sozialdemokratie sicherlich nie von Angesicht zu Angesicht gesehen. Blumhardts Uebertritt habe weiter nichts zur Folge, als daß zu den zweieinhalb Millionen Sozialdemokraten noch einer kommt. Stöcker führte weiter aus: „Es jammert Blumhardt, daß die Armen Spähle und die Reichen Rindsfleisch essen. Vielleicht kommt es noch dazu, daß auch die Armen Rindsfleisch essen.“

So wirbelte auch kürzlich der Fall des P. W. in Osnabrück viel Staub auf in der Presse. — Es sind nicht vereinzelte Fälle, wo die Geistlichen die Grundwahrheiten des Christentums leugnen. — Was nicht in den Rahmen ihrer Vernunft paßt, das wird bezweifelt. Von vielen wird die leibliche Auferstehung Jesu, daß er Gottes Sohn war u. ist, bezweifelt, und auch noch mehrere Grundlehren des Christenthums: kein Wunder, wenn der Unglaube und die daraus folgende Verrohung Fortschritte machen.

Wenn die Kirchenverwaltung die ungläubigen Professoren und Pastoren maßregeln will, sie ihres Amtes entsetzen will, dann erhebt sich ein Sturm in den Zeitungen. Der „Hann. Cour.“ schreibt am Schlusse eines Artikels über den Fall des P. Weingart: „So unmöglich es ist, die große überwiegende Mehrheit der Geistlichen, die mit dem kirchlichen Bekenntnisse im Widerspruche stehen, ihres Amtes zu entsetzen, so unmöglich sei es auch für die kirchliche Behörde, nach den Grundsätzen ihres Wächteramtes zu walten, die durch die Amtsentsetzung des P. W. zum Ausdruck gebracht sei.“

So wie der Herold hier auf die treibende Kraft des Bösen hinweist, so kann er aber auch zeugen von der treibenden Kraft des einen heiligen Geistes, der das Volk Gottes nicht bei den Buchstaben oder A B C. des Christenthums stehen läßt, sondern weiter führt von einer Kraft und Klarheit zu andern, und von einem Sieg zum andern.

Hier in Deutschland war das verflossene Jahr ein recht gesegnetes, wenn auch unter viel Kampf und Widerwärtigkeiten; ebenso in Holland und an allen Orten, wo gearbeitet wird in der Macht und unter dem Schutz und Segen der Aposteleinheit, da muß der Sieg offenbar werden. Unsere Fürsten sind keine Kinder, sondern bewährte erfahrene Kämpfer, und sie stehen in einem Geiste.

Wiederholt traten die Apostel in dem verflossenen Jahre zusammen, an verschiedenen Orten, so z. B. am Pfingstfeste in Hamburg, wo der liebe Apostel Krebs schon lange seinen Sender gebeten hatte um Hülfe, da Gott sein Gebiet so aeseanet, daß er es nicht mehr allein bereisen

konnte, und so sagte, wie einst Moses: Herr, es ist mir zu schwer! Wie Gott einst zu Moses sagte: Versammle die Ältesten vor der Hütte des Stifts, dann will ich von dem Geiste nehmen, der auf dir ist, und auf die Ältesten legen, daß sie mit dir tragen die Last des Volkes. Dieses Seufzen und Bitten des lieben Apostels hatte der Vater angenommen und gab auch in dieser Apostelversammlung die Hülfe, indem auf die beiden Apostelhelfer Wachmann und Sebastian das Apostelamt gelegt wurde. Dieses Zusammensein in Hamburg war ein Segen für das ganze Werk. Dieser Segen aus der Aposteleinheit wurde über die Grenzen Deutschlands hinausgetragen. Der liebe Apostel Wachmann mußte auf Verlangen eine Reise nach Schweden machen, wo derselbe in großem Segen arbeitete und einige Gemeinden gründete.

Der liebe Apostel Ruff mußte für mehrere Wochen nach Amerika, worüber in Nr. 48 und 49 d. Bl. berichtet ist, wo derselbe im großen Segen wirkte. Ueberhaupt geht das Werk Gottes auch da unter der Wirksamkeit und dem Schutze der Aposteleinheit im Segen vorwärts, so daß nach langem, fruchtlosem Ringen nun schon seit kurzem 6 Gemeinden ins Leben gerufen sind.

Als ein besonderes Zeichen des Lebens und Wirkens des einen heil. Geistes kann hervorgehoben werden das apostolische Werk auf Batavia (Java), wo der inländische Lehrer Sadrach, der lange Jahre im Mittelpunkte des Missionswesens auf Java thätig war, durch den heil. Geist zum Apostel berufen wurde, und mit ihm etwa 15000 Seelen zur apostolischen Kirche übergetreten sind, auch der dort wirkende Apostel Hanibal wirkt in großem Segen. Durch die gewaltige Bewegung auf Java sind diese beiden Apostel mit Arbeit überbürdet, und auf das Seufzen nach Hülfe gab Gott dort den dritten Apostel, indem auf den lieben Bruder Jakobs das Apostelamt gelegt wurde. Somit feiern diese drei in der Aposteleinheit stehenden Apostel des Herrn einen Sieg nach dem andern. Das ist ein Beweis des Frühlings: Das Leben Gottes offenbaret sich.

So kommen auch die Berichte aus Holland. Nachdem der Baum beschnitten, die trockenen Zweige, als die unlauteren Elemente, ausgeschieden sind, feiert Juda Sieg über Sieg, so wie in letzter Nummer zu lesen, sich die Zahl der Gemeinden in Holland verdoppelt. An vielen Orten sind neue Stationen errichtet; ebenso in allen Teilen Deutschlands geht das Werk Gottes siegreich vorwärts, und das Wachstum und die Fruchtbarkeit wird da am meisten offenbar, wo der Glaubensbaum von den dürrn, unfruchtbaren Zweigen gereinigt ist, die doch nur das Land hindern. Die Art ist jetzt einem jeden Baume an die Wurzel gelegt, wer keine Frucht bringt, wird abgehauen, somit wird das Wort praktisch gelernt: „Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern!“

Es wurden in diesem Jahre auf dem Gebiete unserer Berichterstattung 4955 Lebende und 3844 Entschlafene versiegelt.

Davon entfallen auf:

Ephraim	3435 Leb.,	1825 Entschl.	(Ostbezirk 400 Leb., 368 Entschl.)
Isaachar	845 "	678 "	
Simeon	267 "	924 "	
Juda	313 "	234 "	
Benjamin	97 "	183 "	

Zusammen 4955 Leb., 3844 Entschl.

Wie bereits berichtet, sind außerdem ca. 15000 inländische Christen auf Batavia zur apostolischen Kirche übergetreten. Wieviel in Australien usw. versiegelt sind, kann der Herold nicht mittheilen, weil keine genauen Berichte vorliegen, nur das sei bemerkt, daß besonders in Australien der von Deutschland dorthin gesandte Apostel Niemeyer in großem Segen wirkt und eine Reihe blühender apostolischer Gemeinden gegründet hat.

Zur Befestigung und weiteren Ausbreitung des Werkes Gottes gab Gott auf dem Gebiete unserer Berichterstattung in diesem verfloßenen Jahre 4 Apostel. Somit ist jetzt das zwölffache Apostelamt Christi wieder wirksam in der Einheit eines Geistes, zum Heile und Segen der Völker. Es wurden ferner 5 Älteste, 57 Priester, 65 Diakone und 97 Unterdiakone eingesetzt.

An vielen Orten wurden neue Gemeinden gegründet und befestigt, auch in Schweden, Amerika, besonders in Nordamerika blüht das Werk Gottes, auch in Argentinien, wo ein Bote des Herrn im apostolischen Werke in Segen arbeitete wartet eine bedeutende Schaar auf die Versiegelung und sehnen sich nach dem Segen des Apostelamtes. Mit neuer Kraft und neuem Muthe gehts ins neue Jahr hinein, im freudigen Bewußtsein: Gott ist mit uns! und: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Dezember 1899.

Der Apostel Niehaus traf am 9. Dezember abends in Dortmund ein, wo derselbe von den Bez.-Ältesten und den Priestern aus B. empfangen wurde, und dann nach Barop fuhr, wo des Abends Gottesdienst war. Nachdem der 1. Apostel mit dem gesandten Lichte alles beleuchtet und gerichtet hatte, wurden in Barop 55 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und mehrere Entschlafene. 1 Diakon und 2 Unterdiakone eingesetzt. Abends 12 Uhr traf der Apostel mit den Ältesten in Hagen ein, wo derselbe freudig begrüßt und empfangen wurde.

Am 10. Dezember fand der Morgengottesdienst in Hagen im Kaisersaale statt, wo 5—600 Menschen versammelt waren, wo der Apostel unter Mithülfe seines Helfers mit starker Hand den Willen seines Senders ausführte, das Reich Gottes wurde offenbar in Friede und Freude im heiligen Geiste. Es wurden hier 63 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und mehrere Entschlafene, und 1 Unterdiakon für Hohenlimburg eingesetzt und 1 Unterdiakon für Börde. Nachmittags wurde in Barop ein kurzer Dienst gehalten und dann nach Dortmund gereist. Dort angekommen, ging sofort zum Lokal, welches vollgedrängt war, nachdem der Apostel in dem festlich geschmückten Lokale mit einem Liede begrüßt, eröffnete derselbe den Dienst, es war ein strömender Segen, und alle Herzen waren voll Freude und heiligen Geistes. Es wurden hier 35 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Priester eingesetzt, sodas auf der kurzen Reise durch diesen Theil des Bezirks im ganzen 153 Lebende versiegelt wurden, 1 Priester 1 Diakon 4 Unterdiakone eingesetzt. Im November wurden auf der Apostelreise durch den Bezirk Ruhrort 178 Lebende versiegelt.

Der Apostel Hallmann von Königsberg reiste am 25. November nach Margrabowa, hielt da Dienst und Versiegelung; des folgenden Tages hielt der Apostel Gottesdienst in Lyf, wo 4 Lebende versiegelt und 1 Priester eingesetzt wurde.

Des folgenden Tages hielt der Apostel Gottesdienst in Gorfekallen, wo 8 Lebende versiegelt wurden. Des folgenden Tages in Radzien, und von da in Rastenburg, und Schippenheil, wo derselbe überall im Segen seines Senders wirkte, und die gesammelte Frucht in die Scheune des Herrn brachte. Es wurden im ganzen 28 Lebende versiegelt und 1 Priester eingesetzt.

Durch den Apostel Wachmann wurden am 17. Dezember 12 Lebende in Hamburg versiegelt und am 26. Dezember wirkte der Apostel im Segen seines Senders in Brevon, wo 2 Lebende versiegelt wurden.

Der Apostel Krebs war am 14. Dezember in Peine, wo derselbe den Willen des Vaters siegreich ausführte. Es wurden daselbst 18 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 1. Weihnachtstage wurden durch den Apostel Krebs 25 Lebende in Braunschweig durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Entschlafener. Am 25. Dezember nachmittags reiste der Apostel in Begleitung des 1. Apostel Sebastian und Pr. St. nach Potsdam, wo abends Gottesdienst stattfand, wo 4 Lebende versiegelt wurden. Auch in Magdeburg wurden an diesem Tage 11 Lebende versiegelt.

Am 26. Dezember reiste der Apostel mit seinen Begleitern nach Berlin, wo derselbe freudig begrüßt und empfangen wurde, und am 26. und 27. Dezember in 4 Gemeinden Berlins in großem Segen wirkte. In Berlin I wurden 67 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und 216 Entschlafene. In Berlin III wurden 80 Lebende und 140 Entschlafene versiegelt, und 3 Diakone und 4 Unterdiakone eingesetzt. In Berlin IV wurden 13 Lebende und in Berlin II 29 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den neuen Tempel des lebendigen Gottes eingefügt. So wurden im ganzen am Weihnachtsfest durch den Apostel Krebs 229 Lebende und 357 Entschlafene versiegelt, und 3 Diakone und 4 Unterdiakone eingesetzt. Am 31. Dezember wurden durch den Apostel Krebs 40 Lebende und ca. 100 Entschlafene in Hannover versiegelt und 1 Pr., 1 Diak. und 2 Unterdiak. eingesetzt.

Der Apostel Ruff war am 19. Dezember in Erda, wo derselbe in reichem Segen wirkte, wo 10 Lebende und 17 Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

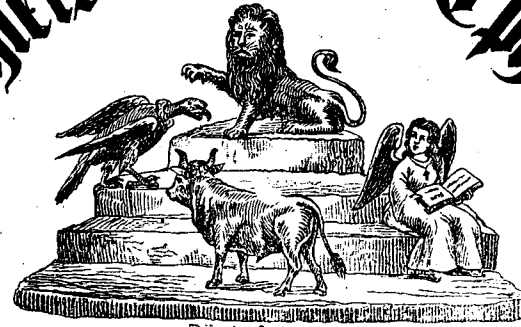
Am 1. Weihnachtsfeiertage wurden durch den Apostel Ruff 10 Lebende und 18 Entschlafene in Frankfurt versiegelt.

Der Apostel Obst besuchte auf seiner Rückreise von Ruhort usw. die Gemeinden Görlitz und Hirschberg, wo derselbe in Segen wirkte und in Hirschberg 5 Lebende durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt. Gott erhalte und vollende diese Frucht als eine Beute seines lieben Sohnes, der da ist, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Seine Wächter rufen
lautm. ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion belehrt
Jes. 52, 9.

Der jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen in
Lande
meines
Elends
1. Mos. 25, 4.

Wächterstimmen aus Ephyraim



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 54.

Diebst. Joh. 4, 7.

Februar 1900.

6. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag B. Bornemann, Sferlohn.

O Israel, du Streiterheer,
Zieh' aus dem Fleisch, Egyptenland,
Dein Heils gehet vor dir her
Als Moses im Apostelamt.
Er führt dich aus, er führt dich ein
Aus Land voll Milch und Honiglein.
O folge deinem Führers Hand
Der Einheit im Apostelamt.

Dein Stecken und Stab trösten mich.

Psalm 23, 4.

Dies ist ein Wort des Glaubens und der gemachten Erfahrung einer solchen Seele, die den Herrn, den gesandten heil. Geist zum Hirten und Führer hat, ja ein Wort des Glaubens bei dem Durchwandern finsterner Thäler, wo aber für eine solche Seele doch kein Unglück zu fürchten ist, sogar: noch ein Tisch gegen die Feinde oder im Angesichte der Feindschaft bereitet ist, worauf nie Mangel, sondern volles Genüge ist. Der Führer der Wahrheit wird die aufrichtige, wahrheitsliebende Seele auf den rechten Weg, die rechte Straße, zu der geoffenbarten Wahrheit, als zu seinem Stecken und Stab, dem Troste, hinführen, von wo ab unser Haupt mit Del des heil. Geistes gesalbet und uns voll eingeweiht ist, und durch den Stecken und Stab der Tröster kommt: „Sei getrost! Ich habe überwunden!“

Solches kann man lesen von dem Moses, der aus dem Wasser gezogen und in seinem Hause der Gesetzeswirksamkeit treu war, daß er vor Gott trat, von Angesicht zu Angesicht, von Thatsache zu Thatsache, mit ihm redete, und den Auftrag überkam, zu Pharao zu gehen und das Volk Israel aus Egypten zu führen, nach dem seinen Vätern verheißenen Lande. Hierüber erzählte Moses und bekannte seine Richtigkeit mit den Worten: „Wer bin ich, daß ich zu dem Könige Pharao gehen und das Volk Israel aus Egypten führen soll?“ Weiter saß Moses: „Wenn

ich zu den Kindern Israel komme und sage: der Gott eurer Väter hat mich gesandt, und sie antworteten mir: Wie heißt er, wie ist sein Name? Was soll ich sagen?" Darauf sagt Gott: „Ich werd's sein! Der hat mich zu euch gesandt!“

Moses, der ein Israeliter war, selbst nun wohl glaubte, aber doch das Blut seines Geschlechtes in sich hatte und dieserhalb auch die Schwächen, die die Schlangenlist von Anfang an hervor gebracht hatte, kannte, daß sie oft nicht glauben und nicht gehorsam sein konnten, sondern etwas Sichtbares vor Augen haben wollten, diesem gehet Gott auf diesem mühevoll bereiteten Wege entgegen und fragt: Was ist es, das du in deiner Hand hast? Die Antwort war: Ein Stab. Das Gebot und der Befehl Gottes war: Wirf ihn von dir auf die Erde! Dies that Moses, und da ward der Stab zur Schlange, vor der Moses floh. Der Herr sprach: Strecke deine Hand aus und erhasche sie bei dem Schwanz, was Moses that, und die Schlange in seiner Hand ward wieder zum Stabe. Dann mußte er auch seine Hand in den Busen stecken, die dann aussäßig und nach dem nochmaligen Hineinstecken und Herausziehen rein und gesund wie ander Fleisch ward.

Hat dies der Stab gethan, oder der unsichtbare Glaube an das gehörte Wort der Sendung, welches an den sichtbaren Stab gebunden, in Thätigkeit gesetzt solche Auswirkung offenbarte?

Moses hatte das gehörte und erkannte Wort des Herrn geglaubt, was ihm ein Glaubensstab in seiner Hand und Handlung nach Gottes zeitgemäßem Willen war, und die darin liegende Gotteskraft hatte in ihm ein zuverlässliches Hoffen erweckt. Der unsichtbare Glaube war es, durch die Thätigmachung desselben in dem Unglauben auf die Erde, in das Sichtbare und Vergängliche geworfen, der es bewirkte, daß der um der ersten Sünde Adams auf die Erde gelegte Fluch in der Gestalt der Schlange offenbar und sichtbar wurde, vor allen Thieren auf dem Felde verflucht zu sein. Auf dem Bauche sollst du gehen und Erde, das Vergängliche, essen, dein Leben lang, also doch nur so lange, als das Vergängliche dauert, und dann keine Speise mehr vorhanden ist. So hatte Moses geglaubt, und Gott ihm selbst in dem erweckten Glauben gelehrt; nun konnte Moses, nachdem er gehört und gesehen hatte, vor den Unglauben seines Volkes treten und Zeugniß ablegen und sagen: Gott, der mich zu euch gesandt hat, dessen Name heißt: „Ich werd's sein“, der in und mit dem Glauben wirkt und wie er ist, und sein wird.

Nun sprach der Herr in seiner Belehrung weiter: Strecke deine Hand und Handlung zur Ausführung meines Volkes, wovon du selbst einen Theil ausmachst, in den Busen, in dein eigenes Herz, so werden die Gedanken desselben offenbar, und du siehest den Ausjah, schneeweiß wie der ägyptische. Egypten ist Fleisch, wo hinein dein Volk in die Knechtschaft gegeben ist, und woraus es geholt werden soll.

Wenn Moses die Sünde des Unglaubens und des eigenen Fleisches nicht kennen gelernt hätte, würde das Volk Israel ihm schwerlich gefolgt sein; so konnte er das zweifache Zeugniß geben, die Auswirkung des heiligen Geistes durch den Glauben an seine Sendung und die eigene Reinigung vom Ausjah. Sollte der Glaube und die gehorame Nachfolge noch nicht offenbar werden, dann sollte Moses das Wasser aus

dem Strome nehmen und auf das trockene Land gießen, dann würde dasselbe auf dem trockenen, ungepflügten, steinigten Lande des Herzens Blut werden und statt Segen die Sünde hervorbringen.

Dem Moses stehet die ganze Macht des Unglaubens vor Augen und sucht dem zu entgegen und bittet, der Herr möge doch einen andern senden, den er wolle, denn er habe keine beredete Zunge, mit der List der Schlange zu dem ganzen Volke zu reden. Gott gab ihm darauf seinen Bruder Aaron aus dem Stamm Levi, der zur Hülfe im Opfern gegeben war, der Moses entgegen gehen und wenn er ihn gesehen, sich freuen würde. Moses sollte zu ihm reden und die Worte in seinem Mund legen, und der Herr wollte mit Moses und Aarons Munde sein und sie lehren, was sie thun sollten. Aaron soll für dich zum Volke reden, er soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein. Diesen Stab nimm in deine Hand, damit du Zeichen thun kannst. Nun sagt der Herr zu Moses, ziehe wieder nach Egypten, denn die Leute, die nach deinem Leben standen, sind todt und zwar wohl durch den Unglauben.

Wie der erste Moses aus dem Wasser gezogen, treu war im Hause Gottes der überkommenen Thaten, so ist der zweite Moses von oben aus dem Geiste vom Himmel herab in sein Erbe, in Egypten, in das Fleisch hinein gegeben, um die Seinigen herauszuführen mit dem Glaubensstabe in der Hand, vom Vater des Lichtes gesandt zu sein, nicht durch seine Worte und Werke, sondern durch die seines Vaters, der ihn gesandt habe. Er wurde vom Vater gelehrt, nicht seinen, sondern seines Vaters Willen auszuführen und täglich zu bitten: Dein Wille geschehe. Ferner lernte er seinem Vater gehorsam sein, von der Krippe bis zum Kreuze.

Er wurde vom heiligen Geiste in die Wüste geführt, um versucht zu werden, er faßte die hervorgekommene Schlange bei dem Schwanz des todtten Buchstabens dadurch, daß er jagen konnte, „wiederum stehet geschrieben“ und nahm die Fürstenthümer und Gewaltigen gefangen, die an seinem Fleische hafteten, und machte daraus einen Triumph.

Durch alle diese Thaten seines Vaters in ihm, der ihn aus Egypten, aus der Knechtschaft unserer auf sich genommenen Sünden herausholte, bekam er eine gelehrte Zunge, mit den Müden zur rechten Zeit zu reden und Heil und Gnade zu verkündigen.

Als der eine Samen Abrahams des Glaubens, vom Vater des Lichtes ausgegangen, war er das Licht der Welt, um in das Dunkel des Unglaubens hinein zuleuchten, und zu schaffen die Erquickung vom Angestichte, den Thaten des Vaters und zu trösten die müden Seelen, die von der Macht der Finsterniß gequält waren.

Als er das Werk seines Vaters hier in der Welt ausgeführt und verheißten hatte, gekrönt mit der Krone des Sieges wieder zu seinem Vater gehen und von da ab an seiner Statt einen anderen Tröster, den heiligen Geist, senden zu wollen, zuvor doch erst leiden und in das Gericht und in den Tod für uns gehen zu müssen, da brachte er auch für uns die Erlösung von der Knechtschaft der Sünde und gab diese Siegesthat in seine Gefäße, die der Vater von der Welt zu Ehren des Vatersherrn, gegeben hatte, seine Apostel, wofür er sich geheiligt und die gleicherweise, wie er als das Licht in die Welt gesandt war, auch

Nehmet hin den . . . Geist, wem ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen usw. als Licht und Leben in der Welt sein sollten. Sie sollten ihrem Herrn und Meister in der Wiedergeburt in allen Stücken nachfolgen; nach der Belehrung von Gott auch mit den Müden reden um ihre Seelen trösten zu können, um die Barmherzigkeit, die sich wider die Gerechtigkeit rühmt, nahe zu bringen, wie dieselbe den Aposteln zu Theil geworden sei: deren Worte sollen Licht und Leben des Geistes in sich haben und hervor bringen, was in dem Unglauben und Finsterniß verborgen liegt.

Wie Jesus Christus, der in den gerechtfertigten Thaten auf dem Throne des Vaters im Lichte sitzt, und unseren natürlichen Augen verborgen ist, dennoch durch den unzertrennbar vom Vater in die Erlösungsthaten Jesu gesandten hl. Geist mit uns verbunden bleibt und somit bei uns, in uns bleibt bis an der Welt Ende; so hat der hl. Geist den Stecken und Stab, die Apostel, die Jesum Christum als das sprechende Wort gehört, geglaubt und angenommen haben, ihm nachzufolgen, wohin er vorgangenen ist, in seiner Hand und Geiſthandlung den Menschen gegeben, um mit dem Unsichtbaren in das Sichtbare herein zu gehen.

Die Apostel, als die Gefäße des Geistes, woraus Gnade verkündigt und ausgetragen wird, nach seinem Befehl in alle Welt zu gehen, zu lehren und zu taufen, die sehen nicht, der in ihnen ist, als der gute Hirte, und den Täufer mit Feuer und dem hl. Geist, aber sie haben in sich Jesum Christum als die Hoffnung der kommenden Herrlichkeit, die der Herr durch sie offenbaren wird, so sie durch die Triebe des Geistes in die Wahrheit geführt werden, die der Vater der Wahrheit durch Bahmung der Wege und Heranbringen an das Licht offenbar macht. Dies soll der Welt eine Beleuchtung und Strafe sein, daß die Apostel Jesum Christum nicht sehen, aber doch im Glauben nachfolgen, und aus diesem Glaubenshuhn, wo sie vorher nicht wissen, was sie reden und thun sollen und erst zur Stunde gegeben wird, den Erfolg und die Gerechtigkeit erlangen. Der Vater mit dem hl. Geiste wohnte mit dem Geiste des Sohnes in dem angezogenen Fleische, was er geheiligt und dazu als einen Tempel bereitet hatte, worin er Gott mit den Menschen veröhnte und er für uns in den Tod gegangen, und das Amt der Gnade gegeben hat, was dieselbe predigt und die Gnade jedem auch nahe bringt. So hat sich Jesus Christus als das ewige Wort der Wahrheit für seine Apostel, die der Vater ihm vor der Welt gegeben hat, geheiligt, die die Vatersthaten und seine Worte angenommen haben, und so damit in die Welt gesandt, wie er in die Welt gesandt ist. An dieses Wort im Fleische hat sich Gott gebunden, was als Stecken und Stab auf dem Wege der Wahrheit zu den Verlorenen vom Hause Israël dienet. Barmherzig zu sein, wie sie des Vaters Barmherzigkeit in den Erlösungsthaten Jesu an sich selbst haben kennen gelernt. Bessere Gerechtigkeit haben, als die Gelehrten der Schrift zu Schau tragen, nämlich die Gerechtigkeit, die dem Glauben an Jesum Christum, der da ist, beigelegt ist, um in das Reich Gottes, welches in ihnen ist, und wovon sie verkündigen sollen, daß es nahe herbei gekommen sei, kommen zu können. Der hl. Geist, der Tröster, soll diese trösten, wo sie auf sein müssen, ihren Willen ganz zu opfern, so daß der erbetene Gotteswille Platz greift: ausgehen zu können, im Glauben vom Glauben reden und wirken zu können, und sich nicht scheuen, obgleich sie am Fleische geplagt werden von den Geistern, die

aus dem Unglauben aufgeschwungen sind, um durch diese Leiden mehr in die Herrlichkeit zu kommen.

So sollen auch die, die durch das Apostelwort, welches das Wort des Vaters in den Thaten Jesu Christi ist, an ihn glauben, und Jesum Christum, den Täufer mit Feuer und dem hl. Geist in sich aufnehmen und da wohnen lassen, gleicherweise von dem Stecken und Stabe getröstet werden, der in seinen Aposteln als der gute Hirte und Bischof unserer Seelen vorgehet, unser Haupt mit Del des hl. Geistes gesalbet und uns voll eingesehnt hat, in jeglicher Lage des Lebens volles Genüge haben zu können, so wir durch den Glauben in ihm bleiben. Bleiben wir durch den Glauben an dem wahrhaftigen Apostel unseres Bekenntnisses in ihm und er durch das gesandte und angenommene Wort in uns, so haben wir auch Gemeinschaft unter einander und das Blut und hervorbrachte Leben des Lammes macht uns rein von allen Sünden.

Wenn die Apostel, gleich wie Moses, zu ihrem Gott zeuſzen, um den Befehl Gottes auszuführen, gehet hin in alle Welt, predigt das Evangelium allen Creaturen, und sagen: Herr, wir haben keine beredte Zunge, wir vermögen dein Volk nicht aus Egypten, aus dem fleischlichen und menschlichen Wesen auszuführen, und in das verheißene Land des Friedens und Gemeinschaft des Geistes zu bringen, dann antwortet Gott von Angesicht zu Angesicht, von Thatfachen zu Thatfachen, habe nicht ich, der alles neu schafft, den Menschen den Mund geschaffen etc. habe ich es nicht gethan, der Herr? Weiter sagt der Herr, weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aron vom Stamm Levi beredt ist? Er wird heransgehen dir entgegen, und wenn er dich siehet wird er sich von Herzen freuen. Du sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen, und ich will mit deinem und seinem Munde sein, und euch lehren, was ihr thun sollt. Er soll für dich zum Volk reden, er soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein.

Sind die Apostel sich ihres Auftrages bewußt, dann kommen die Brüder, die gleicherweise mit einer ewigen Liebe geliebt sind, aus ihrem Versteck, und wenn sie Jesum Christum als den wahrhaftigen Apostel in den Aposteln sehen und kennen gelernt haben, werden sie solchen entgegen gehen, um in der Seligkeit zu sehen, was diese sehen, sich freuen, und sich willig in den Dienst stellen, Mund des Apostels zu sein, um zu dem viel verbreiteten Volke zu reden. Wenn die zur Hülfe gestellten Aemter vor den Kindern Gottes und vor der Macht stand im Fleische, als der sprechende Mund stehen und heransgehen aus ihrem eigenen Wesen, dem entgegen, wofür sie den hl. Geist zum Hülfsdienste zu den verschiedenen Aemtern empfangen haben, und sehen den auch schon entgegenkommen, der den Auftrag zum Reden und Handeln bekommen hat, mit seiner Macht, und sein Wort, das er zeitgemäß von Gott bekommt, in ihren Mund legt, dann entstehet doch eine Herzensfreude in den Rednern und Zuhörern. Dann will der Herr mit dem Munde des Apostels und mit dem Munde der Leviten sein und lehren, was sie thun sollen.

Es ist der eine Geist und Herr, obwohl viele Aemter zu dem Volke reden, doch soll alles in dem einen Namen „Jesus Christus“, dem Gesandten vom Vater, oder dem Apostel, wonach wir uns bekennen, geschehen und Niemand ist im Stande, Jesum einen Herrn zu heißen, ohne

den empfangenen hl. Geist; mithin ist es doch leicht zu wissen, wer mein Haupt mit dem Oele des hl. Geistes gesalbt und mir voll eingekerkelt hat. Gleich wie Moses — der doch auch nichts thun konnte, ohne daß Gott ihm gab und durch ihn that — das Salböl nahm, und goß es auf Aarons Haupt und salbete ihn, so auch Jesus Christus, der Täufer mit Feuer und dem hl. Geist, der durch seine Apostel auch alle Aemter und Glieder salbete zu einem königlichen Priesterthume, mit dem in das Amt des Geistes hineingelegten hl. Geiste. Die Salbung resp. der Gesalbte bleibet bei jedem mit dem hl. Geiste Getauften, so er bleibet bei dem, der als das Licht und Leben gelehret hat, daran Genüge zu haben und weiter nichts zu bedürfen.

So handelte auch der Herr Jesus einst selbst, er ließ den Vater, der ihn gesandt, gesalbet und versiegelt hatte, durch ihn wirken, damit es nicht seine Worte und Thaten, sondern die des Vaters, von dem er ausgegangen, wären. So sagen auch die von Jesu gesandten Apostel, mit dem vom Vater gesandten hl. Geiste gesalbet und versiegelt, wir reden nicht, sondern des Vaters Geist ist es, der durch uns redet und wirkt, auch wir müssen bleiben bei dem, wie wir empfangen, damit der Gesalbte, wie wir ihn aus dem Fleische im Fleische aufgenommen haben, auch in uns bleibe, damit das Eins sein, und die darin liegende Herrlichkeit Christi, des Gesalbten, vor den Menschen offenbar werde.

Wenn der Apostel Paulus sagt: Ich sage nicht, daß ich es schon erlangt habe, sondern ich jage dem Kleinod, dem vorgesteckten Ziele, als der in mir wohnenden Hoffnung, Jesu Christo, nach, so sprechen und thun auch die Apostel jetzt, sie stecken ihre Apostelhandlung in ihr eigenes Herz, um das Verborgene ans Licht zu bringen, um dann mit allen durch den Vorhang des eigenen sündigen Fleisches in das Allerheiligste „uns ist Gnade und Apostelamt geworden“ hineinzugehen, um die verkündigte Wahrheit annehmen zu können. Die heil gewordenen Wunden sind die Kanäle, wodurch die Ströme der Gnade von dem Throne der Macht über alle Geister, und von dem Baume des Lebens, worauf alle Geister, Fürsten und Gewaltigen lasten und getragen werden, in die betrübten Herzen und Seelen hineingelangen.

Die im Fleische in und um uns stehende Macht, der das Erdreich, das Sichtbare und Vergängliche bedeckende Finsterniß und Unglauben, siehet das Licht in und durch die vom Lichte und Leben gesandten Apostel, welches vielen zum Leben und vielen zum Tode gereicht. Daraus kommt durch den Trieb des gesandten Geistes die Sprache: „Israel, der Streiter und Kämpfer, ist mein erstgeborener Sohn, laß ihn los und hinziehen in das verheißene Land des Friedens mit Gott, der wird aber Pharaos Herz verstocken, damit er seiner Wunder viel thun kann in Egypten am Fleische, denn er wird euch nicht hören. Der gute Hirte Jesus Christus hat verheißt, seine Stimme erschallen lassen zu wollen, und seine Schafe würden dieselbe hören und erkennen. Laßt euch sagen: Heute, so Du seine Stimme hörst, wo er verkündigt, was wir gehört und gesehen haben, davon wir reden und zeugen verstocke, Dein Herz nicht, wie Pharaos und Egyptenland. Was einst an Israel geschehen ist, das ist uns zum Vorbilde geschehen, zur Lehre und zur Warnung.

Unter dem geistlichen Israel haben wir den Moses, oder das

Führeramte, erkannt, in dem gesandten Apostelamte, das zwar auf die größten Schwierigkeiten gestoßen, aber doch trotz aller Hindernisse siegreich hindurch geht. — So wie einst durch Moses die Plagen über Egyptenland kamen, so sind auch in dieser Zeit, so lange als Moses, oder das Führeramte, thätig ist, die ägyptischen Plagen offenbar geworden.

Die ägyptischen Zauberer traten dem gesandten Moses und Führeramte entgegen, um die Thaten dieses Gottesgesandten abzuschwächen, und nachzuäffen. — Die ägyptischen Zauberer und Gözendiener werden heute offenbar an den Ungehorsamen und Widerstrebenden. Wie das Bibelwort sagt: Ungehorsam ist Zauberei, und Widerstreben ist Abgötterei. 1 Sam. 15, 23.

Die ägyptischen Zauberer suchten alles nachzuahmen, was Moses machte. Die Nachahmung des in eine Schlange verwandelten Stabes Moses, 2. Moses 7. 8—13. von seiten der ägyptischen Zauberer zeigt, daß die Geisteswirkungen und Thaten Gottes auch von andern fremden Geisteskräften bis auf einen gewissen Grad nachgemacht werden können. Diejenigen also, welche nur auf Zeichen und Wunder und Offenbarungen sehen und nicht auf die Ordnung und Leitung derselben, können leicht betrogen, verblendet und irreführt werden. —

Die ägyptischen Zauberer oder Ungehorsamen suchten alle Thaten des gesandten Moses oder Apostelamtes nachzuäffen; bei jeder Gottesthat, die Moses, der allein den Auftrag empfangen hatte, ausführte, heißt es: Die ägyptischen Zauberer thaten auch also, wie Moses. —

Wir wollen hier nicht alle Thaten des gesandten Moses anführen, die von den ägyptischen Zauberern nachgeäfft wurden, sondern nur den Leser warnen vor dem Irrthum und Selbstbetrug. Darum prüfe die Geister, ob es Affengeister sind, die nur nachäffen, oder solche, die das Wort der Sendung in Moses, dem gesandten Führer und Apostelamte in dieser Zeit annehmen, demselben folgen, oder den Apostelworten und Thaten Widerstand entgegensetzen und im Geiste des Ungehorsams und der Zauberei nur die Apostelthaten nachzuäffen suchen. Das Wasser in Blut zu verwandeln, dazu sind die ägyptischen Zauberer im Stande, ebenso Frösche hervor zu bringen, die ebenso wohl auf der Erde als im Wasser leben und nur die Stimme des Nachäffens haben; dasselbe, was sie von ihres Gleichen hören, quaken sie nach, vermögen aber kein neues Lied zu singen. So sind auch wohl die ägyptischen Zauberer im Stande, Läuse und allerlei Ungeziefer aus dem Staube hervorbringen zu wollen aber sie können es nicht, ihre eigene Sünden zu erkennen, und sagen dieserhalb, daß ist „Gottesfinger“. Ja, sie wollen viel Thaten zeigen, wie geschrieben steht: Gott sendet selbst kräftige Irrthümer, damit die ägyptischen Herzen der Lüge glauben, und für die Wahrheit verstockt werden.

Das gesandte Vaterwort in Moses war es allein, wodurch die Errettung bewirkt wurde.

So ist doch von uns allen schon erlebt, wer das Gehörte und Geoffenbarte zu Herzen nimmt, der wird errettet, aus der Gefangenschaft der umgebenden Sünde hervorgeführt, Gott Lob und Dank zu opfern: wer aber sein Herz verhärten und verstocken läßt, der wird die Gewalt der Sünde kräftigen und läßt nicht los; sie verlangt Zeichen und Wunder.

Der Herr pflegt zur Zeit des Streites, der zeitgemäßen Gewalt angemessen, zu streiten, er belehrt erst seine Apostel im Ofen des Glendes, daß die Anfechtung und Leiden sie erst belehren, auf das Wort Gottes zu achten, welches Gott durch seinen Geist in ihren Herzen erst bewegt, giebt dann sein Wort und seinen Willen, der in den Willenlosen (Aposteln, Moses) bereitet und somit als neue Speise auf den Tisch des Lichtes gelegt ist. In der Geistesgemeinschaft holt nun der sprechende Mund auf dem Wege des Sehns dies Brod und Willen Gottes als neuen Stab, den er vor dem Pharao und der Fleischesmacht hinwirft: indem er bezeugt, wir haben Gnade und Apostelamt, wird die Auswirkung dieser Glaubensthat zur Schlange, die den Fluch und Fruchtlosigkeit vor allem Vieh und allen Thieren in sich trägt.

Aber in dem gesandten Führeramte Moses war das Vaterwort, der Gott der That, der Gott der Errettung. Gott sagte wohl zu Moses: „Ich bin der Gott Deiner Väter“, aber damit begnügte sich Moses nicht, er fragte ihn: „Wie heißt Du denn?“ Da antwortete Gott: „Ich werde sein!“ Das ist mein Name, oder, ich werde sein, der ich sein werde, zur Zeit der That, Ein Gott der Gegenwart, Ein Gott der That, das ist mein Name.

In derselben Weise fragt auch in dieser Zeit das gesandte Apostelamt den Gott, der sich im brennenden Busche seiner Gemeinschaft offenbarte, als der Gott der Väter. Wie heißt Du? und Gott antwortet in dieser Zeit: „Ich werde sein, der ich sein werde,“ das ist mein Name. Ich bin auch nicht allein der Gott der Väter, sondern ich bin der Gott der Gegenwart, der Gott von heute, der Gott der That. Wer diesem folgt in dem gesandten einheitlichen Apostelamte, der wird errettet, und der wird bleiben im Hause des Herrn immerdar.

(Fortsetzung folgt.)

Die Buchdruckerei



von

Carl Klingner, Tierlohn

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Drucksachen

für den privaten und geschäftlichen Bedarf bei
mäßigen Preisen.

 Aufträge 

an auswärts werden prompt ausgeführt.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschw. Gedw. 12. — Verlag u. Expedition H. Bornemann-Tierlohn.

Nr. 54.

Februar.

1900.

Der wahre Nachfolger Christi.

Jesus spricht: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt
und mir nachfolgt, der ist meiner nicht werth.

Mir nach! spricht Christus unser Held,
Mir nach! ihr Christen alle.
Verleugnet euch! Verlaßt die Welt!
Folgt meinem Ruf und Schalle.
Nehmt euer Kreuz und Ungemach
Auf euch, folgt meinem Wandel nach.

Christus hat viele Nachfolger, aber unter den Nachfolgern Christi ist ein großer Unterschied. Manche Nachfolger gehen mit ihm eine Stunde, manche zwei Stunden, manche 5 Jahre, manche 10 Jahre, aber wenige bis zum Ziele.

In der Bibel heißt es: „Es folgte ihm viel Volks nach!“ Aber die wahren Nachfolger waren wenige, nur ein kleiner Kreis unanfehllicher, geringer Leute. Die Tausende, die ihm manchmal nachfolgten, waren keine beständigen Anhänger. Das Nachfolgen dieser Massen dauerte nur Stunden oder Tage. Der Herr Jesus verlangt von seinen Nachfolgern, die zunächst seinen Ruf vernehmen, seine Stimme hören: Selbstverleugnung, das Kreuztragen und Treue bis in den Tod.

Das ist dem Buchstaben nach leicht gesagt. Alle Getauften in der ganzen Christenheit nennen sich „Christen“, Anhänger oder Nachfolger Christi, aber auf die Stimme Jesu zu hören, sich selbst zu verleugnen, und das Kreuz und die Schmach Christi zu tragen, dazu entschließen sich nur wenige. Darum sagt auch der Herr: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind es, die darauf gehen.

Wenn man jemand nachfolgen will, dann muß auch ein „Vorgänger“ da sein, sonst ist keine Nachfolge denkbar. Der Apostel sagte: Folget uns nach, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbild. Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi.

Christus geht uns vor in seinen gesandten Aposteln und Boten, und darin sollen wir ihn erkennen und ihm nachfolgen. Dazu gehört aber eine Selbstverleugnung. Wer in eigener Selbstliebe seinem eigenen Willen und Weg nachgeht, und sich nicht selbst verleugnen will, der kann Christus nicht nachfolgen. Wer nur seiner eigenen Stimme folgt und die Stimme Jesu nicht hört, der ist kein Nachfolger Christi. Jesus, der gute Hirt, geht seiner Herde voran in seinen Aposteln.

denen er seine Heerde anvertraut hat, und gesagt: „Weide meine Lämmer!“ Und die Apostel Christi sehen Hirten über einen Teil der ihnen anvertrauten Heerde, und rufen diesen zu: Weidet die Heerde Christi! Aber werdet Vorbilder der Heerde! Jesus sagt von seinen wahren Nachfolgern: Wer nur auf Fleisch siehet, der sieht und hört nur Fleisch, und so kann er Jesus nicht sehen, hören und nachfolgen.

Christus heißt „Gesalbter“. Wahre Christen sind Gesalbte, wovon das Bibelwort sagt: „Ihr seid gesalbet und versiegelt mit dem heiligen Geiste.“ Christus, dem Gesalbten nachfolgen geht nicht anders, als ihm in den Thaten der Salbung des heiligen Geistes nachfolgen. Und diese Thaten der Salbung und Versiegelung führt Christus, der Gesalbte, aus durch seine gesandten Apostel, zu denen er sagt: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Christus ist es, der da taufet mit Feuer und dem heiligen Geist durch das Amt des Geistes. 2. Cor. 3. das Apostelamt. Apostelg. 8, 14—17. Cap. 19, 1—6 usw. Wahre Nachfolger sind Christen, d. h. mit dem heiligen Geist gesalbet und folgen Christus, dem Gesalbten, in diesen Thaten der Salbung des heil. Geistes, in dem Amte des Geistes, dem Apostelamte.

Jesus heißt „Seligmacher“. Der Engel Gabriel sagte zu Maria: „Er soll Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von seinen Sünden.“ Jesus, dem Seligmacher nachfolgen heißt darum: Ihm in den seligmachenden Thaten nachfolgen.

Wir sollen uns alle an diesen Thaten der Seligmachung betheiligen. Jesus sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“ Unser Christenthum besteht nicht in „Nichtsthun“, sondern in der Mitarbeit in den Thaten der Seligmachung, nicht der todte Glaube wird gekrönt, sondern der lebendige Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Wir müssen zunächst die eigene Seligkeit schaffen, wie geschrieben steht „schaffet, das ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern“. Unsere Seligkeit können wir nur schaffen in dem Thun des Willens Gottes. In der bloßen Form des Christenthums erlangen wir keine Seligkeit. Es werden nicht alle, die zu mir Herr, Herr sagen, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters thun. Wenn wir den Willen Gottes thun, und darin unsere Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern, dann fangen wir an, Jesus den Seligmacher, in seinen seligmachenden Thaten nachzufolgen.

Dann sollen wir Jesus, den Seligmacher, auch darin nachfolgen, daß wir auch andere selig machen und zur Seligkeit führen. Paulus schrieb an die Corinthier „Ich bin Jedermann allerlei geworden, daß ich allenthalben etliche selig mache. 1 Cor. 9, 22. Und an Timotheus „Wo du solches thust (was ich dir gebiete), dann wirst du dich selig machen, und die dich hören. 1 Tim. 4, 16. Die Apostel Christi gehen uns in diesen Thaten der Seligmachung voran, und arbeiten Tag und Nacht, Sünder selig zu machen, darin sollen wir Nachfolger Jesu sein. Wenn wir uns nicht an diesem Werke der Seligmachung betheiligen, und nicht mit Jesu sammeln, dann sind wir keine Nachfolger Jesu.

Wir werden nur aus Gnade durch Jesu selig, aber diese Seligkeit muß geschafft werden. Jesus macht in und durch seine Nachfolger die

Sünder selig. Wenn die Nachfolger Jesu Jesus nicht in dem Seligmachen, den Thaten nachfolgen in der Mitarbeit, in dem Werke der Seligmachung, wie sollen dann Sünder selig werden? Ferner, wenn sich Jesus offenbart als das Lamm, welches der Welt Sünde trägt, und in Offenbarung Johannes ist von einer Schaar die Rede, die dem „Lamme nachfolgen“. Was ist es anders, als dem tragenden Lamme nachfolgen, in dem Tragen der Sünde? Jesus, das Lamm, wird offenbar in dem tragenden Geiste der Liebe. Nicht der Selbstliebe, sondern der Liebe, wovon geschrieben steht, „sie trägt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles, sie suchet nicht das Ihre, in der Selbstgefälligkeit, sie läßt sich nicht erbittern usw.“ 1. Cor. 13. Die Liebe deckt die Menge der Sünden.

Wenn du mit deinen Bruder oder Schwester haderst, und in Hant und Zwietracht lebest, und deinen Nächsten vor den Richter forderst, dann ist die Liebe nicht in dir. Wie kannst du dem Lamme nachfolgen, wenn du nicht die Sünden und Schwächen deiner Brüder auf den tragenden Geist der Liebe nimmst und in einem unverföhlischen Geiste mit dem Bruder ums Recht haderst? Wir sollten uns lieben mit der Liebe, womit uns das Lamm, Christus, geliebet hat, der sein Leben für die Brüder gelassen hat, und auch noch für seine Feinde gebeten, „Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.“

Du siehst wohl den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken in deinem Auge siehst du nicht, du Heuchler, ziehe erst den Balken aus deinem Auge, darnach bestimme, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Willst du ein Christ sein, willst du dem Lamme nachfolgen, dann beuge dich in tragender Liebe unter die Last deines Bruders. Jesus sagt, wenn ihr betet, dann vergebet auch erst. Wir sollen dem Lamme nachfolgen in dem tragenden Geist der Liebe. Diese tragende Liebe Christi wird offenbar in den Aposteln Christi, in den gesandten Boten, die in tragender Liebe die Schwächen der Gemeinden tragen, und in der Liebe Christi bereit sind, auch das Leben für die Brüder zu lassen.

Wo sind in der gegenwärtigen Zeit die wahren Nachfolger? Wohl kann man auch in dieser Zeit sagen, „es folgte ihm viel Volks nach“ Aber der wahren Nachfolger sind wenig. Wohl schmückt und bedeckt man sich mit dem christlichen Namen und bewegt sich in christlichen Formen, aber die große Masse geht auf dem breiten Wege des Verderbens.

Auch unter den Jüngern und Nachfolgern Christi gingen manche nur eine Strecke mit ihm, so lange es nicht an das eigene Leben ging, an den eigenen Willen, so lange der Weg Jesu nach der eigenen Sehensweise war. Wenn es aber an die Selbstverleugnung, an das Aufgeben des eigenen Willens, der eigenen Sehensweise ging, dann wurde gesagt, „das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?“ Von da an gingen seine Jünger zurück und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. Joh. 6, 60—71.

Lieber Leser, bist du ein Nachfolger Christi? Prüfe dich in diesem Licht, folgest du Christus nach in den Thaten der Salbung des heiligen Geistes in seinen gesandten Aposteln? Oder ist dein Glaube und

Christenthum nur Buchstabenwesen und todte Form, daß auch von dir gesagt werden muß, „du hast den Namen, daß du lebst und bist todt.“

Folgest du Jesus nach in den seligmachenden Thaten in dem Werke der Rettung und Seligmachung der Sünder? Schaffest du deine Seligkeit mit Furcht und Zittern, indem du suchst den Willen des Vaters zu thun? Suchst du in rettender, erbarmender Liebe die Seligkeit der Sünder oder liebst du dich nur selbst und denkst, was gehen mich die andern an?

Folgest du dem sündentragenden Lamm nach, indem du in der tragenden Liebe des Lammes auch die Sünden, Schwächen und Gebrechen der Brüder trägst, auch selbst in erbarmender Liebe deine Feinde trägst? Jesus sagt zu seinen Nachfolgern: „Ich sende euch als Lämmer mitten unter die Wölfe.“ Bist du in der Nachfolge als ein tragendes Lamm unter den Wölfen, oder heulst du mit den Wölfen? in beißender, zerreißender Feindschaft, in Hader und Meid? Bist du mit der tragenden Liebe des Lammes erfüllt, die alles trägt, die alles hofft, die alles duldet.

Wie weit folgst du Jesum nach in seinen Aposteln und Boten, etwa nur, solange es nicht gegen deinen Willen und deine Sehensweise geht? Kannst du dich nicht selbst verleugnen, und alles verkaufen, das Kreuz, die Last und die Schmach Christi auf dich nehmen, dann bist du kein wahrer Nachfolger Christi. Ist aber dein Bestreben ein aufrichtiges, Jesum auf diesem Wege, in diesen Thaten nachzufolgen, so bist du selig in dieser That, und das ist das Zeichen der wahren Nachfolge, und wirst so auch eine Ursache, ein Werkzeug für die Seligkeit anderer. Das sollst du wissen, wer einen Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat eine Seele vom Tode errettet, und wird bedecken die Menge der Sünden. Selig sind, die Gottes Wort hören, und bewahren. Amen.

Das hohe Lied.

Met.: Ich will von meinem Jesus singen.

Auf sing dem Bräutigam neue Lieder
Rühme die Sendungsthaten laut!
Preiße die Gaben seiner Liebe
Köstlich gezierte Gottesbraut.

Chor: Lieblich tönen neue Lieder —
Der neuen Thaten Jubelchor —
Von meines Bräutigams süßer Liebe,
Die mich vor aller Welt erkor.

Wohl führt die Lüge deinen Namen,
Wer ist's, der all die Bräute zählt,
Doch unter all den vielen Töchtern
Hat Jesus dich allein erwählt

Chor: Lieblich tönen neue Lieder zc.

Siehe, sie rühmen ihre Schöne
Prangen mit eigner Heiligkeit
Du bist nur ärmlich, Jesu Gnade,
Ist deine süße Lieblichkeit.

Chor: Lieblich tönen neue Lieder zc.

Köstlich beglückt dich Jesu Liebe
Schmückt dich mit lichter Herrlichkeit,
Er, der im Fleische heut erschienen,
Er bleibet dein in Ewigkeit.

Chor: Lieblich tönen neue Lieder zc.

Aus deinem Munde richtete ich dich!

Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Matth. 12, 36—37.

Eines jeglichen Gericht kommt aus dem eigenen Munde, und warum? Weil der Mund offenbar macht, was im Innern ist. Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Ueberhaupt bereitet sich der Mensch sein Loos selbst, ein jeder wird empfangen wie seine Werke und Worte sein werden, ein jeder genießt die Frucht seiner Ausfaat, zeitlich und ewig, denn was der Mensch säet, wird er ernten. Hier schon im Zeitlichen und auch in der Ewigkeit. Mit demselben Maße wo man mit misst, wird man wieder gemessen werden. Alles wiederholt sich im menschlichen Leben. Wie sich die Kinder gegen ihre Eltern verhalten, so werden sich auch ihre Kinder und Nachkommen gegen sie verhalten. Den Eltern und Kindern überkommt nichts Gutes und Böses, sie haben es denn selbst gesäet. Die Buchstaben, die durchlebten Thatfachen und Zeichen der Zeit, zu sehen und zu erkennen, daß ist Gnade von Gott, die einem jedem geoffenbaret sind, jedem angeboten werden, kennen zu lernen. Was man sich selbst kocht, das muß man essen. Wie man sich sein Lager bereitet, so liegt man. Unser Wohl und Wehe ist in unsere Hände gelegt. Jesus sagt: „Ein jeder wird die Frucht seiner Werke essen. Wir schreiben dies nicht darum, weil es in der Bibel steht, sondern weil wir es täglich sehen und erfahren, daß ein jeder seine eigenen Thaten genießt, es sei gut oder böse. Vor Kurzem trat ein Mann in einem Gottesdienste, geängstigt und Hülfe suchend an den Schreiber dieses mit der Frage und Bitte, ob für ihn keine Hülfe sei? Auf die Frage: Was fehlt Ihnen? antwortete derselbe: Ich habe die Krämpfe! Nach der Entstehung und Ursache befragt, antwortete der Mann: Meine Frau hatte das Leiden, und ich war verdrießlich darüber und sagte eines Tages zu meiner Frau: „Ich wollte, du wärest todt!“ In drei Tagen war sie eine Leiche! Seit der Zeit habe ich die Krämpfe, dasselbe Leiden meiner verstorbenen Frau. Das Gericht ist aus seinem eigenen Munde gekommen, er mußte seine eigene Ausfaat, die Frucht seiner Werke, essen.

Eine sonst wohl gesunde, gläubige Frau, die mit ihrer Lage unzufrieden war, äußerte wiederholt in dieser Unzufriedenheit: „Ich wollte, ich wäre todt!“ Von der Zeit an verfiel sie in ein tödtliches Siechthum, das Gericht kam aus ihrem eigenen Munde. Der König David sagte einst zu einem: „Dein Mund hat wieder dich selbst geredet, du mußt des Todes sterben.“

Als Moses einst zwölf Kundschafter aussandte, um das Land Kanaan zu erkunden, brachten zehn dieser Kundschafter ein böses Geschrei über das Land und schilderten nur die großen Schwierigkeiten und sagten: Ach, daß wir doch in Egypten gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüste usw. Das war ihr Gericht, Gott sagte, aus deinem Munde richte ich dich; ihr sollt auch nicht hineinkommen in das Land, wie ihr geredet habt, soll es euch ergehen. Eure Leiber sollen verfaulen in dieser Wüste usw.

Dagegen erhoben die zwei Kundschafter Caleb und Josua ihre Stimme und sagten, wir wollen mit Gottes Hilfe das Land einnehmen. Wenn der Herr uns gnädig ist, dann wollen wir alle Feinde dämpfen, ja, wir wollen sie wie Brod fressen usw. Diese beiden, sagte Gott, sollen in das verheißene Land kommen. Wir sehen hier die Wahrheit: „Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden.“

Womit jemand sündigt, damit wird man gestraft, und eine jegliche Uebertretung empfängt ihren gerechten Lohn. Wer Menschenblut vergießet, des Blut wird wieder vergossen werden, das mußte nicht allein der fromme König David erfahren, obwohl er seinen Fall bitter bereute, und ihm auch vergeben wurde, doch mußte er die Folgen tragen, die Frucht seiner Werke und Worte essen, als er durch Nathan in dir Erkenntniß seiner Sünde geführt war, und sagte, der Mann ist ein Kind des Todes, der das gethan hat! Da sagte Nathan: Du bist der Mann! Aus deinem Munde richte ich dich! Die weiteren Folgen sind beschrieben.

In Luk. 19, 20—26 heißt es von dem Knechte, der mit dem anvertrauten Pfunde nicht gemuchert hatte, sondern dasselbe im Schweißtuche verborgen und vergraben hatte, als er zur Rechenschaft gezogen wurde, sagte er: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist, ein strenger Richter usw. Da sagte Jesus: „Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk! Jetzt bin ich dir auch ein harter Mann, ein strenger Richter.“

Wir sehen hierin den Ernst und die Folgen unserer Worte, welche schwerwiegende Worte werden manchmal im Familienleben gebraucht, von den Eltern gegen die Kinder, und von den Kindern gegen die Eltern, welche schwerwiegende Worte gebrauchen manchmal Eheleute gegen einander?

Man sagt wohl sprichwörtlich: „Es ist kein Haus, es weht mal ein Wind dadurch.“ Aber welche Folgen hat manchmal der Wind, der durchs Haus weht? Der Wind, der durchs Haus weht, ist ein ungesunder, manchmal todtbringender Wind, es ist Zugluft, die nicht allein Erkältung und Krankheit bewirkt, sondern oft den Tod herbeiführt. So ist auch der Wind des Meides, des Streites, und der harten Worte in dem Familienleben.

Es überkommt uns nichts, wir haben es uns selbst bereitet. Mit dem Maße, wo ihr mit messet, wird euch wieder gemessen. Wer kärglich säet, wird auch kärglich ernten. Wer aber säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. Alle unsere Worte, Thaten und Handlungen, Thun und Lassen, ist unsere Speise. Unser Wohl und Wehe ist in unsere Hände gelegt. Die Kinder, die die Eltern ehren, gehoriam sind und den Eltern Freude bereiten, denen wird es wohl gehen und sie werden Freude an ihren Kindern haben. Die aber die Eltern verachten und ungehorjam sind, werden Ungehorsam und Verachtung von ihren Kindern ernten. Dies lehrt die tägliche Erfahrung. So geht es auch im Geistlichen, wo wir unseren Vorgesetzten ehren und Gehorsam sind, werden wir Ehre, Achtung und Gehorsam ernten von denen, die uns unterstellt sind. Säen wir Unzufriedenheit, was sollen wir anders ernten? Das Bibelwort sagt: Wer Wind säet, wird Sturm ernten!“

Die größten Sünden sind die „Zungensünden.“ Die Zunge richtet das größte Unheil an, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an. Die Thaten, „Mord, Dieberei usw. können alle vergeben werden, aber mit der Zunge kann man Sünden begehen, die nicht vergeben werden können, die Lästerung wider den hl. Geist. Die Zungensünden sind die meisten und größten Sünden.“ Jakobus sagt: „Mit der Zunge loben wir Gott und mit der Zunge fluchen wir den Menschen!“ Ein gefährliches Glied! Unser Wohl und Wehe ist darauf gelegt. Wie gerechtfertigt ist der Senzer des Propheten Jeremia: „I könnte ich ein Schloß an meinem Munde legen!“ Wie mancher hat sich schon unglücklich gemacht mit seiner Zunge, wie manchen hat seine Zunge in den Kerker gebracht, und wie manchen bringt seine Zunge in die ewige Verdammniß.

Darum, lieber Leser, du hast deinen gefährlichsten Feind und Richter in dir, dein Herz und deine Zunge, hüte dich davor, suche beide zu besiegen, denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt und aus deinen Worten wirst du verdammet werden.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Januar 1900.

Der Apostel Krebs war am 7. Januar in Peine, wo derselbe mit großem Verlangen empfangen und begrüßt wurde, die Freude war eine doppelte, weil derselbe plötzlich in die versammelte Gemeinde trat, somit der Besuch eine Ueberraschung war. Der Apostel wirkte mit starker Glaubenshand, um das Israel (Streiterheer Gottes) aus Egypten, dem Fleische, heraus zu führen in das neue Wesen des Geistes. Somit wurde ein neues geschaffen, damit die Sprache geführt werden kann: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“

Am 15. Januar war der Apostel K. in Wolfenbüttel: als derselbe zum letzten Mal da war, hatte die Gemeinde nur 4 Leb. zur Versiegelung. Der Apostel erhob die Glaubenshand über die Wirksamkeit an diesem Orte und legte das Wort in die Herzen: „Es soll mehr Frucht und Segen offenbar werden!“ Das Werk, die Arbeit des schaffenden Jesu

ist doch lediglich: „Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen was verloren ist.“ Das ist alle Arbeit und Wirksamkeit Jesu, und in diesen Jesuthaten stehend, wird der Eifer des Herrn offenbar in seinen Aposteln. Die Diener und Glieder der Gemeinde W. banden sich an das Apostelwort: „Es soll mehr Frucht und Segen geschafft werden,“ und der Glaube an dies Apostelwort wurde mit Erfolg gekrönt. Als der Apostel den Tempel gereinigt durch den Wind des Geistes, traten die Verlangenden vor und es wurden versiegelt, 40 Lebende und 72 Entschlafene und 1 Diakon eingesetzt.

Am 28. Januar wurden durch den Apostel Krebs 2 Leb. in Braunschweig versiegelt. Nachmittags war der Apostel in Halberstadt, wohin am 27. der Apostel Sebastian vorgefahren war, um die Wege zum Herzen zu bahnen. Es wurde daselbst das Himmelreich des Segens, der Thaten Gottes offenbar. Es wurden in Halberstadt 72 lebende Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingesüßt; und in Blankenburg wurden 16 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Durch den Apostel Obst, der an verschiedenen Orten wirksam war, außer Breslau, auch in den Orten Poseritz, Vohnwasser u. a. wurden am 7. Januar in Breslau 10 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, außerdem wurden noch 2 Lebende an anderen Orten versiegelt.

Der Apostel Hal'mann in Königsberg besuchte mehrere Orte, wo derselbe in großem Segen seines Senders wirkte, u. a. in Reichau und Klein-Ragouen fand Versiegelung statt, wo 9 Lebende und 2 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden. Gott erhalte mit seinem Vaterichuse diese Frucht zur Ehre seines Sohnes Jesu Christi. Amen.



Deine Wächter rufen laut m. ihrer Stimme und rühmen mit einander, der man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jef. 52, 9.

Der jüngsten Sohn hieß er Ephraim. sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Elends 1. Mos. 25, 4.

Wächterstimmen aus Ephraim!

Er scheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 Pfg.

Ersthebt. Joh. 4, 7.

Nr. 55.

März 1900.

6. Jahrg.

Redaktion Hr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jherlohn.

Israel zieht durch's rothe Meer.

Der Herr sprach zu Moße: Was schreiest du zu mir? Sage dem Volke, daß es weiter ziehe. (2. Mos. 14.)

In der letzten Nummer der „Wächterstimme“ haben wir gelesen von der Berufung und Sendung Moses nach Egypten, ebenso auch von den Thaten, die Moses vor Pharaon ausführen mußte, die zum Theil von den ägyptischen Zauberern nachgeäfft wurden. Aber der Gott der Sendung, der sich nicht nur der Gott der Väter nannte, sondern auch der Gott der That, der Gott von heute, der Gott des Seins, dessen Name war: „Ich werde sein, der ich sein werde,“ der stritt für Israel mit den Waffen der Gerechtigkeit, wie er zu streiten pflegt, zur Zeit des Streits, d. h. zur Zeit und Stunde. —

Wir haben bei dem Lesen der vorigen Nummer gedacht: O Gott, wie wunderbar sind deine Wege, deine Thaten, und du legst die Tiefe deiner Geheimnisse in das Verborgene. Auch der Psalmist zeugte schon von einer Wahrheit, die im Verborgenen liegt, und fügt hinzu: Wenn dein Wort offenbar oder klar wird, dann macht es klug und erheut die Einfältigen.

Wir finden Israel in unserer Geschichte 2. Mos. 14 am Strande des rothen Meeres und Pharaon mit 600 Wagen und vielen Reitern den Israeliten auf den Fersen. Das Volk Israel murrte wider Moße: Warum hast du uns ausgeführt, waren nicht Gräber genug in Egyptenland, daß wir nun hier in der Wüste verderben müssen? Moße schrieb im Geiste zum Herrn. Der Herr aber sprach zu ihm: Was schreiest du so zu mir? Sage dem Volke, daß es weiter ziehe.

Der erste Moße (Adam) war gegeben in das natürliche Leben, somit in das natürliche, fleischliche Israel. Der zweite Moße in das geistliche Leben, somit in das geistliche Israel. Mithin muß auch der Zug durch das rothe Meer und die Wüste geistlicher Art sein, wobinein auch der Vorläufer Jesus Christus geführt ist, als er aus dem Wasser

der Taufe kam, wurde er vom Geist in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden und wir sollen doch Jesus auf diesem Wege der Wiedergeburt nachfolgen. Es kommen Zeiten für die aus dem Wasser gezogene Mosis, worin ein Schreien aus der Tiefe laut wird, wo die Feinde von hinten drängen, und vorne alle Wege verschlossen sind.

Der Herr Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Wie ich war in dieser Welt, so seid ihr auch in dieser Welt.“ Wenn es nun von Jesus, dem zweiten Moses, heißt, daß er in den Tagen seines Fleisches mit starkem Geschrei und vielen Thränen offenbar geworden ist, so hat er auch darin zuerst seinen Aposteln ein Vorbild gegeben, daß sie nachfolgen sollen, wie er vorgegangen ist.

Das aus dem Diensthause, Egypten, erlöste Volk, welches die Erlösungsthaten durch des Lammes Blut rühmen konnte, ist ein Spiegel für Diejenigen, die in dieser Zeit durch die Wüste der Verjuchungen und der Trübsal müssen, als durch das umgebende Uebel, von dessen Erlösung wir bitten sollen, nach dem Gebete Jesu: Erlöse uns von dem Uebel.

Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht, und Paulus sagt im Römerbriefe: „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lobet Gott in Christo Jesu, daß ihr von der Knechtschaft los und nicht mehr der Sünde dienet, sondern zur herrlichen Freiheit und Gotteskindschaft gekommen seid.“

Solche Erlöste durch die seligmachenden Thaten Jesu, als durch das Lammesblut und Leben kommen doch zu Zeiten in solche Bedrängniß, daß der Herr sagen muß: Was schreist du so zu mir? Sage dem Volke, daß es weiter ziehe.

Das selbstgefällige Herz macht sich so gerne ein Ruhefissen, um mit dem Pharisäer sagen zu können: Ich bin doch noch nicht so schlecht wie der und der, und somit auch nicht ein so böser Egypter, der das Volk Gottes verfolgt und zerstören will, das sind die und die, die nicht zum Volke Gottes gehören. — Aber was wir in der letzten Nummer gelesen haben von den Zauberern (Ungehorsam und Widerstreben), das finden wir hier auch in den nachfolgenden Egyptern. Die Zauberer zogen Mose nach im Nachäffen seiner Thaten, und hier folgen sie ihm nach in der Feindschaft, um zu zerstören, auf derselben Straße, die Moses mit Israel wandelte.

Einen Weg zu bewandeln, dazu gehört auch immer eine Erkenntniß, wie auch Jesaias sagt: Dies ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken. Denn dies ist ein Weg, worauf auch die Thoren nicht irren mögen. Daß der Weg durch das rothe Meer kein richtiger und gebahnter war, ist selbstverständlich, aber Moses mußte mit dem Stabe der Macht Gottes diesen Weg bahnen und vorgehen, und auf dieser gebahnten Straße zogen die Egypter ihm nach.

In Offenb. Joh. heißt es: „Die Wasser, die du gesehen hast, sind Völker, Nationen und Sprachen, wo Gottes Volk in dieser Zeit, als durch die vielen Geister hindurch gehen muß, wo Jesus auch die Legionen Teufel hinein hat fahren lassen, die die Unreinen beseelt haben. Von Jesus steht geschrieben, daß er gerechtfertigt durch alle Geister hindurch gegangen ist, so, daß er sagen konnte: Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir.“

Sollen wir Jesus nachfolgen, so müssen auch wir mit unseren Thaten und Handlungen durch diese Wasser der Geister hindurch gehen, und auch wir sollen sagen können: Es kommt der Fürst dieser Welt in Herodes, Pilatus, Raiphas usw. und findet nichts an uns. — Es soll die Vollkommenheit, die Unschuld, endlich bezeugt werden.

In Moses ist das Vateramt Christi abgebildet, was da schreit, wenn das Wasser der Versuchung bis an das Seelenleben heran gehet, und jeden Augenblick drohen, über dem Haupte zusammen zu brechen.

Es steht geschrieben: „Egypten ist Fleisch“ oder fleischlich gesinnte Menschen, und die fleischliche Gesinnung wird nicht allein in einem unmoralischen, gottlosen, ausschweifenden Lebenswandel bezeichnet, sondern sogar auf heiligem Gebiete, wo man sich nach dem Namen eines Menschen nennt, wie Paulus sagte an die Corinthier: Wenn einer sagt, ich bin paulisch! der andere ich bin Apollisch usw. seid ihr da nicht fleischlich? Waren das nicht auch Gläubige, sogar Apostolische?

Wir gehen nicht so weit mit unserer Beurtheilung, sondern sagen, die nachfolgenden Egypter sind zunächst solche Apostolische, die in fleischlicher Gesinnung wandeln, wie die Egypter im Finstern, die den Weg als die durch Mose in dem Apostel- und Führeramt gebahnten Straße wissen, durch die Erkenntniß, und die so in scheinbarer Gerechtigkeit ihre Verfolgungssucht offenbaren.

Wir nennen uns nach keines Menschen Namen, obwohl uns die Gegner den Namen unseres Führers beizulegen suchen. Wir sind apostolisch, weil Christus, der Gesalbte, unser Apostel ist, in unserm Führer und Apostel, und dies kann und soll uns niemand rauben. Darum Diejenigen, die wie die ägyptischen Zauberer unserm Apostel Jesus in unserm Führer und Apostel im Nachäffen auf denselben Wege folgen, in Finsterniß, in fleischlicher Gesinnung, in Uneinigkeit, in Eifer und Meid, das sind die Egypter und Feinde der Wahrheit.

Der Ueberlieferung nach sollen die Egypter Nachkommen Ham's sein, des Sohnes Noah, der darin offenbar wurde, daß es ihm eine Freude war, die Fehler des Vaters den Brüdern zu zeigen, und diese Freude war sein Genuß, seine Befriedigung. Diese Nachkommen Ham's ziehen auf der gebahnten Straße, weil sie die Erkenntniß besitzen, und die nach dieser Erkenntniß den Weg in der Finsterniß wissen.

Johannes sagte: Es sind viele falsche Propheten und Geister ausgegangen in die Welt, die Christum im Fleische nicht bekennen und die Vaterchaft verleugnen, und darum auch den Sohn nicht haben, die sind von uns ausgegangen, denn sie waren nicht von uns, wären sie von uns gewesen, so wären sie bei uns geblieben. Diese Nachkommen Ham's, die die Vaterchaft verachten, und die Fehler des Vaters und alle Unreinigkeit suchen, um sich damit zu nähren und zu befriedigen, und die Fehler Anderer an die Sonne zu yängen, die sind es zunächst, die Gottes Volke nachziehen, um dasselbe zu verderben.

Die Selbstgerechtigkeit treibt die Kinder Ham's, Gottes Volk zu verfolgen, da ja Ham in seiner eigenen Gerechtigkeit und Heiligkeit im Stande zu sein glaubte, die Fehler Anderer den Brüdern zu zeigen, wie der Pharisäer wohl alle Sünden der Zöllner und Anderer nannte, aber nicht seine eigenen, dann will Ham auch die Herrschaft behalten, und

Israel soll dienen, und dann sucht Ham auch sein Recht, denn das Gold, das Silber und die Kleinodien waren fort und die Herrlichkeit war dahin.

Nicht alle Ägypter zogen aus, Moses und Israel zu verfolgen, sondern die königliche Macht, Pharao mit seinem Heere. Das andere ägyptische Volk sagte: Der Moses hat sie in die Irre geführt, sie wissen keinen Weg, sie sind verführt usw.

Wenn wir sagen, daß in dieser Geschichte das eigene Gericht liegt, aber auch das Gericht der Vorfolger, so sehen wir die Wahrheit des Wortes: Das Gericht fängt an an dem Hause Gottes. — Ägypten heißt „Fleisch“ oder „fleischliche Gesinnung“.

Der ehrliche Leser wird sich sein Urtheil hier schon herausnehmen und wird, wenn in diesem Lichte die fleischliche Gesinnung in ihm offenbar wird, ins Selbstgericht gehen, und an seine Brust schlagen und sagen: Herr, sei mir gnädig! Aber der selbstgerechte Ägypter oder Nachkomme Ham's sieht nur die Fehler Anderer, den Splitter in des Bruders Auge, den eigenen Balken sieht er nicht, und mit Vorliebe zeigt er den Brüdern die Fehler des Vaters. Deren Gericht wird offenbar, und ihr Untergang im rothen Meere der Versuchung.

Wie Moses vor Pharao und den ägyptischen Zauberern in Lehren und Thaten der Vorgänger war, wie auch der Wegbahner durch das rothe Meer, so sehen wir auch, wie in der Jetztzeit der Moses und Führer in dem Apostelamte der Bahnbrecher ist, und wie auch die ägyptischen Fleischgesinnten, die in der Finsterniß wandeln, auf dieser gebahnten apostolischen Straße folgen, um Gottes Volk zu verderben, aber sie werden nicht durch die Wasser hindurch kommen, denn die den Tempel Gottes verderben, die wird Gott verderben.

Gott sagte zu Mose: Ich will der Ägypter Herz verstocken, daß sie Mose nachjagen, damit meine Thaten an ihnen offenbar werden zum Verderben. Denn ich will Ehre einlegen und mein Volk erretten.

Dies war allerdings nach menschlicher Sehensweise unmöglich, darum singen die Israeliten an zu zagen und zu murren: Waren nicht Gräber für uns in Ägyptenland, warum sollen wir hier in der Wüste sterben? Sind wir darum ausgeführt? Moses sagte: Seid stille und sehet das Heil, das Gott ausrichten wird. Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

Wiemohl Moses in dem Bewußtsein seiner Sendung stand, und den Rathschluß Gottes mußte, so mußte er doch blind glauben, und sah auch das Verderben vor sich und hinter sich, und in dieser Angst schrie er zu Gott. Müssen nicht die Apostel und Diener Gottes dasselbe durchleben? Wenn die Kotte der Ochsen unter ihren Rälbern sich aufmacht und Pater, Meder und Glamiter daher ziehen mit ihren Rossen und Wagen?

Wenn Gott Mose auch die Verheißung der Errettung gegeben hatte, so konnte er doch in eigener Kraft das Volk nicht erlösen, er mußte im Glauben ausharren, bis auf die Stunde der Hülfe, wo Gott zu ihm sagte: Hebe den Stab deiner Macht auf und recke deine Hände über das Meer, und theile es von einander, damit der Weg gebahnet werde. — Moses sagte: Der Herr wird für euch streiten, und Gott sagte zu

Mose: Streite du für dein Volk, und recke deinen Stab aus und mache Bahn. —

Wir sehen auch hier schon die Wahrheit des Wortes: „Gott ist geoffenbaret im Fleisch!“ Gott in und durch Mose machte seinem Volke Bahn durch das Meer, durch die Tiefe, und der so gebahnte Weg des Herrn ist ein solcher, worauf auch die Thoren nicht irren mögen.

Es heißt ferner: Gott zog seinem Volke voran, des Tages in einer Wolkensäule, und des Nachts in einer Feuer säule, und leitete sie den richtigen Weg.

Die Wolken, die die Gerechtigkeit regnen, und das Erdreich befeuchten und fruchtbar machen (Jes. 45, 8), kennen wir als die gesandten Apostel und Boten des Herrn, von deren Leibe Ströme des lebendigen Wassers fließen. In diesen Wolken wird das Zeichen des Menschensohnes offenbar. Math. 25. Wogegen auch die ägyptischen Zauberer Nachäffer in der Bibel genannt werden, „Wolken ohne Wasser, die vom Winde hin und her getrieben werden.“ Jud. 12 u. 13.

So ist auch die Feuer säule in den gesandten Aposteln und Boten offenbar, da der Herr zu seinen Aposteln jagt: „Ihr seid das Licht der Welt!“ und Paulus sagte: Gott hat ein helles Licht oder Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns die Erleuchtung entstände, 2 Cor. 4, 6, wie es auch von Johannes dem Täufer heißt: Er war ein brennendes und scheinendes Licht. Jesus aber jagte: „Ich bin das Licht der Welt!“ Die Feuer säule in der Nacht und Finsterniß. Aber — ich in euch und ihr in mir. Darum sagte er auch zu seinen Aposteln: Ihr seid das Licht der Welt! Die leuchtende und führende Feuer säule, wodurch die Nacht und Finsterniß soll er- und beleuchtet werden. Somit kann man sagen, wonach sich viele Propheten und Könige gesehnt haben. Das wird jetzt gepredigt werden denen, die einfältig und Abrahams Kinder sind, nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste. Durch die Wolken und Feuer säule wurde die Gegenwart des Herrn bezeugt und die Leitung Israels, wodurch wir erinnert werden an das Wort Jesu: Der heilige Geist soll euch in alle Wahrheit führen, und wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen. Jesus ist die Wolkens- und Feuer säule, das Alles erleuchtende Licht, die Wahrheit, der Weg und das Leben in der Lehre und in den Thaten seiner Apostel, und auf diesem Wege und in diesem Lichte soll man beständig bleiben, wie es von den ersten Christen heißt: Sie blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen und im Gebet. Apostelgesch. 2, 42.

Wie zutreffend ist auch hier wieder das Wort, was einst Moses sagte zu Israel: Wohl dir, Israel, wer ist dir gleich? O Volk, daß du durch den Herrn selig wirst, der deiner Hülfe Schild und das Schwert deines Sieges ist, deinen Feinden wird's fehlen, aber du wirst auf ihrer Höhe einherreten.

Gott thut alles zu seiner Zeit. Es heißt: „Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn.“ So hat auch alles seine Zeit, Bauen und Pflanzen, Säen und Begießen, Lachen und Weinen. Solche Zeiten, wo Gott seinem Volke also vorgehet in seinen Thaten, sind auch nicht immer, es sind bange Zeiten, wo mit Thränen geäet werden muß, im

Schweiß des Angesichts muß gearbeitet werden, und nur der Glaube und das Leben des Sohnes Gottes wird zum Siege gelangen.

Wenn der Glaube, und das Licht und Leben des Sohnes Gottes siegt, dann wird der Meid des Teufels offenbar, und dieser Meid offenbart sich in den Rains-, Esaus- und Absalonsgeistern, und der Fleischeskönig „Pharao“ als der König und Fürst dieser Welt, zieht mit seiner Macht in der Nacht und Finsterniß, Moses und Israel auf dem gebahnten Wege nach.

Haben wir gesehen, daß der Herr in der Wolken- und Fäuersäule seinem Volke voranging, um sie den richtigen Weg zu führen, so erinnert uns dieses an das Wort Jesu: Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch, und so weitergehend das Wort erfüllt werde: Es soll keiner zu dem andern mehr sagen, erkenne den Herrn! sondern sie sollen mich alle kennen von den Kleinsten bis zu den Größten. Wie Johannes sagt: Ich schreibe euch Vätern, denn ihr kennet den, der von Anfang ist, ich schreibe euch Kindern, denn ihr kennt den Vater. Wenn dieses vom Herrn in uns und unter uns erreicht ist, dann heißt es: Der Engel Gottes in der Wolken- und Fäuersäule machte sich hinter Israel zum Schutze gegen die Feinde. Den Kindern Hams, den Ägyptern, war die Wolke ein finstere, 2 Mos. 14, 20 und doch erleuchtete sie die Nacht für Israel, für Israel war es eine Lichtwolke. Die Wolke verhinderte, daß beide Heere die ganze Nacht nicht zusammenkamen. Es heißt auch, die Israeliten waren den Ägyptern ein Greuel. Diese Kinder Hams sehen die Wolke nur als Finsterniß, weil ihr Herz finster ist, und Israel sahen sie nur als ein dieberisches, ungerechtes Volk an, und Mose und Aaron die Verföhler dieses Volkes.

Wenn dieser neugebahnte Weg auch für Israel ein Lichtweg ist, so ist es doch auch ein Glaubensweg und so gehört auch eine Erkenntniß und Kraft dazu, denselben in der Nacht zu wandeln, der Weg geht durch die Tiefe.

Die Kinder Hams folgen nach auf dem neugebahnten Wege, um nicht allein nachzuäffen, sondern zu zerstören.

In Apostelgeschichte 19 lesen wir, da waren Juden aus priesterlichem Geschlecht, die äßten den Apostel Paulus nach, indem sie versuchten Teufel auszutreiben in dem Namen Jesu, den Paulus predigt; es ging ihnen nicht gut damit, ebenso wie jenen, die da sagten: Herr, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? geweißt und große Thaten gethan? wo aber Jesus zur Antwort giebt: Ich habe euch auf dem Wege der Wahrheit noch nie erkannt.

Die Kinder Hams sahen die Fäuersäule als eine finstere an, und in der eigenen Kraft, Selbstgerechtigkeit und Heiligkeit ist ihnen Israel ein Greuel. Und in den Führern, Aposteln, Bischöfen und Ältesten, sehen sie nur Irlehrer, Verföhler, Diebe, Räuber, Fresser, Säufer, Hurer, hochmüthige Päpste u. Das ganze Werk ist Teufelswerk in ihren Augen. So lange sie Ziegel machten und nach der Form arbeiteten, und mit den Stroh und Stoppeln der trockenen Thaten ihr Tagewerk verrichteten, konnte man sie brauchen, man konnte sie sogar züchtigen, jetzt aber, wo sie sich frei gemacht, und auch noch auf ihre Fahne geschrieben haben „Vorwärts, jetzt sind sie in der Irre“ (nach ihrer Sehensweise.)

Auch haben sie zuguterletzt die goldenen und silbernen Geräthe von den Ägyptern mitgenommen, entwendet. Ja, sogar unter der Anführung von Moses und Aaron, das ist doch wahrlich ein Greuel. Wer will nach der natürlichen Sehensweise den Ägyptern das Recht streitig machen, solche zu verfolgen und zu verderben, wir betonen — nach der natürlichen, menschlichen Sehensweise.

Es heißt weiter: Als die Morgenwache kam, und es Licht ward, da schauete der Herr aus der Wolken- und Fäuersäule auf die Kinder Hams, oder auf der Ägypter Heer, und erschreckte sie, und stieß die Räder von ihren Wagen usw. Jesus sagt: Wie lange habe ich euch getragen in der Nacht und Finsterniß und habe euch versammeln wollen wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habts nicht gewollt, jetzt ist die Stunde eures Gerichts da. Die Feinde und Wasser werden über euch kommen, die Räder von euren Wagen gestoßen werden, eure Verbindung zerrissen, so daß kein Stein auf den andern bleiben wird.

Wer nicht hören will, muß fühlen. Gottes Güte und Gottes Ernst gehen meist neben einander, oder folgen nahe hintereinander.

Der Herr schauet zur Zeit des Streites aus der Wolkenäule auf die Kinder Hams, und dieses Anschauen ist eine That, ein Schrecken und Verderben für die Ägypter.

Die Räder wurden von den Wagen Pharaos gestoßen: die Wagen sind Bilder von Gemeinschaften, die Räder an denselben das Bild der vorwärtsbewegenden, dienenden Kräfte. Die Räder, als die Diener, werden abgestoßen, und wenn sie auch aus dem Himmel gefallen sind. Zur Zeit des Streites schauet der Herr aus der Wolkenäule auf sie, in der Nacht und Finsterniß können die Wagen Pharaos ein großes Gerassel machen, aber wenn es Tag wird, und Gott richtet sein Angesicht darauf zum Verderben, dann ist es aus. Und dieses sehend, wird der Gedanke offenbar „der Herr streitet für das ungerechte, verführte Volk, laffet uns fliehen! aber das Fliehen ist zu spät, der Rückweg ist abgeschnitten. Von Esau heißt es, er fand keinen Raum zur Buße, zur Rückkehr, obwohl er sie mit Thränen suchte. Der Rückweg wird auch abgeschnitten.

Das größte Gericht ist das Gericht der Verstockung. Gott sagte zu Jesaias: Gehe hin und verstocke das Herz dieses Volkes, verblende ihre Augen, daß sie nicht mehr zurück kommen, mache ihre Ohren taub, daß von ihnen gesagt werden kann: und sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, sie vernehmen nichts mit ihren Herzen, es ist verstockt. Der Untergang ist ihr Loos, weil sie den Untergang Israels wollten. — Es ist keine Gnade, kein Entrinnen mehr.

Der Gott in Moses und der Gott in den gesandten Aposteln ist derselbe, so wie derselbe Macht hat, einen neuen Glaubensweg zu bahnen und das Reich Gottes aufzuschließen, so hat er auch Macht, dasselbe zuzuschließen und das Gericht herbeizuföhren.

Die Ägypter, die Kinder Hams, wollen zurückkehren zu den Familien und Stätten, die sie verlassen haben, können es aber nicht, und ob sie zurückkehren, so werden sie doch niemals mehr gerechtfertigt durch die Geister hindurch kommen — wie auch Paulus sagte: Wenn ich das

wiederbaue, was ich zerbrochen habe, dann mache ich mich selbst zu einem Uebertreter.

Der Herr hilft seinem Volke und streitet für sein Volk zur Zeit des Streitens, wenn es nötig ist. Die Ägypter gehen unter in dem Wasser in ihren Thaten und Handlungen, und Israel sang Lob- und Danklieder und fürchtete den Herrn und seinen Knecht Mose. Was im Großen, der Geschichte gemäß, offenbar wird, das trifft auch im Kleinen zu, der nach dem Fleische geborene Kain, Ham, Esau usw. verfolgt den (Sem und Saphet), der nach dem Geiste geboren ist, in denen der Geist Christi der Zudeckung ist.

Der Paulus sagte früher: Es müssen Kotten unter euch sein, auf daß die Rechtschaffenen offenbar werden. -- Lieber Leser, betrachte die Triebfeder der Kotte Korah, Empörung, Anfechtung gegen Mose, das Führeramt, und das alles unter dem Gewande der Heiligkeit. Aber siehe auch auf den Untergang der Kotte Korah. Jesus sagt von solchen: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und von Mittag, und in den Glaubensthaten Abrahams, Isaaks und Jakobs zu Tische sitzen im Reiche Gottes, aber die Kinder des Reiches werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß. Darum: Erkenne dich selbst und mache über deine Seele! — Amen.



An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. März aufs Neue zu abonniren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Altesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. März die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzelne wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonniren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Issachar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonniren und etwaige Ab- oder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

Die Expedition.

H. Bornemann, Jferlohn.

Druck von Carl Klingner, Jferlohn.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaction: Fr. Krebs-Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition H. Bornemann-Jferlohn.

Nr. 55.

März.

1900.

Die Tempelmessung.

Und es ward mir ein Rohr (Maßstab) gegeben, mit dem Auftrage „Siehe auf, und miß den Tempel Gottes, und den Altar, und die darinnen anbeten.“ Offenb. Joh. 11, 1.

Die Offenbarung Johannes beschreibt uns die Entwicklungsgeschichte der Kirche Christi von Anfang bis zu ihrer Vollendung. Der Apostel Johannes war der Repräsentant der Leitung der christlichen Kirche für die damalige Zeit, ein Vorbild für alle Zeiten, was nicht allein in den Sendschreiben an die sieben Gemeinden ausgeprägt ist, sondern auch in dem oben bezeichneten Auftrage, den Tempel zu messen.

Ein jeder vorurtheilsfreie Leser wird zugeben, daß dieser Auftrag die letzte Zeit der Vollendung der Kirche deutet.

Dem Apostelamt wurde der Auftrag und Maßstab gegeben, den Tempel und den Altar und die Anbeter zu messen und zu beurtheilen.

In den vorhergehenden Worten sehen wir, daß dem Apostelamt der Auftrag gegeben wurde unter dem Bilde, einen Brief oder Büchlein zu verschlingen, in sich aufzunehmen, mit den Worten: Du mußt abermal Weissagen den Völkern, Heiden, Nationen und Königen. Worin wir wieder ein Hervortreten der apostolischen Wirksamkeit sehen.

Der Tempel Gottes, der gemessen, beurtheilt werden soll, ist die christliche Kirche, wovon Gott sagt: Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: Ich will in euch wohnen und wandeln, und will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein. Und dieser Gottestempel soll heilig sein wie Gott weiter sagt: Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr. 2 Cor. 6, 14—18.

Paulus sagte zu der Gemeinde der Kirche Christi: Wißet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? 1. Cor. 3, 16. Welches ist denn wohl der Maßstab des Glaubens, womit der Tempel oder die Kirche Christi gemessen oder beurtheilt werden soll? Wir nennen nach diesen Bibelworten den Maßstab: Gott geoffenbaret im Fleisch!

Alle Menschen werden aufgefordert, Gott zu suchen, und wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.

Wenn man jemand suchen soll, dann muß man den Ort, die Adresse, und Wohnung wissen. Die Adresse und Wohnung Gottes ist uns angegeben in obigem Worte: In seinen Tempel wohnt Gott. In euch will ich wohnen und wandeln, oder wie Jesus sagt: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und ich werde ihn wieder lieben, und der Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Oder wie Jesus immer betont: *Ihr in mir und ich in euch!*

Wird dieser Maßstab Gott geoffenbart im Fleisch an den Tempel der christlichen Kirche gelegt, dann kommt kein günstiges Resultat heraus. Die meisten, die Gott noch suchen in dieser Zeit, die suchen ihn in der Phantasie, in den Lüften, unter dem Motto:

„Ueber den Sternen stehet geschrieben,
Du sollst glauben, hoffen und lieben,“

oder, wir sind hier unten, und Gott ist droben, hinter dem blauen Himmelszelt; Gott ist im Himmel, und wir sind auf Erden, das ist die Sehensweise der modernen Christen, wie sie sich zu nennen belieben. Durch diese Sehensweise ist die Welt ungläubig geworden.

Gott wohnt in seinem Tempel, und der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. 1. Cor. 3, 17. Gott geoffenbaret im Fleisch ist der Maßstab des Glaubens, womit der Tempel der Kirche Christi beurtheilt werden soll, durch das wieder aufgerichtete Apostelamt.

Wir wollen den aufrichtigen, ehrlichen Leser zur Stärkung des Glaubens entgegen kommen, mit der Bemerkung: Gott ist Licht, Gott ist Leben, Gott ist Liebe. Es ist geschrieben: Das Licht und Leben ist erschienen, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen und Johannes sagt: Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihn. Wo sollen wir Gott als Licht, Leben und Liebe suchen?

Wo anders, als in seinem Tempel, der Kirche? Das ist seine Adresse, seine Wohnung!

Warum sind so viele Millionen in der christlichen Kirche ungläubig geworden? Allein darum, weil sie Gott nicht finden können — weil sie ihn nicht suchen in seiner Wohnung, in seinem Tempel, sondern in der Phantasie, in den Lüften, über den Sternen, in weiter, weiter Ferne, mehrere Millionen allein in Deutschland stimmen ein in den Ruf des Unglaubens:

„Den Himmel überlassen wir,
Den Engeln und den Späßen!“

Der Herold würde dieses Wort nicht gebrauchen, wenn es nicht ein bekanntes, geflügeltes Wort wäre, was unter Millionen Menschen, die wohl äußerlich der Kirche angehören, zirkulirte. Weil sie Gott nicht finden können über den Sternen, in der Phantasie, und weil sie von solchen Luftstreichern und Schwärmergeistern, die nur einen Himmel und Hölle nach dem Tode predigen, belehrt werden, so erschallt der Ruf: *Es ist kein Gott!*

Gott aber wohnt in seinem Tempel, in dem lebendigen Tempel, eine andere Wohnung und Adresse hat uns Gott nicht angegeben, als:

Gott geoffenbart im Fleisch. Ich in euch! und ihr in mir!

Außer den vielen ungläubigen Gliedern der christlichen Kirche, die da sagen: *Es ist kein Gott!* weil wir keinen finden können, sind auch wieder viele Millionen, die Gott suchen, die auch bezeugen: *Gott ist in der Kirche nicht zu finden* — sie legen den eigenen Maßstab an, und beurtheilen die Kirche, und treten zu tausenden heraus, und bezeugen damit: *Wir können Gott nicht finden.* — Es giebt hunderte von christlichen Gemeinschaften, die aus der Landeskirche ausgetreten sind, weil sie Gott da nicht finden können.

Wird der Maßstab, der dem Apostelamte gegeben ist, mit dem Auftrage „*Stehe auf! und miß den Tempel Gottes!*“ an diese vielen christlichen Gemeinschaften gelegt, die die Landeskirche beurtheilt, gemessen und dann verurtheilt haben, dann kommt auch da kein gutes Resultat heraus. Auch diese vielen Gemeinschaften bekämpfen sich gegenseitig und fragen: *Wo ist Gott?*

Wir fragen und erheben unsere Stimme mitten in der babylonischen Verwirrung der vielen Gemeinschaften. Wer hat den Maßstab und Auftrag, die gegenwärtigen Zustände der Kirche, des Tempels Gottes, zu messen, und zu beurtheilen? — Und hierauf geben wir die bestimmte Antwort: Nur dem wiederaufgerichteten Apostolat Christi ist dieser Auftrag und Maßstab gegeben.

Ihr eigenes Licht und Weisheit ist nicht maßgebend, sondern das gesandte Licht, das gesandte Vaterwort, und man sieht und hört hier die Wahrheit des Wortes Jesu an seine Apostel: *Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der in und durch euch redet.*

Es ist für die Bauleute unangenehm, wenn ein berufener, bevollmächtigter, Gesandter des Bauhern kommt, und legt den Maßstab an das Gebäude, und fängt an zu kritisiren. Die Apostel werden am meisten gehaßt und verurtheilt von den Bauleuten, aber auch ist schon das Wort offenbar, in dem Erfolge, der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden, an dem sich viele stoßen und zerschellen. Das der Tempel, die christliche Kirche, in keinem guten, gottwohlgefälligen Zustande ist, das weiß ein Jeder, denn Millionen wenden sich davon ab, und können Gott nicht finden. Gott ist Licht, und wohnt im Lichte, Gott ist Leben, Gott ist Liebe. Statt lebendiges Glaubensleben, worin sich die Ströme des Geistes und Segens ergießen sollen, bewegt man sich nur in alten verknöcherten kirchlichen Formen und Gebräuchen, wovon die nach frischem Wasser dürstende Seele nicht befriedigt wird. Wie einst, so erheben auch heute die gesandten Apostel Christi ihre Stimme und rufen in die christliche Kirche hinein: *Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?* 1. Cor. 3, 16.

Nicht allein soll durch das gesandte Apostelamt, der Tempel, als die allgemeine christliche Kirche, gemessen oder beurtheilt werden, sondern auch der Altar soll gemessen werden. Der Altar ist das Bild der dienenden Wirklichkeit, repräsentirt durch das Priesterthum, um die Geistlichkeit, auch daran soll der Maßstab der Beurtheilung gelegt werden.

Es handelt sich hier nicht um eine lieblose Verurtheilung der Geistlichkeit der Kirche, es handelt sich um die Wahrheit, und wir alle, auch der Schreiber dieses, kommt mit unter den Maaßstab der apostolischen Beurtheilung.

Von der herrschenden Geistlichkeit ist es aber Sitte von Alters her, sich dieser Beurtheilung zu widersetzen, und die gesandten Boten Gottes zu verdammen, sie als falsche Apostel und Propheten zu bezeichnen, zur Zeit Eli, heißt es in der Bibel, waren die Priester böse Buben, die nur noch dem Fleische lebten, und nur um schändlichen Gewinnes halber den Priesterrock trugen, das Gericht wurde offenbar an ihnen, Gott verwarf das Priesterthum der damaligen Zeit. Er sagte zu Eli: Ich habe mich geoffenbaret deines Vaters Hause, ihr solltet wandeln und Priester vor mir sein ewiglich. Aber nun spricht der Herr: Es sei ferne von mir, wer mich ehret, wer will ich wieder ehren, wer mich aber verachtet, der soll wieder verachtet werden. Das Priesterthum soll von dir und deinem Hause genommen werden und einem besseren gegeben werden. Wir sehen hier, die Art ist zunächst an die Bäume des Priesterthums gelegt, welcher Priesterbaum keine gute Frucht bringt, der wird abgehauen und dem Feuer übergeben.

Wir sehen hier, daß Gott nicht an das von ihm erwählte Priesterthum gebunden ist. Er hat alle Verheißungen mit Bedingungen gegeben. Schonungslos schlug er das ins Fleisch verjunktene Priesterthum darnieder, selbst die Lade des Bundes, das größte Heiligthum ließ Gott eine Zeitlang in die Hände der Heiden kommen. 1. Sam. 4. Die Priester wurden erschlagen nach dem Wort des Herrn, und wen hatte der Herr erwählt? — Den Knaben Samuel. — Der wurde Priester, Prophet und Richter in Israel. In späterer Zeit, als das Priesterthum wieder versunken war, in irdische, weltliche, fleischliche Gesinnung, da drohte der Herr dem Priesterthum mit der Verwerfung. Die Priester gedachten nicht, „wo ist der Herr?“ und die Gelehrten achteten meiner nicht, und die Hirten führten die Leute von mir. Jer. 2, 8. So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort, in diesem Tempel, in meinem Heiligthum. Verlaßt euch nicht auf die Lügen, wenn sie (die Priester) sagen: Hier ist des Herrn Tempel! Gehet hin an meinem Ort zu Silo, da wohin mein Name gewohnt hat, wo Eli und seine Söhne Priester waren. Schauet, was ich daselbst gethan habe, um der Bosheit willen der Priester, Eli und seiner Söhne, um der Bosheit meines Volkes. Weil ihr denn alle solche Stücke treibet, wie Eli und seine Söhne, und wollet nicht gehorsam sein, so will ich es mit dem Hause, meinen Tempel, das nach meinem Namen genannt ist, darauf ihr euch verlaßt, und den Ort, die Kirche, das Heiligthum, die Altäre, das Priesterthum, ich will es ebenso damit machen, wie ich es mit Silo gemacht habe, ich will es verwerfen und verwüsten. Jer. 7. So hat Gott früher und auch zu allen Zeiten gehandelt, wenn er durch seine Gesandten den Maaßstab der Beurtheilung an den Tempel und Altar legte; Jesus sagte von den Weingärtnern, der Herr des Weinberges wird diese bösen Wächter (Priester) übel umbringen und seinen Weinberg andern Weingärtnern übergeben, die ihre Früchte bringen zu rechter Zeit.

Wir wollen von dem Priesterthum oder der Geistlichkeit der christlichen Kirche der gegenwärtigen Zeit anders nichts sagen, als nur auf die Frucht hinweisen. Warum sind so viele Millionen ungläubig gemorden? Warum wenden sich überall tausende von der Landeskirche ab und suchen ihr Heil in kleineren christlichen Gemeinschaften? Will man diese alle, in denen die ernste Frage erweckt ist, was muß ich thun, daß ich selig werde und sich dann den christlichen Gemeinschaften anschließen, als überspannte Schwärmer und Mucker verurtheilen? Das wäre doch eine dreiste, überspannte Beurtheilung. Wenn der apostolische Maßstab, „Gott ist geoffenbaret im Fleische“ und „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist in euch wohnet“ an den Altar gelegt wird, dann kommt kein gutes Resultat heraus. Die Frucht zeigt uns das Resultat, die Messung oder Beurtheilung des Altars oder Priesterthums. Der überhandnehmende Unglaube, das Verlassen der geheiligten Bahnen der Religion und Gottesfurcht und die daraus folgende Verrohung, Gottlosigkeit und Bosheit des gegenwärtigen Geschlechts ist ein böses Resultat der Beurtheilung des Tempels und Altars der christlichen Kirche, jeder ehrlich Denkende wird das zugeben müssen.

Würde das Priesterthum oder die Geistlichkeit der christlichen Kirche in dem Geiste Christi, der Apostel und des ersten apostolischen Priesterthum stehen und in dem Bewußtsein der Sendung und Salbung des heiligen Geistes, unter dem Motto „Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist“, so würde es eine gewaltige Macht sein gegenüber dem Unglauben und der Gottlosigkeit unserer Zeit.

Sünder zu suchen und selig zu machen, dazu ist keine besondere Universitäts- und Buchstabenweisheit erforderlich, sondern die treue und warme christliche, brüderliche Liebe. Jesus nahm gerade die einfachen unangelehrten Leute zu seinen Aposteln und sagte: Ich danke dir, Vater, und Herr des Himmels und der Erde, daß du solches verborgen hast den Klugen und Weisen und hast es den Unmündigen geoffenbaret, ja Vater, also war es wohlgefällig von dir. Luk. 10, 21.

An der Frucht erkennt man den Baum. So sehen wir auch, daß die Apostel in dieser Zeit und das wieder erwachte apostolische Priesterthum an allen Orten in großem Segen wirkt, tausende von Sündern wurden gesucht und zur Buße gebracht und rühmen und preisen Gott über die empfangene Gnade in und durch das wieder aufgerichtete Apostolat Christi.

Nun soll nicht allein der Tempel und Altar der christlichen Kirche gemessen oder beurtheilt werden mit dem apostolischen Maßstab, sondern auch die Anbeter sollen gemessen oder beurtheilt werden, womit wir also auf das heilige Gebiet der Anbetung geführt werden.

Das samaritanische Weib sagte einst zu Jesus! Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet und die Juden sagen, zu Jerusalem sei die Stätte, wo man beten soll. Jesus sagte: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten, und der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. Denn Gott ist ein Geist, und

die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 20—24.

Im ersten Gebot heißt es, du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden ist.

Wir müssen auch hier wieder den apostolischen Maßstab an die Anbeter anlegen, Gott ist geoffenbaret im Fleisch. Wie sollen wir Gott anders suchen und anbeten als da, wo seine Wohnung, sein Tempel, sein Altar ist? Wir haben oben schon bemerkt, daß die meisten Anbeter ihn suchen in der Phantasie, in den Lüften, über den Sternen und können ihn doch nicht finden, und finden somit auch keine Erhörung. Gott ist ein Geist und will im Geiste und in der Wahrheit angebetet sein. Christus ist die Wahrheit, der Weg und das Leben in seiner Gemeinde, und seinen gesandten Aposteln.

Sollten wir Gott als Geist im Geiste anbeten, dann müssen wir im Geiste sein und im Geiste leben. Sollten wir Gott in der Wahrheit (Christus) anbeten, dann müssen wir in der Wahrheit stehen und leben. Die Wahrheit (Christus) in uns und wir in der Wahrheit, das heißt Christus in uns und wir in Christo, oder nach dem bezeichneten apostolischen Maßstab Gott ist geoffenbaret im Fleisch! Und wenn dieser Maßstab angelegt wird an die Anbeter, dann giebt es nicht viel Anbeter, wohl aber viele Luftstreicher, aber wenige, die Gott als Geist, im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Lieber Leser, lasse diesen apostolischen Maßstab an dich legen und beuge dich unter diese Beurtheilung um deines eigenen Heiles willen, und gedenke daran, daß nur dem Apostelamte in dieser Zeit der Maßstab und der Auftrag gegeben ist. Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die darinnen anbeten. Ueber den weiteren Auftrag und die Wirksamkeit des apostolischen Amtes wollen wir später reden. Amen.

Das Leben für die Brüder lassen.

Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

Der liebe Apostel Kojmann aus Enkhuisen (Holland) schreibt unterm 12. Februar über eine Heldenthat eines Gliedes der apostolischen Gemeinde in Enkhuisen.

Heute Morgen stand Bruder Byl mit noch einem Fischer am Strande des Meeres, welches am Strand stark mit Eisschollen bedeckt ist. Beide schauen aufs Meer. Bald sehen sie einen Menschen im See zwischen den Eisschollen mit dem Tode kämpfen. Bruder Byl wirft seinen Seemannskittel ab und springt in See, arbeitet sich durch die Eisschollen hindurch bis zu dem Unglücklichen. Als derselbe seinen Retter fassen kann, umklammert er dessen Hals, so gehen beide auf den Grund. Bruder Byl sucht sich los zu machen und faßt ihn und schwimmt mit ihm durch die Eisschollen dem Strande zu. Eine Strecke vom Lande verliert Byl die Kraft, er läßt den Unglücklichen los, und

schwimmt allein an Land, durch die Eisschollen verwundet und blutrierend, achtet aber dieses nicht, sondern bindet sich ein Tau um den Leib, und springt wieder in See und arbeitet sich aufs Neue durch die Eisschollen nach dem Unglücklichen, erfaßt denselben und wird dann mit demselben durch die am Strande stehenden Fischer an Land gezogen. Wahrlich eine edle That! Kojmann schreibt: „Bruder Byl ist nicht reich an irdischen Gütern, aber er ist reich an Nächstenliebe.“

Wir fragen: Wo sind heute Diejenigen, die man als den Adel der Menschheit bezeichnen kann, die bereit sind, das Leben für die Brüder zu lassen? Wie viele Tausende sind dem Ertrinken nahe und kämpfen in den Wogen des Völkermeeres? Wo ist die reitende, erbarmende, sich aufopfernde Nächstenliebe? Wie viele tausende heruntergekommene versunkene Menschen haben wir allein in Deutschland, über 50 000 sitzen in Zuchthäusern, wie viel tausende im Glend versunkene, unter die Mörder gefallene, liegen am Wege? Wo sind die barmherzigen Samariter, die bereit sind, das Leben für die Brüder zu lassen? Ueber die That des barmherzigen Samariters mahnte der Herr: „Gehe hin und thue dergleichen.“

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Februar 1900.

Der Apostel Kojmann (Holland) war am 4. Februar in Harlem, wo derselbe freudig begrüßt und empfangen wurde und im großen Segen arbeitete. Es wurden daselbst 26 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 23 Entschlafene und 1 Diakon und 2 Unterdiakon eingesetzt.

Nachmittags war der Apostel in Imuiden, wo nicht allein die Kirche vollgedrängt war, sondern auch noch viele auf der Straße standen, die wegen Ueberfüllung der Kirche nicht hinein konnten. Der Apostel arbeitete unter dem guten Motto, „das alte ist vergangen, es ist alles neu geworden“. Der Segen war ein strömender. Es wurden hier 11 Lebende und 153 Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Diakon und 1 Unterdiakon eingesetzt.

Am 18. Februar war der Apostel Kojmann in Amsterdam, wo derselbe im großen Segen wirkte. Es wurden daselbst 55 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und viele Entschlafene. Es war ein solcher Segenstag, wie ihn macher noch nicht erlebt hatte. Alles war voll Lobes und Dankes.

Der liebe Apostel Wachmann war am 4. Februar im Auftrage seines Senders in Kiel, wo derselbe im großen Segen wirkte, wo 8 Lebende und 2 Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden. Am 11. Februar wurden durch den Apostel Wachmann in Hamburg 2 und am 18. Februar 4 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt.

Durch den Apostel Hallmann wurden im Ostbezirk 10 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der liebe Apostel Sebastian war im Auftrage seines Senders am 18. Februar in Langermünde und Gardelegen, wo derselbe im Geiste und der Kraft seines lieben Senders und Vaters wirkte, so daß der

Segen wie ein Strom war. Es wurden 18 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinschaft einverleibt. Der liebe Apostel Krebs war am 18. Februar in Hannover-Linden, wo derselbe mit starker Hand den Willen des Vaters ausführte und in die Herzen legte und so im reichen Segen wirkte. Es wurden 34 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 1 Diakon und 2 Unterdiakone eingesetzt. Von Hannover reiste der Apostel K. Nachmittags in Begleitung des Ältesten G. und des Br. St. nach Magdeburg, wo des Abends Gottesdienst gehalten wurde. Der Apostel Sebastian traf von Tangermünde ebenfalls in Magdeburg ein. Es war ein sehr gesegneter Abend in Magdeburg, wo 28 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 6 Unterdiakone eingesetzt wurden.

Durch den Apostel Ruff wurden in Wahlbach und Mainz 21 lebende Bausteine in dem Tempel des lebendigen Gottes eingefügt. Am 18. Februar war der Apostel Ruff in Odenwalde thätig und wirkte in großem Segen, es wurden daselbst 12 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Der Apostel Ruff besuchte vom 13.—17. Februar den Apostel Krebs in Braunschweig und Niehaus in Bielefeld resp. Steinhagen, von hier wieder nach seiner Familie nach Frankfurt und reiste am 25. Februar nach Bremen, und wurde durch die Apostel Krebs, Niehaus und Wachmann nach Bremerhaven geleitet bis an Bord des Dampfers und reiste am 27. Februar für eine kurze Zeit ab nach Amerika, worüber wohl in nächster Nummer Bericht erstattet wird.

Die Buchdruckerei

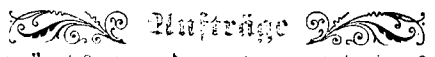
von

Carl Klingner, Tierlohn

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Drucksachen

für den privaten und geschäftlichen Bedarf bei
mäßigen Preisen.

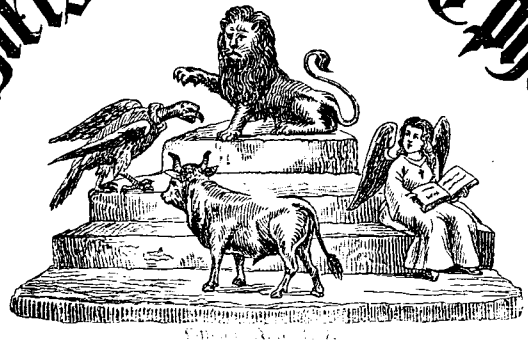


von auswärts werden prompt ausgeführt.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion besetzt
Jes. 52, 9.

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pfg.

Wächterstimmen aus Capruin



Den jüngsten
Segen hieß er
Ephraim sprach
Gott hat mich
ausgewählt im
Laufe
meines
Lebens
1. Mos. 4.
25, 4.

April
1900.

G. Gehrig.

Nr. 56.

Redaktion Hr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 15. — Verlag G. Voracmann, Tierlohn.

Passionszeit.

Wegen seiner Fleischesküste
Israel verüthet ward,
Vierzig Jahre in der Wüste,
O, welch' Leiden, schwer und hart!

Und so giebt's für uns auch eine
Schwere, bittere Prüfungszeit,
Wo das Wesen von dem Scheine,
Von den Schlacken wird befreit.

Wegen unserer Sündenlast
Wurde Jesus anget und bangt,
Vierzig Tage in der Wüste,
Bis zur Kreuz- und Schlachtabank.

Vierzig Jahre! Vierzig Tage!
Lange, lange Prüfungszeit!
Wieviel Jammer, wieviel Klage,
Wieviel bitteres Herzeleid.

Doch empor! Es ist nur eine
Kleine, kurze Prüfungszeit!
Denn im gold'nen Sonnenscheine
Strahlt die schöne Osterzeit.

Die Macht des Glaubens.

(Markus 9, 17—29.)

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein,
Und faßt die Allmacht in sich ein.

Der Glaube ist eine starke Macht, wovon schon Johannes sagte:
Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, oder überwunden
hat. Das ganze menschliche Leben ist auf Glauben und Vertrauen auf-
gebaut. Es kann kein Mensch leben ohne Glauben und Vertrauen.

So ist auch der Unglaube und Aberglaube eine große Macht; was
man durch den Glauben annimmt, das kann man auch durch den Un-
glauben von sich stoßen.

Ein Lehrer wollte seinen Kindern Unterricht über den Glauben ertheilen und bot seinen Schülern seine Taschenuhr an, und sagte zu einzelnen Schülern: Komm, und hole Dir diese Uhr! Aber Niemand kommt, nachdem er sie mehreren Kindern angeboten, und Niemand kommt heraus, die Uhr zu nehmen. Schließlich ruft er seinen Sohn: Komm, und nimm die Uhr! Sein Kind kommt und nimmt die Uhr aus seines Vaters Hand und ist fröhlich darüber. Da fragt der Lehrer die Kinder: Warum habt Ihr die Uhr nicht genommen? Antwort: Wir dachten, wir hätten sie doch nicht bekommen. Ein anderes Stück: Ein Millionär hängt eines Morgens an einer belebten Straße ein Schild aus seinem Fenster mit der Aufschrift: Bis heute Mittag 12 Uhr bezahle ich einem jeden seine Schulden, der zu mir kommt. Viele Vorübergehende lesen dies und schütteln den Kopf und denken: der soll sich wohl hüten und unsere Schulden bezahlen! Ein armer, sehr verschuldeter Besitzer liest die Schrift und bleibt stehen; ein Kampf entspinnt sich in seinem Innern. Er sieht auf seine Niedrigkeit und die Herrlichkeit des Palastes des Millionärs, zuletzt aber denkt er: Es sei, wie es sei, ich will hineingehen und meine Bitte vorbringen. Er geht hinein mit klopfendem Herzen und fragt und bittet, auf das ausgehängte Schild zeigend, um Hülfe und Errettung aus seiner Noth. Der Reiche fragt: Wie groß ist denn Ihre Schuldenlast? Der Arme wagt kaum, seinen Mund anzuthun, doch stammelt er, so und so viel. Der Reiche zahlt ihm seine Schulden aus. Der Arme fragt ängstlich: Darf ich es nehmen? Der Reiche antwortet: Sollte ich etwas sagen und nicht thun? Völl Freude nimmt der Arme den Betrag und geht hinaus. Draußen stehen viele und lesen das Schild und lassen ihre Urtheile und Zweifel laut werden, aber dabei bleibt's. Als sie aber sehen, daß der Arme erfreut aus dem Palaste kommt und ist reich begabt und erzählt von der Hülfe und Wahrheit der Aufschrift, da wollen noch viele hinein, aber es ist zwölf Uhr, und die Aufschrift wird beseitigt, es ist zu spät!

Hieraus sollen wir lernen. In der Bibel ist viel vom Glauben geschrieben. Es heißt: Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Und Jeremia sagt: Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben!

Es ist alles an den Glauben gebunden, der Herr Jesus sagt: Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Jedoch, wenn Jesus die Frage erhob: Wenn du glauben könntest? so sehen wir darin, daß auch das Bibelwort Wahrheit ist: Der Glaube ist nicht Jedermanns Ding. In Mark. 9, 24 sehen wir, daß die Noth der erste Schritt und Weg zum Glauben ist.

Ein jeder Mensch muß glauben und vertrauen. Dem Schreiber dieses sagte ein Mann: Ich glaube nichts! Auf die Frage: Haben Sie schon 'mal den Kaiser Wilhelm gesehen? Antwort: Nein! Ich frage Sie: Glauben Sie, daß der Kaiser Wilhelm lebt und existirt? Antwort: Ja, das glaube ich! Nun, dann glauben Sie doch etwas! Sie glauben noch viel mehr! Es giebt keinen Menschen auf der Erde, der nicht glauben und vertrauen muß, denn unser ganzes Leben ist auf Glauben und Vertrauen gegründet.

3
Ein jeder Arbeiter und Handwerker, der seine Arbeit beginnt, muß glauben, daß er sein Werk zu Stande bringt, was er begonnen hat.

Ein jeder Baumeister, der seine Gedanken oder Plan aufgezeichnet hat, muß glauben, trotz aller Schwierigkeiten, daß er den Bau ausführen kann: Der Glaube giebt ihm die Kraft, sein Werk auszuführen.

Der Führer von Schiffen und anderen Fahrzeugen muß glauben, daß er die, die sich ihm und seinem Fahrzeuge im Glauben anvertraut haben, zum Ziele führe. —

Ein Kriegsmann muß glauben, daß er den Sieg erringt, sonst hat er keine Kraft, in den Kampf zu ziehen. So ist ein jeder Mensch auf allen Gebieten gezwungen, zu glauben.

Wenn man heute fragt: Wodurch ist es diesem und jenem gelungen, ein solches Werk ins Dasein zu rufen, so ist die Antwort: Durch den Glauben und die ihm zu Gebote stehenden Mittel. Man staunt über das Großartige, was der Mensch zum Vorschein bringt. In den Erfindungen geht man soweit, daß man fast nichts mehr für unmöglich hält. Was ist die Triebfeder? Der Glaube!

Doch welche Schwierigkeiten stellen sich oft dem Glauben in den Weg, daß man wohl Ursache hat, mit Luther auszusrufen: Sehet, wie der Glaube zappelt, denn die Schwierigkeiten thürmen sich auf wie Berge, aber durch den thätigen Glauben werden sie geebnet. Würde der Glaube nicht sein, „es soll und muß ausgeführt werden!“, so würde es nicht gelingen.

Wir sehen in diesem die Macht des Glaubens und auch, daß jeder Mensch auf allen Gebieten gezwungen ist, zu glauben und zu vertrauen.

Es giebt viele Menschen, die tausend Wünsche und Pläne in sich haben, haben auch wohl die Kenntnisse und Mittel zur Ausführung, aber der Glaube und das Vertrauen fehlt ihnen, und so bringen sie nichts zu stande, der Glaube zum Ueberwinden der Schwierigkeiten fehlt ihnen.

In unserm angeführten Bibelworte heißt es: Der in der Noth sitzende Vater schrie mit Thränen: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!

Aus der Noth wird dieser Schrei offenbar, und die so aus der Tiefe des Herzens schreien, die schreien nicht vergeblich; der Angst- und Nothschrei ist ein durchdringender, und darauf wird mit der Hülfe geantwortet.

Wenn man nur auf den Buchstaben der Bibel sieht, worin viel von Glauben und Glaubensthaten geschrieben steht, dann kommt leicht der Gedanke: Ja, das waren andere Zeiten und andere Menschen! Und mancher denkt, auf jene Zeit sehend: O heilige Einfalt, wie glücklich bist du! Und um das Glückliche handelt es sich doch besonders, darnach strebt doch jeder! Nur auf verschiedenen Wegen.

Das buchstabengläubige Herz deckt sich in der Trägheit gern mit Bibelversen, als mit Feigenblättern, aber mit einem solchen Glaubenskleide kann man heute nicht mehr bestehen, nicht einmal vor dem Teufel und dem Gott dieser Welt. Der Fürst dieser Welt in den Ungläubigen deckt sich auch mit den Feigenblättern der Bibelverse und ist in seiner Wissenschaft auch im Stande, den Bibelbuchstabengläubigen diese Feigenblätter vom Leibe zu reißen und sie als nackt hinzustellen, — und dies

treibt den Aufrichtigen in die Noth, daß er schreien lernt: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!

Wir sagen nochmals: Die Noth ist die erste Triebfeder, der erste Weg zu dem Glauben an die göttliche Hilfe und Barmherzigkeit. Wäre jener Vater in unserm bezeichneten Bibelworte nicht unter einer solchen Plage gewesen, wodurch sein Kind und er gefoltert wurde, — dann würden ihn jedenfalls die Thränen nicht ausgepreßt, und der Nothschrei nicht laut geworden sein: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!

Wir lernen aus allem, und auch besonders aus dieser Geschichte; denn alles, was geschrieben ist, ist uns zur Lehre, zur Strafe, zur Züchtigung usw. Wir sehen hier zunächst in dem Vater des aelplagten Kindes, als er sich Jesum näherte, eine verklagende, richtende Stellung. —

Er sagte zu Jesu: „Ich habe mich bittend an deine Jünger gewandt, aber sie konnten die Plage nicht von mir nehmen.“ Jesu hatte doch seinen Aposteln Macht und Auftrag gegeben über alle Geister und Mächte, zu iren auf Schlangen und Scorpionen. Aber — „sie konnten nicht!“ Jesu geht auf dieses Nichten und Verklagen nicht ein, sondern sagt zu dem Vater: „Wenn Du glauben könntest?“ — Dies Wort geht wie ein Dolchstich in die Seele, und treibt die Thränen, als das Blut heraus, worauf das Bekenntniß folgt.

Das Wort: „Wenn Du glauben könntest?“ trifft uns doch wohl alle, wo wir bisher im Zweifel, mit diesen und jenen Feigenblättern uns gedeckt, und die Urtheile haben laut werden lassen: „Ich habe dies und jenes gethan, aber ohne Erfolg, und die und jene haben für meine Noth und Bitte keine Hilfe.“ Wenn Du glauben könntest, so lautet die Stimme Jesu, die an unser Herz gerichtet wird.

Wenn die selbstgemachten Decken und Feigenblätter abgerissen werden, durch das an unsere Person gerichtete Wort: „Wenn Du glauben könntest“, und damit die eigene Noth und das Elend als ein Laststein auf das Herz fällt, dann hört schon das Nichten über andere auf, auch die Macht „des Herrn der Hilfe“ in Zweifel zu ziehen, indem man sagt: „Kannst Du etwas?“ oder: „Sollte wohl?“ Es ist das Messer der Wahrheit ans eigene Herz gesetzt, da verstummt das Verklagen und Nichten über andere, da werden die Thränen herausgepreßt, und der Nothschrei kommt aus dem Herzen: „Ich glaube, lieber Herr! Hilf meinem Unglauben!“

Jesu schalt den Unglauben und die Herzenshärtigkeit mit den Worten: „O Du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei Euch sein und um Euretwillen leiden?“

Wir sehen in diesen Worten und wissen es aus eigener Erfahrung, daß die Noth die Wegbahnung ist zum Glauben und zur Selbstkenntniß, daß man mit Thränen schreien lernt: „Ich glaube, lieber Herr! Hilf meinem Unglauben!“

Wenn man bei der eigenen und der Noth seiner Angehörigen sich in fromme Wünsche hüllt, das hat keinen Erfolg, das führt nur zum Nichten und Verklagen anderer, aber im Mitleiden und Mitempfänden, Weinen und Bitten, das ist der Weg zum Glauben, und zum Erfolge des Glaubens.

Der Herr Jesus richtete in unserm Bibelworte die Frage an den hilfseuchenden Vater: „Wie lange hat Dein Kind und Du dies Leiden schon?“ — Die Antwort war: „Von Jugend auf!“ In Feuer und Wasser fällt er und ist eine böse Plage; er ist nicht Herr über sich selbst, er wird hin und hergerissen.

In dieser Antwort liegt das eigene Urtheil des Vaters. „Von Jugend auf!“, somit nicht des Sohnes, sondern des Vaters Schuld. Gott will die Sünden der Väter heimsuchen, bis ins dritte und vierte Glied; das spiegelte sich hier ab, und dieses Wort wird auch heute noch bestätigt durch die Thaten, wie wir es täglich erfahren. — In dem Familien- und Gemeindeleben wird Klage geführt, über die traurigen Zustände von Kindern und Gliedern, und Klagen, wie Kinder und Glieder in das Feuer geworfen werden und in das Wasser der bösen Gesellschaften und so dem Familien- und Gemeindeleben entrissen werden. Es wird dann auch manchmal den Aposteln, Bischöfen und Ältesten usw. die Schuld zugegeben: Wir haben uns an sie gewandt nach dem Worte Jesu, aber — sie konnten nicht helfen. — Wenn Du glauben könntest! sagte Jesu. Er sagte, ich habe Deine Jünger gebeten, aber sie konnten mir nicht helfen. Wir fragen: „Sind diesem Vater die Thränen des Ernstes und der Aufrichtigkeit auch losgekommen den Jüngern gegenüber, denen Jesu doch die Macht über alle Seuchen und Plagen gegeben hatte?“ Doch, da wird der Zweifel laut, dem persönlichen Meister will man wohl den Glauben schenken, nicht aber den Gehülfen oder Gesandten, und doch ist auf allen Gebieten, dem religiösen, politischen und gewerblichen Gebiete, erforderlich, dem Vertreter oder Gesandten zu glauben und denselben anzuerkennen. — Auf politischem und gewerblichem Gebiete wird ohne Anstand der Vertreter anerkannt als der Chef selbst, warum nicht auf religiösem Gebiete?

Das Licht ist das Gericht. Jesu fragt den Vater des kranken Sohnes: Wie lange hat er das schon? Die Antwort bringt das Selbstgericht. Von Jugend auf! sagte der Vater, womit bezeugt wurde, daß es nicht die Sünde des Sohnes, sondern die Folge der Sünde des Vaters war. Die Verantwortung auf engeren Gebieten erweitert sich auch auf einen größeren Kreis.

Das Wort des Vaters: „Ich will meinem Sohne eine große Menge zur Beute geben und soll die Starken zum Raube nehmen“, steht heute noch, und seine Boten sollen die Auserwählten sammeln. Jesu sagt: „Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“

Wie die Menschen in dem Feuer der Geister und in den Wassern der Versuchungen liegen, das sehen wir täglich, aber daraus zu erretten, das ist unsere Aufgabe. Der eine und andere wird wohl herzu gebracht zu den Jüngern Jesu, aber im Zweifeln stehend, kann ihnen die Hilfe nicht gebracht werden. Der Herr Jesus sagt: O, du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich unter solch einem Heuschelglauben leiden? Bringe Deinen Sohn her!

Die Jünger traten an Jesu heran mit der Frage: Warum konnten wir diesen nicht helfen? Jesu schalt hier nicht ihren Unglauben, sondern giebt einen solchen Weg an, um diese Mächte zu besiegen, und jagt: „Eine solche Macht fährt nicht aus, als durch Fasten und Beten.“

Hier muß sich der Glaube in Thaten offenbaren. Luther sagte früher: „Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äußerliche Zucht, aber der thätige Glaube ist es, woran der Erfolg gebunden ist.“

In dem Fasten und Beten thaten sich auch die Pharisäer hervor, wie jener sagte: Ich faste zweimal in der Woche und bete überall, sogar auf Straßen und Märkten, und suchte darin seine Gerechtigkeit, aber Jesus urtheilte anders über sie, denn der Erfolg, die Frucht fehlte.

Von dem wahren Fasten heißt es in Jes. 58: Das ist ein Fasten, was ich erwähle, „laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast, laß ledig, welche du beschwerest, gieb frei, die du drängest, reiße ab allerlei Last. Brich dem Hungrigen dein Brod, und die im Elende sind, führe in dein Haus. Wenn du einen Nackenden siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleische.“ Das ist ein wahres, Gott wohlgefälliges Fasten, wogegen Gott das Fasten nach der Form und dem Buchstaben tadelte, und sagt auch im obengenannten Bibelworte: Sollte das ein Fasten sein, daß ich erwählen soll, wenn einer des Tages seinem Leibe übel thut, oder seinen Kopf hängen lasse, wie ein Schilf, oder auf einem Sacke und in der Asche liege? Wollt ihr das ein Fasten nennen, und einen Tag, dem Herrn angenehm?

Aus diesem sehen wir, wie die herrschenden übeln Zustände beseitigt werden können. Es gehört ein großer Ernst und starker Glaube dazu. Ein solches Fasten und Beten trägt in Wahrheit ein Leiden in sich. Wo der Herr Jesus eine solche Stellung des Herzens fordert, da ruft der Vater in der Erkenntniß seines ungläubigen, unwürdigen Herzens mit Thränen aus: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben! Wenn du glauben könntest, alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.

Wir haben oben in dem reichen Manne, der als Schuldentilger auftrat, einen Spiegel, ein Vorbild gestellt, war das nicht ein Fasten, dem Herrn angenehm? Den unsaubern Geistern soll die Nahrung entzogen werden, als die abfallenden Brocken von dem Tische der Kinder, wodurch diese unreinen Geister fett und stark werden. Diese Brocken sind zuerst der Zweifel, Unglaube, Selbstgerechtigkeit, unbarmherziges Richten und Verdammn; Selbstgefälligkeit und heiligen Schein, Geiz, Abgötterei, Zauberei, Hurerei, Neid, Zorn, Zank, Kotten, Haß und Brudermord. Diese Stücke sind die Speise des wüthigen und sprachlosen Geistes, der in dem säuischen, unreinen Wesen wohnt, und darin seine Eigenschaft und Herrschaft zu behaupten sucht, er lebt und nährt sich von obigen Stücken, die von dem Tische der Jünger fallen.

Hier, lieber Leser, kannst Du sehen und erkennen die Erfolglosigkeit, und daß du die Geister nicht vertreiben kannst, als nur durch den großen Ernst und starken Glauben, durch Fasten und Beten in dem beschriebenen Sinne. Jesus sagte: O du ungläubige und verkehrte Art, die ihr auch noch unter den Apostolischen seid, wie lange soll ich Euch dulden und mit Euch und unter Euren Thaten leiden?

In diesem Spiegel Deines Unglaubens und Deiner Verkehrtheit wirst Du, wenn Du aufrichtig bist, Deine Erfolglosigkeit erkennen, und in dieser Erkenntniß ausrufen: „Ich glaube lieber Herr, hilf meinem Unglauben,“ denn dieser Zustand ist in mir von Jugend auf vorhanden gewesen, und nun muß ich folge meiner Ausfaat ernten.

Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Wer glaubet aber diesen unsern Predigern? Und wem wird der Arm des Herrn in der Hülfe geoffenbart?

Es steht geschrieben: Laß dein Brod über das Wasser fahren, so findest du es auf lange Zeit. Die Hülfe soll also dahin gegeben werden, wo die Noth und das Elend am größten ist. —

Wenn der Herr Jesus sagte: „Ich muß mit Euch leiden, so kann auch wohl solches von seinen Aposteln gesagt werden, die als die Allergeringsten und Schuldner Aller, hingestellt werden. Das Elend von Ferne anzusehen, ohne Hülfe zu bringen, das ist pharisäerweise, auch Priester und Leviten gingen gefühllos vorüber; aber das obige Fasten und Beten und Selbstverleugnung ist eine harte Forderung, die an uns gestellt wird. Da ist der Weg der Gemüthlichkeit zu Ende, auch kann man es mit Pfennigen nicht gut machen. Wir müssen im Mitleiden und Mitempfunden unter das Elend Anderer gehen; somit an das Kreuz der trockenen, leblosen, ja gottlosen Thaten geheftet werden, um im Mitempfunden und Mitleiden ein Helfer zu sein. Das Gesetz Christi lautet: „Einer trage des andern Last!“

Wenn Du glauben könntest? Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Die Eigenschaft des Glaubens haben wir Dir, lieber Leser, geschildert. Der Glaube ist nicht nur ein „für wahr halten“, sondern ein bestimmtes Festhalten an der Verheißung, eine positive Gewißheit ohne Zweifel, ein lebendiger, durch die Liebe thätiger Glaube wird von Gott gekrönt, darauf ruht Gottes Wohlgefallen, daran ist die Hülfe gebunden.

Jener hilfseuchende Vater fand bei den Jüngern Jesu keine Hülfe, und warum nicht? Das wurde in seinem Bekenntniß an Jesus offenbar; sein Unglaube war die Ursache. Jesus hatte seine Apostel ausgerüstet mit der Macht, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und auf alle Gewalt des Feindes; Krankheiten und Seuchen zu heilen, die bösen Geister auszutreiben usw. Aber die Macht und Hülfe muß durch den Glauben angenommen werden. Es steht geschrieben von Jesus: In seinem Wohnorte Nazareth konnte Jesus nicht viele Zeichen thun um des Unglaubens willen, und sagte: Ein Prophet gilt nirgends weniger, als in seinem Vaterlande und daheim bei den Seinen. Der Hilfseuchende klagte die Jünger an mit den Worten: Ich habe Deine Jünger um Hülfe gebeten, aber sie konnten mir nicht helfen.

Du, lieber Leser, klagst wohl auch die Apostel, Bischöfe, Aeltesten und Priester an, wenn Du in Deiner Noth keine Hülfe bekommst, aber prüfe Dich in den Worten Jesu: „Wenn Du glauben könntest? Ist nicht Dein Unglaube die Ursache? Ein Zweifler denke nicht, daß er etwas vom Herrn durch seine Knechte empfangen werde. Wo Du aber zur Erkenntniß Deiner Sünde und Deines Unglaubens gebracht wirst, und diese Erkenntniß bei Dir die Thränen der Reue auspreßt, daß Du mit jenem Hilfseuchenden mit Thränen ausruft: „Ich glaube, lieber Herr! Hilf meinem Unglauben!“, dann wird die Hülfe offenbar.

Darum ermahnen wir dich in brüderlicher Liebe, halte ein mit Richten und Verklagen, denn das ist die Eigenschaft des Teufels, der ein Verkläger der Brüder genannt wird, der sie verklagt Tag und Nacht

vor Gott. Gehe in das Selbstgericht: wer sich selbst richtet, der soll nicht gerichtet werden. Wenn du ins Selbstgericht gehst in der Beugung deines Herzens, mit Thränen aussprichst: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!“ so wird die Hilfe offenbar, und du wirst mit Freuden ausrufen: Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet! Amen.

Alleslei zum Nachdenken.

Kampf und Sieg. Nachdem Iyegusa, einer der größten japanischen Helden, die Schlacht von Sekigahassa gewonnen hatte, setzte er sich nieder und band seinen Helm fest und sagte: „Nach dem Sieg zieht die Bänder eures Harnisches fester.“ Diese Worte der Ermahnung erinnern uns an die Worte des Dichters, der sagt: „Ja, ein Christ muß immerdar in der Rüstung fertig stehen und den Feind stets nehmen wahr; er darf nicht vom Posten gehen. Will er etwa sicher ruhen, kann der Feind leicht Einsfall thun.“

Sich selbst bekriegen ist der schwerste Krieg,
Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

Auf Kommando. Ein christlicher Soldat beschrieb die Art und Weise, wie er zum christlichen Glauben und Leben gekommen sei, folgendermaßen: „Der Herr fand mich und kommandierte: „Achtung! Stillgestanden! Rechtsum kehrt! Vorwärts marsch!“ Diesem Kommando habe ich Gehorsam geleistet. — Es ist etwas daran. Mit der Erweckung fängt es an; da hebt man an, Achtung zu geben und stille zu stehen auf dem Wege der Sünde; dann kommt die Befehlung, da macht man das große Rechtsum kehrt; hierauf kommt die Heiligung, wo man vorwärts geht nach dem vorgestreckten Ziel, dem himmlischen Kleinod.“

Die kleine Trösterin. „Weinet mit den Weinenden.“ „Mutter,“ jagte die kleine Anna, „ich kann nicht begreifen, warum die arme Wittwe Braun so gerne mag, daß ich zu ihr komme; sie sagt, ich tröste sie so; aber Mutter, ich kann nichts sagen, um sie zu trösten und sobald sie anfängt zu weinen, lege ich meine Arme um ihren Hals und weine auch, und sie sagt, das tröste sie.“ Und das thut es: das ist das wahre Wesen des Trostes, die Theilnahme, das Mitgefühl, die das kleine Mädchen bewog, mit der weinenden Wittwe zu weinen.

Pestalozzi.



Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition G. Bornemann-Jherlohn.

Nr. 56.

April.

1900.

Eine Königswahl.

Richter 9, 8—15.

E i n G l e i c h n i ß.

Die Bäume gingen hin, daß sie einen König erwählten und über sich salbeten, und sprachen zum Delbaum: „Komm, und sei unser König!“ Aber der Delbaum antwortete: „Soll ich meine Fettigkeit lassen, die beide, Götter und Menschen an mir preisen; und hingehen, daß ich schwebe über den Bäumen? — Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum: „Komm du, und sei unser König!“ Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Soll ich meine Süßigkeit und meine gute Frucht lassen, die Götter und Menschen fröhlich macht, und hingehen, daß ich über den Bäumen schwebe?

Da sprachen alle Bäume zum Dornbusch: Komm du, und sei unser König! Der Dornbusch sprach zu den Bäumen: Ist es wahr, daß Ihr mich zum Könige salbet über Euch? so kommt, und vertrauet Euch unter meinen Schatten, wo nicht, so gehe Feuer aus dem Dornbusch und verzehre die Cedern Libanons.

Dieses Gleichniß von dieser Königswahl rief der „jüngste Sohn“ auf dem Berge Grifim aus; auf diesem Berge wurde unter Mose der Segen ausgerufen, und auf dem Berge Ebal der Fluch.

Auf dem Berge Grifim standen die Stämme: Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Joseph und Benjamin. 5. Mose 27, 12. Die anderen Stämme standen auf dem Berge Ebal und sprachen den Fluch aus.

Auf diesem Berge Grifim stand der jüngste Sohn Gideons, der übergebliebene, Jotham, d. h. Vollkommen, und rief dieses Gleichniß aus.

Der alte Bund ist das Reich der Schatten und Vorbilder, und wir sagen als Bibelgläubige auch hier mit Paulus: „Was uns zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben.“ Der alte Bund ist, wie Paulus sagt, der Schatten, aber der Körper, das Wesen des Schattens, ist in Christo. Der Theil, der in Christo ist und lebet, und Christus in ihm, erfährt es, und weiß es thatsächlich, und dieses Bewußtsein gipfelt in dem Glauben und Bekenntniß „Christus in uns“ oder: „Gott geoffenbart im Fleisch.“ Wir bilden den Leib Christi, das Wesen, den Körper, von den Schatten und Vorbildern.

Wir müssen jetzt ein wenig auf die Geschichte der oben bezeichneten Königswahl zurückkommen. — Gideon, ein Richter und Erlöser Israels, von geringer, unansehnlicher Herkunft, der mit einer kleinen Schaar Israel erlösete von seinen Feinden, war ein Schatten und

Vorbild von Christus, dem wahrhaftigen Gideon, dem streitbaren Helden. Richt. 6. Die Nachkommen Gideons, seine rechtmäßigen Erben, wurden durch den Unreinen und Brudermörder, Abi-Melech, d. h. „mein Vater ist König“, erschlagen. Es blieb von den rechtmäßigen Kindern nur Jotham, der jüngste Sohn übrig. Der das obige Gleichniß von der Königswahl auf dem Berge Grifim ausrief.

Wir sehen, daß in diesem Gleichniß, der Königswahl, eine tiefe, vorbildliche Bedeutung liegt, denn die Wege, die Jotham bezeichnete, zum Delbaum, Feigenbaum und Weinstock wurden in der Zeit nicht betreten. Wohl aber finden wir es in der Geschichte der Nachkommen des wahrhaftigen Gideons, Christus. Die Unterthanen und Nachkommen des Reiches wandten sich zuerst an den Delbaum, mit der Bitte, „Komm und sei unser König!“ Das die Menschen immer als Bäume bezeichnet werden, ist bekannt, wenn Johannes der Täufer sagte: „Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt, ein jeder Baum, der keine gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen so weiß ein jeder, wer damit gemeint ist, auch wenn Jesus sagt: „An der Frucht erkennet man den Baum. Diese Bäume oder Nachkommen Christi, wandten sich an den Delbaum „Komm, und sei unser König! aber unter der Anführung Abi-Melechs, d. h. mein Vater (der todt ist) ist König!“

Der Delbaum ist das Bild des Apostelamtes, wodurch Gott das Del sein Geistes giebt in dem Leuchter, seine Gemeinde. Offenb. Joh 1, 20. Dies Apostelamt wird auch genannt: „Die Delkinder“ welche stehen bei dem Herrscher des ganzen Landes, Sach. 4, 12—14 und in Offenb. Joh. 11, 4 werden sie genannt „Die zwei Delbäume, die da stehen vor dem Gott der Erde, die als die Zeugen Christi in dieser letzten Zeit bezeichnet werden.

An diese wandten sich die Bäume unter der Führung Abi-Melechs, „Mein Vater ist König!“

Aber der Delbaum sprach: „Soll ich meine Fettigkeit lassen, die Götter und Menschen an mir preisen, und hingehen, daß ich über den Bäumen schwebe? Dieser Charakterzug ist genügend offenbar in den Abi-Melechs der Nachkommenschaft Christi. Sollte denn der Delbaum, das Apostelamt enturzelt, und aus der Erde genommen werden, um in den Lüften, über den Bäumen zu schweben? Allerdings, die Abi-Melechs verlangen solches, Abi-Melech heißt: Mein Vater ist König! Dabei aber strebt er nach der Krone und Herrschaft, und mordet seine Brüder. Daß die Geistlichkeit in der ganzen Christenheit das Apostelamt als den Delbaum anerkennt, ist offenbar. Die Autorität der Apostel vor 1900 Jahren wird anerkannt, und ihr Wort als Gotteswort betrachtet, man sucht die Glaubenslampe mit dem Del der Apostelschriften usw. zu füllen, man verlangt nur die Entwurzelung des Apostelamtes. Es soll aus dem Boden der Lebenden verschwinden, es soll in den Lüften, über den Bäumen schweben. Diese Abi-Melechs sagen: „Mein Vater ist König!“ Der ist natürlich todt und aus dem Boden der Lebenden weggenommen, dabei aber streben diese Abi-Melechs nach der Krone und Herrschaft, und morden in Haß und Meid ihre Brüder.

Der Delbaum giebt aber nur so lange Del und Fettigkeit, so lange er mit den Bäumen in denselben Boden steht, schwebt er in den Lüften,

in der Phantasie, über den Bäumen, dann verschwindet die Fettigkeit und der Segen des Delbaumes; und dieses ist offenbar in der ganzen Christenheit in der überhandnehmenden Dürre und Unfruchtbarkeit, in dem überhandnehmenden Unglauben und Ungerechtigkeit; in wie vielen Millionen in der Christenheit ist das Glaubenslicht erloschen? Weil das Del des Geistes fehlt, erlischt das Glaubenslicht, und die Finsterniß und Ungewißheit ist groß. Die Thatfachen beweisen dies. Wohl singt man in dieser Zeit der Finsterniß in den Kirchen „Macht eure Lampen fertig, und füllet sie mit Del!“ aber man weiß nicht, was man singt, wo man das Del des Geistes hernehmen soll. Der Delbaum, das Apostelamt soll nicht in dem Boden der Lebenden stehen, sondern in den Lüften, der Phantasie, über den Bäumen schweben. Der Abi-Melechscharakter sagt: Mein Vater ist König, (der ist aber todt) enturzelt und nicht mehr in dem Boden der Lebenden, und in diesem Geisteszuge wird nach der Krone und Herrschaft gestrebt, und die Brüder ermordet. Wer seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger. 1. Joh. 3, 15.

Der Delbaum, oder das Apostelamt lehnt eine solche Königswürde ab. Da gingen die Bäume zum Feigenbaum und sprachen: Komm Du, und sei unser König!

Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: „Soll ich meine Süßigkeit und meine gute Frucht lassen, und hingehen, daß ich über den Bäumen schwebe?“

Ein jeder christlicher Leser weiß, daß unter dem Bilde des Feigenbaumes die christliche Kirche dargestellt wird. Ebenso wie Jesus einst den Feigenbaum (des alten Bundes) verfluchte, wegen seiner Unfruchtbarkeit, das keine Frucht mehr auf demselben wachsen sollte, und derselbe verdorrte, so sollte die Kirche Christi, als der wahre Feigenbaum, die süße Frucht für alle Völker bringen.

Aber der Abi-Melechscharakter „Mein Vater ist König!“ verlangt diese Süßigkeit und Fruchtbarkeit, nicht in dem Boden der Lebenden, sondern in das Jenseits, in die Phantasie und Lüfte. Nur in jener Ewigkeit soll der Segen, die Süßigkeit und Fruchtbarkeit der Kirche, des Feigenbaumes, offenbar werden.

Der Herr Jesus sagt: Das Reich Gottes, oder Himmelreich, welches bestehet in der Süßigkeit, in Friede und Freude (im heiligen Geist) ist inwendig in Euch, — also in dem Boden der Lebendigen muß die Süßigkeit und Fruchtbarkeit des Feigenbaumes, der Kirche offenbar werden.

Jesus sagte zu seinen Aposteln „Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet, und gesetzt, daß ihr Frucht bringet, und eure Frucht soll bleiben. Ebenso trat Jesus für die Einheit seiner Apostel ein und sagte: Vater laß sie „Eins sein“, gleich wie wir Eins sind. Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, und auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden.

Von der ersten Christengemeinde heißt es: „Sie blieben beständig in der Apostellehre.“ Und die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Das war wahrlich eine Frucht, eine Süßigkeit des Feigen-

baumes, der Kirche Christi. Diese Frucht des Feigenbaumes war auch nur in dem apostolischen Christenthum.

Da, wo die Bäume unter den Abi-Melechcharakter den Feigenbaum zum König und Oberhaupt wählen, da lehnt der wahre Feigenbaum, die wahre Kirche Christi ein solche Königswahl ab, und behauptet: Ich will in den Boden der Lebenden bleiben, ich will meine süße Fruchtbarkeit nicht lassen, um über den Bäumen, in den Lüften zu schweben, ich will lieber meine süße Fruchtbarkeit den Lebenden zuwenden.

Da gingen die Bäume zum Weinstock und sprachen: „Komm du, und sei unser König!“ Der Weinstock aber sprach: Soll ich meinen Most lassen, der Götter und Menschen fröhlich macht und hingehen, daß ich über den Bäumen schweben?

Der Weinstock ist uns ebenfalls bekannt als das Bild Christi und seiner Gemeinde, wie er sagt in Joh. 15: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ Ueberall, wohin sich der Abi-Melechcharakter wendet, „Mein Vater ist König!“ und doch als Brudermörder offenbar wird und nach der Krone und Herrschaft strebt, findet er bei den Wildern der Einheit, Ablehnung; denn Delbaum, Feigenbaum und Weinstock sind auch Sinnbilder der Einheit. — Der Abi-Melechcharakter wählt sich wohl einen solchen Christus, der über den Bäumen schwebt, als in den Lüften, in der Phantasie, aber einen solchen Christus, der in dem Boden der lebenden Bäume steht, Christus im Fleische, will man nicht. Abi-Melech heißt: „Mein Vater ist König!“ (der ist aber todt). Deshalb strebt derselbe nach der Herrschaft und Krone, und mordet die Brüder.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. — Wahrlich, das treffendste und lieblichste Bild der Vereinigung mit Christus und seiner Gemeinde. Ein Christus oder Weinstock, der über den Bäumen schwebt, ist uns nicht zum Segen, aber ein Weinstock, der in dem Boden der Lebenden steht, ein Christus im Fleische, „Christus in uns“, der giebt den Most, den Wein, der Götter und Menschen erfreuet, aber nicht ein Weinstock oder Christus in den Lüften, der Phantasie, der über den Bäumen schwebt.

Der Abi-Melechcharakter will allerdings nur einen solchen „Mein Vater ist König!“ Einen solchen, der in den Lüften, über den Bäumen schwebt, einen übernatürlichen, einen jenseitigen, der einst kommen wird zu richten Lebendige und Tote. Aber der wahre Weinstock, Christus, lehnt eine solche in den Lüften, oder über den Bäumen schwebende, Königswürde, ab.

Nun wenden sich die Bäume an dem Dornbusch: „Komm Du, und sei unser König!“ Der Dornbusch sprach: „Ist es wahr, daß ihr mich zum Könige machen wollt? Dann kommt und vertrauet euch unter meinem Schatten, wo nicht, so gehe Feuer aus dem Dornbusch und verzehre die Cedern Libanons.“

In einem Baume, wie auch in dem Weinstocke, sehen wir das Bild der Einheit; aller Saft und Lebenskraft geht durch den einen Stamm, und wird allen Zweigen zugeführt, die Grün und Leben in sich haben, der Stamm ist von demselben Holze wie die Zweige, so ist auch der Weinstock von demselben Holze wie die Reben, auch ist der Stamm und

Weinstock, wodurch alles Leben den Zweigen (Gliedern) zugeführt wird, nicht unsichtbar, auch sind die Wurzeln nicht in den Lüften, sondern in der Erde. Abi-Melech will wohl einen solchen Christus, der in den Lüften, über den Bäumen schwebt, aber einen Christus im Fleische, einen Christus in der Knechtsgestalt, Christus in seinem gesandten Aposteln zu sehen und zu erkennen, das mag der Abi-Melechcharakter nicht, der sagt „Mein Vater ist König!“ (der ist aber todt) und dann mordet er seine Brüder. Richt. 9, 5. Der Dornbusch ist ein Bild der Entzweiung, das Gegenstück von einem Baume. Es ist ein Bild der Uneinigkeit, ein Bild des stechenden, zerreißenen Wesens; ein Bild des Fluchs. Gott ließ die Dornen wachsen als eine Folge der Sünde, schon im Paradiese mußte Gott um der Sünde willen den Acker verfluchen, und sagte zu Adam: „Verflucht sei der Acker um Deinetwillen, Dornen und Disteln soll er dir tragen. So läßt Gott auch heute noch die Dornen wachsen, selbst auf dem heiligen Boden seines Wortes, das weiß aber Jeder, daß Dornen nur zum Feuer, zum Verbrennen, verurtheilt sind.

Müssen wir diesen Charakterzug, diesen Abi-Melech, diesen Dornbusch, der zur Königswürde, zur Herrschaft, gelangt ist in der Christenheit, erst suchen? Nein, lieber Leser, der Abi-Melechcharakter ist offenbar. Man fragt: „Mein Vater ist König!“ (der ist aber todt), und so werden die Brüder, die rechtmäßigen Kinder des Vaters, gemordet in Haß und Neid, die Herrschaft des Dornbusches, des stechenden, zerreißenen Wesens, ist offenbar, die Uneinigkeit und das stechende, zerreißenende, in Neid und Streit und Zwietracht lebende, braucht man nicht weit zu suchen.

Allerdings haben sich die Nachkommen und Unterthanen des wahren Gideons, die christliche Kirche, diesen Zustand selbst gewählt; man sagt wohl im Nachsprechen: „Ich glaube an Eine heilige christliche Kirche.“ Wo ist denn die Einheit und Heiligkeit der einen Kirche? „Ach“, sagt der Abi-Melechcharakter, „Mein Vater ist König!“ (der ist todt). Wir glauben nur an die Einheit der Kirche, die über den Bäumen schwebt. Die in der Phantasie oder im Jenseits ist, da ist Einheit; man faselt von einer streitenden Kirche hier, und von einer „siegenden“ Kirche, dort im Jenseits, in der Ewigkeit, damit sucht man den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Statt sich zu beugen und zu demüthigen, den beklagenswerthen Zustand der Kirche zu erkennen und zu bekennen, daß der Dornbusch, das Bild der Uneinigkeit, die Herrschaft führt, faselt man von einer streitenden Kirche hier und von einer siegenden Kirche dort. — Lieber Leser, sei ehrlich und halte ein, deine Väter und deine Kirche zu rühmen, sondern bekenne mit Daniel und uns: „Herr, wir und unsere Väter haben gesündigt!“ Der Dornbusch der Uneinigkeit, des stechenden, zerreißenen Wesens, hat die Oberhand bekommen. Wir können nicht mehr eine heilige Kirche bekennen; wir und unsere Väter müssen uns schämen vor dir. Der Dornbusch hat die Herrschaft bekommen.

Der Dornbusch sagt: „Wenn ihr mich zur Herrschaft verhelzen wollt, dann kommt und vertrauet euch unter meinen Schatten, wo nicht, so fahre Feuer aus dem Dornbusch und verzehre die Cedern Libanons.“ Das ist schon offenbar, das Feuer der Hölle, des Hasses, der Feind-

schaft, der Leidenschaften ist geschüret, und diese Flamme aus dem Dornbusch der Uneinigkeit hat die Edelsten, die Cedern Libanons, verbrannt. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Wer hier aber nicht sehen will, der ist verblindet, dessen Herz nicht vernehmen will, das ist verstocket, und das ist das schlimmste Gericht und die Folgen werden sich zeigen.

Der jüngste Sohn Sideons war übriggeblieben, nicht ermordet. Der konnte somit seinen Mund noch aufthun, um solche Zustände zu tadeln und dagegen zu protestiren. Der jüngste Sohn des Vaters kehrte um und that Buße und eilte reumüthig in die ausgebreiteten Arme des Vaters. Doch wir wollen von diesem jüngsten Sohne heute nichts mehr sagen, auf ein andermal wollen wir denselben vorführen. Aber wir fragen dich, lieber Leser: Wen hast du dir zum König erwählt? Wer ist der König und Beherrscher deines Herzens? — Josua sagte einst zu dem Volke Israel: „Erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollt.“ Und zu den Juden sagte Pilatus: „Erwählet euch einen von diesen Zweien; welchen wollt ihr, Barrabas oder Jesus?“

Siehe zu, daß du die richtige Wahl triffst und dir nicht den Dornbusch als König erwählst, sonst wird das Feuer aus dem Dornbusch, der beherrschenden Macht deines Herzens fahren und dich verzehren. — Das Licht und die Gnade Gottes sei mit dir! — Amen.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im März 1900.

Der liebe Apostel Kosmann (Holland) war am 4. März in Alkmaar und Helder. An beiden Orten war das Verlangen groß, so daß man da fühlen konnte, wie der Psalmist sagte: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreiet unsere Seele zu den frischen Quellen des Segens in dem Apostelamte“, und so war auch der Segen groß an beiden Orten. In Alkmaar war die Gerichtsbehörde mit in dem Gottesdienste, um die Lehre zu untersuchen, da ein Fall tiefer religiöser Verirrung vorgekommen war in einer andern Religionsgemeinschaft. Diese religiöse Verirrung wird aber von der apostolischen Gemeinde nicht allein beklagt, sondern getadelt und verurtheilt. — Es war ein wahrer Segenstag und wurden an beiden Orten auf dieser kurzen Reise des Apostels 36 Lebende und viele Entschlafene versiegelt.

Am 7. März wirkte der Apostel Kosmann in Enschede in reichem Segen, daselbst wurden 5 Lebende versiegelt.

Am 18. März wirkte der l. Apostel Kosmann in Rotterdam im reichen Segen. Es wurden daselbst 19 Lebende und 16 Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Im ganzen sind in diesen 3 Monaten in Holland 151 Lebende und 325 Entschl. versiegelt.

Am 3. März traf der liebe Apostel Krebs in Begleitung des lieben Apostels Sebastian in Hamburg ein, und wurde von dem lieben Apostel Wachmann und den lieben Brüdern mit Freuden begrüßt und empfangen.

Am Sonntag, den 4. März, Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, begann der Gottesdienst in der Kirche zu Hamburg, die vollgedrängt besetzt war.

Und wo Aller Augen auf den Herrn in seinen Apostel warteten und des Segens begehrten. Die Wirksamkeit des lieben Apostels wurde eingeleitet durch die Worte des Propheten Mich. 4, 1—11. In den letzten Tagen aber wird der Berg, worauf des Herrn Haus steht, höher sein, denn alle Berge. Mit diesem Stabe des Glaubens führte der liebe Apostel in der Kraft des Geistes die Gemeinde auf die Höhe des Glaubens und der Freude, wobei der liebe Apostel Sebastian mitwirkte. Es wurde der gesammelte Weizen, als die Kinder des Reichs in die Scheune, die Gemeinschaft, gebracht. Des Nachmittags reiste der liebe Apostel Krebs in Begleitung der lieben Apostel Sebastian und Wachmann und des lieben Bruders J. nach Harburg. Auch da führte der liebe Apostel unter Mitwirkung seiner Begleiter mit starker Glaubenshand den Willen des Vaters durch. Es fand auch hier Versiegelung statt. Danach reisten die Apostel nach Hamburg zurück, und des folgenden Tages wieder in ihr Heim. Auf der kurzen Reise wurden 63 lebende Bausteine eingefügt in den Tempel des lebendigen Gottes und 49 Entschlafene und 1 Unterdiakon eingefügt.

Der liebe Apostel Hallmann-Königsberg besuchte im Auftrage und der Kraft seines Senders, Radlauken und Tilsit. Am 10. März reiste der Apostel nach Radlauken, wo derselbe mit großem Verlangen erwartet und freudig begrüßt wurde. Des Abends fand Gottesdienst statt, worin der liebe Apostel den Versammelten den Friedensgruß seines Senders entgegenbrachte. Am Sonntag Morgen strömten die Geschwister von Nah und Fern hier zusammen, so daß das Lokal vollgedrängt war, es war ein sehr gesegneter Dienst, am Schlusse wurden 12 lebende Steine in den neuen Tempel eingefügt und 20 Entschlafene.

Nachmittags reiste der liebe Apostel nach Tilsit ab, wo derselbe gegen 5 Uhr eintraf und freudig begrüßt und empfangen wurde. Nach der lieblichen Begrüßung, die eine Frucht des Glaubens war, und einer Erquickung, begann um fünfeinhalb Uhr der Gottesdienst, wo das Lokal sehr vollgedrängt war, welches zu Ehren des Königs Jesu in seinen Gesandten lieblich geschmückt war. Der Apostel wirkte hier im reichen Segen seines Senders. Es wurden 52 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 42 Entschlafene und 2 Unterdiakone eingefügt. Am Montag abend fand nochmals ein gesegneter Gottesdienst statt und am Dienstag reiste der Apostel nach Königsberg zurück.

Am Schlusse des Reiseberichts in voriger Nummer ist berichtet, daß der liebe Apostel Ruff von den Aposteln Krebs, Niehaus und Wachmann nach Bremerhaven an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ geleitet wurde, um für mehrere Wochen nach Amerika zu reisen.

Am Abend vorher hielt der Apostel unter Mitwirkung der vorbenannten Apostel in Bremen Gottesdienst, der mit reichem Segen gekrönt wurde, worin 14 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Der liebe Apostel Krebs reiste von Bremerhaven aus des folgenden Tages nach Soltau, wo des Abends Gottesdienst gehalten wurde, wo 6 Lebende und 12 Entschlafene versiegelt wurden und reiste am Mittwoch nach Braunschweig zurück. Der Apostel Krebs fuhr am 24. März nach Halle, wo derselbe Abends in einer neuerbauten Kirche, die zur

Ehre des Königs aller Könige in seinen Gesandten schön geschmückt war, wo eine große Schaar verlangender Seelen versammelt war, wo der Apostel im reichen Segen wirkte. Am Sonntag, den 25. März hielt der 1. Apostel den Gottesdienst in Leipzig, wo die Gemeinde in dem schön geschmückten und vollgedrängten Lokale auf den 1. Apostel wartete. Der Segen war groß. 50 lebende Bausteine wurden durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 1 Br. eingefest.

Des Nachmittags hielt der Apostel den Gottesdienst in Halle. Der 1. Br. J. und noch andere empfingen und begrüßten den Apostel. Derselbe wurde von vielen Geschw. auch dem Gesangchor von Leipzig nach Halle begleitet. Es war ein herrlich gesegneter Gottesdienst in Halle, der bereits 4 1/2 Stunden dauerte, man konnte sich fast nicht trennen. Die Einheit und Geistesgemeinschaft Christi war offenbar. Es war ein Herz und eine Seele. Der Segen wird ein bleibender sein. In Halle wurden 47 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der Apostel Wachmann war im Auftrage seines Senders am 25. März in Flensburg, wo derselbe im Segen wirkte, und 2 Lebende und 2 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Von dem Apostel Ruff kann der Herold nur berichten, daß er am 7. März glücklich in Amerika angekommen und bereits in großem Segen gewirkt hat. Das weitere Resultat seiner Wirksamkeit wird in nächster Nummer berichtet.

Von Berlin aus wurde durch den Apostel ein Evangelist nach Italien ausgesandt.

Unter dem Schutze des Vaters wird das Werk des Sohnes, die Errettung und Seligmachung der Sünder, weiter blühen und gedeihen, zur Ehre dessen, der da ist, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Die Buchdruckerei

von

Carl Klingner, Jferlohn

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Drucksachen

für den privaten und geschäftlichen Bedarf bei
mäßigesten Preisen.



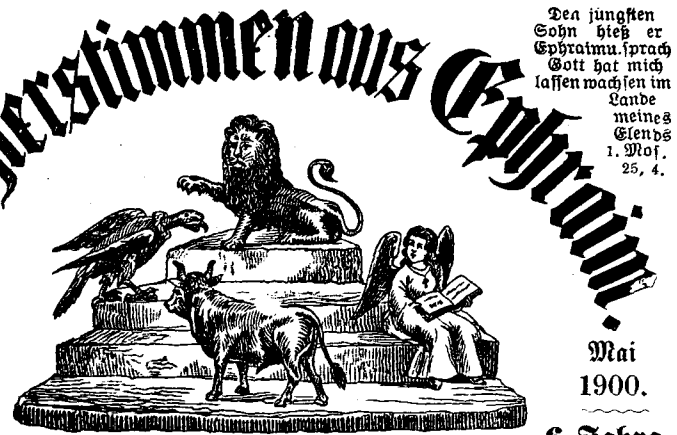
on auswärts werden prompt ausgeführt.

Deine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Sion befehrt
Jes. 52, 9.

Erscheint allmonatlich
mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 57.

Offenb. Joh. 4, 7.



Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. Sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
meines
Elends
1. Mos. 25, 4.

Mai
1900.

6. Jahrg.

Redaktion Sr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jferlohn.

König Jesu, streite, siege!
Daß Alles bald Dir unterliege,
Was lebt und weht in dieser Welt!
Blick auf Deine Friedensboten;
Laß wehen Deinen Lebensodem
Durchs ganze, weite Todtenfeld.
Erhöre unser Flehn
Und laß es bald geschehn!
Amen! Amen!
So rühmen wir, und jauchzen Dir
Ein Halleluja für und für.

Ein großes Todtenfeld.

Hesekiel 37, 1—19.

Wache auf, der du schläfst, und stehe
auf von den Todten, so wird dich Christus
erleuchten. (Eph. 5, 14.)

Es ist Frühling, die Zeit der Auferstehung des neuen Lebens. Das Osterfest ist durchlebt und in den Kreisen, wo man mit Christus gelitten hat, da ist man auch Theilhaber an der Auferstehung Christi gewesen, wie auch Paulus jagte: Wenn wir der Leiden Christi theilhaftig werden, so sollen wir auch seiner Auferstehung, seiner Herrlichkeit theilhaftig sein.

Alle Osterberichte aus den apostolischen Gemeinden zeugen von großem Segen an dem Osterfeste, von Auferstehung und neuem Leben, überall bricht sich das Bewußtsein Bahn: Jesus lebt! in uns und unter uns in seinen gesandten Aposteln, worin und wodurch er sein Leben des Geistes offenbart.

In dieser Auferstehungszeit, in dieser Zeit des Offenbarwerdens neuer Kräfte und neuen Lebens, führen wir unsere Leser im Geiste auf ein großes Todtenfeld. Dieses große Todtenfeld, Hesek. 37, ist aber doch auch ein Feld der Thätigkeit und Wirksamkeit, und soll auch diese Vorführung zur Thätigkeit und zu einem neuen Eifer anspornen. Denn nur in dem Glauben, der durch die Liebe thätig ist, sind wir Gott angenehm.

Methusalem hatte mehr wie 900 Jahre Zeit, seine Seligkeit zu schaffen, den Willen Gottes auszuführen. Wir haben nur eine kurze Zeit, eine Stunde, unsere Seligkeit zu schaffen in der Ausführung des Willens Gottes, darum gilt uns auch besonders die apostolische Ermahnung: Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!

Jesus sagt: Es werden nicht alle, die Herr, Herr sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Also liegt die Bedingung unseres Himmelreichs, unserer Seligkeit, in der Ausführung des Willens Gottes.

Das obige Bibelwort führt uns in eine Zeit, wo eine Vereinigung stattfindet zwischen Ephraim (d. h. der jüngsten Frucht) und Juda (d. h. Gottlober). Der Prophet mußte zwei Hölzer vereinigen, das Holz Ephraims und das Holz Juda's, als Sinnbild der Vereinigung des Volkes Gottes, und über dieses vereinigte Volk Gottes soll David König und Hirte sein. Von dieser Zeit zeugt auch der Prophet Sacharia mit den Worten: Zu der Zeit wird der Herr nur Einer sein, und sein Name nur Einer. Sach. 14, 9. David war zu der Zeit, als Hefekiel diese Worte sprach, lange todt. Aber das schaffende Wort stand fest, das Wort der Verheißung an David: Es soll von deinem Samen einer auf deinen Stuhl sitzen immer und ewiglich. In der Zeit, wo Ephraim und Juda zu einem einheitlichen Volke werden, dann soll auch das einheitliche Volk unter ein Haupt gebracht werden, unter einen König und Hirten. Wenn man heute dem lebenden Geschlechte sagen würde: Ihr habt keinen König oder Kaiser nöthig, denn David ist König, dann würde man über solche Thorheit lachen. Daß David von den Todten aufstehen und ein lebendes Volk regieren solle, das würde gewiß Niemand glauben, und wir glauben es auch nicht. Daß aber von dem Samen Davids einer auf dem Stuhle seiner Thaten und seines Glaubens sitzen soll als König und Hirte, das glauben wir.

Daß David nicht über alle Völker regierte, ist eine bekannte Thatfache, damit befaßt sich auch unser Bibelwort nicht, sondern nur mit Ephraim und seinen Zugethanen, und Juda und seinen Zugethanen. Die Alten und die Jungen, die bis dahin getrennt, nun aber unter eine Hand, als die Hand des Herrn, sollen zusammen gebracht werden.

Die nicht zu diesem Einheitsvolke gehören, als zu dem Holze Juda's und Ephraims, über die ist David auch nicht König und Hirte, die werden ihrem eigenen Willen überlassen.

Wir haben gesagt, daß wir unsere Leser auf ein großes Todtenfeld führen, aber auch auf ein Feld der Thätigkeit und Wirksamkeit. Somit sieht der gläubige Leser in diesem Zeugniß, daß sich die Hand des Herrn in Bewegung setzt, und kommt durch dieses Zeugniß über die zeugenden und wirkenden Kräfte auf dem Felde der Wirksamkeit des Reiches Gottes. Ob der Mann Hefekiel, Paulus oder Krebs heißt, das soll uns gleich bleiben, wir sehen nicht auf das äußere Gewand, sondern auf den Geist. — Hefekiel heißt zu deutsch: „Gott ist meine Stärke!“ Somit war Hefekiel der Repräsentant derer, in denen Gott der Starke, der Streiter, der Sieger und Ueberwinder ist. In der rechten und starken Hand Gottes soll das Holz Ephraims und Juda's vereinigt sein.

Wenn wir oben schon gesagt haben, daß unsere Seligkeit nur in der Ausführung des Willens Gottes liegt, und darin haben wir nicht viel Zeit, um gerechtfertigt vor Gott zu treten, mit den Worten: Wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. — So müssen wir jetzt sagen: Dieses Erkenntniß treibt uns, unsere lieben Leser nicht allein auf ein „Großes Todtenfeld“, sondern auf ein großes Feld der Thätigkeit zu führen, wo wahrlich keine Zeit zum Ruhen übrig bleibt. Jesus sagt auch heute: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? —

Das Feld, wohin sich der verlorene Sohn wandte, und worauf Jesus seine Schnitter sandte, ist groß und weit, und liegt voller Todtengebeine, worin kein göttliches Leben mehr vorhanden ist, ja sogar das Fleisch ist nicht mehr vorhanden, da die Adern, als die Verbindungskanäle, wodurch das Blut und Leben durch den ganzen Körper geführt wird, auch verdorret sind.

An diejenigen, die die Todtengebeine sehen, stellt der Herr die Frage: Können diese auch wieder lebendig werden? Diese Frage ist ein Prüfstein für den Glauben. Daß verdorrete Knochen wieder mit Adern und Fleisch überzogen werden, sogar der Geist des Lebens wieder hinein kommt, dazu gehört ein starker Glaube.

In den letzten Nummern ds. Bl. haben wir gelesen, daß allenthalben Auflösung, Entzweiung, Zerreißung die Herrschaft führt, unzählige Ansichten und Meinungen auf politischem und kirchlichem Gebiete werden verfochten, überall Trennung und Parteihader. Die Körperschaften, Gemeinschaften, sind zerrissen, und die Gebeine liegen zerstreut umher auf dem großen Todtenfelde; wo die Gemeinschaften zerrissen sind und die Gebeine zerstreut umherliegen, da ist keine Lebensfähigkeit mehr. Lebensfähigkeit ist nur in einem einheitlichen Körper, überall Leichenreste, Todtenknochen. Die eine heilige christliche Kirche, die als ein Körper, eine Gemeinschaft, nur Lebensfähigkeit hat, ist zerrissen in viele Stücke, und ihre Gebeine liegen zerstreut umher, und sind verstorben und verdorret.

Die Frage des Herrn an den Glauben: „Du Menschenkind, meinst du auch, daß diese Todtenknochen wieder lebendig werden können?“ wird beantwortet mit den Worten: „Herr, das weißt Du!“ Hier bleiben alle mit ihren frommen Wünschen stehen, der liebe Gott soll alles thun. Herr, du weißt, ich möchte gern dieses und jenes, ach ja, wenn du es doch bald machen wolltest. Ach, du lieber Gott, mache doch, daß dieser und jener fromm und selig werde und in den Himmel komme, und alle, die sterben, die werden unter diese frommen Wünsche gelegt. Ein Achselzucken, und „Herr, du weißt es“, damit legt man sich zur Ruhe; aber wartet nur, wir sind noch nicht fertig. Daß sich zerstreute Todtengebeine wieder vereinigen und mit Adern und Fleisch überziehen, ja sogar wieder lebendig werden, dazu gehört ein starker Glaube.

Wenn es sich handelt zu glauben an das gesandte Verheißungswort, dann werden alle Schwierigkeiten in den Vordergrund geschoben. Als Gott Abraham in seinem Alter einen Sohn und Erben verheißt, fiel er auf sein Angesicht und lachte, und Sarah sagte zweifelnd: Ich bin alt und mein Mann ist alt, wie soll das zugehen?

Das wissen wir wohl, daß der Leib, der Körper der christlichen Kirche, die eine Gottesfamilie sein sollte, zerrissen ist, und ihre Gebeine zerstreut auf dem Felde liegen, als Todtengebeine, worin kein Gottesleben mehr zu finden ist, also ein Feld voller todter, verlorener Söhne. Aber auf die Frage: Werden diese Todtengebeine wohl wieder lebendig? Da kommen die frommen Wünsche zum Vorschein, und man sagt: Ach, die Hindernisse und Schwierigkeiten sind groß. Jene 10 Rundscharer machten ein übeles Gerücht über Kanaan und sagten: Es sind Riesen und Gnackstinder da. Es wird uns nicht gelingen, wir sind zu schwach dazu. Die Familie, in der ich bin, ist zu verkommen und zu stocktaub und todt, wie soll da göttliches Leben herein gebracht werden? Ach, die frommen Wünsche sind wohl da, aber der Zweifel schließt die Thür zu. In der Fabrik oder Werkstatt, wo ich arbeite, da ist die Gottlosigkeit so groß, auch keine Spur von Gottesleben ist zu finden, lauter dürre Todtenknochen, wie soll da Leben herein gebracht werden können? Mit frommen Wünschen allerdings nicht, aber mit Thaten. Wie mancher ist gebunden mit diesen und jenen Stricken und Leidenschaften, und sehnt sich wohl nach Erlösung, aber — nur mit frommen Wünschen, und so bleibt er ein Gebundener und Sklave. Wir sagen aber mit jenem Dichter: „Fühlst du dich noch gebunden, entreiß' dich nur beherzt.“ Willst du Erlösung, dann brich deine Ketten und zerreiß deine Stricke, hilf dir selbst, dann hilft Gott dir. Der Glaube muß zur That schreiten.

Der Herr sagte zu dem Seher dieses Todtenfeldes, nachdem er dessen Glauben geprüft, durch die Frage: Können diese verdorreten wieder lebendig werden? Du Menschenkind, dies Todtenfeld soll für dich ein Feld der Thätigkeit sein, darum erhebe deine Stimme und sprich: Höret ihr Todtengebeine des Herrn Wort! Ich will euch wieder lebendig machen, ich will euch mit Athern überziehen und Fleisch wachsen lassen auf euch, ich will euch Odem (Lebensgeist) geben usw., und es heißt: Als ich so zeugte und weißsagte, da rauschte es auf dem Todtenfelde, und es fand zunächst die Vereinigung der Todtengebeine statt, und die Gebeine kamen wieder zusammen, ein jegliches zu seinem Gebein. Hes. 37, 7.

Der Geruch Christi ist ein guter Geruch, etlichen ein Geruch des Lebens zum Leben, den andern ein Geruch des Todes zum Tode. Christus ist die Ursache der Auferstehung leiblich und geistlich.

Also das scheinbar Unmögliche wird möglich gemacht durch die That des Glaubens. Mit frommen Wünschen wird nichts erreicht, und ein Zweifler denke nicht, daß er etwas vom Herrn empfangen werde. Ach, sagt mancher, in meinem Bereiche ist nichts zu machen; ich bin zu jung und kann nichts machen, ich bin zu schwach und ungeschickt, und meine Umgebung ist zu gottlos, lauter Todtenknochen. Aber Gott sagt zu dir, lieber Leser, erhebe deine Stimme und weißsage, und zeuge und predige, was ich dir sage: Höret ihr Todtenknochen, ihr verdorreten Gebeine, des Herrn Wort. Das Bibelwort sagt: Wie sollen sie glauben und lebendig gemacht werden, wo ihnen nicht gepredigt wird? Wie sollen sie predigen, wo sie nicht gesandt werden, so kommt der Glaube aus dem Worte der gesandten Predigt. Es finden sich aber auch Zeugen und Prediger auf diesem Todtenfelde, aber es handelt sich um solche Zeugen,

die das zeugen, was Hesekiel (Gotteskraft) sagt, das ist eine anderes lebendiges Zeugniß.

Was Paulus, Petrus und Johannes und die Propheten früher gesagt und geschrieben haben, das wird wohl zum Theil geglaubt, denn die Todten sind ja heilig, das Geschriebene wird genug vertheidigt, aber das zeitgemäße Wort, das gesandte Wort, das Wort von heute, zu glauben und zu predigen, dazu gehört ein größerer Glaube.

Wenn man sich in die Zeit Hesekiels versetzt oder überhaupt die Schriften der Propheten liest, da kommen Glaubensstücke drin vor, wovon die natürliche menschliche Sehensweise sagt, „das ist unsinnig!“ Die Worte und Thaten derselben sind oft für die natürliche Sehensweise lächerlich und kindisch, und besonders der damaligen Generation. Von einem zu zeugen, der unter die Heiligen geschrieben ist und seit Jahrhunderten nicht mehr unter den Lebenden weilt, das ist leicht, aber von den Lebendigen zu zeugen, dazu gehört ein größerer Glaube.

Unsere Loosung ist, wie Johannes sagt, wir zeugen von dem, was wir gesehen und gehört haben. Was aber Hesekiel oder Paulus und Petrus gesagt und gethan haben, das haben wir nicht gesehen und gehört, das können wir nur nachlesen.

Auf den Namen kommt es nicht an, diejenigen Boten Gottes, in denen Gott der Starke ist, das ist Hesekiel (Gotteskraft), und das ist die rechte Hand des Herrn, worin das Holz Ephraims (jüngste Frucht) und Juda's (Gottlobe) vereinigt wird; zu einem Holze, zu einer Gemeinschaft, durch dessen Wirksamkeit die verdorreten und zerstreuten Gebeine wieder vereinigt und lebendig gemacht werden, das ist für uns Hesekiel (Gotteskraft).

Aber so schwer, wie es den Zeitgenossen Hesekiels war, diese Worte und Thaten desselben zu glauben und zu erzählen, so schwer ist es auch heute, die Worte und Thaten der Gesandten Gottes heute zu glauben und davon zu zeugen, und den Sender in den Gesandten zu erkennen und zu hören.

Hesekiel war noch einer aus dem priesterlichen Geschlecht, dem man noch etwas zutraute, aber wehe, wenn die Boten, die Gott sendet, Bauern, Handwerker oder Tagelöhner sind, deren Herkunft man weiß, wer soll sie glauben?

Das scheinbar Unmögliche soll möglich gemacht werden, aber es muß geschafft werden, daß erst mal wieder eine Vereinigung stattfindet, daß ein jegliches Gebein zu seinem Gebein kommt. Daß dieses möglich wird, muß das Menschenkind sprechen und zeugen. Es sind nicht alle Abrahams Kinder, die von Abraham sind, es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind, und so gehören auch nicht alle Gebeine zu den Ephraims- und Juda'sgebeinen. Der Herr Jesus sagt: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, die werden leben, woraus man sieht, daß nicht alle (geistlich) Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören, die sie hören, die werden leben. Sie stehen nicht alle auf aus dem geistlichen Tode, wohl kommen sie zu ihresgleichen. Ein jeder versammelt sich zu seinem Volk, zu seinesgleichen. Aber das Holz Ephraims und Juda's wird in der Hand und Handlung des Herrn zu einer Einheit

zusammen gebracht. Die Ephraims- und Juda'sgebeine sollen einheitlich zusammen gefügt, zu einem Volke gemacht werden, worin der neue Lebensgeist gegeben wird, und darüber soll David König und Hirte sein, als Oberhaupt. Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er sagt: Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater.

Diese Ziehung des Vaters zu dem Sohne geschieht durch den Geist des Vaters in der Wirksamkeit. Jesus sagt zu seinen Zeugen: Ihr seid es nicht, die da reden, sondern des Vaters Geist ist es, der in und durch euch redet, durch diesen redenden Vatersgeist werden wir zu dem Sohne gezogen, nicht aber durch menschliche Kunst und Rathederweisheit und fromme Wünsche. Wo Hesekiel sieht, das fromme Wünsche nichts zusammen bringen, fängt er an zu weissagen.

Weissagen ist ein Reden, getrieben durch den Heiligen Geist, den Gott den Söhnen und Töchtern, Knechten und Mägden, verheißen hat zu geben. Apostelg. 2, 17—18.

Von diesen Weissagen oder Zeugen kommt eine Bewegung hervor, es fängt an zu rauschen, und die Gebeine sammeln sich zu ihrem Gebein, wozu sie gehören. Wer einmal paulisch ist, der bleibt paulisch, und wer keppfisch ist der bleibt keppfisch, und wer ohne Führer ein Christ ist, der bleibt also ohne Haupt und Führer. Wer aber Gottes Wort hat, der redet Gottes Wort, und wohl das Wort, was auf dem Kleide, der Gemeinschaft steht, das lebende Wort, ausgehend von dem, den Gott gesandt hat, und der an der Frucht erkannt wird.

Das Sprechen hat nicht allein ein Rauschen und Aufstehen zur Folge, der Leib oder Körper soll auch wohlgestaltet und lebensfähig werden, er wird mit Adern überzogen, wodurch das Blut und Leben in alle Glieder geführt wird. Er läßt Fleisch wachsen, damit die Gestalt offenbar wird, und überzieht es mit Haut zum Schutze und zur Schönheit. Erst muß das Knochengestell zusammen sein, dann die Adern, die Kanäle des Blutes und Lebens, es muß erst eine Gemeinde zusammen gebracht werden, dann werden Aemter gegeben. Wo aber kein Knochenbau ist, wie können da die Adern funktionieren, allerdings wohl in einem Schlangenkörper. Der Leib Christi soll aber wohlgestaltet und lebensfähig sein, darum wird derselbe mit Adern überzogen, die das Blut und Leben in alle Glieder leiten. Das Blut hat eine Centralstelle, von wo aus das Leben durch die Adern in alle Glieder getrieben wird, wir sind unter ein Haupt gebracht, unter den einigen Hirten und König David.

Wir freuen uns, daß wir eine Centralstelle des Lebens haben, das Vaterherz Gottes in dem gegebenen Vateramte, von wo aus das Blut durch die Hauptadern des Apostelamtes, in alle Bischöfe, Ältesten, Priester und Diakonen, und durch dieselben in alle Glieder des Leibes geführt wird. Nachdem sich die verdorrten Todtengebeine durch die Wirksamkeit, das Weissagen und Zeugen wieder vereinigt und ein jegliches zu seinem Gebein gekommen, auch Körper und Gestalt gebildet ist, muß noch Leben hineingebracht werden. Es muß der Geist des Lebens hinein gegeben, auch dazu gebraucht Gott das Menschenkind, Hesekiel. Er sagte: „Du Menschenkind, weissage zu dem Winde (des Geistes) Wind, komme herzu und blase diese Getödteten an!“ — In der Pfingstgeschichte heißt es in Apostelg. 2 als der Heil. Geist gegeben wurde: „Wie das Draußen eines

gewaltigen Windes erfüllte das ganze Haus, und alle wurden des Heil. Geistes voll usw.“ So heißt es auch da: Ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollt, und will euch wieder in euer Land auf den geheiligten Glaubensgrund und Boden eurer Väter bringen, wir nennen dieses, den apostolischen Boden, die apostolische Kirche ist das Land unserer Väter, da ist die Vereinigung Ephraims und Juda's in Gottes Hand. Aus allen diesen Thatsachen sollt ihr sehen und erkennen, daß ich der Herr bin.

Nun, lieber Leser, du siehst das große Todtenfeld, wo die Gebeine der einen heiligen christlichen Kirche verdorret und zerstreut umher liegen. Du siehst, mit frommen Wünschen ist nichts gemacht, es muß geschafft werden. Darum erhebe deine Stimme und weissage. „Höret ihr Gebeine des Herrn Wort!“ Dann wird das Rauschen schon offenbar werden. Wie mancher Priester oder Diener steht mit frommen Wünschen als unfruchtbarer Baum da. Es muß in der Selbstverleugnung und den Gehorsam des Glaubens geschafft werden, das Leben und die Kraft da wegnehmen, wo es hingegeben ist, und so das Wort des Herrn von heute verkündigen, darauf wird der Erfolg offenbar. Die Geister der Zeit kann man nicht mit Bibelversen und der Geschichte schlagen und überwinden, wie Vielen ergeht es, wie einst jenen jüdischen Priestern, die Paulus nachäffen wollten, und versuchten Teufel auszutreiben, wie sie sagten: „In dem Namen Jesu, den Paulus predigt.“ Aber, o wehe, der Teufel jagte: Jesum kenne ich wohl, und Paulus weiß ich wohl, wer seid ihr aber? — Apostelg. 19.

Unser Reden muß ein Zeugen sein, ein Weissagen, getrieben durch den Heil. Geist, es muß im Auftrage, in dem Bewußtsein der Sendung, und in dem Gehorsam des Glaubens ausgeführt werden, dann muß es rauschen, und der Erfolg muß offenbar werden.

Der Herr Jesus hat gesagt, er will ein Neues schaffen, einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo Gerechtigkeit wohnet, nicht natürlicher Art, sondern ein Neues durch seinen Geist. Wie er zu den Juden sagte: „Brechet diesen Tempel und ich will ihn in drei Tagen wieder aufrichten.“ Ein neues Leben, einen verklärten Leib, einen mystischen Leib, woran wir alle Glieder sind. Derselbe Jesus sagt, ich will den heiligen Geist senden, der soll die Welt strafen, d. h. beleuchten, um der Sünde willen, weil sie nicht glauben an ihn, nicht daran, daß der Unglaube Sünde ist und die Sünde ist der Leute Verderben. Weiter geht es, ich will den heiligen Geist senden, der soll die Welt beleuchten, um das Gericht, das ist das Licht, daß ihr Apostel mich nicht sehet. Wie einst die Apostel sagten, wir folgen ihm nach, wo er sprach, folget mir nach, so sagen viele, die durch das Licht ihrer Worte an ihn glauben, folget uns nach. Weiter sagt er, um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Nun hören wir und sehen und sollen davon zeugen, von dem, was wir gehört, gesehen und auch wahrgenommen haben, wovon wir rühmen, Gnade, das Amt des Geistes unter uns zu haben, woraus wir allesamt empfangen haben den heiligen Geist, damit, wie die Schrift sagt, auch zu uns gesagt werden kann, Christus in euch, dieser Jesus sagt wieder, daß, wäre er nicht gekommen, so hätten sie keine Sünde, weil sie in dem Unglauben stehen, sie wissen nicht, was sie thun und

dafür Jesus gebeten hat; wäre ich nicht gekommen und hätte es ihnen nicht gesagt, so hätten sie keine Sünde, nun aber ich es ihnen gesagt, und sie sagen, wir haben keine Sünde, so bleibt die Sünde bei ihnen. Auf die Sünde folgt der Tod.

Alle Kinder Ephraims und Juda's, als das vereinte und unter ein Haupt zusammen gebrachte Gottesvolk soll hineinsehen in diesen Spiegel der Wirksamkeit. Ein Jeder soll seine Schuldigkeit thun, wir haben keine 900 Jahre Zeit, wie Mathusalem, sondern nur eine kurze Zeit ist uns gegeben, worin wir unsere Seligkeit schaffen sollen mit Furcht und Zittern, Gott hat unsere Seligkeit an das Thun seines Willens gebunden, und von diesen Bedingungen werden wir nicht eher los, bis wir gerechtfertigt im Geiste sagen können: „Herr wir haben gethan, was Du befohlen hast.“ Darum wirket, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da man nicht mehr wirken kann. Es muß neues Leben gewirkt werden, es muß Frühling werden, daß man mit Freuden singen kann

Frühlingslüfte! Maiendüfte!
Wunderbares Geisteswehn!
Feinde heben! Tote leben!
Durch die Kraft aus Himmelsöh'n!

Apostolische Gesangbücher

mit Noten.

In der Buchdruckerei von
Emil Klausch, Berlin N., Chorinerstraße 13,
ist das

Apostolische Gesangbuch mit Noten

fertig gestellt und kostet 2 Mk. 75 Pfg. durch Obigen zu beziehen.

Dieses Gesangbuch mit Noten war eine Nothwendigkeit und Ergänzung des Apostolischen Gesangbuches. — Möge diese Arbeit ein Segen sein für viele.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Herwigstr. 13. — Verlag u. Expedition G. Bornemann-Herlohn.

Nr. 57.

Mai.

1900.

Glauben! Lieben! sei dein Streben,
Glauben, ans Apostelamt (Joh. 17, 20)
Glauben, an das neue Leben,
Das uns heut von Gott gesandt.
Nur in der Apostellehre (Apostelg. 2, 42)
Suchten jene Gotteslehre.
Und in dem gesandten Amt
Ward die Kirche geistentlammt.

Umschau

in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe in alle Ewigkeit. Ebr. 13, 8.

Motto: Dankbar Rückwärts!
Prüfend Einwärts!
Muthig Vorwärts!

Der Herold ist ein Bote des Königs, der die Botschaft des Königs überbringen muß, deshalb fragt er nicht danach, ob es den Menschen angenehm oder unangenehm ist, er ist aus der Wahrheit und muß die Wahrheit zeugen. Nur so ist er ein Begleiter und Vorbote der Wächterstimme. Der Herold stellt sich auf die Höhe des Glaubens und hält „Umschau“ in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es ist nicht unsere Weise, sehr weit auszuweichen, wir bleiben lieber nahe bei der Sache, und zeugen von dem, was wir gesehen und gehört haben.

Die sogenannte Fastenzeit und das Osterfest sind vorüber, und alle diejenigen, die eine wahre Fasten- und Leidenszeit durchlebt haben, nicht nur dem Buchstaben, der Form nach, sondern in der That und Wahrheit, die haben auch ein wahres segnetes Osterfest gefeiert.

In der letzten Wächterstimme haben wir gelesen, daß das wahre gottwohlgefällige Fasten nicht eine Ceremonie, eine todte Form ist, wie Gott sagt, durch den Propheten Jesaias: Sollte das ein Fasten sein, wenn ein Mensch seinem Leibe übel thut, und seinen Kopf hängen läßt, sollte das ein Fasten sein, ein Tag, dem Herrn angenehm?

Das ist aber ein Fasten: Laß los, die du mit Unrecht gebunden hast, gieb frei, die du beschwerest, und brich den Hungrigen dein Brod, und die im Elend sind führe in dein Haus und wenn du einen nackend und arm siehst, so kleide ihn usw. — Summa: Herzliche, warme brüderliche und Nächstenliebe, das ist ein Fasten, dem Herrn angenehm!

Für solche, die mit Christo gelitten haben, mit Christus, in seinen Geringsten, in seinen Aposteln und Boten, denn das sind die allgeringsten Knechte und Diener aller, die sich unter die Sünden und Lasten

aller beugen, um in dem tragenden Geiste der Liebe die Schwächen aller auf den tragenden Geist zu nehmen.

Das Osterfest wurde eingeläutet und begonnen mit dem gesandten Apostelmorte: Feget den alten Sauerteig aus! auf daß ihr ein neuer Teig seid; und lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit.

Der alte Sauerteig hat leider die ganze christliche Kirche durchsäuert, der Sauerteig der Bosheit und Schalkheit. Das Osterfest sollte nach dem Befehle Gottes das Fest der süßen Brode sein. Gott sagte durch Moses: „Also sollt ihr das Osterlamm essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und Stäbe in euren Händen, und Schuhe an euren Füßen, und sollt es essen, als die hinweg eilen, denn es ist des Herrn Passah.“ Es soll kein Sauerteig gefunden werden in allen euren Wohnungen. Wer gesäuertes Brod isset, des Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volke. —

Darum lautete auch das apostolische Osterwort: Feget den alten Sauerteig aus! auf daß ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid.

Der Herr Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!“ Der Sauerteig der Pharisäer ist die Heuchelei, die eigene Heiligkeit und die Selbstgerechtigkeit. Die Pharisäer waren eine streng gläubige Partei, die sich sogar „rechtgläubige“ nannten, aber sie erkannten und bekannnten nicht ihre und ihrer Väter Sünden, sondern sagten: „Ich danke dir Gott, daß ich nicht so schlecht bin, wie andere Leute usw.“ Sie hatten den Schein eines gottseligen Wesens, aber keine Kraft verleugneten sie. Der Sauerteig ihrer Lehre und ihres Lebens war: Heuchelei, äußere Ceremonien, Gesetz- und Buchstabenheiligkeit. Vor diesem Sauerteig warnen die Apostel und sagen: „Feget den alten Sauerteig aus.“

Der Sauerteig der Sadduzäer war „Unglauben“, die glaubten nicht an Auferstehung, nicht an Engel, nicht an Geist. Es waren eigentlich Materialisten. Von diesem Sauerteig ist die ganze christliche Kirche durchsäuert, wie viele Millionen Pharisäer und Sadduzäer giebt es wohl heute in der Christenheit? — So sagte auch Jesus zu seinen Jüngern: „Hütet euch vor dem Sauerteig des Herodes!“ Der Sauerteig des Herodes ist die Halbheit, Trägheit, Gleichgültigkeit, der es halb mit dem Volke Gottes und halb mit den Römern hielt, also Halbheit, Lauheit, Welt und Christenthum mit einander vereinigen. Johannes sagt: „Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.“ Und Jesus sagt in dieser Zeit, als der treue und wahrhaftige Zeuge: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist! Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, will ich dich ausspeien, aus meinem Munde.“ Diese Halbheit und Lauheit ist der Sauerteig des Herodes. Das Apostelwort lautete auch an diesem Osterfeste: Feget diesen alten Sauerteig aus. Damit ihr, die Gemeinde Christi, ein neuer Teig seid, und so feiert Ostern nicht im

alten Sauerteige, sondern als ein neuer Teig, als ein Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

Und wahrlich! alle die apostolischen Gemeinden, die den alten Sauerteig in Lehre und Leben ausgefegt haben, die haben ein Osterfest gefeiert, als ein wahres Auferstehungsfest, davon kann der Herold zeugen, davon zeugen alle Berichte. Nun, lieber Leser, gehörest du zu diesen, die ein wahres Osterfest gefeiert haben? Dann prüfe dich, ob du in dieser Auferstehungskraft und Freude geblieben bist? Und somit auch heute noch offenbar bist als ein Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit, Jesus ist unser Leben, unser Friede, unsere Freude. Und dieser Jesus ist auferstanden, und lebt in seinen gesandten Aposteln und Boten, und in seinen ganzen Werken, als das neue Geistesleben. Wir zeugen von der Auferstehung und dem Leben Christi; Jesus sagte einst zu seinen Aposteln: „Ihr sollt meine Zeugen sein, nicht allein in Judäa und Samaria, sondern auch bis an das Ende der Erde.“

Nun gehen wir dem Pfingstfeste entgegen. Ein jedes Fest hat seine Vorbereitung. Wie dem Osterfeste die Fasten- oder Leidenszeit vorabging, so geht auch dem Pfingstfeste eine Vorbereitungszeit vorab, um ein rechtes Pfingstfest zu feiern.

Und hiermit sucht der „Herold“ den Blick in die Zukunft zu richten, als auf die Vorbereitung, auf das kommende Pfingstfest, worauf der Herr Jesus auch schon bald nach Ostern seine Jünger vorzubereiten suchte.

Die Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten sind in diesem Gedanken der Vorbereitung auf Pfingsten mit besonderen Namen belegt, die der „Herold“ hiermit dem Leser als heilige Stufen vorführt.

Der erste Sonntag nach Ostern wird genannt der „Weiße Sonntag“, an dem die weißen Kleider der Gerechtigkeit und Unschuld getragen werden sollen in seligem Bewußtsein an die durch die Auferstehung Christi erworbene Gerechtigkeit. Ein herrliches Bild des Glaubens an den Sieg und die erworbene Gerechtigkeit und die im Blute des Lammes helle gemachten Kleider.

Misericordias Domini ist der zweite Sonntag nach Ostern, d. h. Herr, erbarme dich! Das ist die erste Stufe zur rechten Vorbereitung auf das Pfingstfest. Herr, erbarme dich! ist die erste Stufe für jeden Sünder in das Gnadenreich; dieser Ausruf setzt eine Erkenntniß der Sünde voraus. Es wird kein Pharisäer und Schriftgelehrter, kein Geistlicher und kein Laie, kein König und kein Bettler ins Himmelreich kommen, wenn er nicht in der Erkenntniß seiner Sünde und der Beugung seines Herzens ausruft: Herr, erbarme dich! Wenn wir aber in Erkenntniß der Sünden ein aus der Tiefe des Herzens kommendes „Herr, erbarme dich!“ durchgemacht haben, dann sind wir berechtigt, auf die zweite Stufe zu treten, als Begnadigte und Gerechtfertigte. Der dritte Sonntag nach Ostern heißt:

„Jubilate“, d. h. Freuet euch! Wahrlich, nur der kann sich freuen, der Gnade empfangen hat und singen kann: „Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht werth“ usw., der in dem Bewußtsein der Gnade lebt, nur der kann freudig dem Pfingstfeste entgegen gehen, in dessen Herzen das apostolische Wort einen lebendigen Widerhall findet: „Freuet euch in dem Herrn Allerwegen, und abermals sage ich:

Freuet euch, d. h. Jubilate!“ Das wahre apostolische Christenthum ist keine Kopfhängerei und Muckerei, die wahren Christen sind ein freudiges, glückliches Volk. Aber diese Freude, dieses Glück ist ein Geheimniß für die Welt, sie kann es nicht verstehen, und warum nicht? weil die Welt vor der Stufe „Herr, erbarme dich!“ stehen bleibt. Die wahren Christen sind aber hindurchgegangen durch dieses „Herr, erbarme dich!“ und sind in das Reich der Freude und Glückseligkeit, in Jubilate, verfest. Aus diesem Jubilate, der heiligen Freude wächst der Name des folgenden Sonntags heraus, derselbe heißt:

Cantate, d. h. Singet dem Herrn! Wenn früher schon der Apostel Paulus die apostolischen Gemeinden der ersten Zeit aufforderte, sich zu erbauen mit lieblichen geistlichen Liedern und sagte: Singet und spielet dem Herrn in euren Herzen, so stand er sicher in denselben Geiste, der schon durch den Psalmen wiederholt aufforderte: Singet dem Herrn ein neues Lied! macht es gut auf Seitenspiel mit Schalle, d. h. Cantate. Wenn jetzt ein Fremder, ein Weltkind, in die Gottesdienste der apostolischen Gemeinde kommt, der verwundert sich über die Pflege des Gesangs und die Fülle der neuen, lieblichen, geistlichen Lieder. Da findet er keine Kopfhängerei und Muckerei, sondern ein Jubilate, ein gläubiges, freudiges Volk. Und diese Freude zündet, und er sagt sich: Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder. Wir kommen aber in unserer Betrachtung dem Pfingstfeste näher, und mit dem Singen ist es nicht allein genug, der folgende Sonntag heißt:

Rogate, d. h. Bittet! Die wahre Kirche oder Gemeinde Christi ist nicht allein ein begnadigtes, freudiges, singendes Volk, sondern auch ein „bittendes“ Volk, ein Volk des Gebets. Ein Dichter sagt: „Wer beten kann, ist selig dran.“ Und wahrlich, wer sein Herz ausschütten kann, sein Wohl und Wehe dem Vaterherzen Gottes klagen kann, der ist selig dran, Beten macht den Himmel heiter, Beten wischt die Thränen ab. Von der wahren Kirche oder Gemeinde Christi heißt es: „Sie blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen, und im Gebet.“ Lieber Leser, prüfe dich, ist dein Herz eine Stätte des Gebets? ein Tempel und Wohnung Gottes? Ist deine Familie eine Hütte Gottes, ein Tempel und Betaltar? O selig Haus, wo man die lieben Kleinen, mit Händen des Gebets ans Herz dir legt. Auf einer betenden Familie ruhet Gottes Segen, auf einer betenden Gemeinde ruhet Gottes Wohlgefallen. Die erste Christengemeinde ging betend dem Pfingstfeste entgegen. — „Rogate“ war über ihre Thore geschrieben und so war der Pfingstseggen ein großer. Aber das Gebet muß ein anhaltendes, gläubiges, sein, nicht Lippenwerk, sondern im Geist und in der Wahrheit. Jesus sagt: die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten, wenn wir aber als wahrhaftige Anbeter im Geist und in der Wahrheit anbeten sollen, so müssen wir auch im Geist und in der Wahrheit stehen, nämlich in dem gesandten heiligen Geiste und in der Wahrheit, (Christus) und Christus, die Wahrheit, in uns, sonst hat das Beten keinen Werth. Der folgende Sonntag, als der letzte vor Pfingsten, übt noch einen Nachdruck aus auf das betende Volk, der Sonntag vor Pfingsten heißt:

„Exaudi,“ d. h. „Erhöre.“ Als einst das Volk Israel in

Finsterniß und Ungewißheit gerathen war, und durch seine Geistlichen, Priester und Propheten in einen falschen Gottesdienst geleitet war, in den Baaldienst, da riefen auch wohl die vielen Priester des Volks: „Exaudi! Erhöre, Baal, erhöre uns!“ aber es war keine Stimme noch Antwort. Aber als Elias den zerbrochenen Altar geheilet, und denselben, bestehend aus zwölf Steinen, (Bild des zwölffachen Apostolats) wieder aufgerichtet hatte, und seinen Ochsen geschlachtet und auf dem geheilten Altar gelegt hatte, da rief er den Gott seiner Väter an: „Herr Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist, und ich dein Knecht. Exaudi! Exaudi! Erhöre mich! Erhöre mich!“ usw. Da fiel das Feuer Gottes herab auf den Altar Elias und verzehrte das Brandopfer usw. 1. König. 18. Summa, wo wir als ein solches Volk diese Stufen ersteigen bis zum Pfingstfeste, dann wird der Pfingstseggen groß werden und es mag dann auch von uns gesagt werden: „Sie wurden alle voll des heiligen Geistes und es bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren.“

Dieses ist also die nothwendige Vorbereitung auf das Pfingstfest, wenn dasselbe ein recht gesegnetes sein soll, denn ein jedes Fest hat seine Vorbereitung, wenn der Segen und die Freude offenbar werden soll, ob es ein Hochzeitsfest oder kirchliches Fest ist, es muß eine Vorbereitung vorab gehen. Möge dieses dazu dienen, damit das kommende Pfingstfest ein gesegnetes für viele werden möge. Amen.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im April 1900.

Vom Monat März ist noch zu berichten, daß der Apostel Obst am 21. März in Görlitz wirkte, um Licht und Finsterniß zu scheiden, wo des Abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand, wo reichlicher Segen offenbar wurde. —

Am 24. und 25. März war der Apostel Obst in Hirschberg, wo derselbe im Segen seines Senders wirkte. Der Apostel besuchte auf dieser Reise noch mehrere Orte, u. a. Reichenbach, Liegnitz und Glogau. Es wurden auf dieser Reise 13 Lebende durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt.

Der Apostel Niehaus traf am 7. April in Ruhrtort ein bei dem Lastträger, den schwer erkrankten Bischof C. Des Abends versammelte sich die Gemeinde und fand ein Vorbereitungsdienst statt für den folgenden Tag. Am 8. April hielt der Apostel den Morgendienst in Ruhrtort in der Kraft des gesandten heiligen Geistes, und wirkte in großem Segen. Nachmittags hielt der Apostel den Dienst in Ferne, wo das Lokal so vollgedrängt war, daß auch keiner mehr herein konnte und noch eine Schar draußen stehen mußte. Man konnte auch da sehen, wie die Gnadenhand Gottes mitten in die Gottlosigkeit hineingreift, um Sünder selig zu machen. Das Verlangen war groß, und so war auch der Segen ein strömender. Von Ferne aus reiste der Apostel Abends nach Bielefeld zurück. Es wurden auf dieser Reise 78 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und viele Entschlafene.

Am 28. April traf der Apostel Niehaus Abends in Gevelsberg

ein. Derselbe wurde bereits in Jagen durch die Brüder und Vorsteher von Elberfeld und Iserlohn begrüßt und mit Freuden empfangen. Abends war Gottesdienst in Gevelsberg, wo der Apostel im reichen Segen wirkte. Es wurden daselbst 21 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Von Gevelsberg Abends spät nach Elberfeld.

Am Sonntag Morgen reiste der Apostel in Begleitung vieler Brüder nach Velbert, wo um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr der Gottesdienst begann, wo der Apostel gleich unter Mitwirkung seines Begleiters in Thätigkeit trat, um die alten Glieder zu tödten: Mord, Haß, Hurrerei und alle Unreinigkeit. Es wurden daselbst 10 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Priester und 2 Diakonen eingesetzt.

Nachmittags war der Gottesdienst in Elberfeld, wo sich die Glieder aus Elberfeld und Umgegend zahlreich versammelt hatten; der Apostel wirkte unter Mithilfe mehrerer Brüder im reichen Segen. Es wurden hier 11 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Somit im ganzen 42 Lebende versiegelt, 1 Priester und 2 Diakonen eingesetzt. Am Montag früh, den 30. April, reiste der Apostel nach Bielefeld zurück.

Kurzer Bericht über den Aufenthalt des Apostels G. Ruff in Amerika vom 7.—20. März 1900. Als der I. Apostel Ruff am 7. März mit dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ von Bremerhaven in New-York eintraf, standen die lieben Geschwister an der Landungsstelle bereit ihn zu empfangen. Nach Auswechslung einiger freundlichen Worte wurde er in das Quartier des I. Bruders Kohlhage geleitet und nach kurzer Ruhe daselbst noch Abends Gottesdienst gehalten. Die dem I. Apostel entgegenstehende Geistermacht war so groß, daß derselbe mit Bittern und Jagen der Zukunft entgegen sah. Der Dienst war aber ein segneteter und unter den Anwesenden war Friede und Freude. Nach demselben wurde noch Verschiedenes untereinander ausgetauscht und dann ging es zur Ruhe. Die nächsten Tage wurden durch nöthige Besuche ausgefüllt und darauf am Sonntag den 11. März der Hauptdienst abgehalten, aus welchem Segen herauskam. Es wurden in demselben 18 Lebende incl. Kinder und 45. Entschlafene versiegelt, der Bruder Hermann Freudenberg ins Ältestenamt eingesetzt.

In den nächsten Tagen waren ebenfalls noch viele Besuche nöthig geworden und am Freitag derselben Woche wurde alsdann die Reise nach Buffalo angetreten. Bei der Ankunft empfingen ihn die lieben Brüder Freudenberg und Ermonis. Am Sonnabend wurde das Nöthigste mit dem Bruder Freudenberg besprochen und am Abend fanden sich verschiedene Brüder in dessen Wohnung ein, um ihre Freude über das Erscheinen des Apostels Ausdruck zu geben. Durch einen sanften, wenn auch kurzen Schlaf gestärkt, begann am 18. März im schön geschmückten Lokale der Gottesdienst unter großem Segen. Hierin wurden 31 Lebende und 14 Entschlafene versiegelt, 2 Kinder getauft, 1 Knabe konfirmirt, 1 Diakon und eine Diakonistin eingesetzt. In der Nacht reiste der I. Apostel noch wieder nach New-York zurück, traf daselbst am Montag Mittag ein und konnte hier Abends noch in Segen im Gottesdienst wirken. Dienstag den 20. März ging es zurück nach Deutschland mit dem Schnelldampfer „Lahn“. Dieser traf in Bremerhaven am Donnerstag den 29. März

mittags ein. Wohlbehalten stieg der I. Apostel Ruff an Land, in Empfang genommen und herzlich begrüßt von den Aposteln Krebs, Niehaus und Wachmann. Hier wurde er gut gestärkt, Nöthiges wurde besprochen und abends noch Gottesdienst in Bremen gehalten. Nachts 11.55 erfolgte die Rückreise nach Frankfurt a. M.

Gottes Segen ruhe auf diese vollbrachten Thaten des Herrn durch seinen Apostel Ruff.

Durch den Apostel Ruff wurden in den Ostertagen 8 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes, der Gemeinde Frankfurt einverleibt (111 Entschlafene). Am 2. Oftertage wirkte der I. Apostel in großem Segen in Wiesbaden, wo 10 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden, und 20 Entschlafene. Der Segen an dem Ofterfeste war groß.

Am 19. April wirkte der Apostel Ruff in Wehlar in großem Segen, wo 3 lebende Bausteine in den Tempel Gottes eingefügt wurden (26 Entschlafene). Am 22. April wurden durch den Apostel Ruff in Frankfurt 13 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und 12 Kinder konfirmirt.

Ephraim hat eine reiche Ernte gehabt in diesem Monat, wie ja überhaupt Ephraim den Namen in der That führt. Ephraim heißt: „Die jüngste Frucht“ oder „Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Glends.“

Es wurden im verflossenen Monate auf dem Acker Ephraims 633 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und ca. 300 Entschlafene, 8 Priester, 16 Diakonen und 19 Unterdiakonen eingesetzt. Diese jüngste Frucht ist von folgenden Gemeinden hervorgebracht:

Am 29. März wurden in Bremen im Gottesdienst 1 Lebender und 3 Entschlafene versiegelt. In Hamburg wurden 6 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Oftern wurden in Hamburg 3 Lebende versiegelt. Vom 13.—15. April, also Charfreitag bis den 1. Ofterfeiertag war der liebe Apostel Krebs im Bezirke Berlin, und zwar am Charfreitag morgens in Berlin II. wo 35 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 151 Entschlafene. Nachmittags wirkte der Apostel in großem Segen in Friedenau, wo 39 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 122 Entschlafene. — Am Samstag vor Oftern hielt der Apostel Gottesdienst in Potsdam, wo 5 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt wurden. Am 1. Oftertage wirkte der Apostel Vormittags in den Gemeinden Berlin 1 und 3, wo derselbe 323 Lebende durch die Versiegelung in die Gemeinde einfügte und 5 Priester, 9 Diakonen und 5 Unterdiakonen einsetzte. Wer den großen, gewaltigen, unermüdblichen Geist des Apostels nicht kennt, mag es bezweifeln, daß eine solche Arbeit in ergreifender Weise, und im Segen ausgeführt werden kann, die aber diesen gesandten Apostelgeist kennen, die wissen, daß es Thatsache ist.

Am Nachmittage des ersten Oftertages wirkte der Apostel in den Gemeinden Berlin 2 und 4 wo unter strömendem Segen 105 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel des lebendigen

Gottes eingefügt wurden, da wurden 1 Priester und 6 Unterdiakonen eingesetzt.

Am 16. April, also am 2. Feiertage war der Apostel Krebs in Braunschweig, und hielt daselbst den Morgen-Gottesdienst, worin 33 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden. Nachmittags hielt der Apostel den Gottesdienst in Wolfenbüttel, wo derselbe in großem Segen wirkte, wo 36 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Im Osten des Stammes Ephraim war der liebe Apostel Hallmann an mehreren Orten thätig. In Königsberg in Ostpreußen wurden am 1. Ostertage durch den Apostel Hallmann 21 Lebende und 35 Entschlafene durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Ferner 1. Priester, 2 Diakonen und 3 Unterd. eingesetzt.

Derselbe Apostel wirkte in diesem Monate an mehreren Orten im reichen Segen seines Senders, u. a. in Scheppenbail, wo 4 Lebende versiegelt wurden, und Tilsit, wo 8 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Am 29. April war der Apostel Krebs in Bernburg thätig.

Der Apostel Krebs reiste in Begleitung des l. Apostel Sebastian am 28. April ab nach Bernburg. Auf der Hinreise wurde in Aschersleben und Staffurt Dienst gehalten, wo die Apostel im Segen arbeiteten und trafen Abends 1/2 12 Uhr in Bernburg ein.

Am Sonntag den 29. April wirkten die Apostel im großen Segen in Bernburg, wo die Gemeinde zahlreich in der schön geschmückten Kirche versammelt war und mit großen Verlangen, Jesus in seinen gesandten Apostel begrüßte. Der liebe Apostel trat in der Kraft des gesandten heil. Geistes den Fürsten der Finsterniß entgegen und der Sieg war groß.

Es wurden auf dieser kurzen Reise 57 lebende Bausteine durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und 19 Entschlafene, 1 Gemeinde-Ältester eingesetzt, und 1 Priester und 5 Unterdiakonen. Gott erhalte und vollende diese Frucht zur Ehre seines Sohnes Jesu Christo, dem der Vater eine große Menge zur Beute und die Starke zum Raube verheißt hat.

Gottes Segen sei mit Allen. Amen.



Gesangbuch mit Noten.

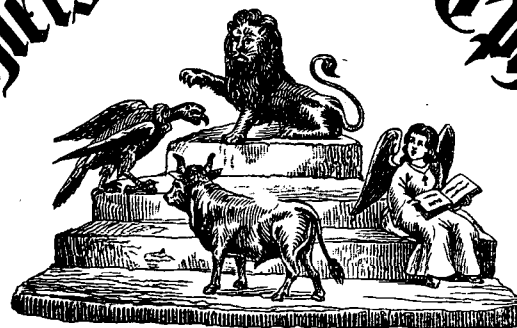
In der Buchdruckerei von Emil Klaußsch, Berlin N., Chorinerstr. 13, ist das Apostolische Gesangbuch mit Noten herausgegeben, mit einem Noten-Studiumblatt. Das Buch in schöner deutlicher Schrift und Notenzeichen ist zum Preise von 2,75 Mark von Obigem zu beziehen.

Seine Wächter rufen laut m. ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt
Jes. 52, 9.

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 58.

Offenb. Joh. 4, 7.



Den jüngsten Sohn hieß er Ebraimu. Sprach Gott hat mich lassen wachsen in Lande meines Gend's
1. Moß. 26, 4.

Juni 1900.

6. Jahrg.

Redaktion St. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jserlohn.

Durchs Feuer bewährt.

„Wird Jemandes Wert bleiben, daran er gebaut hat, so wird er Lohn empfangen, wird es verbrennen, so wird er Schaden leiden.“ 1. Cor. 3, 14.

Alles was echt und Wahrheit ist, muß durchs Feuer bewährt werden, Holz, Heu und Stoppeln müssen verbrennen. Es bleibt nur die Asche übrig; so bauen auch Viele auf den einst in Zion gelegten Grund und Eckstein, nicht nur Gold und Silber, sondern auch Holz, Heu und Stoppeln. Was nicht feuerfest ist, wird verbrannt, durchs Feuer muß alles bewährt werden.

Diese Worte, die der Apostel Paulus, sich als ein weiser Baumeister nennend, einst geredet hat, werden uns in einer Zeit in Erinnerung gebracht, wo wir mit der ganzen Christenheit, womit wir durch die Taufe mit Wasser verbunden sind, im Weitergehen auf den Himmel Jesum nachsehen, wohin er aus der Welt wieder zum Vater gegangen ist, und von dannen er am Schlusse aller Tage kommen wird und schließlich mit denen uns verbunden halten, die die Verheißung des Vaters, durch den Herrn Jesum hier in Niedrigkeit verkündigt, mit dem heil. Geist der Wahrheit vom Vater der Wahrheit ausgehend, getauft zu werden, empfangen haben, und dem Pfingstfeste gemeinschaftlich entgegengehen und Jeder in seiner Art es durchlebt, und obige Worte des Apostels Paulus bekräftigen kann.

Wenn Gott vor Zeiten auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet und durch die gesandten Propheten zur weiteren Offenbarung Verheißungen gegeben hat, so hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Dieser ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit kräftigen Worten, welches er geredet hat und nach seiner Verheißung, als der gute Hirte bleibend, durch des Vaters Geist bis an der Welt Ende weiter reden und an seiner Stimme erkannt werden wil.

Gott gab als Grundveste dem ersten Menschen das Gebot, nicht

von dem Baume der Erkenntniß zu essen, sonst des Todes sterben zu müssen. Diesem Gebote Gottes vom Vater der Wahrheit gegenüber kam der Teufel, der in Folge des Neides sein Bisthum verlassen und auf die Erde gekommen war in der Gestalt und dem Charakter einer listigen Schlange, zu dem Weibe und Fleische der ersten Menschen, und bot seine Waare, die Lügen-Worte, als Speise an, als Zweifel, Lust, Klugmachen und die Verheißung, nicht sterben zu brauchen. Gott setzte Feindschaft zwischen dieser gekennzeichneten Schlange, mit dem auf sich bekommenen Fluche und dem Weibe, das diesen Fluch als Schmerzen zu tragen hat. Die gesetzte Feindschaft soll auch zwischen der Nachkommenschaft und dem Samen der Schlange und des Weibes bestehen, so daß des Weibes Same der Schlange den Kopf zertreten soll, wobei sie, die Schlange, in die Fersen stechen wird. So hat der erste Mensch Schaden gelitten und dieser Schaden hat sich auf uns übertragen, wovon wir heute leiden, wenn wir uns von der Grundveste der Gebote Gottes abwenden und auf das Fleisch hören, wodurch die alte Schlange mit ihren gekennzeichneten Eigenschaften zu unserm Herzen redet.

Gott bauete diese Verheißung weiter aus, wo, wenn die Sünde wuchs, auch die Gnade größer wurde, indem er zur Zeit des Streites auch tritt und im Weitergehen auch seine Gnade näher brachte, wodurch sein Name und sein Thun verherrlicht wurde und sich als der Mächtige in Israel bewies. Die in dem Kampf mit der Schlange getreten waren, die empfingen auch den verheißenen zeitgemäßen Erfolg, was wir alle aus den Geschichten über unsere Väter lesen können. Die in dem Kampfe mit der Schlange gefallen und tödlich verwundet waren, denen ging Gott in seinen gesandten Knechten und Propheten an sein Volk nach, und suchte, ob nicht jemand da wäre, der wieder auf den rechten Weg des Segens gebracht werden wollte.

Was war die Antwort? Wir wissen, was Recht ist, und haben die heilige Schrift vor uns, worin die einstigen Thaten Gottes und seine Verheißungen enthalten sind. Darauf sagt der Geist der Wahrheit: Ist es doch eitel Lüge, was die Schriftgelehrten sehen, darum müssen solche Lehrer zu Schanden, erschreckt und gefangen werden, denn was können die Gutes lehren und zusammensetzen, weil sie das zeitgemäße Wort des Herrn und seines Geistes der Wahrheit verwerfen? Jeremia 8, 4—12. So kam es nun, daß der verheißene Messias (Gesalbte), der nach dem Fleische aus den Nachkommen Davids kommen und der Schlange den Kopf zertreten sollte, nur von Wenigen erkannt und angenommen, aber von den Leitern mit den in der heil. Schrift beschriebenen einstigen Thaten Gottes bemessen und verurtheilt wurde.

Die Worte, die der vom Vater gesandte Sohn Gottes im angezogenen Fleische in der Welt redete, waren Geist und Leben, und konnten auch nur von denen, die von der Welt genommen und dem Sohne gegeben waren, gehört und angenommen werden. Wenn das damals der Fall war, so muß es doch auch jetzt so sein, daß das zeitgemäße gesandte Wort des Herrn (Römer 10, 6—21), welches des Vaters Geist redete, und Licht und Leben in sich hat, die in der heil. Schrift verzeichneten Thaten Gottes dem Geiste nach lesen zu können, und das sagt auch der Geist (Ps. 36, 10). Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem

Lichte sehen wir das Licht — was er selbst ist und seinen Aposteln gegeben hat, zu sein. Johannes 8, 12 und Matth. 5, 14.

Obwohl Jesus Christus als der Menschensohn allen Menschen erschienen ist, und nach der Auferstehung dem Geiste nach, als der Sohn Gottes sich kräftiglich erwiesen hat und alle seine Thaten und Worte in der heil. Schrift verzeichnet stehen, so giebt er den Schrift-Lehrern und Kennern und Nachsprechern nicht das Recht und die Macht, sich Gottes Kinder zu nennen, sondern nur allein denen, die ihn angenommen und bewahrt haben, wie er ist, daraus zu erkennen, wie er war, und dann weiter leicht zu folgern ist, wie er sein wird. Wer nun durch Wasser und Geist wieder geboren ist (Johannes 3, 2—11), der wird auch Jesum Christum erkennen, der da kommt mit Wasser und Blut, und der Geist zeuget, daß Geist Wahrheit ist. Denn drei sind, die da zeugen im Himmel. Der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drei sind Eins, und drei sind, die da zeugen auf Erden: Der Geist, das Wasser und das Blut, und diese Drei sind beisammen. Wer nun glaubet an den Sohn Gottes, der nach der Auferstehung durch den vom Vater gesandten heil. Geist der Wahrheit sich kräftiglich erwiesen hat, der hat solches Zeugniß bei sich. 1. Johannes 5, 1—15. Dieser Jesus Christus, der durch den heil. Geist in dem Amte der Gnade und des Geistes ist und alle, die durch das Apostelwort (Johannes 17, 20) an Jesum Christum glauben, mit dem heil. Geiste und Feuer aus dem Amte des Geistes taufen, und so in Jedem eintreten und wohnen will, der will, daß der, der in der Welt ist, überwunden werden soll. Denn wer Christi Geist hat, der ist sein, kann überwinden und mit Christus auch alles ererben, indem der, der in euch (Christus) ist, größer ist als der, der in der Welt ist.

Wir haben einen Theil von den Erlösungsthaten Jesu Christi uns vorgeführt, die in der heil. Schrift verzeichnet stehen, die bleiben müssen, bis er, der Herr, wiederkommt, wie er nachgesehen gen Himmel gefahren ist. Der Herr sagt: Meint ihr, daß, wenn der Menschensohn kommen wird, er auch Glauben finden wird? Dagegen hat er verheißt, einen Hunger und Verlangen nach dem lebendigen Geistesworte zu erwecken, und sagt zu der letzten, unserer Laodicäischen Zeit (Volkgericht): „Ach, daß du warm oder kalt wärest, so du aber lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde“ (das bezeichnen und darüber sprechen). Off. 3, 15—20. Das Denken und Sprechen, es hat keine Noth und Gefahr mit dir, du hast genug und Frieden die Fülle; was dir gesagt und bezeugt wird, davon kannst du keinen Gebrauch machen, ich bin das und das, glaube an Jesum, der gen Himmel gefahren, habe die heil. Schrift vor mir und weiß, daß Gott mit den ersten Christen und unseren Parteivätern war. Diese Friedeshymne hört man täglich, und so machten es die Juden zur Zeit auch, sie erkannten den nicht, den ihrer Väter Gott zur Errettung gesandt hatte, und sagten, wir haben die heil. Schrift vor uns und wissen, was Recht ist, wir glauben auch, daß Gott mit unseren Vätern war, indem es sich bewahrheitet hat, und so geschrieben stehet, daß es nicht verging. Nach dieser Sehensweise auf das, das da war, müssen wir das Gegenwärtige, was uns anders leuchtet, verurtheilen, wozu dann die Schrift mit den tödtenden Buchstaben verdrehet und als

Waffe genommen wird, um den zu bekämpfen, den Gott zur Errettung gesandt hat, das ist die Weise der Schriftgelehrten.

So war das damalige Geschlecht, was nicht vergehet und jetzt in demselben Geiste stehet, wovon gesagt ist, er war, er ist, wiewohl er nicht ist, weil es Verdrehung und Lügen sind, und wird sein der widerstrebende Geist des Drachen und der Schlange. — Jesus ist, war, und wird sein. Vor diesem Schlangengifte und Sauerteige der Pharisäer warnt der Herr eindringlich, indem er sagt: Hütet euch zuerst vor Sauerteige der heuchlerischen und mit Verdrehung von Bibelversen gekleideten Schriftgelehrten und Pharisäern.

Das Feuer seines Geistes und seiner Liebe, welches er durch den heil. Geist vom Vater gesandt und brennend gemacht hat, hat alles verzehret und alles leicht Zündbare, wie Stoppeln und Heu, verbrannt, und die, die die Zeit der Heimsuchung nicht erkannt haben, haben Schaden gelitten, dagegen die, die Jesum angenommen, sino geläutert in dem Feuer der Liebe und in dem gesandten Worte der Wahrheit, und haben den Lohn, den Erfolg des Glaubens, erhalten.

Von dem Werke, wo der Apostel Paulus in den zitierten Worten von redet, ist Gotteswerk, zu glauben an den, den Gott gesandt hat. Johannes 6, 29. Wozu er den Grund gelegt als ein weiser Baumeister, und Jedem anheim giebt, wie er darauf baue, der Tag würde es offenbar machen, denn es wird durch das Feuer seines Geistes offenbar, wie jegliches Werk in dem Weiterbau sei. Würde es durch das Feuer bewähret und bleiben, so würde der Lohn erfolgen, würde es verbrennen und vergehen, alsdann Schaden bringen, er selbst, der den Grund in sich aufgenommen, würde selig werden, doch nicht anders, als durchs Feuer seines Geistes.

Der Grund, den Apostel Paulus gelegt hat und niemand anders legen kann, ist Jesus Christus, der bewährte Grund und Eckstein, den die Bauleute verworfen haben, als mit der Taufe mit Feuer und dem heil. Geist, denn er hebt hervor, daß er außer Einigen keinen getauft habe und nur von Christum gesandt sei, das Evangelium vom Kreuze zu verkündigen, und er sich da bestreibe, das Evangelium zu verkündigen, wo der Name Jesu unbekannt sei. Kommt laffet euch mit Gott versöhnen, als die frohe Botschaft zu predigen denen, die noch nichts von Christi Namen und Thaten gehört haben, damit er nicht auf fremdem Grund baue. 1. Cor. 15, 20 u. 21.

Wie wohl Johannes darauf hinwies, daß nach ihm Einer kommen würde, der würde mit Feuer und dem heiligen Geiste taufen und die Wurfschaukel in seiner Hand haben, so hat Jesus doch nicht selbst getauft, sondern seine Jünger (Johannes 4, 2) auf den Namen Je. u. ohne den hl. Geist zu empfangen, erst nach dem die Apostel die Hände auflegten und beteten, kam der heilige Geist. Apostelgesch. 8, 14—19.

Die beschriebenen Thaten sind nicht allein einst in der Christenheit vorhanden gewesen und durchlebt, sondern sie sind auch in der jetzigen Christenheit vorhanden, womit wir das Fest der Pfingsten je nach dem Maße der überkommenen Gnade, durchleben. Wie der aus dem Wasser gezogene Moses das Gesetz Gottes auf steinernen Tafeln vom Berge Sinai herabholte, so hat der 2. Moses von oben Jesus Christus die

Verheißung erfüllt, den hl. Geist der Wahrheit von Zion dem Wohnsitze des Vaters des Lichtes herab gesandt und seinen Aposteln als die Gefäße des Geistes gegeben, wo der wahrhaftige Apostel unseres Bekenntnisses mit dem Finger des Geistes sein Gesetz in unser Herz und Sinne schreiben wird, so wir an Jesum Christum gläubig geworden sind. So jagte der Herr Jesus zu seinen Aposteln: Wie mich der Vater gesandt hat in die Welt, so sende ich euch in die Welt, und zwar doch als Apostel oder gleichlautend als Gesandte mit einem besonderen Auftrage an sein Volk ausgerüstet, durch das empfangene, und wirkende Gnaden und Apostelamt unter den Heiden (wo wir von abstammen und nicht von den Juden) den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen und Christusthaten. Römer 1, 5. Dieses Amt soll nicht mal einst dagewesen sein, sondern es soll den Geist spenden und Klarheit haben und dazu hier in der Welt bleiben. 2. Cor. 3. So sehen wir es auch in der Offenbarung Johannes 21 beschrieben, daß die zwölf Apostel des Lammes in den Gründen der Stadt Jerusalem, der Gemeinschaft der Heiligen, gesehen werden sollen.

Wie der Herr Jesus wuchs und zunahm an Gnade bei Gott und den Menschen, so will auch Jesus durch den vom Vater in seinem Namen und Thaten gesandten hl. Geiste in dem angezogenen Rittel und Fleische unter den 7 Leuchtern seines Volkes wandeln, wachsen und zunehmen an Gnade bei Gott und den Menschen. Das drückt auch der Apostel Paulus mit den Worten aus: Als ich ein Kind war, hatte ich kindische Anschläge, als ich ein Mann ward, that ich ab was kindisch war. So kommen wir aus einer Klarheit in die andere und das wird befördert durch die Wirksamkeit Satans, wo Gott zur Zeit des Streites zu streiten pflegt, wo Jesus, dem gegenüber durch den Glauben an ihn, uns den Sieg und Erfolg bewirkt. Wenn Jesus den Vater einst bat, verkläre deinen Namen als die Thaten des Vaters durch den Sohn Gottes geschafft und diese Klarlegung durch den gesandten hl. Geist geschehen soll, so geschieht dies stufenmäßig bis wir hinkommen zu der Stufe, Gott als Geist auch im Geiste und in der Wahrheit anbeten und dienen zu können, wie der Herr Jesus die durch des Vaters Geist gewirkten Thaten sah und dann erst auch das thun konnte was der Vater that. Zu diesem vollkommenen Mannesalter soll ein Jeder herankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, der in der Niedrigkeit das Wirken seines Vatergeistes sah, auch nun in den Gliedern seines Geistesleibes das Wirken seines Vaters in der vorlaufenden Gnade sehen lassen will.

Der natürliche Mensch vernimmt nichts von dem Geiste Gottes, er sieht und höret ihn nicht, bindet das ohnmächtige Wollen an das Aeußere und an den Buchstaben, wodurch eben der keimende Glauben erstickt und getödtet wird.

Jesus Christus als wahrhaftiger Gesandter und Apostel hat Apostel hier in die Welt gesandt und gesetzt, hat als das Fleisch gewordene Wort hier in der Welt durch Apostel wieder Apostel gesetzt und durch diese weiter die übrigen helfenden Aemter nach Bedarf in die Gemeinden gestellt, wie es heute am Tage ist, die da den Leib und Gemeinde zu der Vollkommenheit in der Einheit bearbeiten sollen und dazu bis an

Ende doch bleiben müssen, um durch die Augen der Aposteln im Fleische Jesum mit dem verklärten Leibe gen Himmel gefahren gesehen haben, auch mit den Apostelaugen, als das lebende und wirkende Licht in der Gemeinde, wie er aufgefahren ist, auch wiederkommen sehen. Dazu gehört auch die Seligpreisung, daß die selig sind, die das sehen, was die Apostel, als das Licht der Welt, sehen, und daß die Gemeinden als eine geschmückte Braut dem Herrn entgegengeführt werden, um bei dem Kommen des Herrn das Erdreich nicht mit dem Bann zu schlagen, sondern daselbe mit Gerechtigkeit richten und beleuchten will.

Wenn der Leib Christi, die Gemeinde, ein Brief Christi, des Gesalbten und von Jesum Christum mit dem Finger seines Geistes durch Apostel, als aus dem Amte seines Geistes, beschrieben sein soll, die Apostelthaten, das Segen der nötigen Hülfämter, wo nur ein Herr, aber mancherlei Gaben sind, aber doch ein Geist ist, wovon er ausgeht und mancherlei Kräfte sind, aber doch nur ein Gott ist, der da wirkt Alles in Allem. Wenn der Herr Jesus sagt hier in der Welt: Ich bin die Thür, und Niemand kommt zum Vater, als durch mich, als die Thür und Niemand kommt zum Sohne, es ziehe ihn der Vater zuvor, so kommt auch der Vater nur durch seinen Sohn und seine Thaten. Wie der Herr Jesus vom Vater hier in die Welt gesandt und gestellet war, so hat er auch seine Apostel, wofür er sich geheiligt hat, so gesandt und gestellet, daß er durch den gesandten heiligen Geist in und durch seine Apostel das sein und wirken will, was er einst gesagt und in der Welt festgestellt hat.

Nun, wie der Weg zur Erlangung der Gaben, Aemter und Kräfte „Jesus“ heißt, und in Wahrheit so ist, und zum Leben und Lichte geführt hat, so kann doch keine andere Thür sein; wer anderswo eingetretet als durch Jesu, ist ein Dieb, der die Schafe, die Seelen, Jesum Christum stehlen und sich eigen machen will. Von den Meinen wird es der heilige Geist nehmen und euch verkündigen, und zwar, was er höret, das wird er reden und was er zukünftig ist, wird er verkündigen. Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet, sagt er zu seinen Aposteln, woraus auch wir alle nach dem Maasse der Gnade denselben in uns aufgenommen haben. Wer von diesem Vatergeiste redet, wovon wir ausgegangen sind, und nicht von sich selbst, das hört der heilige Geist in und unter uns, und das wird von dem Geiste der Weissagung bezeugt, wie Jesus Christus eine Gestalt in uns bekommen hat. Was in der Hoffnung Jesus in uns liegt, das verkündigt er, was zukünftig ist.

Diese Weissagungen sollen dem Glauben ähnlich sein, der Glaube durch die Predigt kommen und gepredigt kann nur da werden, wo man gesandt ist, und jeder Geist in all seinem Wirken nicht bekennt, daß Jesus Christus durch den gesandten Geist in das Fleisch gekommen ist, der ist nicht von Gott. Der Weg Jesu ist begrenzt nur zu den gehen zu können und da aufgenommen zu werden, die sich als Verlorene und Hülfbedürftige erkennen, der heilige Geist kann nur auf diesem Wege folgen, um den Tröster in der Noth unter dem Kreuze, und führen in die Wahrheit, wofür er sich geheiligt hat, und jedem von dem Amte des Geistes und Gnade genügend geben will, sein zu können.

Dieses Geheimniß „Jesus Christus im Fleische“ hat Gott seinen Heiligen geoffenbaret, und als Gesetz in ihr Herz und Sinn geschrieben. Demnach können sie nicht irren, so sie bleiben in dem Lichte, wie Jesus in dem Lichte in seinen Aposteln ist und eine Gemeinschaft unter einander offenbaren, wo denn das Blut Christi als das Leben durch die Vergebung unserer Sünden uns auch reinigt von aller Untugend. Wie der Apostel Paulus (Ebräer 11) die Gefäße des Glaubens mit dem Glaubenserfolge vorführt und dem gegenüber auch die Gefäße des Unglaubens, worin der Teufel sein Treiben hat, gekennzeichnet sind, wollen wir noch kurz unseren Glaubensvater Abraham erwähnen, der ein Vater vieler Völker geworden ist, und Gott mit ihm einen Bund aufrichtete, den er auf jede Glaubensthat auch weiter ausbaute. Von diesem kam Ismael und Isaaq, der weitere und nähere Verheißung überkam, aus dieser überkommenen Verheißung kam Esau und der Jakob. Aus Jakob 12 Söhne und daraus wieder Juda mit einem besonderen Segen, wodurch wieder ein Kanal des Segens zu dem wahren Segen in Jesu führte. Wie ein König viele Söhne hat so liegt doch die Erblinie nur in der Erstgeburt und die Uebrigen bleiben Prinzen und Nachkommen der vorhergehenden Herrschaft. So geht es auch im Reiche Gottes durch alle Stadien hindurch zu dem Ziele, ein Hirt und eine Heerde zu der Einheit in Christi, dem gegenüber, daß der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, offenbar wird.

Wir stehen mit leuchtendem Auge der unter uns lebenden und wirkenden 12 Apostel, die im Gehorsam des Glaubens unter sich in der Einheit des Sinnes und Geistes Christi der Welt zum Zeugniß sind. Jesus Christus hat nach seiner Auferstehung sich als der Sohn Gottes nach dem Geiste kräftiglich erwiesen. Der heilige Geist in und durch die Apostel beleuchtet und straft die Welt um der Sünde willen, wodurch sie verderben, weil sie nicht glauben an Jesum, der sie von den Folgen der Sünde frei machen will, um der Gerechtigkeit willen, daß die Apostel Jesum nicht sehen, doch aber an ihn glauben und durch diesen Glauben alles überwinden können, und dann um das Gericht, weil der Fürst dieser Welt gerichtet und beleuchtet, dieser an Jesum im Lichte nichts anhaben, kann — also gerechtfertigt ist.

In diesem Lichte wohnend, feiern wir das Pfingstfest mit der ganzen Christenheit worunter wenig Glaube vorhanden ist, wie auch vorher gesagt, meint ihr, daß wenn des Menschensohn kommt, er auch Glauben finden wird? Wohl wird von denen, die sich durch die Wassertaufe und Abendmahl berufen fühlen, sich Christen nennen und in den entschlafenen Aposteln Jesum gen Himmel fahren sehen. Der aus der Welt heraus wieder zum Vater gegangen ist, aber sie sehen nicht, den anderen Tröster, den heiligen Geist, den Jesus vom Vater in die Welt zu seinen Aposteln gesandt und durch diese der ganzen Christenheit zur Annahme angeboten wird.

Was nicht aus dem Glauben kömmt, das ist schon Sünde, und die Sünde ist der Leute Verderben, mithin das Verderben auf dem Menschen liegt und Gott dieselben davon frei machen will, und zu denen mit seiner Gnade gehet, die da kalt sind und im Fleischesfenn einher gehen und zu denen, die warm sind und schreien über die Greuel die in der Christen-

heit sind und noch die Fassung in sich haben, Gott wird noch eine andere Hilfe senden, von dem Uebel in der Welt erlöst werden zu können, woran sie anher nicht frei werden konnten.

Der Herr Jesu hat für die, die nicht wissen was sie thun, gebeten. Er hat seine Boten gesandt zu predigen von dem, was da ist, und erweckt den Glauben, solches auch annehmen zu können, was zum Frieden dient; wer es annimmt, der wird erkennen, daß es die verheißene gute Stimme ist, die als solche erkannt und zu Herzen genommen wird und für jegliche Lage des Lebens Genüge in sich hat.

Mit diesem Charakter der Christenheit feiern wir das Pfingstfest in der Fassung, daß diese es noch hören und es zu Herzen nehmen, was Ap. Petrus, Apostelgesch. 2, 16—21 vorführt, daß auch sie die Verheißung an sich selbst erfüllt sehen sollen, daß Gott in den letzten Tagen von seinem Geiste ausgießen will auf alles Fleisch und eure Söhne und Töchter sollen weisfagen usw.

Die Lauen will der Herr aus seinem Munde speien, ihre Lauheit und Trägheit des Herzens beleuchten und den Gerechten gegenüber stellen, die an den glauben, der da ist, und wirken und schaffen will, wie er einst die Erlösung von dem Uebel und den Segen und Erfolg des thätigen Glaubens gewirkt hat, auch jetzt da schaffen will, wo er angenommen wird.

Diese suchen ihre Gerechtigkeit in dem Wissen der beschriebenen einstigen Thaten Jesu und im Nachsehen gen Lichthimmel, wo sie glauben, wenn sie todt sind, auch dahin kommen können, wo Jesus vorgegangen ist in dem Lichthimmel zum Vater des Lichtes und des Lebens. Die Gerechtigkeit aus dem Glauben an den, den Gott gesandt hat, seinen Sohn Jesum Christum, und der den heiligen Geist der Wahrheit vom Vater den Seinen gegeben hat, die spricht also: Spricht nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? Das ist nicht anderes, denn Christum — den Gesalbten, wodurch wir alle zu einem königlichen, priesterlichen Volke gesalbet sind —, herab holen. Oder wer will hinab in die Tiefe fahren? Das ist nichts anders, als Christum, den Gesalbten, der doch nur unter den im Geiste lebenden zu finden, von den Toten holen. Die wahre Gerechtigkeit spricht, das Wort (Christus) ist die nahe, nämlich in deinem Munde und Herzen, und das ist das lebendige Wort, daß unter euch gepredigt ist. (Fortsetzung folgt.)

An unsere Abonnenten!

Wir bitten durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise baldmöglichst aufs neue zu abonnieren.

Die Expedition.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Draunshweig, Gebwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Sferlohn.

Nr. 58.

Juni.

1900.

Das Pfingstfest

Die Festgäste und der Festplatz.

Apostelg. 2, 1.

Wenn von einem Feste die Rede ist, so wird auch der Festgeber, sowie auch die Festgäste und auch der Festplatz ins Licht gestellt, oder bekannt gegeben, ja sogar noch Festprogramm und Speisekarte stehen den Gästen zur Verfügung. Allerdings wird von den Programmen und Speisekarten niemand satt, die beschriebenen Speisekarten befriedigen die Gäste nicht, es muß auf den Tisch gebracht werden, die Thatsachen müssen offenbar werden.

Nun, der Herold fängt schon in der Einleitung von dem Festessen an zu reden, das zeugt jedenfalls von Hunger und Durst und wohl von einem solchen Hunger, wovon Jesus sagte: „Selig sind die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden. Ja, sie sollen trinken werden von den reichen Gütern seines Hauses. Ps. 36, 9. Den wahrhaftigen Hunger und Durst nach dem Pfingstfesten wünscht der Herold allen Lesern.“

Doch wir wollen jetzt erst von dem Zwecke des Festes, den Festgeber, den Festgästen und dem Festplatze, reden und am Schlusse wollen wir noch in kurzem die Speisekarte vorführen.

Die Juden feierten das Pfingstfest am fünfzigsten Tage nach Ostern, zur Erinnerung an die Gesetzgebung auf Sinai, weil die Gesetzgebung auf Sinai wohl am 50ten Tage nach dem Auszuge aus Egypten, resp. d. m. Schlachten und Essen des Passalammes, stattfand.

Der alte Bund ist das Reich der Schatten oder Vorbilder. So mag auch am christlichen Pfingstfeste eine neue Gesetzgebung stattfinden, unter dem Psalmworte: (Nicht vom Sinai) sondern von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem. Und dieses Gesetz soll nicht auf steinernen Tafeln oder Papier geschrieben werden, sondern in die Herzen und Sinne, und dazu müssen die Herzen und Sinne zugegen sein. —

Jesús ist der Festgeber, der das Festmahl bereitet, nämlich, Jesús in der That und Wahrheit, nicht der geschichtliche Jesús, nach dem Buchstaben, sondern der lebende Christus, der Gesalbte, von heute. Die meisten Menschen feiern das Pfingstfest nur zur Befriedigung des Fleisches. Es sind zwei schöne Feiertage in der schönsten Jahreszeit, und der Geist dieser Welt oder der Gott dieser Erde bietet viel Zerstreuung und Freude für das Fleisch. Somit feiern die meisten Menschen das Pfingstfest nur um die Lust des Fleisches zu befriedigen, in Essen und Trinken, schöner Kleidung und sonstigen Genüssen die das Fleisch und die Sinne befrie-

digen. Die heidnische Sprache wird offenbar: „Was werden wir (Pfin-
sten) essen und trinken? Womit werden wir uns Pfingsten kleiden? usw.
Jesus sagt, nach solchen allem trachten wohl die Heiden, aber das
soll bei euch nicht in den Vordergrund treten.

Jetzt treten wieder andere Festgäste hervor. Im Festgewande
wandern sie zu den Kirchen und sogenannten Gotteshäusern, um das
Festprogramm oder die Speisekarte des Pfingstfestes zu lesen oder zu
hören, d. h. die Geschichte von der Herrlichkeit und den Segen des ersten
Pfingstfestes. Wir fragen aber: Befriedigt das? Wird man davon satt,
wenn man die Beschreibung einer herrlichen Mahlzeit liest? Ist es der
volle Pfingstfegen, wenn man die Geschichte des ersten Pfingstfestes liest,
oder durch eine Predigt geschildert bekommt? — Wir sagen: „Niemals!“
Der Hunger und Durst kann an der Speisekarte nicht gestillt werden.
Der Tisch muß gedeckt werden, die Thatsachen müssen offenbar werden.

Bei den ehrlichen, verlangenden Seelen wird die Schilderung der
Pfingstgeschichte, der einstigen Herrlichkeit des Pfingstfestes keine Befrie-
digung, sondern noch eine größere Sehnsucht erwecken, um dasselbe zu
schmecken, was von jenen Zeiten gesagt und geschrieben wird: „Sie
wurden alle voll des heiligen Geistes und voller Freu-
digkeit, und die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele,
und es bewegte sich die Stätte wo sie versammelt waren, und von der
ersten Pfingstgemeinde kann man sagen: Es waren Pfingstgäste
auf dem Pfingstfeste.

Wo nur die Speisekarte oder das Festprogramm als die Festge-
schichte des einstigen Pfingstfestes aufgetischt wird, damit mögen sich
Oberflächliche, die mit dem Geiste der Welt erfüllt sind, begnügen, aber
die Verlangenden, die Hungrigen und Durstigen werden nicht satt und
befriedigt von der Geschichte. Das Verlangen wird größer. Ein evan-
gelischer Theologe und Dichter ruft in diesem Geiste des Verlangens aus:

O seliger Frühling der Pfingsten
Wie bist du entschwinden so weit!
Wo bleibst du in dieser geringsten
Und zwiefach erstorbenen Zeit?
Komm wieder! Die Gläubigen warten,
Und hängen die Häupter so müd.
Durchwehe den schmach tenden Garten
Wach auf! Wie im Nord, so im Süd.

So schrieb in unserer Zeit eine dürstende und schmach tende Pastoren-
seele der ev. Kirche, die von allen Theologen, auch von dem Schreiber
dieses, hochgeachtet wird. —

Die Schilderung oder Beschreibung des Pfingstfestes ist nicht genü-
gend, es befriedigt die Gäste nicht, die Diener des Festes singen Klage-
lieder und erklären ihren Bankrott, die Gäste werden nicht befriedigt,
sie wenden sich ab in diese und jene Kneipen, um Befriedigung zu finden,
um satt zu werden, um Freude zu schmecken und zu genießen, die welt-
lichen, fleischlichen Genüsse werden aufgesucht und bevorzugt. Die geist-
lichen Segnungen sind an den Glauben gebunden. Der Herr Jesus ist
der Festgeber und der heilige Geist ist der Speisemeister. Der Herr
Jesus sagt: Ich will euch den Geist der Wahrheit senden, den Tröster,

den Pfingstgeist, der da ist ein Geist der Liebe, ein Geist des Friedens,
ein Geist der Einheit, ein Geist der Kraft, ein Geist der Offenbarung usw.

Die rechten Pfingst- und Festgäste finden in der Beschreibung der
Pfingstgeschichte keine Befriedigung. Der Festgeber Jesus und der
Speisemeister muß in der That und Wahrheit zugegen sein, und im
lebendigen Glauben gesehen und erkannt werden. Der lebendige aposto-
lische Glaube sieht den Sender in den Gesandten. Wie auch Jesus sagte:
Wer mich siehet, der siehet den Vater, den lebendigen Gott. Denn der
Vater ist in mir. Zu den Juden sagte Jesus: „Ihr kennt weder mich
noch meinen Vater. Wenn ihr mich kennet, dann kennt ihr auch meinen
Vater. Zu den Jüngern sagte er aber: Ihr kennet den Vater und habt
ihn gesehen. Gott zu sehen, dazu gehört ein reines Herz. Die rechten
Pfingstgäste werden nicht befriedigt mit dem einst geschenehen, daß vor
1900 Jahren die Apostel und die erste Christengemeinde Pfingsten ge-
feiert hat, erfüllt mit dem Pfingstgeiste, in seliger Freude und Begeiste-
rung; O nein! Die rechten Pfingstgäste müssen selbst Pfingsten feiern
und müssen selbst mit dem Feuer des heiligen Geistes erfüllt werden.
Dazu müssen sie den Gastgeber Jesus sehen in seinen gesandten Aposteln,
wodurch Jesus, der Läufer mit Feuer und dem heiligen Geiste, offen-
bar wird.

Das einheitliche, zwölfwache Apostolat Christi gebrauchte der Herr
als den Kanal, wodurch sein Geist und Leben in die Gemeinde oder
Kirche kam. Zu seinen Aposteln sagte Jesus: Wie mich der Vater ge-
sandt hat, so sende ich euch! Gehet hin in alle Welt und lehret alle
Völker und ihr sollt meine Zeugen sein bis ans Ende der Erde; und
wer euch höret, der höret mich und wer euch aufnimmt, der nimmt mich
auf. Summa: Wer die gesandten Apostel Christi aufnimmt, die da sind
seine Zeugen bis ans Ende der Erde, die nehmen Jesus den
lebendigen und wahrhaftigen Gott, ja Jesus den wahren Festgeber. Das
menschliche und fleischliche Auge ist zu trübe, Gott sehen zu können, dazu
gehört ein reines Herz und ein klares Glaubensauge. Die fleischliche
Sehensweise sieht nur sündige Menschen in dem Boten des Herrn. Wir
wissen ja, wie das Herz gestellet ist, so sieht man und so urtheilt man.
Die von Gott gestellte Autorität ist aber größer wie unsere Sehensweise
und Herzensstellung. Im Familienleben mögen die Kinder gute Ansich-
ten haben, aber sie haben ihre Ansichten dem Willen und den Ansichten
des Hausvaters zu unterstellen, sonst giebt es Auflösung und Zerrüttung
des Familienlebens. So gehts auf allen Gebieten.

Sehe ich nur in den gesandten Aposteln und Boten Gottes sündige
Menschen, vielleicht auch größere Sünder, als ich selbst bin, dann bin
ich durch eine solche Sehensweise schon gerichtet, denn meine Herzens-
stellung ist eine solche, daß ich wohl den Splitter in meines Bruders
Auge sehe, aber den Balken im eigenen Auge werde ich nicht gewahr.
Eine aufgeblasene, hochmüthige Herzensstellung ist solches, eine Pharisäer-
stellung, und zeugt von der Unreinigkeit des Herzens, worin man wohl
Sünder, Sünde und Unreinigkeiten sehen kann, aber Gott kann man in
einer solchen Unreinigkeit des Herzens nicht sehen.

Die rechten Pfingst- und Festgäste sehen aber im lebendigen Glauben
in den gesandten Aposteln den Sender und Festgeber, Jesus. Und darin

werden sie nicht zu schanden. Diesen Glauben, den Sender in den Gesandten zu sehen, zu erkennen und zu hören, hat Jesus immer betont und gelehrt. Wer euch höret, der höret mich, wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, wer euch verachtet, der verachtet mich. Ja, Jesus zog die Sehensweise, die Augen der Jünger auf sich, wenn sie in die Ferne und Phantasie schweifen wollten und fragten: „Herr, zeige uns den Vater!“ dann sagt er „Hier ist er, wer mich siehet, der siehet den Vater.“ Wohl sagten die frommen Schriftgelehrten und Pharisäer, er lästert Gott! indem er sagt, Gott sei in ihn, er sei Gottes Sohn. Es ist auch heute noch so.

Doch, wenn wir wahre Festfreude, Pfingstfegen, haben wollen, so müssen wir den Festgeber, Jesus, gegenwärtig haben, im Glauben den Sender sehen in den gesandten Aposteln Christi. Glauben wir nur an die Gegenwart Christi in der Phantasie, so ist auch der Pfingstfegen nur in der Phantasie. Glauben müssen wir so wie so, wenn wir etwas erlangen wollen. Glauben wir als die ersten Pfingstgäste, und sehen und erkennen den Festgeber in seinen gesandten Aposteln, dann wird der Pfingstfegen groß werden, denn dieses sind die Kanäle, die Zeugen Christi bis ans Ende der Erde.

Jerusalem war und ist der Festplatz, wo die rechten Pfingstgäste zusammen kommen, unter dem einheitlichen Apostolat Christi in seinen 12 Aposteln, nämlich die einheitliche, verlangende, betende Pfingstgemeinde. Sie war versammelt, zwar nicht in der anerkannten Kirche, oder in dem bisherigen anerkannten Tempel Gottes, sondern in einem Privathause war die erste Pfingst- und Christgemeinde versammelt. Aber unter dem einheitlichen, zwölffachen Apostolat Christi, nur in einem Verlangen, in einer wartenden Stellung. Als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütiglich beieinander mit Bitten und Flehen im Geiste, so waren sie empfänglich für den Pfingstfegen.

Jerusalem ist der Festplatz. Jesus sagte zu seinen Aposteln „weicht nicht von Jerusalem bis ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe, um allein stehen zu können und doch in der Geistesgemeinschaft zu bleiben.“

Jerusalem ist der Festplatz des Pfingstfestes. Jerusalem heißt: „Friedensburg“, „Friedenschauerin“, Jerusalem heißt auch „Feuerherd Gottes!“ Da ist der Festplatz für das Pfingstfest.

Der Pfingstgeist ist kein Parteigeist, der Zertrennung, Zerreißung, und Neid und Streit bietet. Der Pfingstgeist ist ein Geist der Einheit und Liebe, ein Geist des Friedens, ein Geist Jerusalems, der Friedensburg.

Wo ist der Platz des Pfingstfestes, Jerusalems, die Friedensburg, in der gegenwärtigen Zeit? Wo ist das versammelte einheitliche Apostolat Christi? Wo ist die verlangende, gläubige, wartende, betende Pfingstgemeinde? —

Lieber Leser, das sind ernste Pfingstfragen, die wir deinem Herzen nahe bringen. Hast du eine Beantwortung dafür?

Wir wollen die Antwort darauf geben.

Schon lange Jahrhunderte hat die Kirche und ihre Diener Klagelieder gesungen, und im Angesichte des Reichthums, der Liebe und des

Glaubens der ersten Christengemeinde, ihre Armuth bezeugt und beklagt. Viele haben geseufzt und gebeten nach einer Erneuerung und Wiederbelebung des Pfingstgeistes, der einstigen Kraft und Herrlichkeit des Christenthums.
(Fortsetzung folgt.)

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Mai 1900.

Im letzten Reiseberichte über die Reisen und Wirksamkeit der in dieser letzten Zeit gesandten Apostel Christi konnten wir rühmen, durch die gegebene Gnade von großem Osterfegen und auch großen Erfolgen, von reicher Ernte auf dem Felde der apostolischen Wirksamkeit.

Ueberhaupt, seitdem die Macht der Sendung aus der Aposteleinheit hervorgeht und somit einheitlich gearbeitet wird, ist der Erfolg ein überraschender, seit wenigen Jahren ist die ganze Welt erfüllt mit dem apostolischen Zeugniß. Und überall wird der Ruf laut, wie er einst aus Mazedonien an den Paulus erging, „komm herüber und hilf uns!“ Aus Oesterreich, Frankreich, Schweden, Italien, Amerika, Argentinien usw., wo überall die Boten des Herrn durch seinen Apostel in der Aposteleinheit ausgesandt und in der Freudigkeit des Geistes wirken, und zeugen von dem lebenden und schaffenden Jesus von heute, da regt es sich und wird das Verlangen offenbar nach den frischen lebendigen Wasserströmen, die ausgehen von den gesandten Aposteln Christi, die Ströme des heiligen Geistes. Und überall, wo die Apostel bereits wirksam sind, da geht das Werk Gottes mit Macht vorwärts, nicht allein von den Erfolgen, der Frucht des apostolischen Feigenbaumes, in Deutschland können wir zeugen, sondern von dem ganzen einheitlichen Weinstocke Christi, dessen Zweige oder Reben über das Wasser reichen und das ganze Erdreich bedecken.

Von Java haben wir kürzlich berichtet, welche gewaltigen Fortschritte das apostolische Werk gemacht hat unter der segensreichen Wirksamkeit der dortigen drei Apostel.

So können wir auch von Australien berichten, daß das Werk Gottes dort unter der gesegneten Wirksamkeit des lieben Apostels Niemeyer große Fortschritte gemacht hat und zu einer Macht geworden ist. Wir haben liebliche Berichte von dort empfangen, worin man sehen kann die geoffenbarten Gnadenthaten Jesu in seinen Aposteln. Doch jetzt müssen wir von dem weiten, allgemeinen Gebiete auf die Spezial-Berichte zurückkommen.

Am 15. Mai trafen die Apostel Krebs und Wachmann in Begleitung des lieben Bruder Flügger bei dem Apostel Niehaus in Steinhagen ein, der Apostel Kosmann aus Holland in Begleitung des lieben Bruders Brakke war bereits die Nacht dort angekommen, ebenso die Bezirksvorsteher aus Saschaar. Es wurden wichtige, das ganze Werk betreffende Fragen erörtert. Es war ein gesegnetes Zusammensein. Des Abends versammelte sich die Gemeinde so zahlreich, daß es Mühe kostete, alle unterzubringen. Der Apostel Krebs eröffnete den Dienst und begrüßte die Gemeinde, darnach sprachen die Apostel Kosmann und Wachmann und deren Begleiter in herrlichem Segen. Es waren herr-

liche, liebliche Stunden. Des anderen Tages reisten alle in ihr Heim zurück.

Der Apostel Niehaus machte vom 19.—24. Mai eine Reise durch den Bezirk Iserlohn und traf am 19. Mai Nachmittags 4 Uhr in Hamm ein, wo derselbe von dem Bezirksvorsteher von Iserlohn und mehreren Brüdern erwartet und begrüßt wurde. In Hamm fand nur ein kleiner Aufenthalt statt.

Um 7 Uhr traf der Apostel mit seinen Begleitern in Unna ein, wo es sofort zum Dienst ging. Die Gemeinde begrüßte den Apostel mit einem Liede, worin das Verlangen nach frischem Wasser ausgedrückt war. Der Apostel wirkte im Segen seines Senders, es wurden 15 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt. Dann reiste der Apostel mit mehreren Brüdern nach Hagen. In Hagen war die Gemeinde am Sonntag Morgen zahlreich versammelt, der Apostel wurde durch den Gesangchor und Posaunenchor mit einem Liede begrüßt. In dem schön geschmückten Lokale, welches vollgedrängt war, arbeitete der Apostel in großem Segen. Es wurden in Hagen 80 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 54 Entschlafene, sowie 2 Diakone eingesetzt.

Von Hagen reiste der Apostel mit mehreren Brüdern nach Dortmund, wo die Gemeinde zahlreich versammelt war, wo der Apostel in reichem Segen wirkte, es wurden 27 versiegelt und 1 Diakon für Hamm eingesetzt.

Von Dortmund ging's nach Barop, wo die Gemeinde mit großem Verlangen zahlreich versammelt war und durch den Gesangchor den Apostel mit einem Liede begrüßte. Es wurden hier 26 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Priester, 2 Diakone und 2 Unterdiakone eingesetzt.

Von Barop reiste der Apostel mit den Brüdern nach Hagen zurück, wo derselbe noch bis nach Mitternacht wirksam war.

Am Montag, den 21. Mai reiste der Apostel mit mehreren Begleitern nach Lüdenscheid, wo des Abends Gottesdienst in reichem Segen gehalten wurde, wo 12 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Am Dienstag Abend fand Gottesdienst in Altena statt, wo der Apostel von der zahlreich versammelten Gemeinde freudig begrüßt wurde. Es wurden hier 7 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 2 Diakone eingesetzt.

Von Altena reiste der Apostel nach Iserlohn, wo derselbe Mitternacht eintraf und von der Gemeinde durch den Gesangchor begrüßt wurde.

Am Mittwoch wurde Stephanopel und Neuenrade besucht. In Neuenrade fand Gottesdienst statt, wo des Abends 5 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Am Donnerstag (Himmelfahrt) war der Apostel den ganzen Tag in Iserlohn, wo derselbe in reichem Segen wirkte, wo 28 Lebende durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt wurden und 18 Entschlafene. Es war ein großer Segenstag.

Des folgenden Tages reiste der Apostel nach Hagen, wo noch

einige durch die Versiegelung der Gemeinde eingefügt wurden und machte von hier aus Eberfeld einen Besuch, wo derselbe noch Abends einen gesegneten Gottesdienst hielt und reiste dann des folgenden Tages nach Bielefeld zurück. Es wurden auf dieser Reise durch den Bezirk Iserlohn versiegelt 203 Lebende, 72 Entschlafene und 1 Priester, 5 Diakone und 2 Unterdiakone eingesetzt.

Der Apostel Ruff wirkte am 27. April in Eberbach (Baden), wo derselbe eine neue Gemeinde gegründet und 6 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 29. April war der Apostel in Stuttgart, wo derselbe im großen Segen wirkte, wo 15 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 73 Entschlafene.

Am 30. April hielt der Apostel Ruff den Gottesdienst in Thailfingen, wo 4 Lebende und 13 Entschlafene versiegelt wurden.

Am 1. Mai wurden durch denselben Apostel 4 Lebende in Altentad-Geislingen versiegelt. Der Apostel Kosmann wirkte an verschiedenen Orten in reichem Segen. U. a. in Enschede, wo der Apostel im Segen wirkte. Ebenso in Nyverdal, wo durch den Apostel 6 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden. Am 18. Mai traf der Apostel in Amsterdam ein und am 27. Mai wirkte der Apostel in großem Segen in Utrecht.

Der Apostel Krebs reiste am 4. Mai in Begleitung des Apostels Sebastian nach Berlin, wo derselbe freudig begrüßt und empfangen wurde. Denselben Abend hielt der Apostel Krebs den Gottesdienst in Berlin II, wo 7 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 55 Entschlafene.

Der Apostel Sebastian wirkte denselben Abend in Friedenau, wo durch denselben 5 Lebende durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Des folgenden Abends fand Gottesdienst in Berlin I statt, wo der liebe Apostel in reichem Segen wirkte und das Brod des Lebens nicht nur beschrieb oder schilderte, sondern das lebendige Brod auf dem Tisch der Geistesgemeinschaft brachte. Es wurden auch hier wieder 18 lebende Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt.

Der Apostel Sebastian wirkte in dieser Zeit in Berlin III in reichem Segen seines Senders, durch denselben wurden 9 Lebende versiegelt.

Am Sonntag früh 6 Uhr reisten die Apostel nach Zehdenick, wo der Apostel Krebs vor nicht langer Zeit in aller Eile in einem kurzen Gottesdienst 88 Lebende durch die Versiegelung in den Tempel Gottes einfügte. Unter der Losung, den fruchtbaren Weinstock will der Vater reinigen, daß er noch mehr Frucht bringe, und bleibet in mir, wie ich in euch, dann bringt ihr viele Frucht. Der Segen war strömend. Es wurden dann 97 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, sowie 3 Priester und 1 Diakon eingesetzt.

Während dieser Zeit arbeitete der Apostel Sebastian unter der segnenden Hand seines Senders in Eberswalde, wo durch denselben 31 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 77 Entschlafene.

Nachmittags war Gottesdienst in Reinickendorf, unter reichem Segen wurden hier noch 9 Lebende versiegelt und 1 Unterdiakon für Berlin V eingesezt. Des anderen Tages reiste der Apostel zurück.

Der Ap. Hallmann war am 20. Mai in Klein-Ragauen und hielt daselbst Frühgottesdienst. Nachmittags hielt der Apostel den Gottesdienst in Margrabowa, wo er in reichem Segen seines Senders wirkte. Es wurden hier 30 Leb. und 34 Entschl. versiegelt und 1 Diak. und 2 Unterd. eingesezt. Am 22. und 23. war der Apostel in Lyk, wo 16 Leb. und 20 Entschl. versiegelt wurden, sodann wurden 1 Diak. und 1 Unterd. eingesezt.

Am 24. Mai war der Apostel in Gorfefallen bei Aris, wo derselbe im reichen Segen wirkte und woselbst 32 Leb. und 33 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Am 27. Mai wirkte der Ap. im reichen Segen seines Senders in Radzien, wo 41 Leb. und 27 Entschl. versiegelt wurden und 1 Unterd. eingesezt. Da der Apostel sich noch auf Reise befindet, so wird der Schlußbericht von dieser Reise in nächster Nummer folgen.

Der Apostel Krebs in Begleitung des Ap. Wachmann und Pr. Flügger machte eine Reise nach Thüringen und traf am Mittwoch, den 23. Mai, Abends, in Greiz ein. In der schön geschmückten Kirche versammelten sich am Himmelfahrtsmorgen ca. 700 Personen, die mit großem Verlangen den Apostel begrüßten. Der Apostel Krebs eröffnete und leitete den Gottesdienst und führte mit starker Hand den Willen des Vaters durch. Es wurden hier 75 Leb. und 251 Entschl. versiegelt, 3 Pr., 2 Diak. und 2 Unterd. eingesezt.

Nachmittags fuhr der Apostel mit seinen Begleitern nach Plauen, wo derselbe in reichem Segen wirkte. Hier wurden 42 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Pr. und 2 Unterd. eingesezt.

Freitag abend hielt der Apostel Krebs Gottesdienst in Reichenbach, und sandte den Apostel Wachmann nach Triebes. An beiden Orten wurde der Wille Gottes siegreich ausgeführt. Es wurden 71 Leb. versiegelt und 2 Unterd. eingesezt.

Am Samstag Abend hielt der Apostel Krebs den Dienst in Chemnitz und der Ap. Wachmann in Zwickau. An beiden Orten war der Segen groß. Es wurden 19 Leb. versiegelt, 1 Pr., 1 Diak., 2 Unterd. eingesezt. Sonntag Morgen fuhr der Apostel Krebs mit seinen Begleitern nach Gera, wo derselbe von dem kreuztragenden Ältesten und der Gemeinde in der schön geschmückten Kirche freudig begrüßt wurde. Es wurde mit Freuden wahrgenommen von dem Apostel, wie sich hier aus verschiedener Herren Länder die Verlangenden vereinigt hatten und stellten sich unter das eine Haupt, Jesus in seinen Apostel, den Gott als dem Vater und Erzeuger der Einheit gebraucht. Der Segen war strömend, es wurden 65 Leb. versiegelt. Nachmittags hielt der Apostel den Dienst in Pößneck, wo 48 Leb. versiegelt wurden. Von hier reisten die Apostel nach Greiz zurück. Bis jetzt sind auf dieser Reise versiegelt 332 Lebende und 251 Entschl. und 4 Pr., 3 Diak., 6 Unterd. eingesezt. — Der Schluß des Reiseberichts von dieser Reise wird in nächster Nr. erfolgen.

Seine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Jhu befehrt Jes. 52, 9.

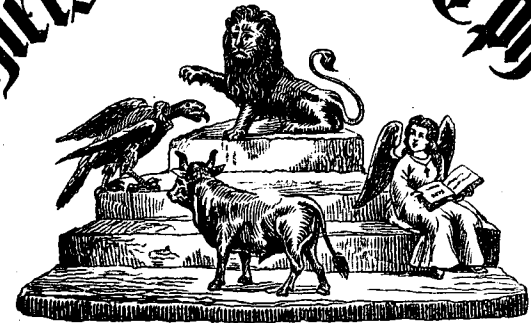
Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Gerold.“ Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 59.

Dienstb. Joh. 4, 7.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H Bornemann, Jserlohn.

Wächterstimmen aus Chemnitz!



Den jüngsten Sohn hieß er Ebraimu. sprach Gott hat mich lassen wachen in Lande meines Glends 1. Mos. 25, 4.

Juli 1900.

6. Jahrg.

Durchs Feuer bewährt.

„Wird Jemandes Wort bleiben, daran er gebaut hat, so wird er Lohn empfangen, wird es verbrennen, so wird er Schaden leiden.“ 1. Cor. 3, 14.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Wir haben in der letzten Nummer gelesen von dem in Zion gelegten Grund- und Eckstein, der zwar von den Bauleuten verworfen, aber für diejenigen, die darauf gegründet sind, ist er ein sicheres Fundament, ein köstlicher, bewährter Stein; er ist wohl gesetzt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, zu einem Steine des Anstoßens, zu einem Fels des Aergernisses, und das kann er nur da sein, wo er offenbar wird.

Der Apostel Paulus nennt sich selbst einen weisen Baumeister, der den Grund (Christus) in die Herzen und Gemeinden gelegt habe, und sagt: Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, aber es kann alles Mögliche auf diesen Grund gebauet werden, nicht allein Steine, Gold und Silber, sondern auch Holz, Heu, Stroh und Stoppeln. Das Feuer wird's offenbar machen, wodurch alles bewährt werden muß.

Was ist nicht alles auf diesem Grund gebaut? Die apostolische Kirche, die durch lebende Apostel im lebendigen Glauben auf den lebendigen Fels, Christus, gegründet war, wurde durchs Feuer bewährt.

Das Feuer der Versuchungen, der Hölle, der Feindschaft, der Versuchungen kam an die apostolische Kirche heran. Aber siegreich, durchs Feuer bewährt, ging sie aus der schweren, brennenden Versuchung hervor, als eine durchs Feuer geläuterte, als eine Siegerin, d. h. so lange sie apostolisch war, so lange sie unter der apostolischen Leitung war. Aber bald darnach ging ihre Einheit und Reinheit verloren. Das leichte aufgebaute Wesen verbrannte, und bestand nicht in dem Feuer der Versuchung.

So steht man auch in dieser Zeit, wo die feurigen Geister der Hölle losgelassen sind, um in dem Feuer der Versuchungen und Versuchungen das gegenwärtige kirchliche Wesen zu läutern, und wir sehen, wie viele Hunderttausende, ja Millionen von dem Feuer des Geistes der

Zeit verzehrt und entflammt sind in glühendem Haffe gegen Gott und alles göttliche.

Israel ging aus dem ursprünglichen lebendigen Glauben und Glaubensthaten in tote, leblose Formen und Ceremonien über, die das Feuer nicht vertragen konnte; in diesen steifen Formen und Ceremonien, Priestergewändern, äußerlichen Heiligkeiten gefielen sie sich selbst. Als Jesus dagan auftrat, wurde er zum Tode verurtheilt.

So lange die christliche Kirche unter apostolischer Leitung ein praktisches Christenthum hatte, war Sieg und Frieden allerorten. Wo aber die christliche Kirche anfing, sich in steife Formen, Ceremonien, äußere Heiligkeiten zu hüllen, da war ihr Licht verdunkelt. Wir sehen aus den gegenwärtigen Thatfachen, wo dies äußere Formchristenthum hingeführt hat. Das Feuer der Versuchung hat alles angezündet, überall lodern die Flammen der wilden Leidenschaften und des Hasses und der Feindschaft empör.

Der heilige Geist ist zu dem Zwecke gesandt, in alle Wahrheit zu leiten, zum Wachsthum des kirchlichen Lebens von innen und außen. So aber, wo man nur auf Formen und Buchstaben baut, da setzt man dem heiligen Geist in der Fortentwicklung Schranken. So sind denn Brunnen der menschlichen Ansichten und Weisheit gegraben, die aber doch löcherich geworden sind und kein Wasser mehr geben.

Wie der ersten Kirche, so erging es auch den Aposteln die im Jahre 1830 in England gerufen wurden zur Wiederherstellung und Vollendung der apostolischen Kirche. Im Anfang stand das apostolische Werk unter der Leitung der zwölf Apostel im lebendigen Glaubensleben, aber im Laufe der Zeit hüllte man sich in steifes, kirchliches Formen- und Buchstabenwesen. Auf Ceremonien, die man anfänglich garnicht kannte, wurde die Aufmerksamkeit, aus den Priestern wurden mechanische Werkzeuge gemacht; ellenlange Liturgien gesungen oder gelesen, die den Priestern selbst langweilig sind. Als nun mehrere Apostel durch den Tod abgerufen, und an verschiedenen Orten durch den Geist andere ins Apostelamt gerufen wurden, wurden dieselben nicht anerkannt und man ritt auf den todten Buchstaben verschiedener Bibelverse herum, und sagte: „In Offenb. Joh. steht geschrieben, es stehen 24 Stühle um den Stuhl Gottes, und darauf sitzen 24 Aelteste, das sind die 12 Apostel der ersten und die 12 Apostel der letzten Zeit.“ Somit wurde der Schluß gezogen: „Es sind nicht mehr Stühle, und dürfen auch nicht mehr Apostel sein.“ Freilich früher lehrten dieselben anders, was wir gleich aus ihren Schriften beweisen werden. In der ersten Zeit der Kirche werden schon 17 Apostel mit Namen genannt. Die im Jahre 1830 gerufenen 12 Apostel gründeten ihr Zeugniß darauf, daß die Kirche durch lebende Apostel zur Vollendung geführt werden sollte, und daß Apostel bleiben sollten, bis der Herr komme.

Nach jetzt bestimmt eingetroffener Nachricht ist der letzte von diesen in England gerufenen Aposteln Woodhouse entschlafen, und zwar schon vor längerer Zeit, was man jedoch verheimlicht hat. Wo bleibt da ihre eigene Lehre? Wir lesen in ihren Schriften:

Durch den Geist der Weissagung zeugte der Herr, daß das Apostolat bleiben solle bis an den Tag Christi. Demgemäß lehrten die Apostel, daß

das zwölffache Apostolat bleiben müsse bis der Herr käme; nicht, daß gerade der derzeitige Träger des Apostelamtes bleiben sollte bis der Herr käme, sondern daß das Amt bleiben und wenn ein Träger des Apostelamtes durch den Tod weggenommen würde, die Lücke wieder ausgefüllt und das Amt auf einen andern Träger gelegt werden solle. So heißt es wörtlich in dem Manifeste an die geistlichen und weltlichen Mächte über das erste Apostolat im Anfang der Kirche:

„Die Zahl der Apostel mußte eine beschränkte sein, denn das Regiment der Gesamtheit kann nicht in den Händen einer unbegrenzten oder unbestimmten Zahl ruhen. Nicht, daß die Zahl der Männer, welche nach einander in diesem Amte stehen sollten, eine schlechthin bestimmte gewesen wäre. Die ganze heilige Schrift und die unbestrittenen Ueberlieferungen der Kirche zeigen deutlich, daß mehr als 12 Männer schon in den ersten Zeiten als Apostel arbeiteten, aber gleich der Name, womit sie genannt wurden, die „Zwölfe“ und der Hinweis auf die zwölf Geschlechter Israels, Math. 19, 28, die Erwählung des Mathias, um die Zahl zwölf voll zu machen, Apostelg. 1, 15—26, und viele andere Gründe berechtigen zu dem Schlusse, daß die Zwölfzahl das Ganze einschließt, die zwölf Geschlechter. Die Zahl der Träger des Apostelamtes ist keine bestimmte.

Weiter heißt es in dem Manifeste:

„Auch sind sie (die Apostel usw.) nicht gegeben für eine Zeit, die bereits vorüber wäre, der Zweck, der durch sie erreicht werden sollte, ist noch nicht erfüllt, und durch sie allein kann er erfüllt werden, denn die Heiligen sind noch nicht vollendet, das Werk des Amtes hat noch nicht sein Ende erreicht, der Leib Christi ist noch nicht erbaut, die Kirche Christi ist noch nicht zur Vollkommenheit geführt, Ephef. 4, 11—13. In Predigten und Schriften wurde gelehrt, das zwölffache Apostolat soll bleiben bis der Herr kommt; von den vielen Schriften, worin diese Lehre betont wird, nennen wir nur einige: das Testimonium, worin zu lesen ist, daß die Leiter des Volks Schuld daran seien, daß nach dem Ableben der Apostel nicht andere Männer an ihre Stelle vom Herrn, als vom Haupt der Kirche, erbeten sind. Ferner kann man die Worte lesen: Apostel sollen in der Kirche allezeit bleiben bis ans Ende!

So in dem Büchlein „der Thatfachen“ liest man: Zwölf Apostel müssen sein unter euch, fehlt ein Apostel von den zwölfen, alsdann habt ihr den Sinn von Christo nicht. Pag. 34, 35 heißt es wörtlich: „Die zwölffache Einheit des Apostolats ward zu dieser Zeit besonders geltend gemacht und die Apostel, während sie mit Verhandlungen über die Kirche beschäftigt waren, wurden vielfach gewarnt und vom Herrn an ihre zwölffache Einheit erinnert, so daß bei einer Gelegenheit und mit Bezug auf Sachen von allgemeiner Wichtigkeit ausdrücklich durch den Geist gesagt wurde: Wenn ein Apostel „Nein“ sagt, so habt ihr nicht den Sinn des Herrn. Wenn ein Grund fehlt, wie soll die Stadt gebauet werden, und rückfichtlich der Amtsführung einzelner Apostel wurden die Engel daran erinnert, daß sie nicht durch die Stimme des Einen, sondern durch das Apostolat, durch die Stimme der Zwölfzahl die in Christo eins sind, sollten geleitet und gesegnet werden.“

Wo ist denn aber die zwölfwache Einheit des Apostolats geblieben? Sie ist verschwunden und zwar durch die Schuld der Apostel selbst; sie haben Gott nicht gebeten um die Erhaltung dieser zwölfwachen Einheit und haben die Gemeinden nicht in diesem Sinne belehrt, daß, wenn ein Apostel durch den Tod weggenommen wurde, diese Lücke durch einen anderen Amtsträger wieder ausgefüllt werden müsse. Nur in der zwölfwachen Einheit des Apostolats, so war dieser Apostel anfänglich richtige Lehre, könne sich der Sinn Christi offenbaren; nur durch diese Einheit sei der vollkommene Grund vorhanden, auf welchen die Stadt erbauet und die Kirche der Vollendung entgegen geführt werden könne. Ferner in Pag. 79, 80: Im Jahre 1839 hat man die Ceremonien anbefohlen mit dem Ausspruch aller Apostel und Niemand ist gezwungen, sie anzunehmen oder einzuführen in die Gemeinde. Dann in dem Buch: „Das apostolische Amt“, herausgegeben 1850, von drei Aposteln aufgestellt. Die Aemter, heißt es da, Pag. 6, wozu auch das Apostelamt gehört, sollten bleiben. Pag. 30, war dieses zwölfwache Apostolat dazu bestimmt, fortzubestehen? Die bejahende Antwort Pag. 33. Nicht mit verstorbenen Aposteln, sondern mit lebenden Aposteln sollte die Gemeinde regiert und belehrt werden, und sollte bleiben, bis alle zur Vollkommenheit in Christo kommen.

In dem Buche: „Aufbau der Kirche“ von Dr. Kofteuscher liest man auf Seite 23: Das Apostelamt war und blieb der fruchtbare Boden, auf welchem das reiche geistliche Leben nicht nur erwuchs, sondern auch nach dem Gedanken Gottes geordnet, gegliedert und seinem herrlichen Ziele entgegengeführt wurde.

Durch die Gegenwart und Wirksamkeit der Apostel war das Gedeihen des ganzen Werkes des Herrn bedingt usw. Auch auf Seite 24 beweist der Verfasser, daß Apostel nicht nur für den Anfang, sondern zu allen Zeiten hätten bleiben sollen, und daß durch den Verlust dieser vornehmsten Glieder an dem Leibe Christi der Leib zum Krüppel geworden und das Leben verknöchert und verkümmert sei. Auf Seite 29 und 30 wird bewiesen, daß mit dem Verlust der Apostel das geistliche Wachstum der Kirche aufgehört habe, wo auch die Neußerung des Hegeffippus angeführt wird, der um die Mitte des 2. Jahrhunderts den Verlust des Apostolats beklagte und schreibt, daß nun allerlei Verderben und Irrthum in der Kirche ihren Platz behaupteten. Dr. Kofteuscher ist einer von den neueren Schriftstellern der apostolischen Kirche. Dies genannte Buch ist herausgegeben 1871. Also trotzdem man die Gefahren vor Augen hat, geht man doch auf dem eigenen Wege weiter.

Die älteren, nun sämmtlich entschlafenen Apostel hätten längst müssen die später gerufenen Apostel anerkennen und sich mit ihnen vereinigen, und zwar gerade so, wie einst die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes die späteren gerufenen Apostel Paulus und Barnabas anerkannten, Gal. 1 und zwar, als die drei ersteren sahen die Gnade, die Apostelthaten, die Frucht, da gaben sie mir und Barnabas die rechte Hand und wurden mit uns eins. Gal. 2, 7—9.

Der bekannte apostolische Schriftsteller, Professor Dr. Thirsch, sagt in seiner Schrift: „Die Gleichnisse Christi“ Seite 132, ohne die ersten Apostel zu fragen, rief der Herr den Paulus und sandte ihn als

seinen Apostel unter die Heiden. Jedoch wir wollen die Zustände nicht weiter beleuchten und damit richten, sondern wir gehen von dem Grundsatz aus, wie einst der Apostel Paulus sagte: „Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge, da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindisch war. Und so wie der Herr Jesus wuchs und zunahm an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und Menschen, so glauben wir auch, daß der Leib Christi, die Gemeinde denselben Weg der Entwicklung gehen muß, wie auch die Jünger noch nicht alles verstanden, wie Jesus sagte: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es nicht ertragen. Wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der soll euch in alle Wahrheit leiten, denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Somit setzen wir dem Wachstum und der Erkenntniß des Heils in dem Werke Gottes keine Schranken, sondern sagen: „Wir haben es noch nicht ergriffen, wir jagen aber dem Kleinod nach.“

Nun fragen wir: „Ist das Werk der einst in England gerufenen Apostel geblieben, und das, was darauf gebaut ist?“ Die Thatsache antwortet und sagt: Nein! Es ist verbrannt, mithin leiden auch diese Schaden. Aus diesen Trümmern der sog. alten Ordnung der engl. Aposteln und ihres Werkes ist ein apostolisches Werk hervorgegangen, welches unter der Einheit des lebenden Apostolats Christi steht, und dieses bildet das Licht in der Welt, den Tag, der auch dieses beleuchtet und offenbar macht; der Tag, das Licht wirds offenbar machen, wie gebauet ist, so sagte Paulus einst, und so reden die Thatsachen heute und dazu sagen wir Amen.

Der apostolische Segen in der Fortführung des Werkes auf uns in der Erblinie überkommend, ist ein strömender, und besonders von der Zeit ab, wo die Gefäße des Segens dort zur Ruhe gelegt sind. Was auch der Sinn der Worte Johannes des Täufers bezeichnet: „Ich muß abnehmen, und der nach mir kommt, muß zunehmen.“

Wie der erste Moses die ersten Gesezestafeln zerbrach, als das goldene Kalb gegossen und angebetet wurde, so hat auch der zweite Moses, Jesus von oben, die ersten Gesezestafeln in dieser Zeit zerbrochen und die engl. Apostel zur Ruhe gelegt, weil aufs Fleisch gesehen wurde. Und hat neue Gesezestafeln, wie die ersten genommen, und mit dem Finger seines Geistes beschrieben, und damit weiter ein Feuer angezündet auf Erden, was für viele eine Qual ist, indem sie Flüche und Geschrei laut werden lassen, und somit eine Verdammniß über sich selbst bringen.

Weil wir den Segen und Lohn des Glaubens empfangen, macht in Obigem der Esaugeist sich offenbar, der den jüngeren Bruder erwürgen will in einer solchen Weise, was man nicht mal von einem Ungläubigen erwarten sollte.

Wer sich in seiner Bosheit nicht an Gott versündigt, der kann noch errettet werden, wer das aber thut, dem werden die Gnadenthaten Jesu zum Verderben, und sie selbst werden zur Salzsäule, die als Denkmäler der Warnung am Wege stehen bleiben.

Wer ist Dein Vater?

Philippus sprach: Herr zeige uns den Vater. Jesus antwortete: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Joh. 14, 6-13.

Wo kommst Du her? Wer ist Dein Vater?

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm,

Wer ist Dein Führer und Berather?

Ist es das theure Gotteslamm?

Kennst Du dies Lamm in den Gesandten

Die vor der Welt verurtheilt sind?

Als die Verworfenen und Verbannten

Wie es der Vater hat bestimmt?

Wo kommst Du her? Vom Gott der Liebe?

Der durch den Geist zur Einheit treibt?

Fühlst Du die heiligen Kindestriede

Das gern im Vaterhause bleibt?

Um einen geraden Weg durch alle Verwirrungen zu finden, erheben wir die Frage: „Wer ist dein Vater? Wer hat dich erzeugt? Wo kommst du her? Oder, wer hat dich gesandt?“

Zur Weiterführung des oben bezeichneten, wollen wir unsere Betrachtung an die Worte Jesu, Joh. 14, 6-12 binden. Jesus sagte einst, daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben sei, und Niemand komme zum Vater, als durch ihn, nämlich durch den Sohn, als der „Gott geoffenbaret im Fleische.“ Wie Jesus einst war, so will er heute und bis in Ewigkeit derselbe sein, somit ist der Weg zu Gott als dem Geiste der Wahrheit, nur auf dem Wege durch das Fleisch. Als Jesus diese Worte sprach, stand er als der Menschensohn vor seinen Aposteln und den Juden, und sagte später zu seinen Aposteln: „Wie ich (als Menschensohn) und der Vater als Geist, in mir war, in der Welt, so sollt ihr Apostel mit dem Geiste meines Vaters in dieser Welt sein, mithin sollen durch den Geist des Vaters seine Apostel auch der Wahrheitsweg, Licht und Leben sein, und so ist es auch nur möglich, durch dieses Fleisch (als die Thür), zu dem Vater, dem Geiste der Wahrheit gelangen zu können. Darum auch die Möglichkeit das eine neue Geburt aus dem Vatersgeiste, in und durch die Apostel stattfinden kann.

Johannes sagte zur Zeit: „Wir sind aus Gott geboren.“ Diese Geburt ging aber nach Apostelg. 8, 19, 2. Cor. 4 usw. aus dem Apostelgeiste, als dem Geiste Gottes (Gott selbst), hervor. Zu Moses sagte Gott einst: „Ich will von dem Geiste derer auf dir ist, nehmen, und auf die Melkesten legen;“ somit ist unser Glaube doch kein ungewisser und falscher, an den Thaten, der Frucht, soll solches erkannt werden.

Wo es einen wahren Christus gibt, da ist auch ein falscher zu erwarten, und wohl in der Stellung der Verwirrung „viele“ falsche; Jesus wies immer darauf hin, wie er auch hat, Joh. 17, daß sie in

dem einen Geiste der Wahrheit eins sein sollten, somit nur von einem Christus gesagt werden darf, und nicht viele.

Droben haben wir gelesen, wenn sich ein Apostel absondert, und eigene Wege gehet und nicht in dem einen Geiste der Wahrheit bleibt, daß ein solcher Apostel nicht mehr in dem Geiste Christi sei, und somit ein sichtbares Kennzeichen ist, wenn verschiedene Christusse offenbar werden, wovon der eine gegen den andern ist, solches falsche Christusse sind, im falschen Geiste, in dem Geiste der Verwirrung, und nicht im Geiste der Einheit.

Paulus sagte zur Zeit, das solches nichts Auffälliges sei, denn der Satan, der ein Mörder und Lügner von Anfang sei und nie bestanden in der Wahrheit, verstelle sich in die Gestalt eines Lichtengels, und seine Diener als Prediger der Gerechtigkeit.

An den einfachen Wahrheitsweg zu glauben ist das allerschwerste. Dies entnehmen wir der Geschichte, und selbst den Aposteln fiel es schwer, an die einfache Wahrheit zu glauben.

Joh. 14, 7 belehrt uns, das Jesum kennen durch das Kennen des Vaters bedingt ist, und nur durch des Vatersgeist Jesus erkannt werden kann, daß er der Wahrheitsweg und das Leben ist.

Philippus sagte zur Zeit: „Zeige uns den Vater!“ Darauf antwortete Jesus: „Wer mich siehet (wer, und wie ich bin), der siehet den Vater.“ Johannes sagte zu seiner Gemeinde: „Ihr Kinder, kennet den Vater.“ Er sagt nicht: „Ihr habt von ihm gelesen oder gehört, sondern ihr kennet ihn,“ der euch gezeugt hat, von Angesicht zu Angesicht.

Schreiber Dieses war vor einigen Tagen mit seinen kleinen Kindern unter vielen Vätern und Brüdern, die den Kleinen Gutes thun wollten im Heben und Tragen. Das kleinste Kind, welches gut aufgehoben war auf die Arme eines Vaters, rief aber immer die Worte: „Papa“ und sah dabei mit weinenden Augen in dem Kreise herum, und suchte seinen Vater. Dieses Kind kann noch keine Bibel lesen, noch eine fremde Sprache sprechen, es kennt aber seinen Vater, und ist noch keine zwei Jahre alt. Endlich als es den Vater gefunden, und auf dessen Armen war es glücklich. Schreiber sagte hierauf: „Ein Kind kennet seinen Vater“ unter vielen Vätern, ohne Schriftkenntniß und Studium.

Bekanntlich giebt es viele Kinder, die nur ihre Mutter kennen, denn sie haben keinen Vater, die wohl wissen, daß sie von Jemand gezeugt sind, aber sie kennen ihren Vater nicht, man hält solche gewöhnlich in den meisten Fällen für Surenkinder. Einmal hörte Schreiber von einem Manne sagen: Mein Vater ist in Amerika, ich kenne ihn aber nicht, hatte nur davon gelesen und gehört. Und dieser Sohn (junger Mann) arbeitete ohne Vater in der Welt herum, der wohl seine Mutter kannte, aber nicht seinen Vater. Johannes sagt: „Ihr Kinder des Glaubens kennet den Vater.“ Viele Kinder haben einen toten Vater, wo man oft hört: Ich habe meinen Vater nie gekannt, und ob sie ihn früher gekannt, so kennen sie ihn doch nicht mehr, weil sie ihn noch nicht sahen, und darum auch nicht kennen.

Endlich, was noch schlimmer ist, es sind Söhne und Töchter, die den Vater im Widerstreben und Ungehorsam mit Füßen treten, und

gehen aus des Vaters Hause, nach eigenem Willen und im Ungehorsam ihre eigenen Wege und verlassen das Vaterhaus; solche haben auch keinen Vater, wenn sie auch einen gehabt haben, denn sie sehen ihn nicht, und darum kennen sie ihn auch nicht mehr.

Jesus sagte zu Philippo: „Wer mich siehet (wie ich bin), der siehet den Vater“ und wer den Vater siehet, der kennet ihn auch, anders ist es nicht möglich.

Wir haben oben von der apostolischen Gemeinschaft gesprochen, daß der letzte Apostel tot. So sagen wir davon, das Weib hat keinen Mann, und die Kinder keinen Vater mehr, weil sie ihn nicht mehr sehen, und darum auch nicht mehr kennen. Der Vater ist tot, der nun mit allem zufrieden, wo noch auf Judenweise gesagt werden kann: „Wir haben einen toten Vater (Abraham), und dann ist unser Vater Gott“, wo Jesus aber auch antwortete: Gott ist nicht in den Toten, sondern in den Lebenden, denn sie sollen alle in ihm leben, somit heißt einen toten Vater haben, keinen Vater haben, weil der Vater (Gott) als der Geist der Wahrheit, nur als ein lebender Vater, in den Lebenden ist.

Jesus legte einen solchen Werth auf die lebenden Vaterthaten, daß er sagte: „Wenn ihr das nicht glauben könnt, daß der Vater in mir ist, dann glaubet mir doch um der Thaten willen, weil der Vater die Thaten wirkt; daran soll der Vater erkannt werden.“

Spötter waren Viele, schon zu Davids Zeiten, die da sagten: „Wo ist nun dein Gott als dein Vater?“, was wir auch wohl im Eliasgeiste spottend, Vielen zurufen könnten: „Wo ist dein Gott oder Vater?“ Du siehest ihn nicht, darum kennest du ihn auch nicht, weißt ihn nicht zu finden. Darum sind die lebenden Thaten auch vor deinen Augen verborgen, und ob du sie siehest, so siehest Du sie doch nicht, weil du Jesum nicht zu sehen im Stande bist, wie er heute ist und morgen sein wird, und ohne Jesum kein Vater zu sehen noch zu kennen ist. „Wer mich siehet, der siehet den Vater“ und dann auch die Werke, die immer neu und größer werden sollen.

Die falschen Christusse und falschen Propheten, die mit den falschen Geistern besetzt sind, sollen daran erkannt werden, daß sie nicht Christus im Fleische bekennen 1. Joh. 4, 1. Und Johannes bezeichnet solche auch, daß sie aus dem Vaterhause, der Gemeinschaft, ausgegangen sind, denn sie waren nicht von uns, darum sind sie als falsche Geister ausgegangen in die Welt, sie haben wohl die Sprache: Abraham, der lange todt ist, ist unser Vater, wie die Juden, aber in Christus sehen wir den Vater nicht, darum sagte Jesus, obwohl sie sagten, Gott sei ihr Vater, ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun.

(Fortf. folgt.)

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Fierlohn.

Nr. 59.

Juli.

1900.

Dem unbekanntem Gott.

Ich bin umher gereist, und habe gesehen eure Gottesdienste und fand einen Altar, der die Aufschrift trug: „Dem unbekanntem Gott.“ Nun verkündige ich euch denselbigen. Apostelg. 17, 22—23.

Es ist kein Volk der Erde ohne Religion und Gottesverehrung. Es ist noch nie ein Volk ohne Gottesverehrung gewesen, so lange Menschen gelebt haben, ist überall die Thatfache offenbar, selbst die wildesten Heiden und Barbaren, alle haben eine heilige Scheu und Ehrfurcht vor dem Uebernatürlichen, vor dem Schöpfer, vor der Gottheit, bewiesen.

Die Heiden waren so gläubig, daß sie sogar alles, was ihnen überkam, Wohl und Wehe, Regen und Sonnenschein, den Göttern zuschrieben. Die griechische Mythologie, sowie auch die Götterlehre aller Völker zeugt davon. Die Frage aller Völker drehte sich nie um die Existenz, das Dasein einer Gottheit, sondern immer war die Frage: „Wo ist Gott? Wer ist Gott? Welches ist der Gegenstand unserer Verehrung usw.“

In manchen heidnischen Volksstämmen war die Götterlehre der Wahrheit sehr nahe. Als Columbus 1492 nach Amerika kam, hörte er von den Eingeborenen, daß sich die Sage überliefert hatte von Geschlecht zu Geschlecht, daß die Vorfahren in einer großen Glückseligkeit, in einem schönen Lande (Paradiese) gelebt hätten, aber um der Sünde willen von den Göttern daraus verbannt seien, also der biblischen Lehre ähnlich.

Vor kurzem lasen wir folgenden Artikel in den Zeitungen: Die Fleischwerdung Wischnus. Unter der eingeborenen Bevölkerung Südindiens lebt, wie die „Madras Times“ berichten, der felsenfeste Glaube, das binnen Monatsfrist die abermalige Verkörperung ihrer höchsten Gottheit Wischnu in irdischer Gestalt vor sich gehen werde. Den genauen Zeitpunkt dieses Wunders weiß selbstredend Niemand, aber wenn es in die Erscheinung tritt, werden alle, irgend einer Rasse zugehörigen Frauen Indiens von einer kürzeren oder längeren Zeit dauernden Verzückung heimgesucht werden. Die diesmalige Fleischwerdung des Gottes kündigt sich unter bemerkenswerthen Umständen an, die auf den vermeintlichen Weltuntergang Bezug haben. Englische Theologen machen aus diesem Anlaß auf die bemerkenswerthe Paralleltät zwischen den bramanischen und den christlichen Religionsvorstellungen aufmerksam. Wischnu, die zweite Person der hindostanischen Dreifaltigkeit, hat nämlich, nach dem Glauben des Volks, bereits neun Fleischwerdungen hinter sich — einige rechnen sogar noch mehr heraus. Darin stimmen alle überein, daß jetzt die letzte Fleischwerdung herannahet, als Schluß des Jahres Wikari, mit welchem nach hindostanischer Zeitrechnung die gegenwärtige 5000jährige Weltperiode,

das „Kaliyng“ zu Ende geht und die Erneuerung der gesammten Schöpfung eintritt. Der „Imperial Gazetteer of India“ bemerkt dazu: „Nach der indischen Apokalypse geht die zehnte Fleischwerdung Wischnus dem Ende aller Dinge voraus. Wischnu wird erscheinen hoch auf einem weißen Rosse reitend, ein kometengleich leuchtendes Schwert in Händen, mit dem er alle Sünder zerschmettern und die Welterneuerung bewirken wird.“ — Es ist eine namentlich in den Kreisen des englischen Theologenthums vielfach vertretene Anschauung, daß zwischen christlicher und indischer Religionslehre ein inniger Zusammenhang insofern bestehe, als beide Religionen zu einem uralten gemeinschaftlichen Stammquell hinaufreichen, der mit dem erstgeschaffenen Menschen identisch ist, so daß beide Religionen noch heutigen Tages viel verwandte oder gleichmäßige Ideen hegen. Dahin wäre auch die Botschaft der neuen Fleischwerdung Wischnus zu rechnen, dessen Darstellung auf weißem Rosse, mit kometengleich strahlendem Schwerte in der Hand behufs Vernichtung alles Lebendigen und Heraufführung einer Aera der Sündlosigkeit die überraschendste Ähnlichkeit aufweise mit dem Gesichte der biblischen Apokalypse, welche ebenfalls die Zerstörung der Welt ankündigt, mit der nachfolgenden Herrlichkeit des tausendjährigen Reiches. So sagen englische Theologen.

Wir führen dieses an, um zu zeigen, welch ein lebendiger Glaube und Religiosität unter den Heiden besteht; ohne die Kenntniß der Bibel glauben diese Heiden an eine Dreifaltigkeit Gottes, wie auch schon vor Christi Geburt die griechischen Gelehrten auf den Gedanken kamen, ohne die Bibel als Grundlage zu haben, es müsse ein dreieiniger Gott sein.

Obwohl die Griechen, auch die alten Deutschen, ja alle Heiden ihr Wohl und Wehe, Sonnenschein und Regen, den Göttern zugeschrieben, so fehlte es doch an der wahren Befriedigung des menschlichen Herzens. Und darnach dürstet die ganze Menschheit, das ist die Lösung der internationalen Frage, die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts. Das Bibelwort sagt: „Alle Götter der Völker sind Götzen, aber der Herr hat den Himmel gemacht.“ Was ist der Himmel? Wir sagen: „Die selige Gemeinschaft und Vereinigung der Kinder Gottes mit und in Christo. Und dieses Himmelreich muß ein einheitliches sein, eine Gemeinschaft des Geistes, eine Kirche, ein Leib. Das Himmelreich wird von Jesus, unter einem Baume dargestellt, aber ein Baum ist gerade das Bild der Einheit, aller Lebenskraft und alle Kraft, die in die ausgebreiteten vielen Zweige geht, muß durch den einen Stamm. So vergleicht auch der Herr das Himmelreich mit einem Rebe, womit zwar allerlei Gattung gefangen wird, aber doch ist es das Bild der Einheit. — Kann man auch mit einem zerrissenen Rebe etwas machen? — In der Einheit und Gemeinschaft liegt der Segen, die Lieblichkeit; in der Vereinigung der Menschen, in der Harmonie zwischen hoch und niedrig, zwischen reich und arm, wird die Lebensfrage, die sogenannte soziale Frage, gelöst.

Hier erhebt sich, nicht allein im alten Heidenthum, sondern heute die Frage: „Wo ist der Gott der Glückseligkeit?“ Wohl sind viele Altäre aufgerichtet in dem Bereiche der christlichen Kirche; Priester-schaften, behangen mit schwarzen, weißen, blauen, rothen Priester-gewändern,

und mit allen möglichen Formen und Ceremonien geziert, Liturgien werden abgeleiert, automatenmäßig. Wo ist aber die Kraft? Wo ist das Leben? Wo ist die Befriedigung? Wo ist der Gott der Glückseligkeit?

Nicht Tausende, sondern Hunderttausende, ja Millionen suchen an den Altären der Kirche Freude und Frieden, finden aber nur starre Formen, kalten Dogmatismus, kalte Wände, und keine warme Herzen. Diese Massen wenden sich ab von dem kirchlichen Leben, sie finden nicht den Gott der Glückseligkeit. Darum stürzen sie sich zu Hunderttausenden dem Gotte und Geiste dieser Welt in die Arme.

Anderer, die darin das Verderben erkennen, errichten einen Altar mit der Inschrift: „Dem unbekanntem Gott!“

Diese Altäre, die dem „unbekanntem Gott“ gewidmet sind, steigen in der christlichen Kirche, wie Pilze aus der Erde. In dem oben bezeichneten Bibelworte sehen wir, daß die Götter der Zeit und ihr Schutz und ihre Sendungen die Menschen nicht befriedigen konnten; darum errichteten sie noch einen Altar „dem unbekanntem Gott!“

Diesen „unbekanntem Gott!“ sagte Paulus, will ich euch verkündigen! Und auch wir sagen und bezeugen allen Denen, die in den todten, kalten, starren Formen und Ceremonien der Kirche keine Befriedigung finden, und ebenso die Erfahrung machen, daß an den Altären des Gottes dieser Welt und Weltlust, keine wahre Befriedigung zu finden ist. Allen Denen, die nur ein Formchristenthum haben, worin keine Befriedigung liegt, bezeugen und verkündigen wir den geoffenbarten Gott der Glückseligkeit, in seinem gesandten Sohne, Jesus Christus von heute, der da ist und sein wird in alle Ewigkeit.

Der Apostel nennt diesen Gott zunächst den Schöpfer und Herrn des Himmels und der Erde, der da nicht in Tempeln wohnt, die mit Händen gemacht sind. Dieser soll gesucht, gefühlt und gefunden werden, und zwar: „Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns.“ Denn in ihm leben, weben und sind wir, ja noch mehr, **„wir sind göttlichen Geschlechts!“** Gottesmenschen, wie Paulus den Timotheus nannte, 1. Tim. 6, 11, 2. Tim. 3, 17. Wir sind göttlichen Geschlechts, Gottes Söhne, Gottes Töchter, Gottes Kinder. Wie Gott auch spricht: „Ich will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr. 2. Cor. 6, 17—18. Wir verkündigen nicht den „unbekanntem Gott“ in weiter Ferne, dort über den Sternen, nein, der Gott der Glückseligkeit ist nahe. Er ist nicht ferne von dir, lieber Leser, denn in ihm leben, weben und sind wir, wir sind ein göttliches Geschlecht. Jesus ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Er ist der Vorläufer und Bahnbrecher, der sich geheiligt hat für seine Apostel zunächst, und der Geheiligte heiligt Andere.

Die meisten Altäre in der gegenwärtigen Zeit sind dem „unbekanntem Gott“ gewidmet, der Unsicherheit, der Ungewißheit, wo kein bestimmtes göttliches Bewußtsein offenbar wird. Wo ist die Sprache: „Wir sind göttlichen Geschlechts?“ An den meisten Altären der christlichen Kirche werden Luftstreiche gemacht, Gott ist oben im Himmel, und wir sind hier unten auf Erden, der Tod wird als eine Erlösung geschildert; man hört vielfach die Sprache: „Dort über den

Sternen wohnet der Friede." Wer weiß es aber, ob da der Friede wohnt? Und was haben wir davon? Der Friede soll hier auf der Erde wohnen, in unsern Herzen, in unsern Familien und Gemeinschaftsleben, das ist Gottes Wille. Am 1. Weihnachtsmorgen fangen die Engel nicht etwa: Friede über den Sternen, sondern: „Friede auf Erden.“

Man findet hin und wieder in den Familien, die an dem Altare des „unbekannten Gottes“ stehen, weil er ihnen unbekannt ist, die größte Luststreichelei. Schreiber dieses hat schon an verschiedenen Orten in Familien den sogenannten frommen Wandspruch gefunden: „Ueber den Sternen stehet geschrieben, der Mensch soll glauben, hoffen und lieben.“ Solch ein Unsinn! Soll das über den Sternen stehen, oder in unsern Herzen? Das ist Luststreichelei nach dem unbekanntem Gott. Der Apostel sagt: „Es sind viele falsche Geister ausgegangen in die Welt, darum prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind, oder aus dem Teufel. Und daran sollt ihr den Geist, oder die Geister Gottes erkennen (denn es ist von 7 Geistern Gottes die Rede). Ein jeglicher Geist, der Christum im Fleische bekennet, der ist von Gott. Und wer Christus, oder Gott geoffenbaret im Fleische, nicht bekennet, das ist der Geist der Lüge und des Widerchristen. Der spricht nicht: „Wir sind göttlichen Geschlechts! In ihm leben, weben und sind wir.“ O nein, das ist solchen Geistern zu hart, weil sie sehr weit von Gott sind, darum sprechen sie durch Menschenmund: „Gott ist über den Sternen, und wir sind unten auf Erden.“

In dieser Sehensweise ruht kein Friede, keine Glückseligkeit, denn der Friede soll ja hochoben sein, der Friede (Christus) ist oben zur Rechten des Vaters. Wie kann in einer solchen Sehensweise Befriedigung, Einheit und Gemeinschaft des Geistes sein?

Tausende, ja Millionen von den Kindern der Kirche lächeln und spötteln über den sogenannten Trost ihrer Geistlichen und Priester, wodurch sie nur an dem Altare des ihnen „unbekannten Gottes“ auf ein seliges Jenseits getröstet werden. In Deutschland sind mehrere Millionen Sozialdemokraten, die für diesen Trost danken, und stimmen mit ihren Führern ein, und singen:

„Den Himmel überlassen wir,
Den Engeln und den Späzen!“

Nämlich der Himmel, der ihnen in unbestimmter Weise in Aussicht gestellt wird, den Himmel über den Sternen. Wir fragen: Ist das der Wille Gottes, die Menschen in eine Unsicherheit, Ungewißheit, ja in eine Finsterniß zu leiten? — Soll über den Sternen, in jener Ewigkeit nur der Friede und die Seligkeit wohnen. — Wir sagen mit Bestimmtheit: „Nein!“ Gottes Wille ist, „Friede auf Erden! Friede und Glückseligkeit in der Familie, Friede und Seligkeit in dem Gemeinschaftsleben“, als in dem kirchlichen Leben, wo es offenbar werden soll. „Wir sind Kinder eines Vaters! Wir sind eine Familie, Brüder und Schwestern; vor Gott sind wir alle gleich, Fürst und Bettler.“ Der Apostel Paulus sagte: „Hier im Christenthum gilt weder Knecht noch Freiherr, wir sind „Einer“ in Christo.“

Unser Glaubensbekenntniß was wir ablegen, nicht in der Ungewißheit und Unsicherheit, an dem Altare des „unbekannten Gottes“, sondern in positiver Gewißheit und Herzensüberzeugung, bekennen wir, „Gott geoffenbaret im Fleische“, oder nach den Worten Pauli: „Wir sind göttlichen Geschlechts!“

Unsern Glauben haben wir bezeugt, wir glauben nur an den Geist des Glaubens, der da bekennet, Christus im Fleische! Und zwar nicht nur Christus im Fleische, in Jesu von Nazareth, sondern wie auch Paulus sagte: „Prüfet euch, ob Jesus Christus in euch ist, sonst seid ihr untüchtig zum wahren, christlichen Glauben.“ 2. Corinth. 13, 5. Dies ist eine Sprache des Glaubens, der positiven Gewißheit, der Ueberzeugung des Glaubens, und so wollen wir auch unsere Hoffnung und Liebe, die nach der Schrift und den Thatfachen dieselbe Farbe trägt, bezeugen.

Paulus sagte: „Unsere Hoffnung ist die Hoffnung der Herrlichkeit, und die lautet: „Christus in uns!“ Und das ist ein Geheimniß, was vielen verborgen, nun aber doch geoffenbaret ist. Coll. 1, 27.

Diesem nach ist auch unsere Liebe, wir sehen nicht auf eine Schrift in der Phantasie, in der Luft. „Ueber den Sternen steht geschrieben, der Mensch soll glauben, hoffen und lieben.“ Unser Glaube, Hoffnung und Liebe soll hier in unsern Herzen geschrieben stehen, und demgemäß sollen wir wandeln und leben.

Der Herr Jesus sagt: „Ich erkenne die Meinen, und bin erkannt den Meinen. Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.“

Stehen wir nur an dem Altare der Gottesverehrung des uns „unbekannten Gottes“, worin soll dann unser Glaube, der Anker unserer Hoffnung und unsere Liebe ruhen? In der Phantasie? In der Luft? In diesem Ungewissen hat weder der Glaube, noch die Hoffnung, noch die Liebe einen Grund, wer soll in dem Ungewissen, in der Phantasie, in der Luft, an den Altären eines „unbekannten Gottes“ Trost und Schutz finden? Massenweise wendet sich das Volk ab von einem solchen Mode- und Formchristenthum, und sehnet sich nach Wahrheit, und sucht nach einem sicheren Fundamente. Oh ihr Verjagten in Israel, die ihr keinen Haß habt, und in der Ungewißheit an den Altären eines euch unbekanntem Gottes schmachtet nach Trost und Frieden. Wir verkündigen euch den lebendigen, nicht einen Luft- oder Phantasiegott, sondern den Gott der That, den lebendigen in den Lebendigen. In ihm leben, weben und sind wir. „Wir sind göttlichen Geschlechts.“ Christus in uns! ist unsere Hoffnung, unser Glaube und Liebe. Christus unser Leben, ist offenbar geworden in seinen gesandten Aposteln und Boten, zu denen Jesus sagt: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf der mich gesandt hat, und wer euch höret, der höret mich, und wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.“ Der Apostel sagt: „Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen, auch in der christlichen Kirche. Nun aber, wo dieses Erkenntniß kommt und gepredigt wird, gebietet er allen Menschen an allen Orten, Buße zu thun. Darum, weil er gesetzt hat einen Mann, durch welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gericht und Gerechtigkeit.“ Apostelg. 17, 31.

Hier gibts keinen Ausweg; ein Jeder muß offenbar werden vor diesem Gerichte und Richtersthule des Lichtes und Lebens Christi. Und wie wollen wir entfliehen, wo wir eine solche Seligkeit nicht achten, die uns so nahe gebracht wird, daß uns der lebendige Gott entgegen kommt in der Knechtsgestalt, in dienender Liebe, in seinen gesandten Aposteln. Er kommt nicht als Verkläger und Richter, wohl den Trotzigen und Halsstarrigen, aber den Gebeugten in erbarmender rettender Liebe.

Wir sind göttlichen Geschlechts, dieses Bewußtsein muß lebendig in uns werden, und das wird es nur, wenn wir den Geist der Kindschaft durch den von Gott gesetzten Kanal, das Apostelamt, empfangen haben, und im Glauben Christus den Sender seher und erkennen in seinen Gesandten. Da wird das Herz voll Geistes, da hat Gott den Geist der Kindschaft, den Geist seines Sohnes offenbar gemacht, der schreiet: „Abba, lieber Vater!“ Der gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Darum, lieber Leser, der du noch stehst an den Altären eines dir „unbekannten Gottes“, komme zu diesem Gotte der Liebe, dem Gotte der That, des Lichtes und Lebens! Nur so wirst du Leben und volles Genüge finden. Amen.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Mai und Juni 1900.

Es ist noch Folgendes in der Berichterstattung vom verflossenen Monats nachzutragen:

Der Apostel Kosmann wirkte in großem Segen in Utrecht, wo durch denselben am 27. Mai 16 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingeführt wurden und 10 Entschlafene.

Der Apostel Krebs, den wir im letzten Reisebericht in Greiz verlassen haben, hat daselbst noch am Montag Abend im reichen Segen gewirkt, auch noch mehrere durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, sodaß auf dieser Reise durch den Bezirk Greiz 349 Leb. 251 Entschl. versiegelt, 5 Pr. 3 Diak. 8 Unterd. eingesetzt wurden.

Von Greiz reiste der Apostel mit seinem Begleiter nach Leipzig, wo des Abends Gottesdienst gehalten und 44 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingeführt wurden.

Durch den Apostel Wachmann wurden am 7. Mai in Kiel 16 Lebende und 3 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Derselbe wirkte am 13. und 20. Mai in Soltau, wo 11 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

In Hamburg wurde 1 Leb. versiegelt.

Durch den l. Apostel Hallmann (Königsberg) wurden am 1. Pfingsttage in Königsberg 15 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, und 15 Entschl.

Am 2. Pfingsttage wurden durch denselben Apostel, der in Bromberg im reichen Segen seines Senders wirkte, 14 Leb. und 15 Entschl. versiegelt. In Rastenburg wurde 2 Leb. versiegelt.

Der l. Apostel Ruff wirkte am Sonntag d. 19. Mai in Kassel im reichen Segen, wo 14 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt wurden. Am 21. war der Apostel

in Eisenach, wo 1 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurde. Am 22. Mai wirkte der Apostel im Segen in Gerstungen. Am 2. Pfingsttage war der Apostel Ruff in Wiesbaden und wirkte im reichen Segen. Es wurden daselbst 12 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 15 Entschlafene.

Durch den Apostel Niehaus wurden Pfingsten und am Sonntage nach Pfingsten in Bielefeld 14 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und viele Entschlafene.

Ferner machte der Apostel Niehaus eine Reise durch den Bezirk Ruhrort vom 14.—17. Juni, und traf am 14. Juni mit den Bezirksvorstehern und mehreren l. Brüdern in Ruhrort ein, wo derselbe von dem l. Bischof C. und der Gemeinde freudig begrüßt und empfangen wurde. Abends fand Gottesdienst statt im reichen Segen. Des folgenden Tages hielt der Apostel Gottesdienst in Düsseldorf, wo 22 Leb. versiegelt wurden. 1 Pr. und 1 Diak. eingesetzt.

Am Samstag Abend hielt der Apostel Gottesdienst in Oberhausen, und wirkte im reichen Segen, wo alles beleuchtet und gerichtet wurden. Es wurden hier 30 lebende Bausteine durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 1 Pr. und 1 Diak. eingesetzt.

Am Sonntag den 17. Juni reiste der Apostel mit seinen Begleitern nach Bochum, wo die Gemeinde, wie an allen Orten, zahlreich in den geschmückten Lokale den Apostel erwartete und begrüßte. Der Segen war groß. Es wurden hier 34 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 2 Priester eingesetzt.

Nachmittags fuhr der Apostel mit seinen Begleitern nach Herne, wo ebenfalls das Lokal so vollgedrängt war, daß kein Platz mehr übrig blieb. Der Apostel wurde mit einem Begrüßungsliede empfangen und wirkte in großem Segen. Es wurden hier 22 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 1 Pr. eingesetzt, sodaß auf dieser Reise 108 Leb. versiegelt wurden, 5 Priester und 2 Diakonen eingesetzt.

Der Apostel Obst machte eine Reise durch sein Arbeitsfeld vom 21.—30. Mai, hielt in Roseritz, Reichenbach und Lehmwasser Gottesdienst, und wirkte am 24. Mai (Himmelfahrt) im reichen Segen in Hirschberg, wo Versiegelung stattfand.

Am 26. Mai traf der Apostel in Görlitz ein, wo derselbe im reichen Segen arbeitete, wo 7 lebende Bausteine durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Am 30. traf der Apostel in Breslau ein, wo derselbe an den beiden Pfingsttagen in Segen arbeitete, wo 20 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 24 Entschlafene.

Der Apostel Krebs war in Begleitung des lieben Apostels Sebastian am 10. Juni in Halberstadt, wo dieselben durch die Gemeinde mit einem Begrüßungsliede empfangen wurden und wo der liebe Apostel Krebs unter Mithilfe seines lieben Helfers und Apostels Sebastian das Unkraut in Bündeln band, um es zu verbrennen. Der Segen war groß. — Es wurden 57 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, und 39 Entschlafene — 1 Pr., 2 Diak. und 3 Unterdiakonen eingesetzt. —

Am 16. Juni war der Apostel Krebs in Wittenberg in Begleitung seines Helfers, des lieben Apostels Sebastian. Es wurde Abends Gottesdienst gehalten in reichen Segen und wurden daselbst 50 lebende Bausteine durch die Versiegelung in dem lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 43 Entschl. und 1 Pr. eingesetzt.

Am 17. Juni hielt der Apostel den Gottesdienst in Coswig, Dessau und Rosslau, während der liebe Helfer und Apostel Sebastian im Segen seines Senders in Wörlitz und Wahlsdorf wirkte, wo 36 Lebende und 12 Entschlafene versiegelt wurden, 1 Pr., 2 Diak., 2 Unterdiak. eingesetzt. Der Apostel Krebs hielt den Morgendienst in Roswig, wo er die Zerstreuten und Entfremdeten an den einen Strom des Lebens und Segens führte. In Coswig wurden 9 Lebende versiegelt, 1 Unterd. eingesetzt.

In Dessau wurden 55 Leb. versiegelt und 2 Pr., 1 Diak., 4 Unterd. eingesetzt.

Von Dessau reiste der Apostel nach Rosslau, und hielt da noch Abenddienst. Wo alle Herzen gebeugt und gedemüthigt sich nach Gnade und Erlösung sehnten. Es wurden auch hier noch 9 Lebende durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Der Gott aller Gnade erhalte seine gesandten Apostel und Knechte im heiligen Eifer für Gottes Reich zur Ehre seines Sohnes Jesu Christi. Amen.



Apostolische Gesangbücher mit Noten. *W. W.*

In der Buchdruckerei von
Emil Klausch, Berlin N., Chorinerstraße 13,
ist das

Apostolische Gesangbuch mit Noten

fertig gestellt und kostet 2 Mk. 75 Pfg. durch Obigen zu beziehen.

Das **Apostolische Liederbuch ohne Noten** ist stets vorrätzig bei **Otto Karnstädt, Wolfenbüttel.**



Deine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Gion befehrt
Jes. 52, 9.

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Gerold“
pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 60.



Offenb. Joh. 4, 7.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
meines
Glends
1. Mo. 25, 4.

August
1900.

6. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jferlohn.

Wer ist Dein Vater?

Philippus sprach: Herr, zeige uns den Vater. Jesus antwortete: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Joh. 14, 6-13.

Wo kommst Du her? Wer ist Dein Vater?
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm,
Wer ist Dein Führer und Berather?
Ist es das theure Gotteslamm?

Kennst Du dies Lamm in den Gesandten
Die vor der Welt verurtheilt sind?
Als die Verworfenen und Verbannten
Wie es der Vater hat bestimmt?

Wo kommst Du her? Vom Gott der Liebe?
Der durch den Geist zur Einheit treibt?
Fühlst Du die heil'gen Kindestriebe,
Das gern im Vaterhause bleibt?

(Fortsetzung aus vor. Nr.)

Ihr Kinder kennet den Vater, aber solche in voriger Nr. beschriebene kennen ihren Vater nicht, wissen auch ihre Herkunft nicht, und kennen auch das Vaterhaus nicht, sie haben wohl viele tote Väter, aber den Einen Vater kennen sie nicht, so können sie auch Christum im Fleische nicht bekennen, und sind somit als falsche Geister bezeichnet, die Paulus auch greuliche Wölfe nannte, die die Heerde Christi zerreißen und zerfleischen, und dabei sich doch in dieser und jener Heiligkeit zeigen, wie der Vater der Lüge in der Gestalt eines Engels des Lichtes offenbar wird.

Johannes sagte: „Ihr Kinder kennet den Vater,“ der vor euch steht in dem Geiste und Werken und Thaten des Vaters. So, wie in dem Sohne der Vater gesehen und erkannt werden sollte, so soll in dem gesandten Apostel der Sohn und der Vater gesehen werden.

Der verlorene Sohn sagte: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und sagen, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir.“ War der verlorene Sohn schon im Himmel gewesen, daß er da sündigen konnte? Wir sagen nicht in den Lufthimmel, sondern in den Himmel der Gemeinschaft, und dahin kehrt er zurück, zu dem Vater, der ihn gezeugt hat durch das Wort der Wahrheit, wodurch er den Geist der Kindschaft empfangen, daß er rufen konnte: „Abba, lieber Vater!“

Jesus betete für seine Apostel insonderheit: Vater, heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Ich heilige mich selbst für sie, und sende sie in die Welt, so wie ich gesandt bin. Mithin muß das gesandte Wort vom Vater schon in der Welt sein und Fleisch angezogen haben, um sich darin heiligen (aussondern) zu lassen und gesandt werden zu können.

Die wahren Apostel kennen ihren Vater und Sender, und sind aus der Mutter, der Gemeinschaft, gleichwie die Rebe aus dem Weinstock, geboren, und von den bewahrheiteten Thaten des Vatergeistes im Fleische, wie Jesus sagt: Eures Vaters Geist ist es, der durch Euch redet, durch dies Vaterwort gezeugt, und von Jesum Christum, worin des Vaters Geist ist, in die Welt gesandt.

Die falschen Christusse und falschen Propheten haben keine eheliche Mutter, die mit Christi Geist verbunden ist, sondern sind in dem Eurenwinkel der eigenen Ansicht von einem vorüberziehenden feindseligen Geist gezeugt, der nackt war und nicht Fleisch angezogen hatte. Mithin haben sie keinen Vater, der in dem fleischgewordenen Worte der Schlange den Kopf endgültig zertreten soll und kann.

Frägt man solche Menschen: Zeig' mir Deinen Vater oder Abstammung! Dann schämen sie sich, den Ort, den Eurenwinkel, und ihre Abstammung von den Geistern aus den Lüften, zu nennen.

Schon in der ersten apostolischen Kirche waren solche, die nicht in dem Geiste der Einheit, in dem Geiste des Gehorsams Christi standen, und auch sogar solche, die kirchliche Aemter bekleideten, bildeten Kotten und gingen aus der Einheit. Johannes sagt, sie sind von uns ausgegangen, denn sie waren nicht von uns.

So ging aus den heiligen Familien stets der verkörperte Geist des Ungehorsams, des Widerstrebens hervor. Aus der ersten Familie ging nicht allein Abel, sondern auch der Brudermörder Kain hervor. Von Abraham nicht allein Isaak, sondern auch Ismael, und von Isaak nicht allein Jakob, sondern auch Esau. Und aus der erwählten Familie Davids ging nicht allein der Friedensfürst Salomo, sondern auch der Vaterverächter Absalom hervor.

So ging es zu allen Zeiten und so geht es auch heute. Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn, sagt Gott. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich? Der Herr Jesus sagt zu seinen Aposteln: Des Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Durch diese Geisteswirksamkeit sollen Geisteskinder gezeugt werden, und sie werden geboren aus der Mutter, der Gemeinschaft, wohinein der lebendige Same des Vatersgeistes gegeben ist. So will der Vater und Herr auch nur Einer sein, damit die

Einheit in dem göttlichen Familienleben hergestellt und erhalten bleibt, soll Alles unter ein Haupt verfasst werden, wie Paulus sagte, und ein jeder soll sich an dem Haupte oder Vatergeist halten.

Solche oben beschriebene Geister aber denken nicht daran, sich an dem Haupte zu halten in der Einheit, in dem Gehorsam Christi zu wandeln, sie suchen ihre eigene Ehre, und auch ihre eigene Gerechtigkeit in der Phantasie, in ihren eigenen vermeintlichen guten Werken, in den Buchstaben dieses und jenes Bibelverses. Jesu Stimme kennen sie nicht, aber Bibelverse zusammensetzen, das scheint ihnen Gerechtigkeit zu sein. Aber was sagt die Gerechtigkeit? Das Wort ist dir nahe, nämlich das Wort, worin er die Seinen geheiligt hat und in das Fleisch gekommen ist, es ist in deinem Munde und in deinem Herzen. Das soll das Wort vom Glauben sein, was gepredigt wird. Röm. 10, 6—8. Der Geist spricht Ps. 48. 11. Gott, wie dein Name und wirkenden Thaten, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Ende; deine Rechte, Jesus in seiner Sendung, ist voller Gerechtigkeit, und Jeremias 9, 24 wer sich rühmen will, der rühme sich daß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit auf Erden schafft.

Euer Ruhm ist nicht sein, sagte einst der gesandte und im Fleische einhergehende Geist, 1 Corinth. 5, 6—8 und sagt es auch wohl heute zu vielen Gemeinden, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig veräuert. Dazu giebt der Herr die Mahnung: Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heuchelei. Luc. 12. 1. Die Pharisäer, die erst auf Moses Stuhl saßen, sind uns nur als Exempel genannt zur Warnung, weil dieses Geschlecht nicht vergehet, sondern durch alle Stadien hindurchziehet und auch in dieser Zeit vorherrschend ist; aber die jetzigen Pharisäer sind, die darin ihre Gerechtigkeit gründen. Wir wissen, was Recht ist, und dazu haben wir die hl. Schrift vor uns, darnach handele ich und habe da und da Gutes gethan, habe auch — wie einst die Juden Abraham zum Vater, jetzt als Christ, Gott zum Vater. Dagegen sprach einst der Geist Gottes, Jesaias 28, 14—18, was damals noch verborgen, unn aber durch das Licht offenbar wird, zu sagen: Wir haben mit dem Tode, als die Folgen der Sünde, einen Bund, und mit der Hölle einen Bestand gemacht, es wird uns nicht treffen, wir haben die Lüge unsere Zuflucht und die Heuchelei zu unserm Schirm gemacht, das ist ganz nach der Theorie der Schlange im Gespräche mit der Lüge zur Grundlage gelegt, worauf der Teufel zu allen Zeiten sein Lügengebäude weiter zu bauen, sich bemüht. Dieser Charakter wird auch die „Schlange“ in der Offenbarung genannt, mit einer gespaltenen Zunge, innerlich in Eigennutz, Schriftkenntniß, um dieselbe verdrehen und als Waffe nehmen zu können, die Leicht- und Kleingläubigen zu versäuern, äußerlich als ein Engel des Lichtes sich verstellend, um besseren Eingang zu bekommen.

Dieser Teufel entwickelt seine Kraft, es war damals so, es stehet geschrieben u. s. w., setzt Bibelverse nach seinem unreinen Herzen zusammen, was aber Lügen sind. Jeremias 8, 8. Diesen Lügen- und Satans-Thaten gegenüber legt Gott in Zion, wovon das Gesetz ausgeht, einen köstlichen Eck- und Grundstein, der wohl gegründet ist, und wer glaubet, stiehet nicht. Jesaias 28, 14—20. Wie nun der Drache in der Sprache

es war, und in der Verdrehung der hl. Schrift nach seiner Herzenslust den Strom nach der Erstgeburt ausgießt, und mit diesem Sauerteige alles zu veräuern sich bemühet, so sagt der Herr Jeremias 23, 13—17, daß von den Propheten zu Jerusalem auch so Heuchelei ins Land komme; davon stehet auch geschrieben, daß wie der Drache, der seinen Sauerteig der Heuchelei im Verdrehen der Schrift, „Es stehet geschrieben“, dagegen das Geisteswort der Wahrheit geseht ist, „Wiederum stehet geschrieben. Diese Heuchelei und Stoppeln verbrennet, so auch der falsche Prophet mit seinem Lügengeiste offenbar wird, der in Hochmut, Ungehorsam und Lügen sich kennzeichnet.

Die Schrift sagt, „Der Geist des Propheten ist dem Propheten unterthan.“ Der Apostel Paulus 1. Korinth. 14, 37 sagt: So sich läßt Jemand dünken, er sei ein Prophet oder geistlich, der erkenne, was ich schreibe, es sind des Herrn Gebote. So sagt auch der Herr, Johannes 17, 17—21, der seine Apostel sendet und Auftrag giebt, daß er auch bittet für die, die durch das Apostelwort an Jesum Christum glauben, wozu auch die Propheten, und alle Aemter und Glieder gehören. Der Geist, der nun bekennet, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott, und wer das nicht bekennt, der ist der Widerschrift. Diesen Geist wird der Herr mit dem Munde seines Geistes tödten und verbrennen.

So sollen auch falsche und trügerische Arbeiter und Apostel kommen, an die geheiligte Stätte, die aber dem Herrn ein Greuel sind, wenn dies in dem Wachsthum der Erkenntniß gesehen wird, dann soll man an diesen Greueln erkennen, daß die Zeit nahe ist, daß das Kind des Verderbens bald offenbar wird. Wie Satan als ein Engel des Lichtes sich verstellen wird, und darauf mit Ketten der Finsterniß gebunden ist zum ewigen Verderben, so ergethet es auch solchen trügerischen Arbeitern und falschen Aposteln, die zu verderben suchen, die werden wieder verderbet und mit Ketten der Finsterniß gebunden, kommen sie von einer Finsterniß in die andere und werden auch behalten als trockene Reben und in das ewige Feuer der Hölle geworfen. Also, obwohl sie sich wollen vereinigen, so können Sie nicht, der eine ist dem andern ein Teufel und werden in ihrem eigenen Feuer verbrannt.

Vielleicht scheint es dem einen oder dem andern eine harte Rede zu sein, und kommt auch wohl das Urtheil hoch, was der Böse einst hervor brachte über Jesus: Was hältst Du von Dir selbst? Und der Hohepriester zerriß seine Kleider und sprach: Was bedürfen wir weiter Zeugniß? Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Alle sprachen: Er ist des Todes schuldig! —

So urtheilt auch heute der Böse über die Apostel, die sich ihrer Sendung und Stellung bewußt sind. Sie wollen Päpste sein! usw. Wenn Gott der Vater in seiner Vaterstellung, in den Vaterthaten offenbar wird, unter den Aposteln, dann hört man schnell das Urtheil: Der ist Papst! Es giebt ja eigentlich viele Päpste, denn ein jeder Familienvater ist Papst in seinem Hause. — Doch solche Richter, die da meinen, sie seien zu Richtern berufen über die Apostel Christi, wollen wir verweisen auf das Wort Johannes des Täufers: Ich bin ein Wegbereiter, ein Bahnbrecher, die Stimme eines Predigers in der Wüste.

Johannes war also nicht der Prediger selbst, sondern nur die

Stimme des Predigers. Somit muß doch ein anderer Prediger sein, nämlich der, wovon Johannes zeugte.

Wenn wir weitergehen, dann war auch Jesus nur die Stimme eines Predigers in der Wüste, weil er einen hinter sich hatte, von dem er zeugte, wie er sagte: Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat, und die Worte, die ich rede, habe ich von meinem Vater gehört, somit ist es nicht mein, sondern des Vaters Wort, nicht meine Stimme, sondern des Vaters Stimme. So sagen auch heute unsere Apostel, die in dem Bewußtsein ihrer Sendung stehen, sie zeugen nicht von sich selbst, sondern von ihrem Vater und Sender. Wer von sich selbst zeugt, der ist ein Lügner, wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig.

Unsere Apostel suchen nicht ihre eigene Ehre, sondern die Ehre ihres Vaters und Senders. —

Mancher unter den Aposteln würde größere Ehre finden vor der Welt, wenn er nicht mit dem Apostelamte bekleidet wäre. — Das Apostelamt bringt ihn vor der Welt keine Ehre, sondern Schmach und Schande ein. Aber da wird keine Rücksicht genommen, der Glaube, die Ueberzeugung bindet, und spricht: Ich muß wirken die Werke dessen, der mich gesandt hat, und das Werk vollenden. Wenn wir das Wort Johannes gehört haben, „Ihr Kinder kennet den Vater“, so hört man auch leicht aus dem Kindermunde, von wem es das Sprechen gelernt hat, oder, wer durch das Kind spricht.

Die Jünger sagten einmal zu Jesu: Herr, zeige uns den Vater, so genügt uns. Jesus sagte: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Nun kennet ihr den Vater und habet ihn gesehen. Joh. 14, 7—10. Wurde nicht die Vaterliebe Gottes offenbar in Jesu? Wie das Licht und Leben verkörpert ist, so ist auch die Vaterschaft Gottes verkörpert.

Jesus sagt: Ich bin ein rechter Weinstock und mein Vater ein Weingärtner. Joh. 15. Also Gott der Vater ist der Weingärtner. Worin und wodurch offenbart sich Gott der Vater als Weingärtner? Doch jedenfalls in seinen Aposteln und Boten, die in dem Apostelgeiste als dem gesandten Geiste stehen.

Jesus sagt zu seinen Aposteln: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat, den Vater oder die Vaterschaft Gottes in seinen gesandten Aposteln.

Für das böse tückische Herz ist es sehr angenehm, wenn Gott der Vater ein unsichtbarer Weingärtner ist und die Unreinigkeit und wilden Triebe wachsen läßt, wenn er seinen Vaterernst nicht offenbart und die väterliche Zucht nicht ausübt. Ja, der Vater der Lüge, der Teufel, hat seine Freude daran, dem Menschen vorzulügen: Siehe, Gott der Vater ist oben im Himmel, dort, weit hinter den Sternen, der hat sich wohl früher geoffenbart, aber jetzt ist das nicht mehr nöthig. Alle die euch strafen und ermahnen, sind selbst sündige Menschen usw.

Doch wir sehen aus der Schrift und aus den Thatfachen der Gegenwart, daß sich der lebendige Gott als Schöpfer und Vater dem sichtbaren Geschöpfe als sichtbarer Vater in den natürlichen und geistlichen

Vätern offenbart, als in seinen Aposteln, wohinein er die Vaterschaft gelegt, den lebendigen, zeugenden Samen der Wiedergeburt, wodurch Kinder Gottes gezeugt werden.

Paulus sagte: Wenn ihr gleich viele Zuchtmeister habt, so habt ihr doch nicht viele Väter, ich habe euch gezeugt durch das Wort der Wahrheit. 1. Cor. 4, 15. Und abermals: Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre, bis daß Christus eine Gestalt in euch gewinne. Gal. 4, 19.

Wir haben die Kindschaft empfangen. Gal. 4, 5. Den Geist der Kindschaft, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Diese Kindschaft oder den Geist der Kindschaft haben wir empfangen durch die Vaterschaft in dem Apostelamte. Der Herr Jesus betete nicht allein für seine Apostel, sondern auch für die, die durch ihr Wort an ihn glauben würden. Joh. 17, 20—22. So liegt in dem Apostelamte das Vermögen, die zeugende Kraft, der lebende Same, geistliche Kinder zu zeugen, Gotteskinder hervorzubringen; und nur diejenigen, die in dem Apostelgeiste stehen und den heiligen lebendigen Samen aus dem Apostelgeiste gebrauchen, sind im Stande, rechte Kinder zu zeugen, oder mit anderen Worten, die nicht ihre eigene Lehre, Weisheit und Meinung vortragen, sondern beständig bleiben in der Apostellehre (Apostelg. 2, 42), in der Gemeinschaft der Apostel, im Brodbrechen und im Gebet. Die aber andern Samen (Lehre) gebrauchen und diese Vaterschaft Gottes in seinen gesandten Aposteln nicht anerkennen, sondern selbst Väter sein wollen, selbst wissen, was sie sollen oder was sie wollen, ihrer Meinung Geltung verschaffen wollen, die mögen auch wohl Kinder zeugen, aber das sind Mißburten. — Und die vielen krummen, krüppeligen, verknöcherten Ansichten und Glaubensstellungen in der Christenheit zeugen von der Masse der Mißgeburten.

Das Bibelwort sagt: Gott ist Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Darum können wir auch sagen, wenn wir den Geist der Kindschaft empfangen haben: „Abba, lieber Vater!“

Wir glauben, daß Gott der Vater Erzeuger und Schöpfer aller Dinge ist, er hat Himmel, Erde, Meer, überhaupt Alles gemacht. Auch alle Gaben und alles Licht und Weisheit kommt von ihm, sind ein Ausfluß aus Gott, dem Vater.

Wir haben oben schon gesagt, wohl steht geschrieben: „Kinder sind eine Gabe Gottes“, aber Gott läßt sie nicht aus den Wolken regnen, sondern Gott ist der Vater und Erzeuger in dem Manne, wo hinein er den Samen der Vermehrung gelegt hat, und hat demselben das Weib gegeben, wodurch Kinder geboren werden.

Gott ist nicht allein der Vater in den Vätern, sondern auch der Versorger und Ernährer, von dem geschrieben steht, der allem Fleische seine Speise giebt, auch dem Viehe sein Futter giebt, wie wunderbar hat er gesorgt auch für die kleinen Kinder in der geheimnißvollen Ernährung durch die Mutterbrust. Somit ist Gott der Vater in den Vätern, und wenn ein „aus Gott geboren sein“ stattfindet, ist Gott auch die Mutter in den Müttern, leiblich und geistlich, auf daß Gott in allen Dingen gepriesen werde durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Dieser Gott hat seinen lieben Sohn gesandt, Jesus Christus, den die Juden vom Himmel, aus den blauen Wolken erwarteten. Aber das wollten sie nicht glauben, daß Gott seinen Sohn durch die Maria geboren werden ließ und daß der lebendige Gott in ihm war, ja die Vaterschaft Gottes in ihm war, daß er sagen konnte, wer mich siehet, der siehet den Vater. Solches bezeichneten die Schriftgelehrten als Gotteslästerung; der will den heiligen Gott herabziehen vom Himmel herunter, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört, was dünket euch? Antwort: Er ist des Todes schuldig!

Es steht geschrieben, er schämte sich nicht, uns seine Brüder zu heißen und sagt auch, auf seine Jünger zeigend, diese, die den Willen meines Vaters thun, sind meine Mutter, Schwestern und Brüder. Jesus war ein Bruder unter den Brüdern, aber er war auch der Meister unter den Brüdern, der Lehrer unter den Schülern, der Vater unter den Kindern. Sind die Apostel nicht ebenso, auch als Meister, Lehrer und Botschafter an Christi Statt gesandt, 2. Kor. 5, 20, um an Christi Statt zu lehren und zu handeln und dadurch sind sie auch geistliche Väter, wodurch Gotteskinder gezeugt werden.

Jesus sagte: Ihr redet und thut, was ihr von euren Vätern gesehen und gehört habt, und ich rede und thue, was ich von meinem Vater gesehen und gehört habe. So siehst und hörst man in dem Kinde den Vater.

Ihr Kinder kennet den Vater, und Jesus sagt: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Väter sind viele, aber einer ist euer Vater, der da soll gesehen und erkannt werden in der einen Vaterthat. Wenn der Vater unter den vielen Vätern als „Einer“ offenbar werden will, dann muß unter den Aposteln auch einer sein, in denen Gott als Vater der Einheit offenbar werden will. Gott hat von Anfang ab unter 2 Personen schon einen zum Haupte und Vater gesetzt, worin er Vater sein wollte.

Paulus sagt davon: Gott ist Christi Haupt, und Christus ist des Mannes Haupt, und der Mann ist des Weibes Haupt, und diese Verborgenheit ist groß, die in Christo und der Gemeinde liegt.

Sind wir im Stande, Christum zu sehen durch den Glauben, dann ist es auch leicht, in Christo, als den Gesalbten, der da salbet mit dem heil. Geiste, auch den Vater, das Haupt unter denen zu sehen, die da die Salbung spenden. Erkennen wir Christum als das Haupt des Mannes, dann erkennen wir auch die Frau, in der das Geheimniß gelegt ist. Wer nun Christum nicht kennt, als das Haupt, der kennet auch den Vater nicht in dem Einheitsvater als Haupt.

Jesus sagte zur Zeit, auf den Wunsch des Apostels Philippo, der sagte: „Zeige uns den Vater“, so genügt uns, woraus hervorgeht, daß es Philippo und anderen nicht möglich war, einen Vater zu sehen, denn Jesus hatte sich selbst als Bruder unter den Brüdern bezeichnet, und nun unter den Brüdern den Vater zu sehen, das hielt schwer, dazu waren keine genügende Beweise, „Philippo, so lange bin ich bei euch, und unter euch, und du kennst mich nicht, wer mich siehet, der siehet den Vater. Sehet auf die Werke, sagt Jesus weiter. Der Vatersgeist, der

in mir wohnt, ist an den Thaten zu erkennen. Wenn nun heute Jesus in seinen Aposteln, als den Brüdern, derselbe sein will wie gestern, dann wiederholt sich auch wohl heute die Sprache: „Zeige uns den Vater!“ Denn daß, was davon gesagt, genügt uns nicht, und sehen können wir ihn auch nicht; denn so und so steht geschrieben. Wo solche Sprache geführt wird, da ist zu antworten: „So lange sind die Vaterthaten in mir, und unter euch offenbar geworden, und ihr kennet mich nicht? Wer mich siehet, der siehet den Vater.“

Wer keinen Vater siehet und kennet, für den ist es auch unmöglich einen Vater zu ehren, des Vaters Willen zu thun, was doch durch den Sohn geschehen soll. Man hört einfach sagen: Wir sind alle Brüder, oder wie zu den Aposteln gesagt, ihr seid alle Brüder, somit giebt es keinen Vater, und kann auch keiner erkannt und geehrt werden, in dem Thun des Vaterwillens.

Aber mit Recht kann doch wohl gefragt werden, woher sind denn die Brüder gekommen? wenn es unter den Aposteln keinen Vater giebt? Jesus sagt, ich bin von mir selbst nicht gekommen, und zeigt auf seinen Vater und Sender hin.

Leicht ist zu antworten: Der heilige Geist ist der Sender, der aber doch nicht aus den Lüften spricht und handelt, sondern in und durch den Menschen offenbar wird, wie solches schon an Joh. dem Täufer ersichtlich ist; nun fragt es sich lieber Leser, ob du zunächst im Stande bist, Christum Jesum den Gesalbten, und der da salbet mit dem heil. Geiste, zu erkennen. Dann wird es dir auch leicht sein, den Vater in dem Sohne zu sehen.

Paulus sagte, ob ihr auch 10 000 Zuchtmeister habt in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter, denn ich habe euch gezeugt durch das Wort der Wahrheit. Es waren nicht Pauluskinder, sondern es waren Gotteskinder, somit war Gott der Vater in Paulus.

Jesus sagt, alle Pflanzen die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, die werden ausgerottet und in's Feuer geworfen. Paulus sagt: „Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, somit war doch der himmlische Vater in Paulus, der da pflanzte.“

Lieber Leser, du mußt deinen Vater erkennen, und auch deine geistliche Mutter, die dich geboren hat, sonst hast du kein Heim und kannst auch nicht erben. Paulus sagte: „Sind wir Kinder (die kennen den Vater) so sind wir Erben, nämlich Gotteserben, und Miterben Jesu Christi.“ Amen.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Draunschweig, Gedwiggstr. 18. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Sferlohn.

Nr. 60.

August.

1900.

Zeichen der Zeit.

Siehst du die Zeichen dieser Zeit,
Die Welt voll Ungerechtigkeit?
Voll Revolution und Mord dabei,
Und voller Krieg und Kriegsgeschrei?
Die Throne zittern, Könige fallen,
Revolver und Kanonen knallen,
Und auf der Erde weit und breit,
Verwirrung und Uneinigkeit.
Der eine traut dem andern nicht,
Es kommt, es kommt ein groß Gericht.

Die Wirren in China.

Obwohl der Herold keine Politik treibt, sondern sich in seinen Schranken bewegt, so hat er doch ein Recht, auch einmal unter obiger Ueberschrift, die man jetzt täglich in den Zeitungen liest, zu erscheinen. Die Wahrheit der Religion zu vertreten, fühlt sich der Herold berufen. Da nun die christliche Missionsthätigkeit in China als die Urheberin alles des graufigen Elends öffentlich in den Blättern angeklagt und verurtheilt wird, so fühlen wir uns berechtigt, von diesem Standpunkte aus unsere Beurtheilung über derartige Zustände unsern Lesern vorzuführen.

China wird das „himmlische Reich“ genannt, daher nennt man auch den Kaiser von China, in dem die Einheit dieses mächtigen Reiches gipfelt, „den Sohn des Himmels!“ Es wird von vielen Blättern behauptet, daß durch das Eindringen der Fremden in China, besonders der Europäer, und insonderheit durch die Missionare der verschiedenen christlichen Bekenntnisse, die unter sich selbst uneins sind und sich gegenseitig bekämpfen, die Unzufriedenheit entstanden sei, und sich entwickelt habe zu dem glühendsten Fremdenhaß, der jetzt wie eine furchtbare „Flamme des Aufruhrs“ China verheert.

Inwieweit die christliche Missionsthätigkeit durch unweises Vorgehen zu diesem Aufruhr beigetragen hat, vermögen wir heute noch nicht zu beurtheilen. Auf eine bloße Anklage darf man niemand verurtheilen. Wir sagen auch hier, wie einst jener im Rathe zu Jerusalem: „Richtet, oder verurtheilt unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhört? Doch wir wollen aus diesen „Wirren in China“ auch unsere Lehre ziehen.“

Zunächst beklagen wir tief, daß die christlichen Missionare heute nicht mehr in das heidnische China eintreten können mit dem freundigen

Bekennniß: „Ich glaube an eine heilige christliche Kirche usw.“, sondern gezwungen sind, die Verwirrung und Uneinigkeit der christlichen Bekenntnisse in China hinein zu tragen. Und das Sprichwort sagt: „Wer Wind säet, wird Sturm ernten.“

China, das sogenannte „himmlische Reich“ ist jetzt eine „Hölle“ zu nennen. Der „Sohn des Himmels“, der Kaiser, soll vergiftet sein. Tausende von den bekehrten Chinesen, auch Tausende von den chinesischen Heiden sind hingeschlachtet. Und wie lange dieses Würgen und Morden noch dauern wird, ist nicht abzusehen. Aber dies vergossene Blut schreiet gen Himmel.

China wird darum das „himmlische Reich“ genannt, weil es früher für alle Fremden abgeschlossen war. Von der Landseite durch hohe Gebirge, und die berühmte, große, 300 Meilen lange chinesische Mauer, wodurch allen Fremden der Zutritt in das „himmlische Reich der Mitte“ verboten war. Die Chinesen halten sich mit aller Kraft an den alten Sitten und Lehren ihrer Vorfäter, und das ist ihr größter Schade. Das weiß jeder civilisirte Mensch, d. h.: Wer mit fortschreitet in der Kultur, Industrie und auch in der fortschreitenden Gottesoffenbarung.

Doch wir wollen von China absehen, und unsere Blicke richten auf das geistliche China, „das himmlische Reich der christlichen Kirche“, was doch stets das Reich Gottes, oder „Himmelreich“ genannt wird.

Jesus sagte: Das „Himmelreich“ ist gleich einem Säemann oder das „Himmelreich“ ist gleich einem Netz, welches ins (Völker-) Meer geworfen wird, womit man „allerlei Gattung“ fängt. Das Netz wird aber aufgehoben durch die Fischer, und die Fische werden sortirt, das Faule von dem Guten usw.

Der Herr Jesus sagt, von der letzten Zeit: Dann wird das „Himmelreich“ gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen dem Bräutigam entgegen. Es handelt sich also hier in solchen Worten und Gleichnissen Christi um kein „Himmelreich“ in der Phantasie, dort über den Wolken, sondern um ein solches „Himmelreich“ oder „Gottesreich“, wovon er sagt: „Sehet, das Himmelreich ist inwendig in Euch!“ Und dieses Himmelreich bestehet in Friede und Freude im heil. Geist, und in diesem „himmlischen Reiche“ muß die „Einheit“ offenbar werden.

Das Himmelreich ist gleich einem Netz, womit zwar allerlei Gattung gefangen wird, aber ein Netz ist doch das Bild „der Einheit.“ Ein zerrissenes Netz ist unbrauchbar. Der Herr Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Darin sehen wir, daß der Herr Jesus seine Apostel als die Fischer bezeichnete, die das Netz der Einheit des Evangeliums (der frohen Botschaft) ins Völkermeer auswerfen sollten. Die Apostel waren also die berufenen Fischer, denen das Netz des Evangeliums, oder besser gesagt, das „Netz des Reiches Gottes“ in die Hand gegeben war. Auch lernen wir durch wiederholte Bemerkungen Jesu, daß das Netzauswerfen nur dann mit Erfolg gekrönt ist, wenn es mit einem bestimmten direkten Auftrage geschieht.

In der Unsicherheit und Unbestimmtheit hatte sich wohl Petrus und die andern Jünger viel Mühe gegeben, aber keinen Erfolg. Wie Petrus sagte: „Wir haben die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen“, da giebt Jesus den Auftrag: „Fahret auf die Höhe!“ und ihr werdet einen „Zug“ thun. Petrus sagte: „Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen“, also im direkten Auftrage handeln! Da war ein großer Erfolg. Luk. 5 usw. Ebenso bei einer anderen Gelegenheit, Joh. 21, wo die Jünger ebenfalls ohne Erfolg gearbeitet hatten, aber als sie direkten Auftrag empfangen: „Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes“ und ihr werdet einen „Zug“ thun, wurde der Erfolg sofort offenbar. In der Unsicherheit der Nacht hatten sie lange gefischt und nichts gefangen, aber im Auftrage, in dem Bewußtsein ihrer Sendung hatten sie den großen Erfolg von ihrer Arbeit.

Zunächst wollen wir betonen, das Netz des Reiches Gottes ist in die Hand der gesandten Apostel Christi gegeben. Zu ihnen sagt Jesus: „Ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Die Apostel allein haben (als die Fischer) den direkten Befehl oder Auftrag der Wirksamkeit. Gott ist nicht der Gott der chinesischen oder babylonischen Verwirrung, sondern ein Gott der Ordnung.

Der Auftrag, die Völker zu lehren und zu taufen, ist nur den Aposteln Christi gegeben, nicht aber denen, die ihre Sendung und Auftrag nicht beweisen können. Wir fragen: „Erstreckt sich das Wort Christi nicht auch über China, gehet hin, lehret und taufet die Völker, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, denn siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende? Wenn in ca. 60 Jahren durch ein Heer von Missionaren nur eine geringe Zahl, eine handvoll Chinesen zum Christenthum bekehrt sind, woher kommt diese Erfolglosigkeit? Müßten die nicht auch sagen: „Wir haben noch sogar in der Uneinigkeit untereinander, die ganze Nacht, in der Finsterniß und Unsicherheit gefischt, und verhältnißmäßig nichts gefangen.“ Drängt sich da nicht dem gläubigen Gemüthe die Frage auf: „Stehen diese Missionare auch wohl in der Sendung Christi, in dem Auftrage der apostolischen Wirksamkeit, dem doch der Erfolg verheißen, und auch stets offenbar geworden ist?“ Oder laufen sie ohne göttlichen apostolischen Auftrag, vielleicht um schändlichen Gewinnes willen, oder in sonstigen Interessen? Wir wollen kein Urtheil darüber aussprechen. Wir betonen aber den Erfolg, der stets bis auf den heutigen Tag offenbar geworden ist unter der Wirksamkeit, die im bewußten apostolischen Auftrage ausgeführt wurde. Das Himmelreich ist gleich einem Netze, das Netz aber ist ein Bild der Einheit. Wir haben oben gesagt: „Wir beklagen es tief, daß das Netz des Reiches Gottes, also zerrissen ist, ja sogar in mehrere hundert Stücke, und daß ein Jeder, der ein Stückchen davon hat, damit zu fischen sucht, und das somit die christlichen Missionare nicht in das heidnische China eintreten können mit dem apostolischen Glaubensbekenntniß: „Ich glaube an eine heilige christliche Kirche“, sondern sie müssen in China die Verwirrung und Uneinigkeit der christlichen Kirche hineinbringen; ein jeder sucht mit seinen Stückchen von dem einen Netze des Reiches Gottes zu fischen in der Unsicherheit der Nacht. Darum ohne Erfolg. Hier in Europa sind Hunderttausende am Netzesflicken, womit auch einst

Petrus und andere beschäftigt waren, aber Jesus rief ihnen zu: „Folget mir nach!“

Die alten zerrissenen kirchlichen Einrichtungen will man flicken, man sucht auf das alte Kleid neue Lappen zu setzen, aber es hält doch nicht, ja, der Riß, die Spaltung, wird noch ärger. Alle möglichen Vereine werden als neue Lappen auf das alte Kleid oder Netz geflickt, aber es hält doch nicht. Der Riß wird ärger, das Flicker hilft nichts. Die Chinesen und alle Völker lachen darüber, und wollen kein geflicktes Kleid haben. Darum ist auch kein Erfolg, sondern sogar die bittere Enttäuschung, die größte Empörung dagegen.

Der Herold fordert deshalb auf, es giebt keinen andern Weg als den „Einen“: Kehrt zurück zum apostolischen Christenthum, zur apostolischen Einheit, zum apostolischen Glauben und schaaft euch unter die eine Fahne des Apostolats Christi! Dann werdet ihr die Welt bestegen, denn die Macht der Liebe, der Einheit, des Glaubens ist größer, als alle Kanonen der Welt.

Aber diese mit Erfolg gekrönte Einheit des Apostolats Christi heraus zu finden, in dieser Zeit, aus den chinesischen und babylonischen „Wirren“, dazu gehört ein klares, demütiges, einfältiges Auge. Es wird zwar „allerlei Gattung“ in diesem „einen Netze“ des Reiches Gottes gefangen. Statt Fische, auch Schlangen und Eidechsen, auch Frösche, die nur alles nachquaken, auch sogar faule Fische, die man daran erkennen kann, daß sie sich mit dem Strome der Zeit fortreißen lassen. Frösche, Eidechsen usw. bleiben immer an demselben Orte und singen dasselbe Lied, was alle singen. Aber gesunde Fische, die schwimmen **gegen** den Strom der Zeit, bleiben auch nicht an einem Orte, sondern schwimmen **gegen** den Strom weiter. Die Scheidung der guten und faulen Fische wird offenbar, wohl denkt mancher, dazu haben Menschen kein Recht, und besonders solche, die mit Schwachheit bekleidet sind. Und doch ist den sündigen Menschen das Gericht gegeben, und der Obrigkeit das Schwert zur Strafe der Uebelthäter und zum Schutze der Frommen.

So ist auch den Fischern oder Aposteln Christi nicht allein der Auftrag: „Ich will euch zu Menschenfischern machen“ gegeben, sondern auch der Auftrag, Gute und Böse zu scheiden, aufzuschließen und zuzuschließen, zu kleiden und zu entkleiden.

Schreiber dieses hörte einst einen früheren Amtsträger, der aber durch die Apostel seines Amtes entsetzt und somit entkleidet war. Dieser sagte in eigener Heiligkeit: „Wenn mich Menschen auch verwerfen, wenn mich nur Gott nicht verwirft“ und ich habe eine göttliche Berufung zu meinem Amte, und somit ist kein Mensch im Stande, mir das Amt abzunehmen usw. Welch ein Selbstbetrug! Es ist Niemand aus dem Himmel gefallen. Als Gott Mensch werden wollte, mußte er sogar den natürlichen Weg gehen, und von einem Weibe geboren werden. So geht Gott in der Sammlung seiner Kinder den natürlichen Weg, und ebenso auch in der Erwählung und Verwerfung, in der Entscheidung, in dem Gerichte. Diese Macht hat Gott seinen Aposteln gegeben, oder deutlicher, es ist die Macht des Sohnes Gottes in und durch das Apostel-

amt, das Gericht auszuführen, Schafe und Böcke zu scheiden, gute und faule Fische usw.

Nun, lieber Leser, prüfe dich selbst, zu welcher „Gattung“ gehörst du? Die guten gesunden Fische leben nur in ihrem Element, dem Wasser, und schwimmen gegen den Strom der Zeit, und lassen sich nicht vom Strome der Zeit fortreißen. Die Frösche halten sich besonders in Sümpfen auf und singen nur immer dasselbe Lied, im Nachsprechen, was andere vorsprechen oder geschrieben. Die Eidechsen sind giftig und können so wie sie wollen, schwimmen und auch laufen, im Wasser und auch auf der Erde leben, d. h. Gotteskinder und Teufelskinder zugleich, mit dem Frommen fromm, und mit den Gottlosen gottlos sein. Die Schlangen kennt ein Jeder. Nun prüfe dich, zu welcher „Gattung“ gehörst du?

Prüfe dich!

Prüfe dich wo gehst du hin?
Wie sind deines Herzens Triebe?
Wohin steht dein Geist und Sinn?
Wo dein Hoffen, deine Liebe?
Prüf dich in Aufrichtigkeit,
Sieh, es folgt die Ewigkeit.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Juli 1900.

Der Apostel Krebs reiste in Begleitung seines l. Helfers, des Apostels Sebastian, am 28. Juni nach Dresden ab, wo dieselben glücklich eintrafen und von den Brüdern an der Bahn freudig begrüßt und empfangen wurden. Nachdem dieselben einige Stunden Aufenthalt genommen, reisten sie um 3 Uhr weiter nach Böhmen, und trafen um 6¹/₂ Uhr in der böhmischen Stadt Rumburg ein. Dasselbst freudig begrüßt und empfangen und ins Quartier geführt. Das apostolische Werk muß überall Widerstand haben, sogar die Tagespresse, in den Zeitungen warnte man vor der apostolischen Gefahr. Wir haben die Erfahrung gemacht aus der Geschichte sowohl, wie aus den gegenwärtigen Thatfachen, daß der Widerstand gegen das apostolische Werk nur Vortheil für dasselbe bedeutet, so auch an diesem Orte. Am Freitag, den 29. Juli, war Gottesdienst in Rumburg, wozu sich aus vielen Orten Böhmens die Verlangenden versammelt hatten. Der Apostel wirkte einen strömenden Segen. Es wurden daselbst 30 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde Christi einverleibt. 1 Pr. für Rumburg und 1 Diak. für Falkenau, 1 Unterdiak. für Wamsdorf eingesetzt. Ferner wurde durch den Apostel ein Diakon-Evangelist ausgerüstet und ausgesandt.

Desselbigen Abends hielt der Apostel den Dienst in Gersdorf, wo sich viele aus Sachsen und Böhmen versammelt hatten. Der Segen war strömend. Es wurden hier 13 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am Samstag Abend hielt der Apostel Dienst in Dresden, einen Vorbereitungsdienst, und bereitete die Gemeinde vor auf den folgenden

Tag, indem er den Tempel auslegte mit der Geißel, wie Jesus, und trieb heraus die Käufer und Verkäufer, und stieß die Tische der Wechslter und Krämer um.

Am Sonntagmorgen 8 Uhr begann der Gottesdienst in Dresden. Die Gemeinde hatte das Kirchenlokal schön geschmückt zur Ehre des Königs aller Könige in seinem Gesandten, und war alles voll gedrängt. Unter Mithilfe des lieben Apostels Sebastian wirkte der Apostel einen strömenden Segen. Es wurden daselbst 90 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und 1 Gemeindeältester 1 Unterdiakon eingesezt.

Nachmittags fuhren die Apostel nach Radeburg, und hielten daselbst Gottesdienst, und wurden daselbst von der Gemeinde durch den Gesangchor begrüßt. Das Kirchenlokal war voll gedrängt von verlangenden Seelen und die Liebe hatte daselbe schön geschmückt. Der liebe Apostel arbeitete in der Freudigkeit des Geistes und brachte allen Verlangenden den Frieden seines Senders nahe. Der Segen war groß. Es wurden 58 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, 1 Pr., 2 Diak. und 1 Unterd. eingesezt. Somit wurden in diesen wenigen Tagen 191 lebende Bausteine durch die Versiegelung als lebende Glieder dem Leibe Christi der Gemeinschaft einverleibt, und zur Bedienung 1 Gemeindeältester, 2 Pr., 3 Diak. und 3 Unterd. eingesezt.

Der I. Apostel Ruff wirkte am 12. Juni in Lörzenbach und an demselben Tage in Epenbach in Baden. — Es wurden durch denselben 3 Lebende versiegelt.

Am 24. Juni wirkte der Apostel im reichen Segen in Weklar, wo 13 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 1 Pr. eingesezt.

Am 8. Juli wirkte der Apostel in Mainz, wo derselbe im Segen wirkte und den Willen des Vaters in allen Herzen befestigte. Es wurden daselbst 11 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Der Apostel Wachmann reiste in Begleitung des I. Br. F. am 1. Juli ab nach Kiel, wo sich die Gemeinde versammelte. Er richtete daselbst das Panier des Friedens auf in den Herzen. Von da reiste der Apostel nach Flensburg, wo derselbe Gottesdienst hielt und suchte die bösen Früchte als Neid, Geiz usw. zu verderben. Von hier reiste der Apostel mit seinen Begleitern und dem dortigen Priester nach Sattrup, wo dieselben freundliche Aufnahme und Bewirtung fanden. Am Dienstag über Sonderburg und die Düppeler Schanzen. Von Sonderburg per Dampfer nach Kiel zurück und von da nach Hamburg.

Der Apostel Hallmann wirkte an mehreren Orten in Ostpreußen in großem Segen, und suchte den Willen des Vaters und seines Senders in den Herzen zu befestigen. Derselbe hielt Gottesdienst in Zinten, wo 5 Lebende versiegelt wurden, des andern Tags nach Allenstein und Schüzendorf, wo Gottesdienst gehalten und 9 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 9 Entschl.

Von da besuchte der Apostel Reichau, wo des Abends Gottesdienst gehalten wurde, von da über Brunsberg nach Schlobitten, wo der

Apostel im Segen wirkte, wo 15 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt wurden und 5 Entschl.

Der Apostel Wachmann reiste am 20. Juli in Begleitung des I. Br. Fl. nach Schweden und traf am 21. Juli morgens 10 Uhr in Stockholm ein, wo dieselben von den Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurden.

Am 22. Juli versammelte sich die Gemeinde, und der Apostel wirkte daselbst in reichem Segen, es wurden 12 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 11 Entschl. und 1 Unterd. eingesezt. Nachdem der Apostel am Sonntag und Montag im Segen gewirkt hatte, reiste derselbe zurück. Auf der Rückreise hielt derselbe in Kiel Gottesdienst und traf von dort aus am 26. Juli mit seinem Begleiter wohlbehalten in Hamburg ein.

Am 14. Juli traf der Apostel Krebs abends 8 Uhr in Mahlspuhl ein und hielt daselbst am folgenden Tage Frühgottesdienst, worin 14 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Von hier reiste der Apostel nach Tangermünde, woselbst der I. Apostel zum ersten Male Gottesdienst hielt, es wurden daselbst 8 Lebende versiegelt.

Von Tangermünde reiste der Apostel nach Stendal, wo derselbe wie an allen Orten freudig begrüßt und empfangen wurde. Daselbst hielt der Apostel Gottesdienst, der Segen war strömend, es wurden 3 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde zugethan.

Von Stendal reiste der Apostel nach Magdeburg, wohin er einen Wegbereiter dem I. Br. Gr. aus Braunschweig gesandt hatte. In Magdeburg hielt der Apostel den vierten Gottesdienst an diesem Tage, und das bei der tropischen Hitze. Biermal an verschiedenen Orten bei einer solchen Temperatur in vollgedrängten Lokalen Gottesdienst zu halten, ist jedenfalls eine bedeutende Leistung. Der Apostel konnte gerechtfertigt im Geiste sagen: „Ich habe meine Schuldigkeit gethan und Freude und Segen geschafft für viele.“ In Magdeburg führte der Apostel mit starker Glaubenshand den Willen des Vaters durch. Es wurden daselbst 33 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Von hier reiste der Apostel nach Braunschweig zurück.

Der Apostel Sebastian war im Auftrage des Apostels Krebs am 22. Juli in Neu-Weichow, wo derselbe im Auftrage und Segen seines Senders wirkte. Es wurden daselbst 28 Lebende durch die Versiegelung einverleibt und 2 Diak. und 4 Unterd. eingesezt.

Ebenso wirkte der Apostel an diesem Tage im Segen in Eberswalde, wo 3 Lebende versiegelt wurden.

Am 27. Juli trafen die Apostel Krebs, Wachmann und Rosmann mit mehreren Brüdern in Steinhagen bezw. Bielefeld ein, um bei dem I. Ap. Niehaus einige Stunden zu verweilen, ein Familienfest war die Veranlassung zu der Zusammenkunft an diesem Tage. Des Abends fand Gottesdienst statt, wo sich die Gemeinde zahlreich versammelte, der Gesangchor aus Bielefeld sang ein Begrüßungslied. Der Apostel Krebs eröffnete den Gottesdienst und begrüßte die Gemeinde durch eine Ansprache. Dann sprachen die Apostel Rosmann und Wachmann und deren

Begleiter. Darnach hielten die Bezirksvorsteher aus Isaschar Ansprachen und darnach ergriff der liebe Apostel Krebs das Wort, und sprach über die Ausbreitung des Werkes Gottes, über den sichtlichen Segen, wo man sehen kann in dieser Zeit die Erfüllung des Bibelwortes, was einst Jesaias auch von dem Werke Gottes dieser Zeit zeugte, „Aus dem kleinsten sollen tausend werden und aus dem Geringsten ein mächtiges Volk. Ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten.“ Jes. 60, 22.

So sei es notwendig, einen Boten nach Amerika auszusondern und abzufertigen. Und dazu sei ausersehen der Evangelist Mierau. Derselbe wurde nun vor dem Angesichte Gottes und der versammelten Gemeinde durch den Apostel Krebs gefragt, ob er bereit sei, diese Botschaft auszurichten. Nachdem er sich bereit erklärt, empfing derselbe Auftrag und Segen, und wurde sofort der Tag der Abreise bestimmt, um nach New-York abzureisen und das Werk Gottes zu treiben. Dem lieben Aeltesten in Buffalo, der in treuer Arbeit steht, ist es nicht möglich, das große, weite Gebiet zu bearbeiten, darum fanden die Apostel es notwendig, diesen Boten hinzusenden, möge dessen Wirksamkeit mit großem Segen gekrönt sein. Amen.

Die Offenbarung Johannes

oder

Das Buch für unsere Zeit

für die Gemeinde erklärt, wird an Mitglieder abgegeben und versandt durch H. Bornemann, Iserlohn, sowie durch W. Sebastian, Wolfenbüttel.

Das apostolische Gesangbuch mit Noten

ist stets vorrätzig in der Buchdruckerei von Emil Rauhsch, Berlin N., Chorinerstr. 13 und kostet 2,75 Mk. durch Obigen zu beziehen. Das apostolische Liederbuch ohne Noten ist stets vorrätzig bei Otto Karnstädt, Wolfenbüttel.

Mehrere Jahrgänge Wächterstimmen und Herolde

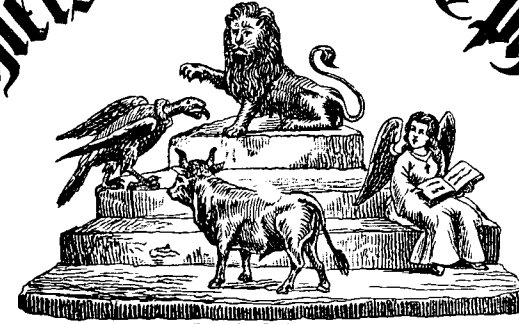
gebunden und ungebunden vorrätzig in der Expedition bei H. Bornemann, Iserlohn.

Deine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jes. 52, 9.

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 61.

Wächterstimmen aus Capruin!



Offenb. Joh. 4, 7.

Den jüngsten Sohn hieß er Eshraimu. sprach Gott hat mich lassen wachsen in Lande meines Elends 1. Mos. 25, 4.

September 1900.

6. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Iserlohn.

Der Tag machts offenbar.

Der Tag wird's offenbar machen, denn eines jeglichen Werk wird durchs Feuer offenbar. 1 Cor. 3, 13.

Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll, wie ein Ofen. Da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, der künftige Tag wird sie anzünden, und ihnen weder Wurzeln noch Zweig lassen.

Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügel usw. Maleachi 4.

Hier ist von einem Tage (des Lichtes) die Rede, der für den einen ein Tag des Schreckens und des Verderbens ist, und für den andern ein Tag des Heils, der Sonnenaufgang der Glückseligkeit und des Segens. Die Spitze dieses Wortes ist gerichtet auf unsere gegenwärtige Zeit. Was Tag und Nacht bedeutet, ist unsern lieben Lesern sehr wohl bekannt, nämlich „Licht und Finsterniß.“

So sagte einst Paulus: „Der Tag (Licht) wird's offenbar machen, wie eines jeglichen Werk sein wird, wenn es beleuchtet wird mit dem Lichte der zeitgemäßen Wahrheit.“

An die Thessalonicher schrieb der Apostel: „Ihr seid Kinder des Lichts und Kinder des Tages, ihr seid nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß. Darum soll auch den Kindern des Tages und Lichtes dieser Tag nicht wie ein Dieb kommen, sondern den Kindern der Nacht, den Kindern der Finsterniß, denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken. Die Kinder des Tages, des Lichtes, sind wachsam und nüchtern.“

Als die Sonne, das Licht der Welt, Christus, in seinen gesandten Aposteln, in der jüdischen und heidnischen Finsterniß aufging, da rief der Apostel Paulus den Römern zu: „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen, und das wahre Licht scheint jetzt, jetzt ist es Zeit, aufzustehen vom Schlafe, denn unser Heil ist näher als wir es

glaubten." Denn jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Aber seit jener Zeit ist es nicht immer Tag geblieben, sondern eine dicke Finsterniß und Nacht lagert über der christlichen Kirche. Viele Millionen ihrer Kinder sind in Finsterniß und Unglauben versunken, und viele Millionen schlafen in der Gleichgültigkeit und sind trunken als Kinder der Nacht und Finsterniß.

Denn auch heute trifft das Wort Jesaias zu: „Finsterniß bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker." So tönet dieses Wort in die gegenwärtige Finsterniß hinein: „Siehe, es kommt ein Tag der brennen soll; also eine Zeit des Lichtes und somit des Gerichts. Denn das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen, wodurch die Werke der Finsterniß beleuchtet und gerichtet werden.

Das ist ein „Wehe“ für die Kinder der Nacht und Finsterniß. Aber euch, die ihr meinem Namen (meine Thaten), fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselbigen Flügel, ihr sollt ein- und ausgehen und zunehmen wie die Mastkälber. An diesem Tage des Lichtes, des Offenbarwerdens, sollen die Verächter und Gottlosen Stroh werden. Unter diesen Verächtern und Gottlosen erkennen wir die Esaus, oder den Esausgeist, der den Segen der Erstgeburt verachtete, ja sogar die Erstgeburt und den damit verbundenen Segen um einer Speise willen, um eines fleischlichen Genußes willen, verkaufte. Dieser Esausgeist wird auch in der heiligen Familie, oder Gemeinschaft offenbar, in solchen Gliedern die den Segen gering achten, oder verachten. Aber an diesem Lichtestage werden sie wie Stroh und Stoppeln. Vor dem verzehrenden Feuer können sie nicht stehen. Und dieses verzehrende Feuer wird offenbar in und durch die gesandten Apostel Christi, wodurch Christus, der Täufer, mit Feuer und dem heiligen Geiste, offenbar wird.

So ist auch die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit als das Licht des Tages uns bekannt und offenbar geworden, als der lebende Christus in seinen gesandten Aposteln, wodurch alles beleuchtet, belebt und erwärmt werden soll, aber auch durch das Feuer des Geistes Stroh und Stoppeln verzehrt werden soll. Gott sagte einst zu Jeremias: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer? und wie ein Hammer, der Felsen zer schlägt." Siehe, ich will meine Worte in deinem Munde zu Feuer machen, und dies Volk zu Stroh und sollst sie anzünden.

So sagt auch der Herr in Offenb. 3. 11 daß das Feuer aus dem Munde seiner Zeugen gehen soll, und ihre Feinde verzehren soll. Und die Zeugen Christi sind in erster Linie seine Apostel, nicht blos jener ersten Zeit, sondern auch die Apostel in dieser Zeit. Wie Jesus zu seinen Aposteln sagte: „Ihr sollt meine Zeugen sein, nicht blos in Jerusalem, in Judäa und Samaria, sondern auch bis ans Ende der Erde.

An diesem Tage des Lichtes und Lebens soll auch der Geist Elias, der Geist des „Zurechtbringens“ offenbar werden, wie es in den folgenden Worten heißt: Der Geist Elias soll gesandt werden, um die aufgelösten Familienbanden wieder herzustellen, das Herz der Kinder zu den Vätern, und das Herz der Väter zu den Kindern befehlen, auf daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Banne schlage.

Wenn das Herz der Kinder zu den Vätern und umgekehrt befehret werden soll, dann ist es doch wohl offenbar, daß viele Kinder sind, die

ihren Vater und auch das Vaterhaus nicht kennen, und die Väter auch ihre Kinder nicht, das trifft gewöhnlich bei Hurenkindern zu, oder wo die Väter tot sind, oder wo das Familienleben zerrüttet ist.

Wo die Sprache geführt wird: „Ich bin aus sündlichem Saamen gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen und geboren“, da muß eine neue Geburt stattfinden, eine Geburt aus Wasser und Geist. Joh. 3.

Das alte in Sünde verkehrende Gemeinschaftsleben ist verurtheilt. Zu dem Glaubensvater Abraham sagte Gott: „Gehe aus deinem Vaterlande und aus deiner Freundschaft, und aus deines Vatershause, in ein neues Glaubensgebiet, in ein Land, daß ich dir zeigen will.“ Zu der Braut des Lammes, die in dieser Zeit gesammelt wird, sagt der Herr in Pf. 45: „Höre, Tochter, und schaue darauf, vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein Herr, und du sollst ihn anbeten.“ Da fordert Gott ein Herausgehen aus dem Vaterhause.

Daß das göttliche Familienleben, das Gemeinschaftsleben der einen heiligen, christlichen Kirche zerrüttet ist, das ist wohl einem jeden offenbar, indem sich die Glieder der einen Kirche, des einen Vaterhauses, in Hunderte von Partheien zerplittert und zertrennt haben, und somit die heilige Familieneinheit aufgelöst ist, ist jedem bekannt. Wo ist nun das Vaterhaus? die wahre Gottesfamilie? Wo Gott die Sprache führt wie einst durchs Apostelamt: „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen, will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ 2. Cor. 6.

Nun hören wir schon von verschiedenen Seiten die Rechtfertigung und die Sprache der Juden: „Wir sind nicht unehelich, wir haben Abraham zum Vater!“ Oder: „Wir haben einen Vater, Gott.“ Aber Jesus sagte: „Wäret ihr Abrahams Kinder, dann thätet ihr Abrahams Werke.“ Und wäre Gott euer Vater, dann würdet ihr glauben an den, den er gesandt hat, denn ich bin von ihm gekommen, aber ihr kennet das Vaterwort nicht was in mir ist, ihr könnet ja mein Wort nicht hören. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Der ist ein Mörder von Anfang, und ihr wollt auch morden, denn ihr sucht mich zu töten. Ich thue meines Vaters Werke, und ihr thut eures Vaters Werke. Ich bin von oben, und ihr seid von unten, aus einem niedrigen Geiste. Ich ehre meinen Vater, aber ihr verunehret mich. Der Teufel ist euer Vater.

Heute sagt auch mancher: „Luther ist unser Vater, wir nennen uns nach seinem Namen, lutherisch.“ So sagen wir auch: Wäret ihr Luthers Kinder, so thätet ihr Luthers Werke. Ein jeder trägt den Namen, die Thaten, den Charakter seines Vaters. Schon im natürlichen hört man, wenn Kinder beurtheilt werden, der sieht gerade so aus wie sein Vater, und trägt auch den Namen und Thaten seines Vaters an seiner Stirn: der Vater wird in dem Sohne gesehen.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Wenn man aus sündlichem Saamen gezeugt, und in Sünden empfangen und geboren ist, was kann man anders als sündigen? Der Sohn ist das Ebenbild des

Vaters. Ist es anders, so hat der Sohn einen Prozeß durchgemacht, worin er umgebildet ist.

Es ist tief zu beklagen, daß das göttliche Familienleben in der einen christlichen Kirche so zerrüttet ist, daß viele Millionen den Vater und die geistliche Mutter nicht kennen. So wie es auch schon im alten Bunde bei Israel der Fall war, wo Gott sagte, daß er der Mann und Vater seines Volkes wäre, und das Volk zur Ehe nahm, um eine heilige Familie zu bilden, Gotteskinder zu zeugen. Aber durch die Untreue des Weibes, des Volkes, wollte und mußte Gott sie verwerfen, wo sie sich immer von Gott trennte durch Sünde und Ungehorsam. Durch Jesaias sagte der Herr: „Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, womit ich sie von mir gelassen habe?“ Gott hatte keinen Scheidebrief ausgestellt, aber sie hatte ihn böswillig verlassen, und trieb geistlichen Ehebruch mit Gold und Silber, mit Steinen und Holz. Darum sagte Gott auch zu den Kindern: „Sagt eurer Mutter, sie sei eine Hure!“

Das sind schreckliche Zustände, wo die Kinder ihrer Mutter, der Kirche, solche Worte ins Gesicht schleudern müssen, und das noch sogar auf göttlichen Befehl. Solche Zustände liegen vor uns in der gegenwärtigen Zeit. Das Familienleben der einen Kirche ist zerrüttet, die Kinder kennen weder Vater noch Mutter, und viele bezeichnen die Mutter als Hure, die Hurerei getrieben hat mit der Macht und Pracht und Weisheit dieser Welt.

Die Kinder kennen sich auch nicht mehr untereinander, sie verklagen und würgen sich einander zu Tode. Von der herzlichen, brüderlichen Liebe ist nicht viel zu finden.

In solche Zustände ruft der Herr in dieser Zeit: „Siehe es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen, und alle Verächter und Gottlose sollen Stroh sein usw.“ Für eine solche Zeit ist der Geist Elias verheißen, der diese zerrütteten Familienzustände beseitigen soll und das Herz der Kinder zu den Vätern und das Herz der Väter zu den Kindern befehlen soll, d. h. in und bei denen, die sich befehlen wollen. Die große Masse liebt die Zügellosigkeit, die Landstreicherei. Wenn wir oben auf die Frage: „Wo ist in all dieser Verwirrung die wahre göttliche Familie?“ geantwortet haben mit den Worten Pauli 2 Cor. 6, wo durch das Apostelamt die Sprache laut wird: „Geht aus von ihnen, aus der Verwirrung und Uneinigkeit und dem sündlichem Treiben, rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ So wollen wir jetzt noch auf nähere Kennzeichen hinweisen, wo die wahre einheitliche Kirche, die wahre Gottesfamilie ist, wo die wahren Gotteskinder sind, die den Namen ihres Vaters an ihrer Stirn tragen.

In Offenb. Joh. 14 heißt es: Ich sah ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, das ist die Wohnung Gottes. Pf. 132. Die Gemeinde Christi, und mit dem Lamm 144 000, die hatten den Namen des Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Diese sind erkaufte aus dem Menschen zu Erstlingen, Gott und dem Lamm. Wir haben oben gesagt, daß die Zeugung und Geburt aus sündlichem Saamen nicht durchgebracht werden kann; doch trägt ein jeder den Namen seines Vaters an seiner Stirn. Obwohl die Juden zu Jesus sagten: „Wir sind Abrahams Kinder,

Abraham ist unser Vater!“ so sagt Jesus: „Wäret ihr Abrahams Kinder, dann thätet ihr Abrahams Werke.“ Und wenn sie sagten: „Gott ist unser Vater!“ dann sagte Jesus: „Wäre Gott euer Vater, dann würdet ihr den Vater in dem Sohne sehen und ehren.“ Aber das ist nicht der Fall, darum seid ihr von dem Vater, dem Teufel. Jesus sagte: „Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, und Niemand kommt zum Vater, als nur durch den Sohn.“ Es giebt also keinen Ausweg. Wer zum Vater kommen will, der muß erst den Sohn sehen und erkennen, um durch denselbigen zum Vater gehen zu können.

Als Jesus einst seine Apostel fragte, wie die Ansichten und Urtheile der Menschen über ihn lauteten, da sagten etliche, er sei ein Verfälscher, etliche sagten, er sei ein Teufel, etliche, er sei ein Fresser und Weinsäufer, und andere sagten auch: Er ist fromm! er ist ein Prophet usw. Aber Jesus fragt seine Apostel: „Was sagt ihr denn, wer ich sei?“ Da antwortet Petrus mit den Worten: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Darauf sagt Jesus: „Selig bist du Simon, Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel.“

War das nicht die vorlaufende Gnade und Liebe Gottes des Vaters, die ziehende Kraft des Vaters, um Jesus den Seligmacher in seinen Thaten sehen und erkennen zu können? Kann der Mensch erst den Vater in dem Sohne sehen und den Sohn erkennen. Der Sohn ist doch das Erzeugniß des Vaters. Wer diesen Sohn, das Erzeugniß des Vaters sehen und erkennen kann, der kommt in die freimachende Gnade, wie Jesus sagte: „Welche der Sohn frei macht, die sind recht frei!“

Diesen Sohn und die Thaten des Sohnes zu sehen in dieser Zeit, in seinen gesandten Aposteln, das ist große Gnade, man will sich wohl frei machen lassen durch einen unsichtbaren Christus, das geht aber nicht. Wir sind keine unbedeckte Geister, sondern wir sind bekleidet mit Fleisch und Blut, so kleidet sich Gott in dasselbe Gewand, in Fleisch und Blut, in die Knechtsgestalt, um uns entgegen zu kommen. Darum legt Jesus diese freimachenden Erlösungsthaten auf seine gesandten Apostel, und sagt zu ihnen: „So wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch! Was ihr auf Erden bindet, das soll im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden löset, das soll im Himmel los sein.“ Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei. Aber diese Freiheit bewirkt er durch seine gesandten Apostel. Ist das nicht ein Werk des Glaubens? Gehört dazu nicht eine Selbstverleugnung? und besonders, wenn man diejenigen, die mit dem Apostelamte bekleidet sind, von Jugend auf kennt, auch die Schwächen ihres Fleisches kennt, von Jugend auf. Dann wird die Sprache der Juden laut: Ist das nicht Josefs Sohn? dessen Vater und Mutter wir kennen? Ist es nicht der Zimmermanns Sohn? der nicht mal die hohe Schule besucht hat? Was kann aus Nazareth gutes kommen? sagten die Juden. Ja, noch mehr: „Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Joh. 9.“ Die sollen also bekleidet sein mit den Thaten des Sohnes? der freimachenden Gnade? Darin soll man den freimachenden Sohn Gottes sehen und erkennen? Die sollen Macht haben; zu lösen und zu binden? Da

wird der Glaube auf eine harte Probe gestellt. Wer überwindet sich selbst? Das Werk Gottes ist ein Glaubenswerk, und Gott fordert Glauben und Vertrauen. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Das dieser beschriebene Weg aber stets der göttliche Weg war, das muß doch wohl einem jeden einleuchten, daß der Gott, von dem es heißt: „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, daß dieser Gott sich stets durch seine Knechte geoffenbart, als Vater, als Richter, als König, als Knecht und in allen Eigenschaften, je nachdem er den menschlichen Bedürfnissen entgegen kommen mußte, und konnte. Schon früher sagte er zu seinen Knechten: „Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.“ Dieses Erkenntniß: „Gott ist geoffenbaret im Fleische“ ist den meisten Menschen abhanden gekommen, weil sie ins Fleisch versunken auch nur Fleisch sehen.

Nun kommt der Tag des Lichtes, der Beleuchtung, der Tag des Offenbarwerdens, und somit der Tag des Gerichtes, an einen jeden heran.

Der Ausgang der Sonne der Gerechtigkeit beleuchtet die Nacht und Finsterniß dieser Zeit. Das zerrüttete Gemeinschaftsleben in Kirche und Staat wird offenbar gemacht, die wahre Gottesfamilie soll wieder zusammen gebracht werden durch den Geist Elias. Wir sollen den Vater in dem gesandten Sohne, wodurch die Freiheit bewirkt wird, sehen und erkennen, und darin den Vater preisen. In dieser Zeit werden aber auch die Verächter und Gottlosen, die Esau'sgeister offenbar und beleuchtet, die nun als Stroh dienen zum Verbrennen, wodurch aber auch die Kinder Gottes geläutert werden.

Wir haben oben schon bemerkt, daß diese Verächter und Gottlosen auch in der heiligen Familie oder Gemeinschaft offenbar werden wie Kain, der seinen Bruder haßte und mordete, wie Ismael aus der Familie Abrahams, der ein Widerstreber war, der auch wohl Abraham zum Vater hatte, aber unehelich war. Oder wie Esau, der den fleischlichen Genuß einer Speise dem Segen und der Erstgeburt vorzog, ein zügelloses Leben führte, wie auch Absalom, der Sohn Davids, seinen Vater verachtete und verfolgte, aber als Verächter und Gottloser seinen gerechten Lohn empfing.

So werden auch an diesem Tage die Böcke, die Widerstreber, die Verächter und Gottlosen als Stroh offenbar, in Zweifel, Zorn, Haß und Neid und Feindschaft gegen die Vaterchaft, in den gesandten Aposteln brennen und glühen sie. Der Tag, die Zeit des Lichtes, hat sie offenbar gemacht, wessen Kinder sie sind. Sie tragen auch den Namen, die Thaten ihres Vaters an ihrer Stirn. Der Charakter, die Werke und Thaten sind die Eigenschaften ihres Vaters. Solche lieben nicht das einheitliche Familienleben, sie wollen keinen Gehorsam, keine Selbstverleugnung lernen, die Vaterchaft in dem Apostelamte ist ihnen verächtlich, sie sehen den Vater nicht in dem freimachenden Sohne, sie lieben ein zügelloses Leben, Nun, lieber Leser, erinnern wir dich an die vorige Nr. dieses Blattes, wo wir auf das Wort von Johannes aufmerksam gemacht sind: „Ihr Kinder kennet den Vater!“ Nun frage dich selbst: „Kennst du deinen Vater? Siehst du den Vater in dem Sohne, der dich freimacht? Wer hat dich gezeuget? und wo ist deine Mutter?“ Wir sagen

darauf, wie Jesus sagte: „Die den Willen thun meines Vaters im Himmel, die sind meine Mutter, Brüder und Schwestern.“

Die Kinder sollen den Vater nicht allein kennen, sondern den Namen, die Thaten des Vaters an ihrer Stirn tragen. Mit Jesus zu sagen, wer mich siehet, der siehet den Vater! Denn im natürlichen sieht man ja den Vater in dem Sohne, oder überhaupt in den Kindern. Warum nicht auf dem Gebiete der Gottesfamilie?

Es sagte schon ein heidnischer Poet: „Wir sind göttlichen Geschlechts!“ und Paulus sagte: „Amen“ auf diesen Ausspruch, denn in ihm leben, weben und sind wir. Und Gott sagt: Ich will eurer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. Somit soll das göttliche Familienleben bezeugt und gepflegt werden, und die Söhne und Töchter sollen im Gehorsam sich der Hausordnung und dem Willen des Vaters unterordnen, und den Namen, die Thaten des Vaters an ihrer Stirn tragen, im offenbaren, freien Bekenntniß.

Wer den Geburtschein verloren hat, und sich seines Vaters und seiner Mutter schämt und seiner Brüder, der ist nicht werth, ein Kind zu heißen. Also die wahren Kinder Gottes tragen den Namen des Vaters an ihrer Stirn.

Ferner heißt es: „Welche der Geist Gottes treibet, das sind Gottes Kinder!“ Röm. 8. Auch bei diesen angeführten Kennzeichen der wahren Gottesfamilie rufen wir den Lesern zu: Prüfe dich! Wirfst du vom Geiste Gottes getrieben, oder ist es ein anderer Geist, der dich treibet? Welches ist die Triebkraft deines Geistes? Deiner Gedanken und Gesinnungen? Welche der Geist Gottes treibet, das sind Gottes Kinder. Der Geist Gottes aber ist ein Geist des Gehorsams und somit der Selbstverleugnung, er unterordnete sich und läßt sich senden von dem Vater und Sohne. Stehst du in dem Geiste des Gehorsams, der Selbstverleugnung, als ein Kind vor deinem Vater?

Ferner heißt es in Hebr. 12, 5—8. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott als Kindern, wenn ihr aber die Züchtigung nicht erduldet, so seid ihr Bastarde, unehelich, und nicht Kinder. Auf welche Weise Gott uns straft und züchtigt, das ist wohl einem jeden bekannt, durch Wort und That.

Durch die Züchtigung, unter dem Kreuze, in den Versuchungen, findet die Läuterung statt, damit der Glaube als das bewährte Gold erfunden werde, und diejenigen, die den Geist der Kinderschaft empfangen haben, und den Vater und Erzeuger kennen in dem gesandten Apostelamte, und im kindlichen Gehorsam stehen, denen rufen wir auch heute wieder zu: Kinder, es ist die letzte Stunde!

Hier werden die Kinder angeredet, nämlich die Kinder Gottes, die die Salbung empfangen haben, den Geist der Kinderschaft, durch welchen sie rufen: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 14—17. Welche der empfangene Geist Gottes treibt, das sind Gottes Kinder.

Jesus sagt, wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Ferner: Ich danke dir, Vater, daß du es den Klugen und Weisen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbart, ja, Vater, also war es wohlgefällig vor dir, also den Kindern gehört das Reich Gottes, den Unmündigen gehören die

Offenbarungen Gottes und alle seine Verheißungen, den Kindern werden auch diese Worte geschrieben, den Gehorsamen zur Freude, den Ungehorsamen zur Zucht und Strafe und Besserung. Den Kindern wird hier zugerufen: Kinder, es ist die letzte Stunde!

Wenn man die Aeußerungen der Apostel vor 1800 Jahren liest, dann könnte man den Schluß ziehen, die Apostel haben sich vor 1800 Jahren getäuscht in Bezug auf die Wiederkunft Christi. Wenn Johannes hier schreibt: „Es ist die letzte Stunde“, oder Paulus schreibt: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber plötzlich verwandelt werden, wir, die wir leben und überleben an dem Tage Christi usw. 1 Cor. 15, 51—52. 1 Thessal. 4, 15—17. Das lautet gerade, als wolle der Apostel die Hoffnung aussprechen, als wenn er und seine Zeitgenossen den Tag Christi noch erleben würde. Doch sehen wir, daß auch der Apostel Paulus wohl wußte, was noch vor der Wiederkunft Christi geschehen müsse. Der Tag Christi kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der „Abfall“ komme, der geistliche Judas Ischarioth und der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens müsse offenbar werden.

Wir haben schon oben bewiesen, daß das Kind des Verderbens immer aus der heiligen Familie oder Gemeinschaft hervor geht. — Kain, Ismael, Esau, Abfalom, Judas Ischarioth stehen als Exempel am Wege.

• Daß die Gefahr für Jedermann nahe liegt, wird wohl niemand bezweifeln. Kain war kein Gottloser, wie allgemein angenommen wird. Nein, im Gegentheil: Er opferte. Und zu dieser Handlung sah er sich berechtigt. Wir lesen: Kain redete zuvor mit seinem Bruder. Zwischen den Zeilen lesen wir: Er zankte mit seinem Bruder um das Recht. Kain sah in seinem Bruder den wahrhaftigen Zeugen. Und den haßte er und erwürgte ihn. Er war der erste Feind Christi und erwürgte das Lamm Gottes in Abel. Dieses sei einem jeglichen zum Exempel, zur Warnung.

An unsere Abonnenten!

Wir bitten, durch Zahlung der Beiträge aufs neue zu abonnieren in der gewohnten Weise, und etwaige Ab- oder Neubestellungen zu richten an

Die Expedition.

Gemeinde-Kirchenbücher,

Tauf-, Trau-, Konfirmations- und Legitimationscheine, Statuten und Glaubensbekenntnisse sind zu beziehen durch Otto Karnstädt in Wolfenbüttel, Monplaisirstr. 1.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Draunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Fferlohn.

Nr. 61.

September.

1900.

Der neue Name.

Wer überwindet, dem will ich zu offen geben von dem verborgenen Namen, und will ihn geben ein gutes Zeugnis, und mit dem Zeugnis einen neuen Namen, den Niemand kennt, als der ihn empfängt. Offenb. Joh. 2, 17.

Zu einer Namensänderung ist die Genehmigung der königlichen Regierung erforderlich; wer sich ohne Genehmigung einen andern Namen beilegt, wird strafrechtlich verfolgt wegen Führung falschen Namens.

Es kommt hier und da vor, wenn Jemand einen anstößigen oder durch Namensgenossen geschändeten Namen trägt, kann er einen Antrag an die königl. Regierung stellen, mit der Bitte um Genehmigung einer Namensänderung. Schreiber dieses kennt einen Mann, der früher den etwas anstößigen Namen „Schwein“ führte; ein Antrag bei der königl. Regierung genügte, und derselbe trägt heute einen schöner klingenden Namen. —

Der Name soll doch wohl ursprünglich den Charakter, die Eigenschaft, das Wesen des benannten Gegenstandes ausdrücken, ob es ein lebender oder toter Gegenstand ist, ein edles oder unedles, der Name kennzeichnet das Wesen. —

Der Mann heißt „Gottfried“ oder „Gottlieb“, und er haßt Gott und ist streitsüchtig, so sagt man, das stimmt nicht mit dem Namen, — der führt einen falschen Namen.

Der oder der Verein heißt „Eintracht“ oder „Harmonie“, aber es ist lauter Zwietracht und Disharmonie in demselben, so führt derselbe einen falschen Namen. Zwischen dem Namen und der That, oder dem Wesen, dem Charakter, ist Widerspruch. — Wir nennen uns „Christen“, d. h. Gesalbte (mit dem heiligen Geiste), entspricht das Wesen, der Charakter, diesem Namen? Ein Jeder prüfe sich selbst. —

Ein neuer Name bedeutet immer eine „neue That“, ein „neues Wesen“. Jesus, d. h. Seligmacher, Christus, d. h. Gesalbter; derselbe sagt, daß er auch noch einen „neuen Namen“ schriebe. So heißt es in Offenb. Joh. 3, 12: Wer überwindet usw., auf den will ich schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes usw., und meinen Namen, den neuen.

Die Namen Jesus, Christus, Heiland usw. sind der ganzen Welt bekannt. Wenn Jesus sagt: „Ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und meinen Namen, den neuen, und dann zu solchen gesagt wird: Du empfängst einen neuen Namen, welchen Niemand kennet, als der ihn empfängt, so ist doch wohl der neue Name ein Ge-

heimlich für die Welt, und nur den Trägern dieses neuen Namens bekannt und offenbar.

Sehr oft finden wir in der Bibel, daß Gott Menschen oder Dörfer, oder Gegenstände mit Namen bezeichnete, die stets das Wesen des benannten ausdrückten. Der Herr Jesus hatte einst einen besessenen Menschen vor sich — um nun den Geist zu kennzeichnen, frug er den Teufel: „Wie heißt Du?“ Die Antwort war: „Legion“, denn unser ist viel. —

Als Jakob einst im heißen Gebete mit Gott rang, und Gott mit seinen Thränen und Flehen besiegt hatte, da sagte Gott: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel soll dein Name sein (d. h. Gottesstreiter.)

Der Sohn Gottes hat viele Namen, die aber bekannt sind. Jesaias sagt: Er heißt „Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigweter, Friedefürst.“ Mit jedem Namen ist das Wesen, die That, der innere Werth, gekennzeichnet. —

Du trägst den Namen „Christ“, d. h. ein mit dem heil. Geist Gesalbter. Bist du mit dem heil. Geist gesalbet? Oder steht dein Name mit deinem innern Wesen im Widerspruche? —

Im obigen Bibelworte heißt es: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und ein gutes Zeugniß, und einen neuen Namen, den Niemand kennet, denn der ihn empfängt. Wer überwindet. — Was überwindet? Doch wohl den zeitgemäßen Feind, und diese und jene Hindernisse und zeitgemäßen Versuchungen. Und der erste Schritt dazu ist die Selbstüberwindung, die auf die ernste, aufrichtige Selbstbekämpfung folgt. Das Sprüchwort sagt:

Sich selbst bekämpfen ist der schwerste Krieg,

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

Wir erfahren stets, sobald das Göttliche und Ewige an uns herantritt, sobald Gott in seinen Boten, in seinem Wort und Thaten uns näher tritt, dann regen sich die Feinde in uns, der eigene Wille (ist Gottes Willen entgegen), es regt sich wohl die Selbstgerechtigkeit, das widerstrebende Herz bäumt sich auf gegen Gottes Willen, ganz abgesehen vom Glauben und christlicher Moral und Sitte, es ist Thatsache, daß in dem menschlichen Herzen allerlei Gelüste und Tücke sich regen. Wer seinem eigenen Herzen nicht gebietet, nicht befehlt, nicht bekämpft, der geräth in die größten Thorheiten zu seinem eigenen Verderben, das sehen wir täglich vor uns. Wir stehen aber hier auf dem Standpunkte des Glaubens und der gemachten Erfahrung, da wird uns zugerufen: Wer überwindet — sich selbst zunächst, seinen eigenen Willen, seinen eigenen Ansichten nicht die Unfehlbarkeit beilegt, seine Selbstgerechtigkeit, sein widerstrebendes Herz, und fragt, wie einst: Herr, was willst du, daß ich thun soll? Und wo man erkennt, daß der Gotteswille nur offenbar wird in den wahrhaftigen Boten und gesandten Aposteln Christi, so fragt man wohl, wie jene am ersten Pfingstfeste: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? —

Als Saulus zum Paulus bekehrt wurde, da rief er direkt in den Himmel hinein: Herr, was willst du, das ich thun soll? Da antwortete ihm der Herr: Gehe in die Stadt und in die Gasse, die da heißt „die

richtige“ und frage nach dem Boten oder Knechte Gottes, der wird dir sagen, was du thun sollst. —

Darin liegt soviel, daß, bevor man einen neuen Namen empfängt, erst der alte, bisherige Name abgelegt werden muß. Bevor man den Namen Paulus empfängt, muß erst der Saulus abgeleitet werden. Bevor man den Namen Israel empfängt, muß erst der Name „Jakob“ abgelegt werden. Bevor man das neue anzieht, muß erst das alte, bisherige, abgelegt werden.

Wir sehen aus allem diesen, der Name bedeutet das Wesen, bezeichnet den innern Werth des benannten. Der Name bezeichnet die That. Den geheimnißvollen neuen Namen kennt nur der, der ihn empfängt.

Lieber Leser, ist bei dir eine Namensänderung nothwendig? Oder kannst du dich in deinen jetzigen Namen und Thaten deinem Gott und Richter vorstellen? Sind deine Thaten, worin du dich hüllest und einhergehst, dem Willen Gottes gemäß? Prüfe dich selbst!

Die meisten Menschen gerathen in Verlegenheit, wenn sie durch den Tod auf dem Sterbelager entkleidet werden sollen, sie merken, daß sie mit ihrem alten Namen und Thaten vor Gott nicht bestehen können. Gottlos leben und fromm sterben, das ist die Weise der Heuchler und Feiglinge, die in gesunden Tagen sich schämten, nach Gottes Willen zu leben, sie scheuten die Schmach Christi! Das Urtheil der Welt und die Freundschaft der Welt war ihnen lieber und höher, als Gottes Urtheil und Gottes Freundschaft, aber wenn der Tod anklopft, und will von dem alten Namen und Thaten entkleiden, dann muß der Pastor kommen, dann will man fromm und selig sterben. O, wie viele feige Heuchler gehen in die Ewigkeit! —

Wer überwindet! dem gilt obige Verheißung, das heißt nicht etwa: In gesunden Tagen der Welt, dem Fleische und dem Teufel dienen, und die Ueberreste, als Haut und Knochen, Gott überlassen. O nein, es heißt: „Wer überwindet“, und zum Ueberwinden gehört Kraft und Muth, und gute Waffen. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna. Eine solche Speise und Genuß, die dem Weltsinne und Weltgeiste, den Kindern dieser Welt verborgen ist, und somit für dieselben ein Geheimniß ist.

Ein jeder Mensch jagt und läuft den Genüssen nach, nicht nur dem natürlichen Genuße für den Leib, sondern dem Genuße für den Geist, der Freude, der Lust. Das verborgene Manna aber, d. h. die Freude und Lust, die Seligkeit, den Frieden, den Gott denen giebt, die sich selbst und die sie umgebenden Versuchungen überwinden, ist allen ein Geheimniß, was nur die schmecken und empfinden, die es empfangen.

Solchen Ueberwindern, die sich selbst und die sie umgebenden Versuchungen überwinden, will der Herr geben ein „gutes Zeugniß.“

Was ein „gutes Zeugniß“ ist, weiß schon jedes Schulkind von seinem Standpunkte. Mit welcher freudig erhobenen Haupte kommen unsere Kinder von der Schule zu Haus, wenn sie im Besitze eines „guten Zeugnisses“ sind. Aber Angst, Zorn, Erbitterung erfüllt das Herz, wenn das nicht der Fall ist. In derselben Weise gehts auch im Reiche Gottes.

Die Nachfolger Jesu werden „Jünger“ genannt, d. h. Schüler, die bei dem in die Schule gehen, der da sagt: Lernet von mir, ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Aber dieser große Meister und Lehrer ist für uns offenbar in seinen gesandten Aposteln, zu denen er sagt: Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, denn ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. —

Von den ersten Christen heißt es: Sie blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen und im Gebet. Somit sind doch wohl die mit der Lehre beauftragten gesandten Apostel Christi maßgebend, den Jüngern, Schülern, oder Nachfolgern Christi, ein „gutes Zeugnis“ und auch das Gegentheil auszustellen. —

Mit dem „guten Zeugnis“ ist der „neue Name“ verbunden. Jesus sagt: „Siehe, ich mache alles neu!“ Das Alte ist der Vergänglichkeit, dem Verderben, geweiht. Es steht geschrieben und ist bekannt durch die gemachte Erfahrung, daß es Wahrheit ist, was einst Paulus schrieb: Ist jemand in Christo, dann ist er eine neue Kreatur, wo man von sagen kann: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ Da wird gehandelt und gewandelt, nicht mehr in diesen und jenen Formen und Zeremonien, oder wie Paulus sagt, in dem alten Wesen des Buchstabens, sondern in dem neuen Wesen des Geistes.

Das geht allerdings nur da, wo das alte eigene Wesen abgelegt wird, wo der alte Mensch mit den alten sündlichen Lüsten und Leidenschaften ausgezogen, und der neue Mensch angezogen wird, der in Gerechtigkeit und in dem Gehorsam Christi lebt.

Es sind genug Menschen in dieser Zeit, die das alte Wesen tadeln, an dem Alten, Ueberlebten auf kirchlichem, sozialem und politischem Gebiete wird herum genörgelt, kritisiert, gestickt usw. — aber — wie hängt das Alte an! Jesus sagt auch heute: Man soll keinen neuen Most in alte Schläuche thun, die alten Schläuche zerreißen und der Most wird verschüttet; es müssen neue Schläuche sein. Ebenso soll man auf ein altes Kleid keinen neuen Lappen setzen, es reißt doch, ja, der Riß wird noch ärger; darum begrüßen wir die Wirksamkeit Christi in seinen gesandten Aposteln in dieser Zeit, wodurch wir Christi Wort hören: „Siehe, ich mache alles neu!“

Das ist aber nur möglich bei den Ueberwindern, die sich selbst und die sie zeitgemäß umgebenden Versuchungen überwinden, die ihre bisherigen Wege, Willen und Wandel aufgeben, ihre bisherige eigene Gerechtigkeit und Heiligkeit aufgeben, die das alte bisherige Heilige oder Unheilige, wie Paulus, alles für Schaden und Dreck halten, um Christum zu gewinnen.

Das erste, was Gott neu macht, ist das menschliche Herz mit den sündlichen Neigungen und Leidenschaften, das menschliche Herz ist die Quelle alles Verderbens, allen Elends auf dieser Welt; in diesem Raubnest werden alle Laster, alle Verbrechen ausgeheckt. O, wie recht hatte jener König, wenn er betete: „Schaffe in mir, o Gott, ein reines, neues Herz, und gib mir einen neuen, gewissen Geist.“

Diese Erneuerung des Herzens und Geistes ist für die Masse, für die Welt ein Geheimniß, es ist für den Weltstinn und Weltgeist unfaßbar. Wie soll das zugehen? sagte jener hohe Rathsherr in Jerusalem, als Jesus sagte: Ihr müßet von neuem geboren werden, sonst könnt ihr das Reich Gottes nicht sehen, und auch nicht hineinkommen. —

So heißt es von dem neuen Namen und Thaten Christi, den wir empfangen, diesen neuen Namen kennt Niemand, als nur derjenige, der ihn empfängt, der es am eigenen Herzen und Geiste erfahren hat, es ist neu geworden.

Nun, lieber Leser, wie heißt du? Wie ist dein Name, deine That? Bist du noch mit den alten Formen, der alten, eigenen Gerechtigkeit bekleidet? oder sogar mit den alten, sündlichen Lüsten und Leidenschaften? dann ruft dir der Herold zu: Kämpfe gegen dich selbst, und suche dich zu besiegen, damit du als Ueberwinder die Verheißung erlangst, von deinem Lehrer (Jesus in den Aposteln [Apostellehre]) das „gute Zeugnis“ empfangst, und mit dem Zeugnis auch den neuen Namen. Wenn dich die Welt auch darüber schmäht, wenn du nicht mit ihr auf dem alten bisherigen Wege bleibst, sondern einen neuen lebendigen Weg eingeschlagen hast, und einen neuen Namen trägst, und somit auch dem neuen Jerusalem entgegen gehst, so ist dieser neue Weg nicht allein ein schwachvoller, sondern auch ein seliger, wo verborgenes Manna gegeben wird, d. h. solche Gerüche, solche Seligkeit, die nur der schmecken und empfinden kann, der sie empfängt. Der Herold wünscht dir und allen ein neues Herz, einen neuen Geist, einen neuen Namen und neues Heil bis in Ewigkeit. Amen.

Reisebericht

über die Reisen und Wirksamkeit der Apostel
im Juli-August 1900.

Wie im vorigen über die Fortschritte des Werkes Gottes, des Glaubens, geschrieben ist, so geht es mit jedem Monat einen Schritt weiter in dem Wachstume von innen und außen, nicht allein in Deutschland breitet sich das Werk Gottes mächtig aus unter der Leitung des einheitlichen Apostolats Christi, sondern auch in Schweden, Böhmen, Ungarn, wohin noch kürzlich ein Bote des Friedens hingefandt ist. Auf Java wirkten 3 Apostel im großen Segen, mit großem Erfolg. So sind die Berichte aus allen Gegenden erfreulich, wie jetzt aus Amerika, wo an Stelle anderer treue Brüder gefunden und gesetzt sind, als fruchttragende Bäume.

Das Werk des Glaubens an Jesum in Holland, wo Stillstand zu verzeichnen war, geht im Glauben vorwärts, und wird auch gesucht von denen, die keinen andern Weg der Wahrheit mehr sehen, und sagen wie einst jene: Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens. Das Verlangen ist groß daselbst, so daß es an Arbeitern mangelt, und die Bitte laut wird: Herr, sende treue Arbeiter in deinen Weinberg!“

So sind auch Brüder von Argentinien und Chile nach hier gekommen, um Hilfe zu suchen, die ihnen auch werden wird.

Aus Australien, wo der 1. Apostel Niemeyer in großer Freudigkeit und in großem Segen wirkt und den Pharisäern verschiedener Parteien

gegenüber von der Regierung bevorzugend gestützt wird, kommen erfreuliche Berichte, wobei Gottes ziehende und züchtigende Hand, die Beulenpest, mithilft.

So wirkt auch der von dem Apostel Niemeyer nach Südafrika gesandte Apostel Klippe unter dessen Hand im Segen.

Bei diesen allen, die mit dem Geiste Christi erfüllt sind, gilt das Wort, einer gehört dem andern, und wir alle dem einen Herrn Jesum Christum, um durch diese Einheit der Welt noch einmal das Zeugniß zu bringen, daß Jesus Christus der Herr sei, vor dem sich alle Knie beugen sollen im Himmel und auf Erden.

Daß hierbei, wo der Herr den Hunger nach lebendigem Worte Gottes erweckt hat, auch die Geister aus der Hölle und dem Todtenreiche aufwachen und schreien über ihre Qual, das ist natürlich, was uns aber Zeugniß giebt, daß er der allein wahrhaftige Gott ist, und den er gesandt hat Jesum Christum.

Der I. Apostel Krebs reiste am 30. Juli ab Braunschweig nach Paderborn, von da nach Frankfurt a. M., wo derselbe vom I. Apostel Ruff freudig begrüßt und empfangen wurde, und am 1. August Abends daselbst Gottesdienst hielt und im Segen arbeitete. Von hier reiste der Apostel nach Karlsruhe, wo derselbe am 2. August eintraf, und vom I. Br. N. und vielen verlangenden Seelen begrüßt und empfangen wurde. In einer Privatwohnung bei dem I. Br. N. waren viele versammelt, die auf die Versiegelung warteten. Der Apostel ging gleich ans Werk, und so wurden gleich 33 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Abends fand Gottesdienst statt, wo die zahlreich versammelte Gemeinde in dem schön geschmückten Lokale den Apostel mit einem Begrüßungsliede empfing. Der Apostel arbeitete in großer Geisteskraft. — Durch Blicke und Donner wurde die Luft gereinigt, und so war der Segen groß. Es wurden in diesem Dienste noch 28 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, sodas im ganzen an diesem Tage 61 Lebende versiegelt wurden und 2 Unterd. eingesetzt.

Von hier reiste der Apostel ab nach Straßburg i. E. und traf in Appenweier mit seinem I. Helfer dem Apostel Sebastian und dessen Begleitern zusammen, den der I. Apostel Krebs schon vorgesandt hatte.

Der I. Apostel Sebastian traf am 26. Juli in Greiz i. B. ein, wo derselbe von dem Bischof B. und der Gemeinde freudig begrüßt und empfangen wurde, und hielt daselbst einen sehr gesegneten Gottesdienst.

Am 27. Juli wirkte der I. Apostel in Gera in dem Auftrage und der Sendung seines Vaters und Senders, und somit im reichen Segen. Von hier aus reiste der I. Apostel durch Baiern und die Schweiz, überall im Segen wirkend, unter den schwierigsten Verhältnissen wurde doch überall Sieg und Segen offenbar. Der Apostel reiste durch München, Augsburg, und traf am 30. Juli Abends 7 Uhr in St. Gallen an, wo des Abends Gottesdienst gehalten wurde, wo derselbe im reichen Segen seines Senders wirkte. Es wurden hier 9 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 31. Juli hielt der Apostel Gottesdienst in Wolfshalden (Appenzell), wo 1 Leb. versiegelt wurde. Von hier reiste der Apostel ab

nach Zürich, wo des folgenden Tages Abendgottesdienst gehalten wurde, wo der I. Apostel dem Stammapostel Krebs den Weg bereitete und dessen Ankunft ankündigte, worüber die Herzen freudig bewegt wurden.

Von Zürich reiste der Apostel nach Hornberg, wo des Abends Gottesdienst gehalten wurde, wo durch den Apostel 6 lebende Bausteine durch die Versiegelung in das Glaubensgebäude eingefügt wurden.

Am 3. August hier ab nach Appenweier, wo derselbe, wie oben bemerkt, mit den von Karlsruhe kommenden Apostel Krebs zusammentraf. Von hier reisten die beiden Apostel und Begleiter nach Straßburg, wo dieselben in großem Segen wirkten, wo 17 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden, 1 Diak. und 1 Unterd. eingesetzt.

Am 4. Aug. ab Straßburg über Mühlhausen nach Basel. In Mühlhausen wurde ein zweistündiger Aufenthalt genommen und daselbst in einem kurzen Dienste 3 Leb. versiegelt. Dann weiter nach Basel; daselbst wurden die Apostel von der Gemeinde freudig begrüßt und empfangen. Abends 6 Uhr fand Gottesdienst statt, wo der Apostel im reichen Segen wirkte. Es wurden hier 16 Leb. versiegelt, 1 Pr., 1 Unterdiak. eingesetzt. Von hier Abends ab nach Zürich.

Nachts 12 Uhr trafen die Apostel in Zürich ein, und wurden von einer großen Schaar an der Bahn begrüßt und empfangen. Am Sonntagmorgen, den 5. August, versammelte sich die Gemeinde Zürich zahlreich, so daß das Lokal vollgedrängt war. Durch den Gesangchor wurde der I. Apostel Krebs mit einem passenden Liede begrüßt, worauf derselbe den Dienst eröffnete und allen den Frieden Jesu nahe brachte. Es war ein sehr gesegneter Dienst. Es wurden 28 lebende Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 1 Pr., 1 Diak. und 1 Unterd. für Zürich eingesetzt, und 1 Diak. und 1 Unterd. für Winterthur.

Am Nachmittag desselben Tages wirkte der Apostel Krebs in Zofingen in großem Segen. Es wurden daselbst 40 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 2 Unterd. eingesetzt. Von hier reiste der I. Apostel Abends spät nach Zürich zurück.

Der Apostel Sebastian war im Auftrage seines I. Senders nach Winterthur gefahren und hatte daselbst einen gesegneten Gottesdienst gehalten, wo durch denselben 22 Lebende versiegelt wurden, derselbe reiste ebenfalls nach Zürich zurück. Am Montag Abend wurde noch Gottesdienst in Zürich gehalten. Des folgenden Tages reisten die Apostel ab Zürich über Karlsruhe, wo nochmals Gottesdienst gehalten wurde, dann über Frankfurt nach Hamburg.

Es wurden bis dahin auf dieser Reise versiegelt 216 Lebende, 2 Pr., 3 Diak. und 7 Unterdiak. eingesetzt.

Der Apostel Niehaus reiste am 4. August ab Bielefeld nach Frankfurt a. M., wo derselbe Abends 7 Uhr eintraf, und von dem I. Apostel Ruff begrüßt und empfangen wurde.

Des folgenden Tages (Sonntag) führte der I. Apostel Ruff seinen Gast, den I. Apostel Niehaus, der ihm als Hilfe dienen sollte, des Morgens nach Bockenheim, wo Gottesdienst gehalten wurde — des Nachmittags in Frankfurt und des Montags Abends ebenfalls in Frankfurt

und des Dienstags Abends in Wiesbaden. Ueberall wurde das Reich Gottes nicht allein nahe gebracht, sondern auch offenbar. Das Reich Gottes besteht nicht allein in Essen und Trinken, auch nicht in diesen oder jenen Formen, sondern in Friede und Freude in dem heiligen Geist.

Am 8. Aug. traf der I. Apostel Krebs mit dem I. Apostel Sebastian in Frankfurt ein, nahmen 2 Stunden Aufenthalt und fuhren dann mit den Aposteln Niehaus und Ruff zusammen nach Hamburg, wo dieselben 12 Uhr abends eintrafen, und von dem I. Apostel Wachmann freudig begrüßt und empfangen wurden; ebenso trafen sie daselbst den G. Mirau, der von den Aposteln des folgenden Tages nach Cuxhafen begleitet wurde an Bord des Dampfers, der denselben nach Amerika bringen sollte. Dann reisten die Apostel nach Hamburg zurück und hielten täglich Gottesdienst in Hamburg und Umgegend, in Emsbüttel, Harburg — besonders in Hamburg — wurde mehrere Male Gottesdienst gehalten. Es waren Tage des Segens und der Freude für alle Theilnehmer.

Am 13. August reisten die Apostel, ein Jeder in seine Heimat zurück. In diesen Tagen wurden in Hamburg, Emsbüttel und Harburg zusammen 56 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 47 Entschl., sodann wurde 1 Priester eingeseht.

Der Apostel Obst wirkte am 24. Juli in reichem Segen in Görlitz, wo derselbe suchte die erste Liebe zu erwecken, und zu neuem Eifer anzuspornen. Es wurde daselbst ein Leb. versiegelt.

Am 25. Juli traf der Apostel Obst in Hirschberg ein, wo derselbe freudig begrüßt und empfangen wurde. Des Abends 8 Uhr war Gottesdienst, hier wirkte der Apostel in reichem Segen. Es wurden 5 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Von hier reiste der Apostel nach Reichenbach, wo derselbe eine kleine Gemeinde gründete. Es wurden daselbst 4 Leb. versiegelt. Von hier aus besuchte der Apostel noch einige Orte.

Anfang August reiste der Apostel nach Beuthen in Oberschl. und hielt da Gottesdienst. Am 8. August reiste derselbe nach Gostya in Polen, und wirkte daselbst im Segen. Am 9. Aug. in Glogau, wo Gottesdienst gehalten und 2 Leb. versiegelt wurden.

Am 10. Aug. in Liegnitz, wo Abends Gottesdienst gehalten wurde und Segen geschaffen wurde. Am 11. Aug. reiste der Apostel nach Breslau zurück.

Durch den Apostel Hallmann wurden am 4. Aug. in Radlaun (Ostpreußen) 14 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt und 2 Entschlafene.

Der Apostel Ruff wirkte am 19. August in Beerfelden (Odenwalde) im reichen Segen, es wurden daselbst 4 Leb. versiegelt.

Am 25. August reiste der Apostel nach Wahlbach, und wirkte daselbst im Segen. Am Sonntag wirkte derselbe in Pfuhl, im Westerwalde, wo der Segen und die Freude groß war. Es wurden hier 15 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Gott erhalte und vollende diese Glaubensfrucht zur Ehre seines Sohnes Jesu Christi. Dem sei Ehre in Ewigkeit.

Seine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jes. 52, 9.

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 62.

Dienst. Joh. 4, 7.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jserlohn.

Wächterstimmen aus Gethsemane!



Der jüngsten Sohn hieß er Eschraim. Sprach Gott hat mich lassen wachen im Lande meines Stends 1. Mo. 25, 4.

Oktober 1900.

6. Jahrg.

Der eine König über alle Lande.

Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.

Der Herr wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der Herr nur Einer sein und sein Name nur E i n e r. Sach. 14, 9.

Nach obigem Bibelworte soll eine Zeit kommen, wo die bestehende Uneinigkeit ein Ende haben soll, und der Herr in seinem Namen und Thaten in seinem Volke nur in der Einheit offenbar werden will.

Nun hat aber jedes Ding und jedes Ereigniß auf jeglichem Gebiete seine Entstehung, Entwicklung und Vollendung, oder doch sein Ende.

Es ist ein großes Wort, besonders wenn wir in jetziger Zeit zwischen großen und kleinen Mächten die Differenzen sehen, wie ein jedes Volk jeden Fußbreit Recht und Boden mit Blut erkämpft und zu erhalten sucht, wie alle Völker auf politischem und kirchlichem Gebiete in so viele Partheien zersplittert sind, und die Kluft zwischen den einzelnen Partheien immer weiter wird, ja wo man sagen kann in dieser Zeit, Verwirrung, Zersplitterung, Uneinigkeit ist überall an der Tagesordnung. In solche Zustände hinein das Wort: Der Herr wird König sein über alle Lande, und der Herr wird nur einer sein und sein Name nur einer, das ist allerdings ein großes Wort. Doch wir sehen, das große Wort dieses Königs, der wohl einst und jetzt noch als der verachtete Nazarener, der Zimmermannssohn, angesehen wird, steht noch auf dem Plane. Wenn er einst seinen Aposteln, die doch ungelehrte Leute und Laien waren, den Befehl gab: „Geht hin in die Welt, ich sende euch, belehret alle Völker usw.“ obwohl das Wort fast 2000 Jahre alt ist, so ist es doch noch in Kraft und Thätigkeit. So wird auch das Wort, daß der Herr König sein wird über alle Lande, und sich in seinem Namen und Thaten in der Einheit, als einer offenbaren wird, bestätigen.

Doch wir wollen zunächst nur in unserer Betrachtung auf dem kirchlichen Gebiete, in dem Kreise der Geistesgemeinschaft bleiben, worin doch der Herr als der einzige König das Herz, Haus und die Gemeinde regieren soll. Denn das Heil und auch das Geseß soll von Zion aus-

gehen. In Nr. 61, Seite 7, haben wir gelesen, daß es Kinder gibt, die ihren Geburtschein verloren haben, und sich ihrer Familie, der Eltern und Angehörigen schämen, solche sind aber nicht werth, Kinder zu heißen.

Giebt es solche Kinder, die ihren Vater und Mutter nicht kennen, somit nicht wissen, wo sie her sind, so legen sich solche einen andern Namen bei, der ihnen nicht rechtmäßig zusteht. Solche ungerathene, die nicht im Vaterhause, sondern sich herumtreiben, schämen sich ihrer Familie, und die Familie schämt sich solcher ungerathener Kinder, die sich dann auch in anderen Namen und Thaten offenbaren.

Sehr passend ist zu diesen unser obiges Bibelwort, worin auch bemerkt wird, daß sich der Delberg spaltet, als die Stätte des Friedens, der Einheit und Liebe. Der eine Theil des Delberges neigt sich gegen Morgen, dem Lichte und neuen Leben, aber der andere Theil gen Mitternacht, der Finsternis, die offenbar wird in Haß, Neid, Zorn und Zank.

Jesus nannte die Juden, die sich wohl auf die Vaterschaft Abrahams beriefen, aber in Haß, Neid und Mordgedanken einhergingen, „Teufelskinder,“ indem er sagte: Ihr seid von dem Vater, dem Teufel. Israel wurde zunächst als der Delbaum oder Delberg bezeichnet. Gott hatte dies Volk aus den Werken der Finsternis und des Fleisches aus Egypten herausgeführt, als das Volk der Verheißung, und hat es gebracht zu dem Glaubensberge der zeitgemäß geoffenbarten neuen Thaten, und hat sie daselbst als Delbäume gepflanzt, daß sie darin bleiben, wachsen und Frucht bringen sollten.

Die als Delbäume auf dem Berge der Verheißung gepflanzt, aber nicht grünt, und demnach auch das Del, die Frucht des Geistes, nicht bringen konnten, weil die Beschneidung des Herzens im Geiste nicht geschehen konnte, solche machen sich auf als Unbeschnittene und Heiden gegen Jerusalem, die Stadt und Wohnung Gottes in der Vereinigung mit Christo, zu streiten. Aber der Herr, als der Geist in den Lebenden und Fruchtbringenden, ziehet aus zu streiten, zeitgemäß, wie er zu streiten pflegt zur Zeit des Streites, wobei die Spaltung des zeitgemäß innegehabten Standpunktes des Glaubensberges sich offenbart. Der eine Theil, und zwar der mit den grünenden Delbäumen, neigt sich mehr und mehr nach Mittag, dem Lichte, wo sie aus einer Klarheit in die andere kommen, der stufenweise fortschreitenden Sonne, des Lichtes und Lebens, deren Strahlen immer mehr senkrecht ins Herz scheinen, um so den Vater in diesem Lichte und Leben erkennen und im Geiste und in der Wahrheit anbeten und dienen zu können.

Wogegen die stehengebliebenen, trockenen, unfruchtbaren Pflanzen und Bäume mit dem innegehabten Standpunkte des Del- oder Glaubensberges sich spaltet, und nicht nur stehen bleiben, sondern sich nach Mitternacht neigt, von einer Finsternis in die andere, in das alte Wesen kommt, und somit nicht mehr zeugen kann von dem, das da ist, sondern nur von der Vergangenheit reden kann.

Nicodemus war ein Meister in Israel, aber von den neuen Thaten des neuen Gottesreiches hatte er nicht das geringste Verständnis, darum sagte er zu Jesus, als derselbe von einer neuen Geburt sprach: Wie soll

das zugehen? Kann auch ein Mensch, wenn er alt ist, wieder in seiner Mutter Leib gehen und neu geboren werden? So bleiben auch solche stehen vor dem, was der Herr im Weitergehen täglich erneuern will, als Blinde und Taube, die nicht sehen und hören können, und fallen schließlich in die ägyptische Finsternis zurück.

Die Spaltung oder das Thal zwischen diesen Bergen wird nahe dem Herrn, der Erkenntnis des Heils kommen, das da ist, die Vergebung der Sünden, die in dieses Thal zur Verabscheuung hineingegeben sind, wovor man fliehet, damit dieselben einen nicht wieder erfassen und noch mehr verderben können, als zuvor.

Jesus Christus, als das grünende Holz des Lebens (Joh. 23, 31) auf dem Glaubensberge „Gott geoffenbaret im Fleisch“, in seinem Eigenthum stehend, war den Geistern und Fürsten der Finsternis ein Gericht und eine Qual, darum baten sie: „Weiche von uns, du bist gekommen, uns zu quälen.“

So war es bei den Juden, die sich wohl auf die alten, einst geschehenen Thaten beriefen und sagten: Wir sind nicht unehelich, wir sind Abrahams Kinder. Aber Jesus sagte: Wäret ihr Abrahams Kinder, dann thätet ihr Abrahams Werke. Ebenso kann man denen sagen, die sich lutherisch oder reformirt usw. nennen. Wäre Luther usw. euer Vater, dann thätet ihr Luthers Werke. Ebenso die sich apostolisch nennen, müssen in der Apostellehre und in den Apostelthaten bleiben, sonst tragen sie einen Namen, der ihnen nicht zusteht.

In unserm Bibelworte heißt es, daß der Herr nur Einer und sein Name nur Einer, oder seine Thaten nur einheitlich sein sollten. Nicht die Zahl 666, oder 12 oder 4 oder 2, sondern Einer in Christo Jesu.

Die Juden frugen Jesum, ob es recht sei, daß sich ein Mann scheide von seinem Weibe, weil es Moses gesagt habe? Jesus antwortete, Gott habe es zugelassen um der Herzensböshheit willen, von Anfang sei es aber nicht also gewesen, woraus man sieht, daß Gott um der Herzensböshheit willen manches den Umständen nach zuläßt, aber darum ist es doch nicht Gottes ursprünglicher Wille.

Wenn wir dem Ursprung nachgehen, so finden wir, das jüdische Volk, das Volk des Eigenthums Gottes, war vor allen Völkern bevorzugt, und rühmten sich dieserhalb, den Gott zu haben, der sich ihren Vätern in Thaten geoffenbart hatte, mithin Samen und Kinder der zeitgemäß weiter geoffenbarten Thaten Gottes zu sein, und Abraham zum Vater des ihnen verheißenen Segens, zu haben.

Sie hatten sich mit dem Namen „Abraham“ bekleidet, und waren im Herzen so verfinstert worden, daß sie das zeitgemäße Wort und Licht in den Befehlen Gottes nicht sahen und erkannten, sondern Jeremias entgegentraten mit den Worten: Wir wissen was recht ist und haben die heilige Schrift vor uns. Jeremias 8, 8. Und von dem Lichte Jesu beleuchtet, mußten sie hören, daß ihr Vater nicht der Vater der Wahrheit, sondern der Vater der Lüge, der Teufel, sei, den sie in sich aufgenommen, und ihre Herzen und Sinnen verfinstert habe, sich über das Licht zu ärgern und den Bundesengel, Mal. 3, 1, den von Gott dem Vater gesandten in Knechtsgestalt nicht anerkennen, und den neuen Bund der

Gnade nicht annehmen wollten. Dieser Gesandte, der Sohn Gottes im Fleische, lernte seinem Vater und Sender gehorsam zu sein, in dem Weitergehen von der Krippe bis zum Kreuze, und wuchs und nahm zu an der geoffenbarten Gnade bei Gott und den Menschen. In der Nachfolge will der Herr Jesus durch den gesandten Heil. Geist unter uns und in uns wachsen, daß wir zum vollkommenen Mannesalter Christi heranwachsen und Gehorsam lernen, um in die Einheit mit Gott eingehen zu können, daß der Herr nur Einer sein wird und sein Name nur Einer.

Dieser, dem Glauben Abraham verheißene Same hat das gesandte Vaterwort hier in der Welt auf den in Menschenherzen wirkenden Geist gesät, und dieses Vaterwort soll die Einheit der göttlichen Familie schaffen, da, wo alle in der Kindesstellung den Vater in seinen Thaten kennen, und das gesandte Vaterwort in sich tragen, und wissen, wovon sie ausgegangen, und wo sie zu Haus sind, da ist die Einheit, und diese Einheit wird zunächst in den, mit der Lehre und Leitung beauftragten Apostel Christi offenbar. Für sie hat Jesus Joh. 17: Vater, wie du (in mir) mich in die Welt gesandt hast, so sende (ich in ihnen) sie auch in die Welt, damit auch die, die durch ihr Wort an mich glauben, auch mit uns Eins sind.

Hiernach sind alle Bildnisse in den Einen wurzelnd, der da sprach: Wer mich siehet, der siehet den Vater und alle Vorbilder, und Zahlen und Namen der Bibel in dem Einen enthalten, denn von ihm, durch ihn und zu ihm, sind alle Dinge neu geschaffen, und in das Wesen des einen Geistes verlegt.

Was haben die in der Bibel enthaltenen Zahlen, Namen, Geschlechtsregister für Zwietracht, Streit und Unheil angerichtet? worüber die Hauptsache vergessen ist. Wo die menschliche Weisheit und Selbstsucht die Triebfeder war, wo man sich einhüllt in das Gewand von Bibelversen, und doch als Satan, d. h. Verderber, offenbar wird.

Christus ist das A und O, der Anfang und das Ende, mit einem ist begonnen, und mit einem wird Schluß gemacht.

Als Gott den Kreis enger zog, um in der Welt eine Einheit zu schaffen mit dem Vorjaze, wie das Bibelwort sagt, „es sollen alle Dinge unter ein Hauptverfasst werden“. Da wurde der Segen des Vaters zunächst auf die „zwölf Geschlechter“ gelegt, die allerdings auch aus einen hervorgegangen waren. Abraham war der Glaubensvater, den Gott zum Vater vieler Völker ernannte, worin also die Einheit aller derer gipfelt, die den verheißenen Segen in Christo Jesu empfangen, ob er Abraham hieß oder sonstwie, wir nennen ihn Glaubensvater, und in der Glaubensvaterschaft sollte die Einheit der Abrahamskinder oder Gläubigen offenbar werden.

Die zwölf Geschlechter Israels wurden bei ihrer Organisation auf der Reise von Egypten nach dem verheißenen Erbe doch unter ein Haupt vereinigt. (Moses.) Allerdings stieß diese That Gottes der „Vereinigung unter ein Haupt“ oft auf den schärfsten Widerstand, und die ganze Reisebeschreibung der vierzigjährigen Wandererschaft Israels durch die Wüste von Egypten nach Kanaan ist voll von den Bemerkungen „sie murten wider Mose usw.“ Und beson-

ders die prophetisch begabten Personen führten häufig die Sprache, „redet denn der Herr allein durch Mose, redet er nicht auch durch uns?“ Die aussätzige Prophetin Mirjam und die Kotte Korah zeugen davon, die Glaubensvaterschaft Abrahams war in Mose offenbar, Gott verhandelte nicht mit den zwölf Geschlechtern, sondern mit Mosen. Und nachweislich durch alle Zeiten offenbarte sich Gott den Abrahamskindern, d. h. der Glaubensfrucht, die den Segen ererbten, aber immer verhandelte und offenbarte sich Gott der Glaubensvaterschaft und wenn er Söhnen und Töchtern Gaben und Geschenke verlieh, um damit zu arbeiten, so stellte er sie doch unter die Vaterhand, zur Leitung und Bewahrung.

Von Christus steht geschrieben, „er nimmt nirgends die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich“ und wir haben bewiesen, daß Gott auf Abraham die Vaterschaft vieler Völker gelegt hat, der Glaubensvater wurde zur Zeit in Jesus offenbar, der den Samen, die Kinder Abrahams, die Glaubensfrucht an sich nahm, die den Segen der Verheißung trug, um so die zwölf Geschlechter aus der Vielfseitigkeit in die Einheit, ja unter ein Haupt zu bringen.

Wie der thätige Glaube die Verheißungen Gottes erzeugt, so erzeugt die Verheißung auch die Kraft und den Mut zum Kampfe, den geglaubten und verheißenen Segen sich eigen zu machen. Und dieser Segen des Vaters bauet den Kindern Häuser, dieser Segen, der in dem Sehen der Himmelsleiter gegeben, und von dem Glaubensvater auf die Söhne gelegt (wie Abraham, Isaak und Jakob), offenbart sich in der zwölfartigen Kraft, zur Ueberwindung, dahin zu kommen, um unter dem Einen Haupte, Christo Jesu, alles zu erben, und sich die Krone, den verheißenen Segen, nicht rauben zu lassen.

Diese „zwölf Geschlechter“, die ihren Ursprung und Vaterschaft in Israel und dem Glaubensvater Abraham hatten, die schon von dem einen Melchisedek, den König von Salem, d. i. ein König des Friedens, gesegnet wurden, dessen Geschlecht nicht genannt wird. Also ein Aufgehen in das eine Geschlecht der Priester und Königswürde.

Die „zwölf Geschlechter“ wurden schon durch Jesus und seine Apostel immer darauf aufmerksam gemacht, daß alle in ein Geschlecht aufgehen sollten. So sagte Paulus, hier gilt weder Mann noch Weib, weder dies noch jenes. — Wir sind allezumal „einer in Christo“. Obwohl noch hie und da auch von den zwölf Geschlechtern gesprochen wurde — auch besonders bei den Aposteln, die noch stark mit dem Judenthum verwichen waren, wie Paulus sagte — er sei ein Heidenapostel — und Petrus sei ein Judenapostel. Obwohl auch Jakobus seine Epistel schreibt an die „zwölf Geschlechter“, die da sind, hin und her, also in der Zerstreung und nicht in der Einheit. Die Beschreibung der fleischlichen Zustände in der Epistel zeugt davon. „Hin und her“, Petrus als mehr der Maßgebende, und so oft als der Mund der Apostel benannte, schrieb aber seine Epistel an die erwählten Fremdlinge, und nannte sie: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht“. Also nicht zwölf Geschlechter, sondern ein Geschlecht. Das königliche Priesterthum usw. 1. Petri 2, 9.

Wenn die Juden forschten nach dem Geschlechtsregister, und somit

nur in dem Wesen des toten Buchstabens standen und beriefen sich auch wohl auf das frühere Herkommen. „Wir haben Abraham zum Vater,“ so sagte schon Johannes. „Denket und sprecht nicht also, denn ich sage euch, Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken.“ Wer sich einen solchen Namen, Abraham, Israhel, Juda, Ephraim oder Jsachar, Simeon oder Benjamin beilegt und steht nicht in der Kindesstellung, im Gehorsam, gegen die Waterschaft, der legt sich einen falschen Namen bei und segelt unter falscher Flagge, und betrügt sich selbst und ist somit unter der Gewalt des Lügners und Betrügers, der in den Stücken des Unglaubens sein Wesen hat. Solche sind offenbar als falsche Christen, als falsche Propheten, als trügerische Arbeiter. — Der Herr Jesus will durch sein wirkendes Wort, einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen und des vorigen nicht mehr gedenken. In diesen neuen Thaten soll Gerechtigkeit wohnen. Und sagt auch zu der Braut des Lammes, der Stadt oder Gemeinschaft des lebendigen Gottes, in dem er die alten Namen aufhebt oder beseitigt. „Du sollst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen des Herrn Mund nennen wird.“ Jes. 62, 2.

Will man sagen, das gehört alles, wie auch unser obiges Bibelwort in das Friedensreich, so sagen wir ja dazu. Aber auch das Friedensreich und jedes Ding und jedes Ereignis hat seine Geburt oder Entstehung, Entwicklung und Vollendung. Und wenn in dem Friedensreiche die Vollendung oder das Vollkommene kommen soll, so muß doch wohl die Entstehung oder Entwicklung schon in dieser Unvollkommenheit offenbar werden.

Also, mit kurzen Worten, in dem Streben nach der Einheit und Vollendung sagen wir — „Weg mit dem alten Modus der „zwölf Geschlechter“ wir sind nur „Ein Geschlecht“, und glauben dem Apostelworte von einst und jetzt, welches die Sprache führt „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum“ usw. 1 Petr. 2, 9.

Die Namen der Zwölf Geschlechter sollen die Thaten darstellen, und so mögen sie stehen in der alten und neuen Geschichte des Reiches Gottes, aber Name und That muß übereinstimmen.

So wie einst, kam auch in dem apostolischen Werke in dieser Zeit, das System der zwölf Geschlechter zur Offenbarung. Alles hat seine Zeit. Und wo der Teufel Gott in seinem Werke nachäfft, da thut Gott sein Werk im Fortschreiten auf eine andere Weise.

Wo man sich an die Geschlechtsregister, überhaupt an den Buchstaben bindet, und glaubt, das Christenthum bestehe darin, die Bibel zu vertheidigen, so haben wir oft gefunden, daß Gott solche Weise verurtheilt.

Das Jesus gesagt hatte zu seinen Aposteln, ihr sollt sitzen auf Stühlen (Gemeinden) und richten die zwölf Geschlechter, das binden an diesen Buchstaben verursachte den Aposteln solche Mühe, die weiteren Apostel anzuerkennen. Erst nach so und soviel Jahren, Gal. 1, als Petrus, Jakobus und Johannes sahen, was Gott durch die Apostel Paulus und Barnabas gewirkt, und ihr Apostelamt bestätigt hatte, erkannten die Ersteren die Letzteren an.

So ist auch von 24 Stühlen in der Offenb. Joh. die Rede, worunter verstanden werden die zwölf Apostel der ersten, und die zwölf Apostel der letzten Zeit. Aber nach dieser Ansicht werden die über zwölf zählenden Apostel, selbst der Apostel Paulus, verworfen, trotzdem sie sich als Apostel legitimiren können. So stehen in der Einheit des Geistes der Wahrheit jetzt bereits 14 Apostel in gesegneter Wirksamkeit, und müssen, wo der Same, die Glaubensfrucht sich weiter vermehrt, nothwendig noch mehr Apostel gesandt werden, was aber die tote Zahl 12 nicht gestatten würde.

So sagte Paulus, er sei der Heidenapostel, und Petrus der Judenapostel, und wohl auf den Stühlen der Gemeinden, die aus dem zwölfartigen Thatbestande und Geschlechtern der Ueberwinder gesammelt sind aus den Juden, sowie aus dem Heidenvolke, um dieselben in ihrer Eigenartigkeit zu richten und zu beleuchten, und so in das eine Geschlecht des Friedens, des Melchisedek, dessen Geschlecht nicht benannt ist, aufgehen. Summa, — hier sind also nicht zwölf, sondern „ein“ Geschlecht.

So kommt auch die Zahl „4“ die oft in die Bibel benannt ist, sie wird hingestellt als die Zahl der Welt, da die geschaffene Welt mit ihren 4 Himmelsrichtungen, 4 Tages- und Jahreszeiten, durch die Zahl 4, ihre Regelmäßigkeit und Ordnung offenbart.

So ist auch der von der Erde genommene Mensch als die Krone der Schöpfung mit einem 4fachen Charakter veranlagt. Somit auch die Typen und Vorbilder aus der Schöpfungsgeschichte auf ein 4faches Amt in Anwendung gebracht werden.

Das Bild auf dem Titelblatt der Wächterstimmen kommt häufig in der Bibel vor, wodurch die 4fache Charakteranlage gezeichnet ist. Wenn daraus abar, wie auch aus Ephei. 4, 11 nur die Form nach den toten Buchstaben gemacht wird, so ist das verwerflich, und man kann dann noch mehr Aemter anführen, als Bischöfe, Aelteste, Helfer, Regierer usw., 1 Cor. 12, 28.

Man sagt, das 4fache Amt zu beweisen, im Garten Eden war ein Hauptstrom, der theilte sich in 4 Ströme, den Garten zu bewässern. 1 Mos. 2, 10—15. Wovon man sagt, der Hauptstrom ist Christus, der sich in die 4fache Amtswirksamkeit ergießt, aber wir sehen hier doch, daß der Hauptstrom nicht unsichtbar war, sondern sichtbar, gerade so, wie die 4 Ströme, die von dem Hauptstrome ausgingen. Somit sagen wir, sind die Segensströme sichtbar in der Amtswirksamkeit, so muß auch der Hauptstrom (Christus) offenbar und sichtbar sein. Der zweite Adam (Christus) ist der Herr von oben, der den Strom seiner Gnade und seines Geistes in das gesandte Amt des Geistes gelegt hat, wovon das Vermögen in alle Aemter strömt.

Wie oben bemerkt, schreibt Paulus nicht von 4 Aemtern, sondern führt eine Reihe Aemter an. Darum sagen wir mit Recht, die Zahl „4“ stehet für die geschaffene Welt, und in der Natur des Menschen, wo aber das zum Zurichten der Gemeinde dienende Vermögen, in viele verschiedene Aemter gelegt ist.

Nun kommt auch die Zahl „2“, „Apostel und Propheten“ darauf erbauet werden soll, wovon Jesus Christus der Eckstein ist. Ephei. 2, 20. Der Grund und Eckstein ist Jesus Christus, der da taufet mit

Feuer und dem heiligen Geiste, auf diese als Eckstein dienenden Thatfachen Christi sollen die weitergehenden Thaten der Apostel, sowie der Propheten und Geistlichen weiter aufgebaut werden. Jedes Glied kann weisagen, aber nicht das Amt der Propheten tragen, was die Seele empor in das kommende Reich bringen soll. Die Weissagung ist das Zeugniß Jesu Christi, wodurch bezeugt wird, was der Herr in der Gemeinde bewirkt hat. Der Geist der Salbung ist über uns, wodurch wir in die Einheit gebracht und verbunden sind, was uns eine Schutzdecke ist. Dieser Geist treibt durch den in uns wirkenden Geist, so daß durch die vorgebrachten Worte von Jesu in uns, offenbar wird, was in uns verborgen liegt.

Wenn eine Einheit bestehen soll, so können auch nicht mal 2 neben einander stehen. Wenn im Familienleben Einheit herrschen soll, so kann das Weib nicht gleichberechtigt neben dem Manne stehen, und wenn die Liebe noch so groß ist. Gottes Ordnung ist, das Weib muß sich unterordnen, und der Mann soll des Weibes Herr sein. Der Herr will somit Herr und König sein in dem Manne im Familienleben. Das wiederstrebende Weib und die ungehorsamen Kinder, die die Zügellosigkeit lieben, sagen allerdings: Wie, der will über uns herrschen? Der soll unser „Herr“ sein, der ist eben so sündig als wir! Aber da wird schon die Zerrüttung, Verwirrung und Auflösung offenbar, aber auch die Thatsache, daß nicht zwölf, nicht vier, nicht mal zwei, nebeneinander stehen können in gleicher Berechtigung. Der Herr will nur einer sein, und sein Name nur einer.

Gott hat sich in der Zeit der Entwicklung und Unwissenheit zu den mancherlei Namen bekannt, und auch Segen gegeben. Aber um der Schwachheit und Bosheit willen der Menschen hat Gott manches zugelassen, was doch nicht in seinem Plane lag, wie auch die Bibel sagt: Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebietet er allen Menschen, Buße zu thun, darum, daß er gesetzt hat Einen Mann, durch welchen er richten will den Kreis des Erdbodens, mit Gericht und Gerechtigkeit.

Wir haben oben gesagt, daß Gott in der Lehre und Leitung Israels nicht mit den zwölf Geschlechtern verhandelte, auch nicht mal mit zwei nebeneinander stehenden, sondern mit Mose allein, er setzte Mosen zu einem Gotte, und sein Bruder Aaron sollte sein Prophet sein. 2. Mos. 4, 16 und 2. Mos. 7, 1—2. Der Herr wollte nur Einer sein, in den zwölf Geschlechtern, der Eine in Mose, wo aber Aaron in der Abwesenheit Mose die Grenze seiner Berechtigung überschritt, als Mose auf dem Berge war und Aaron anfang zu lehren und zu handeln, indem er nach dem Volkswillen handelte, und ein goldenes Kalb machte und sagte: Sieh, Israel, das sind deine Götter, die dich aus Egypten geführt haben. Das brachte Verderben, Tod und Verdammniß über Israel.

Mehrere Jahrgänge Wächterstimmen und Herolde

gebunden und ungebunden vorrätig in der Expedition bei H. Bornemann, Jferlohn.

Druck von Carl Klingner, Jferlohn.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition H. Bornemann-Jferlohn.

Nr. 62.

Oktober.

1900.

Das Feuer der Hölle.

Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer wird nicht verlöschen. Jes. 66, 24.

Der unter der Redaktion des Pfarrers Gruß erscheinende „Straßburger Volksfreund“ bringt nachstehende Mittheilungen über das Feuer in der Hölle: „An dem Feuer in der Hölle haben schon manche herumgekrittelt, sei es, um es zu löschen, sei es um ein gemaltes Feuer daraus zu machen. Die Allergescheitesten meinen sogar, das Feuer sei kein Feuer, und wenn es doch Feuer wäre, so brennte es nicht. Es ist aber Feuer, ja ein Feuerofen, und brennt so schmerzlich, daß die Gebrannten heulen und zähnelnirschen. Daß dieses Feuer brennt, fürchterlich brennt, lehrt folgende Geschichte, die gut verbürgt ist, die Geschichte von der Dame „mit dem goldenen Armband“. Derjenige, der sie erzählte, ein würdiger Mann, fügte bei: Zur Stunde, wo ich das erzähle (Weihnachten 1859), lebt die Dame vielleicht noch; sie muß etwas über vierzig Jahre alt sein. Sie lebte zu London, während des Winters des Jahres 1847. Sie war Wittwe, leichtsinnig, sehr reich und, obwohl 29 Jahre alt, sehr schön. Manche junge Saüher schwanzelten um sie her, besonders aber ein Lord, der sonst schlechten Ruf hatte. Einmal, während der Nacht, etwas nach Mitternacht, lag sie im Bett und las einen Roman, weil sie nicht schlafen konnte. Ihre Uhr schlug Eins; da blies sie ihr Licht aus und wollte schlafen, aber sie gewahrte zu ihrem Erstaunen ein fahles Licht, das von der Thüre des Saales her sich näherte und immer mehr in ihr Zimmer hineindrang. Voller Bestürzung machte sie große Augen und wußte nicht, was das sollte. Schon fing sie an bange zu werden, als die Saalthür geöffnet wurde und sie den Lord eintreten sah, den sie zu gut kannte. Bevor sie ein Wort sprechen konnte, war er an sie herangetreten, faßte sie am Handgelenk und schrie mit entsetzter Stimme auf Englisch: „Es giebt eine Hölle!“ Sie empfand darob am Arm einen solchen Schmerz, daß sie ohnmächtig wurde. Als sie eine halbe Stunde später wieder zu sich kam, schellte sie ihrer Kammerjungfer. Diese kam. Es fiel ihr auf, daß ein starker Geruch von verbranntem Schwefel ihr entgegen kam. Sie trat zu ihrer Herrin, die kaum sprechen konnte, und gewahrte an ihrem Handgelenk eine Brandwunde, so tief, daß man den blanken Knochen sah und das Fleisch fast verzehrt war. Die Wunde war so breit wie die Hand eines Mannes. Der Fußteppich vom Saal bis zum Bett und vom Bett bis zum Saal trug eingebrannt die Fußstapfen eines Mannes. Im Saal war der Teppich unverlezt. Des anderen Morgens erfuhr die Dame zu ihrem Entsetzen, daß in derselben Nacht, um 1 Uhr Mor-

gens, ihr Lord von seinen Dienern berauscht unter dem Tisch liegend gefunden worden, daß sie ihn in sein Zimmer trugen, und er dort verschied. Ob dieses schreckliche Ereigniß die Sünderin gründlich bekehrt hat, weiß ich nicht, sagt der Erzähler. Daß weiß ich, daß sie noch lebt und daß sie am Gelenk ein goldenes Armband (Bracelet) trägt, um die Narbe der Brandwunde zu verdecken. Dieses Armband trägt sie Tag und Nacht. Die Hand dieses Verdammten, die wie ein glühendes Eisen brennt, dessen Füße, die den Teppich durchbrennen, auf dem er geht, das lehrt deutlich, daß das Höllenfeuer kein gemaltes Feuer, sondern brennendes ist. Es darf da nicht Wunder nehmen, wenn diejenigen, die in das Höllenfeuer verjenskt sind, heulen und zähneknirschen." Soweit der „Straßburger Volksfreund“.

Wir betrachten es als unsere Pflicht und Schuldigkeit, dieses Thema mit dem Lichte des Geistes zu beleuchten, und unsern Lesern vorzuführen.

Zunächst wollen wir ein Wort über die „Hölle“ und dann ein Wort über das „Feuer in der Hölle“ reden.

Dieses Wort „Hölle“ ist allen Sterblichen als ein Schreckenswort bekannt. Alle Religionsgemeinschaften, Christen, Juden und Heiden, haben eine Hölle als den Ort der Gottlosen, Widerstrebenden, Unwerthen; in der Gemeinschaft böser Geister, Dämonen — Teufeln. — Ebenso wie alle Menschen auf Erden, Christen, Juden und Heiden, auch ihren sogenannten Himmel haben, den Ort der Glückseligkeit für die Getreuen. Auch die Abzweigungen von diesen drei bezeichneten Klassen haben ihren Himmel und ihre Hölle. Ja, sogar die Sozialdemokraten haben für ihre getreuen Anhänger den Himmel ihres Zukunftsstaates — aber für ihre Gegner die Hölle des Verderbens. So lange Menschen auf Erden gelebt haben, ist stets der Contrast zwischen „Gut und Böse“, „Licht und Finsterniß“ hervorgehoben worden, und auch stets das Ziel der „Guten und Bösen“ unter irgend einer Bezeichnung wie „Himmel und Hölle“ bestimmt.

Luther hat bei der Uebersetzung der Bibel aus dem Griechischen fast bei jeder Bezeichnung des menschlichen Elends das deutsche Wort „Hölle“ gebraucht. In der griechischen Sprache giebt es mehrere Bezeichnungen, u. a. Hades, d. h. Todtenreich; Tartarus, d. h. Abgrund; Gehenna, d. h. Hölle. Alle diese Bezeichnungen benennt Luther in der Uebersetzung mit der Bezeichnung „Hölle“.

Im Glaubens-Bekenntniß bekennt die ganze christliche Kirche: „Christus ist niedergefahren zur Hölle“. Was er da gemacht hat, darüber geben die Bibelstellen Auskunft: Er hat den Geistern, den Abgeschiedenen, den Todten das Evangelium verkündigt. 1. Petri 4, 6. 1. Petri 3, 19. Ephes. 4, 9—10 usw. Doch dabei ragen wir: Sind die Todten in einem flammenden, brennenden Feuer in der Hoffnungslosigkeit? und dahinein soll Christus gefahren sein, um die „frohe Botschaft (Evangelium) zu verkündigen? Das Wort im Glaubensbekenntniß: Er ist „niedergefahren zur Hölle“ ist daher richtiger, wenn gesagt wird: „Er ist niedergefahren zum Hades“, ins Todtenreich, wo er das Evangelium gepredigt hat, wo somit kein Zustand der Hoffnungslosigkeit besteht, — daß sogar noch manchem Abgeschiedenen auch im Todtenreiche noch Gnade widerfahren kann, läßt der Herr öfters durch-

blicken. Wenn er einmahl sagte, daß alle Sünden könnten dem Menschen vergeben werden, aber die Lästerung wider den heiligen Geist könnte den Menschen nicht vergeben werden, weder in dieser, noch in jener Welt. Matth. 12, 32. Oder: „Es wird Sodoma und Gomorra erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, als einer solchen Stadt, die Jesum und seine Botschaft verwirft.“

Das Bibelwort sagt: „Der Herr tödtet und machet lebendig, er führet in die Hölle und wieder heraus.“ Und der Psalmist sagt: „Führe ich gen Himmel, so bist du da, bettete ich mich in der Hölle, siehe, so bist du auch da“, womit doch wohl nicht gesagt werden soll, daß der liebe Gott auch in der brennenden Hölle, wo die Hoffnungslosigkeit herrscht, sein sollte. —

Unter dem deutschen Ausdruck „Hölle“ ist viel bezeichnet, aller Jammer, alles Elend, alle Qual, leiblich und geistlich, zeitlich und ewig. Alle Bitterkeit, Haß, Neid, Zorn, Zank, Rotten, Mord usw. sind Offenbarungen und Eigenschaften aus der Hölle. Wir reden und schreiben nicht von Vermuthungen, sondern von Thatsachen, uns ist auch der Artikel des Pfarrers Gruß in dem „Straßburger Volksfreund“ nicht maßgebend, nachdem wir vom „Hörensagen“ das brennende Feuer der Hölle beweisen wollten; sondern wir reden, was wir wissen, weil wir auch schon im Feuer der Hölle gewesen sind, wie auch David sagte: Wir sind im Feuer und Wasser gewesen, aber Gott hat uns aus der Hölle heraus geführt. Ps. 30, 4 usw.

Der natürliche Mensch greift immer nach dem Natürlichen, und so malt er sich in seiner Phantasie eine solche Hölle, die von natürlichem Feuer und Schwefel brennt, und ein jeder Bewohner ist dann glühend, daß er sogar, wo er das Natürliche betritt oder berührt, Brandstellen oder Brandwunden hinterläßt. Doch aber jagt schon die Vernunft hiervon: Wenn der Mensch so feuerfest ist in der Gluth eines natürlich brennenden Feuers, und nicht verzehrt wird, auch glühend ist, wie das Eisen im Feuer, dann wäre ja der Mensch in seinem Element, wo bliebe da die Qual? —

Doch wir stehen hier auf einem geistlichen Gebiete und wollen das natürliche zunächst beiseite legen, obwohl auch das natürliche mit hinein gezogen wird. —

Unter dem Ausdrucke „Feuer“ ist viel dargestellt, zunächst Gott selbst, wovon geschrieben steht: Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer! Jesus sagt: Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, und was wollte ich lieber, es brennte schon. Von Christus heißt es: Er taufet mit Feuer und dem Heil. Geiste. Auch ist das Wort Gottes als Feuer bezeichnet, nicht das Wort auf dem Papier, sondern das Wort in dem Munde seiner Knechte. Offenb. Joh. 11, 5. Jeremia 5, 14.

Es wird wohl einem Jeden einleuchten, daß wir es hier nicht mit natürlich brennendem Feuer zu thun haben, sondern mit einer Geistesfeuer, wodurch die Eigenschaften des natürlichen Feuers ausgeprägt werden. Das Feuer leuchtet, erwärmt, reinigt und verzehrt alles, was damit in Berührung kommt: also ein Bild

großen Segens, da man dasselbe nicht entbehren kann, und auch das Bild des Verderbens, des Verzehrens, des Gerichtes.

Man sieht einen Menschen, der von irgend einer Sache begeistert ist, dann sagt man: Der ist voll Feuer und Flammen! Es handelt sich nur immer darum, was es für ein Feuer ist, welche Wirkung es auf uns, der in uns ausübt. —

Wer mit dem Feuer des Geistes Gottes erfüllt und entflammt ist, der ist auch feurig, wie auch das Bibelwort sagt von den wahren Knechten Gottes: Er macht seine Diener zu Feuerflammen. Aber die Wirkung dieses Feuers ist ein seliges, himmlisches, freudiges Bewußtsein. Die Emmaus-Jünger sagten: Brannte nicht unser Herz, da er mit uns redete auf dem Wege? usw.

Die wahre Liebe ist ein göttliches Feuer, wovon es heißt in dem Hohenliede: Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen, denn sie ist feurig und eine „Flamme des Herrn.“ Und die wahre Liebe ist und macht selig, in dem Besitze des geliebten Gegenstandes. —

So wie das Feuer des Geistes Gottes, das Feuer des Wortes, das Feuer der Liebe, kein gemaltes ist, was nur auf dem Papier steht, sondern es brennt, es glüht und flammet, so ist auch das „Feuer der Hölle“ kein gemaltes, was nur auf dem Papier steht, und unseres Trachtens auch kein natürlich brennendes Feuer von Bech und Schwefel, sondern ein brennendes, verzehrendes, glühendes Geistesfeuer, ein unauslöschlicher Brand im Geiste, im Gewissen, voller Unruhe Tag und Nacht, schon in diesem Leben — und in der Ewigkeit giebt's weder Tag noch Nacht — für die Verlorenen ein „Ewiges Einerlei“ — ein grausames, qualvolles Einerlei!

Die Bezeichnung „Hölle“ bedeutet in der hebräischen Sprache „nicht satt werden“, „unersättlich“ — also keine Befriedigung des Verlangens. Der brennende Durst in dieser oder jener Leidenschaft kann nicht befriedigt werden.

Im natürlichen Leben konnte die Befriedigung in etwa stattfinden durch das Fleisch, aber in dem entkleideten Zustande ist diese Befriedigung unmöglich. Daher die Bezeichnung des Ausdruckes „Hölle“, „Unersättlich“. Man sagt oft dem Salomo nach: So wie der Baum fällt — so wird er liegen.“ Obwohl ein gefällter Baum nie liegen bleibt, das gute Nutzholz wird zu guten Zwecken gebraucht, und dasjenige, was „nicht Nutz“ ist, wird verbrannt. — Aber dennoch hat auch dieses Wort eine tiefe Wahrheit, d. h. in der Geistesstellung, in der man stirbt, — in derselben Geistesstellung geht man in die Ewigkeit. —

Ist nun ein Mensch voller Neid, Bosheit, Zorn, Haß usw. und stirbt in diesem Zustande, so geht er mit diesen Eigenschaften in die Ewigkeit — und diese Eigenschaften begleiten ihn. — Es sind Eigenschaften der Hölle. —

Das Feuer dieser oder jener Leidenschaft, des Hasses, der Feindschaft, das Feuer der Fleischeshlust, das Feuer der Trunksucht, es schreit nach Befriedigung. Das ist schon so eine Hölle, aber in dem entkleideten

Zustande, also nach dem Tode, wenn der Geist von dem Fleische entkleidet ist, dann kann die Befriedigung nicht mehr stattfinden, denn die Lust, das Verlangen, was in der Seele, in dem Geiste, also in den edelsten Theilen des Menschen wohnt, kann nur durch den Kanal des Fleisches Befriedigung finden. Ist aber das Fleisch abgelegt durch den Tod, dann ist die Befriedigung unmöglich, der Durst kann nicht gelöscht werden.

Man sieht Menschen, die glühen in dem Feuer der Hölle, in der Bosheit, im Zorn, in ihren Leidenschaften, ein solcher Zustand ist ein unseliger, ein unglücklicher, ein erbärmliches Elend.

Dem Schreiber dieses wurde vor mehreren Jahren von Freundeshand ein Buch zugesandt unter dem Titel: „Briefe aus der Hölle“, woraus wir aber nur die Thatsache entnehmen, die uns natürlich erscheint, und die wir auf Grund unserer gemachten Erfahrung bestätigen können. Unangenommen, es hat einer einen Mord oder sonstiges Verbrechen begangen, was nicht offenbar geworden, und somit nicht gesühnt, sondern als Geheimniß mit in die Ewigkeit genommen ist, so ist es ohne allem Zweifel, daß eine solche Seele, mit der Last irgend eines Verbrechens behaftet, keine Ruhe findet. Schon hier im natürlichen Leben wird der Verbrecher gefoltert durch die Unruhe, und das in ihm brennende Feuer läßt ihn keine Ruhe, läßt ihn nicht schlafen; Tag und Nacht findet er keine Ruhe. Das ist der Anfang der Hölle; die Funken des höllischen Feuers.

Wer als Trunkenbold stirbt, und dieses Verbrechen, denn die Trunksucht ist ein Verbrechen am eigenen Leibe, es ruiniert Leib und Seele, nicht abgelegt hat, so wird die Seele, nachdem sie vom Fleische entkleidet ist durch den Tod, sehr gequält mit der Lust und Leidenschaft, als mit einem brennenden Durst, wie der reiche Mann im Evangelium, der wohl sonst stets seinen Durst mit Wein gelöscht hatte, nun aber bat: Sende doch Lazarus, daß er meine Zunge mit einem Tropfen Wasser kühle, denn ich leide Pein in dieser Flamme oder Hitze. Früher konnte die Befriedigung durch das Fleisch stattfinden, nun aber das Fleisch durch den Tod abgelegt, ist keine Befriedigung mehr möglich.

Das ist das Feuer der Hölle, das „unersättliche“. Die Leidenschaft glüht, die verbrecherische Seele wird gefoltert, der Wurm des Gewissens nagt, aber keine Befriedigung. — Ein ewiger Durst, ein ewiges Einerlei. —

Das Bibelwort sagt: „Womit jemand sündigt, damit wird man gestraft“, und „Was der Mensch säet, das wird er ernten“. Somit weiß ein Jeder, wie sich sein Loos gestalten wird in der Ewigkeit. Ein jeder soll die Frucht seiner Werke essen — und soll empfangen wie er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.

Wer Wind säet, der wird Sturm ernten, wer auf das Fleisch und diese Vergänglichkeit säet, der wird das Verderben ernten, weil das Fleisch dem Verderben preisgegeben wird.

Wer aber auf den Geist säet, und zwar in der Selbstverleugnung — Liebe, Friede, Freude, Gehorsam und Treue im Glauben, Freundlichkeit, Demuth usw., das ist guter Same, wer das säet, der wird auch dasselbe ernten. Ein jeder soll die Frucht seiner eigenen Werke essen. Darum

ist es auch das eigene gehegte Feuer, und der selbsterzeugte Wurm, der da nagen wird bis in Ewigkeit, wie das Bibelwort sagt. — Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, sondern sie werden allem Fleische ein Greuel sein bis in Ewigkeit. —

Reisebericht

über die Wirksamkeit und Reisen der Apostel
im September 1900.

Als das bedeutendste Ereigniß in der apostolischen Wirksamkeit im verfloffenen Monat ist wohl die Apostelreise durch Holland zu bezeichnen. Veranlassung dazu war „Ein Schrei aus Argentinien“ (Südamerika). So wie einst an Paulus der Schrei aus Mazedonien kam: „Komm herüber, und hilf uns!“, so wurde der Schrei, das Verlangen aus Argentinien gehört, und die Aposteleinheit, unter dem Haupte und Vorsitz des I. Apostel Krebs hatte beschlossen, diesen Verlangenden in Argentinien entgegen zu kommen und veranlaßten, daß mehrere Brüder aus Argentinien nach Europa kommen sollten, um hier den Herrn der Ernte zu bitten um Arbeiter für seine Ernte in Argentinien, um hier in der Aposteleinheit zu bitten und zu fragen: O Herr, hast du diesen oder jenen für Argentinien zum Apostel bestimmt? So wurde der I. Br. Faber, der von nichts wußte, zum Apostel für Argentinien gerufen und durch den Apostel Krebs mit dem Apostelamte belegt und in die Aposteleinheit aufgenommen.

Und dieser neu berufene Apostel Faber für Argentinien war ein Mann voll Glaubens, viel Wissenschaft konnte er nicht aufweisen, aber das Examen, was einst Petrus gemacht hatte, das konnte Faber auch machen. —

Petrus war ein großer Apostel. Sein Examen hat er bestanden, er hat drei Semester durchgemacht. Das erste war die A u f u n g a n P e t r u s : „Folge mir nach!“ **Da verließ er alles und folgte ihm nach!** Das hat Faber in Argentinien auch gethan.

Der zweite Punkt war: **Die Erkenntniß seiner Unwürdigkeit.** Als der Herr ihm (dem Petrus) eine Wohlthat erwiesen hatte, da rief Petrus: „**Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!**“ Darauf gab ihm der Herr das Prädikat: „**Von nun an wirst du Menschen fangen!**“ —

Das dritte Semester oder Prüfung war, als Petrus ihn, Jesus, verleugnet hatte, da frug ihn Jesus: „**Hast du mich lieb?**“ und wiederholte diese Frage: „**Hast du mich lieb?**“ Das war das theologische Examen, was einst Petrus machen mußte, und was auch heute die Apostel Christi machen müssen — und dieses Examen hat Faber aus Argentinien bestanden, und dazu sagen wir: „Amen!“

Es waren Tage des Segens und der Freude in Holland. Die Gemeinden in Holland stehen im freudigen Glauben und hatten alles aufgeboden, um den Aposteln einen freudigen Empfang zu bereiten. Ueberall wurden die Apostel in den schön geschmückten Kirchen mit deutschen, apostolischen Liedern begrüßt. Der Schreiber dieses ist nicht im Stande,

die Freudigkeit des Glaubens der holländischen Gemeinden zu schildern. Es waren 8 Apostel gegenwärtig, was gewiß eine Seltenheit ist in dem apostolischen Werke, aber wo es ermöglicht ist, ist es auch ein Zeugniß der Aposteleinheit, der Macht und Herrlichkeit Christi. Und in dieser Aposteleinheit sehnte man sich nach der völligen Vereinigung. Es wurde gedacht des lieben Apostel Niemeyer in Australien, des I. Apostels Klippe in Südafrika, der lieben Apostel in Java. Und der liebe Apostel Krebs flehete im heißen Gebet für all diese lieben Apostel, und für die, die nicht anwesend sein konnten.

Es wurden durch die Apostel besucht außer den vielen ausblühenden kleinen Orten die Hauptgemeinden in den Städten Amsterdam, Enkhuysen, Zmuiden, Alkmar und Helder. Die Aufnahme oder Versiegelung der Neugeborenen konnte zeitlicher nur in wenigen Gemeinden stattfinden. In Amsterdam wurden 28 Lebende versiegelt, in Zmuiden 9, in den Helder 10 Lebende, auch in Alkmar fand Versiegelung statt, wo die junge Gemeinde den 8 Aposteln einen lieblichen Empfang bereitete, sogar in dem schön geschmückten Lokale die deutsche, holländische und argentinische Flagge als Sinnbild der Einheit dem vereinigten Apostolat Christi entgegen winkte.

Am 19. September reisten die Apostel von den Helder bezw. von Amsterdam ab in ihr Heim.

Wenn man den Wachsthum an Erkenntniß und an Zahl der Glieder und Gemeinden vor Augen hat und die darin liegende Liebe zum Heilande schmeckt, dann stehet man bewundert und beschämt da, wie Gott durch alle Kämpfe hindurch solche Frucht zum Vorschein gebracht und somit auch hierin seine Verheißung erfüllt hat, durch seine Feinde sein Reich des Friedens und der Herrlichkeit im Ginzsein zu bauen helfen.

Der junge liebe Apostel Faber ist dem lieben Apostel Kosmann übergeben, der wie eine Mutter denselben warten und pflegen wird, um noch weiter an Gnade bei Gott und den Menschen heranwachsen zu können. Derselbe begleitet auch den Apostel Faber nach Hamburg zum Schiffe, welches am 29. d. M. nach Argentinien abfährt, wo zur Verabschiedung auch der Apostel Krebs und Wachmann gegenwärtig waren.

Der Apostel Hallmann besuchte auf der Rückreise von Holland nach seinem Heim im Stamme des Apostels Krebs die Gemeinden Hamburg, Stendal, Mahlpulj, Havelberg, Berlin, wo er an allen Orten im Segen wirkte.

Durch den Apostel Krebs wurden am 2. September 3 Lebende in Braunschweig versiegelt, und am 9. 9. ebenfalls 1 L.

Auf der Rückreise von Holland kehrte der Apostel in Hannover ein und hielt daselbst Abends Gottesdienst, wo der Segen und die Freude groß war. Es wurden daselbst 20 lebendige Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt.

Durch den Apostel Niehaus wurden am 9. September 17 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt.

Der Apostel Obst besuchte mehrere Orte in Schlesien und Polen im Segen wirkend. Am 9. September wurden durch denselben 6 Lebende in Reichenbach versiegelt.

Aus den vom Apostel Niemeyer erhaltenen lieblichen Berichten ist

zu ersehen, wie die vielen Gemeinden in Australien in der Erkenntniß und Glaubensgehorsam weitergeführt und im Herrn befestigt werden, der die mühevollen Arbeit seinem Apostel Niemeyer weiter krönen und bewahren wird. Ein Bericht enthält die Feier des Missionsfestes, wozu sämtliche Gemeindeglieder aus umliegenden Dörfern sich am Sitze des Apostels zu dieser Feier vereinigten, die auf mehrere Tage ausgedehnt ward. Die Liebe und Freude über das Zusammensein, was wir hierorts auch selbst geschmeckt haben, war da sehr groß, so daß in dieser Liebe und Einssein die Welt sehen und erkennen muß, daß Gott seine Apostel gesammelt hat, wie selbst die Zeitungen aus der Welt solches bekennen und veröffentlichten. Dieses ist auch für das ganze Werk des Glaubens eine Freude und Beweis, daß Jesus Christus durch den Geist der Wahrheit in dem Einssein sich offenbaren und verherrlichen kann.

Von dem vom Apostel Niemeyer nach Südafrika gesandten Apostel Klippe liegen aus jüngster Zeit keine speziellen Berichte vor, doch aber liegen von den Gliedern der dort stehenden Gemeinde Nachrichten vor, daß das Fortschreiten des Werkes Gottes auch da hoffnungsvoll ist.

So haben wir auch aus Amerika erfreuliche Berichte, daß das Werk des Glaubens dort jetzt wächst, nachdem treue Stützen dafelbst gestellt sind. Wie wir aus dem Ganzen den großen Segen sehen, so wollen wir um so mehr auf dem Flecken, der vor uns liegt, im Glauben weiter arbeiten und den Segen aus dem Einssein weiter entgegen gehen mit der erneuten Bitte zu Gott, gib du treue Arbeiter in deine Ernte.

Der Apostel Ruff (Frankfurt a. M.) wirkte im großen Segen am 4. September in Thailfingen, wo 3 Leb. verstiegt wurden.

Am 9. August war der I. Apostel in Stuttgart, wo der Segen und die Freude groß war. Es wurden dafelbst 20 lebende Bausteine durch die Verriegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt.

Darnach war der Apostel mit den andern Aposteln in Holland und am 23. September wurden durch denselben 6 Lebende in Frankfurt verstiegt.

Am 28. September trafen die Apostel Krebs, Kosman und Faber, und der I. Br. v. Desbree in Hamburg ein, wo des Abends in der dichtgefüllten Kirche Gottesdienst stattfand, wo noch 10 Lebende durch die Verriegelung der Gemeinde einverleibt wurden, und der I. Apostel Faber noch den Reisesegeu empfing. Derselbe sagte allen ein herzliches Lebewohl und dankte noch für alle erwiesene Liebe und ging mit dem Versprechen, sich als ein treuer Arbeiter in dem Werke Gottes in Argentinien zu beweisen, an Bord des Dampfers Cap Roca, der ihn nach einer ca. fünfswöchentlichen Seereise in Argentinien landen wird. Gottes Schutz und Segen mit ihm. Die andern Apostel reisten zurück in ihr Heim.

Der Apostel Krebs reiste am 30. September in Begleitung des I. Ap. Sebastian nach Halberstadt, wo die Apostel im großen Segen wirkten, wo 13 Lebende durch die Verriegelung der Gemeinde einverleibt. Nachmittags Dienst in Quedlinburg, wo der I. Apostel in der Kraft des Geistes einen großen Segen schaffte, so daß die Frucht des Glaubens eine liebliche war. Es wurden hier 47 Lebende durch die Verriegelung als lebendige Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt. Des Abends fand nochmals Gottesdienst in Halberstadt statt. Von hier aus reisten die Apostel zurück. Gott segne, erhalte und vollende diese Glaubensfrucht zur Ehre Jesu Christi. Amen.

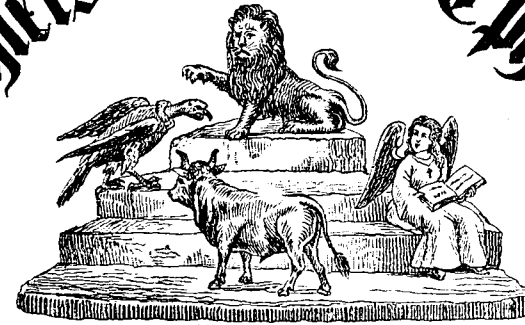
Der Apostel Krebs reiste am 30. September in Begleitung des I. Ap. Sebastian nach Halberstadt, wo die Apostel im großen Segen wirkten, wo 13 Lebende durch die Verriegelung der Gemeinde einverleibt.

Nachmittags Dienst in Quedlinburg, wo der I. Apostel in der Kraft des Geistes einen großen Segen schaffte, so daß die Frucht des Glaubens eine liebliche war. Es wurden hier 47 Lebende durch die Verriegelung als lebendige Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt. Des Abends fand nochmals Gottesdienst in Halberstadt statt. Von hier aus reisten die Apostel zurück. Gott segne, erhalte und vollende diese Glaubensfrucht zur Ehre Jesu Christi. Amen.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 52, 9.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephratmu. Sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Gleuds
1. Mos. 4.
25, 4.

Wächterstimmen aus Capruin!



Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pf.

Nr. 63.

Offenb. Joh. 4, 7.

November
1900.

6. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jferlohn.

Eine Hungersnoth.

Ziehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, einen Hunger nicht nach Brod, und Durst nicht nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören.
Amos 8, 11—12.

In der letzten Nr. der Wächterstimmen haben wir mit den durchlebten Thatsachen in dem Werke Gottes zu beweisen gesucht, daß Gott die Menschen auf dem Wege der Gotteserkenntniß stufenweise der Vollendung entgegen führt, und daß die in der Bibel beschriebenen, geschehenen und nach der Verheißung noch kommenden Thatsachen, in Bildern, Namen, Zahlen und Zeiten, eingehüllt sind, was aber von der zeitgemäßen Erkenntniß und Herzensstellung durch den heil. Geist klar gelegt werden muß, der doch zu dem Zwecke gegeben und gesandt ist, uns zu heiligen und stufenweise in alle Wahrheit zu leiten der Vollendung entgegen. Der Apostel Paulus sagte 1. Cor. 13, 11—13: Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und hatte kindische Anschläge. Da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindisch war. Und wiederum sagt derselbe, daß er es noch nicht ergriffen habe, sondern er jage diesem Kleinod nach (der Vollkommenheit). Auch sagt er, jetzt erkenne ich es nur noch stückweise. Diese stückweise Erkenntniß des Apostels Paulus und seiner Umgebung, seiner Zeit, kann doch nicht als vollkommene Form und Norm für alle Zeiten hingestellt werden? Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht, von einer Klarheit in die andere. In 2. Cor. 3 heißt es, daß Moses sein Angesicht verhüllen mußte wegen der zeitlichen Klarheit, die doch aufgehörte. Wenn aber Israel sich befehrt, dann wird diese Decke oder Hülle abgethan — dann wird gesehen von Angesicht zu Angesicht, und zwar unter dem Offenbarwerden des Amtes, das die Versöhnung predigt oder des Amtes, des Geistes, was eine überichwengliche Klarheit hat (d. h. für diejenigen, denen die Glaubensaugen geöffnet sind). Dies ist das Amt, was

den Geist giebt. 2. Cor. 3, 8. In den nachfolgenden Worten heißt es: Der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Der gesandte heilige Geist ist an Christi Statt gekommen, als der andere Tröster, der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie siehet und kennet ihn nicht; ihr aber, die Apostel, kennet ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Joh. 14, 8—19. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit, so, daß der heil. Geist uns in alle Wahrheiten leiten und führen kann und wohl in die Wahrheiten, die mit sündlichem Fleische umgeben, verhüllet und verdeckt ist, wofür sich Jesus (Joh. 17, 9—23) geheiligt, und den hineingelegten heil. Geist gesandt hat, woraus wir alle durch das gesandte Apostelwort an Jesum glaubend, Gnade und Christi Geist empfangen können.

Wo wir nun den Herrn, den heil. Geist sehen, woher wir denselben empfangen haben, so werden wir, wenn wir als Reben an dem Weinstocke Christus bleiben, und daraus den Saft, das Leben der Gemeinschaft ziehen, in ihn bleiben, und Er in uns, dann stehen wir nicht in den Formen, Zahlen und Bildern, sondern in dem Wesen, was nach Gottes Willen täglich neu geschaffen wird. So sind wohl viele Aemter, aber nicht viele Herren, Ps. 4, 3, sondern nach 1. Cor. 12, 5 ist Ein Herr und Ein Geist, den wir sehen und hören, und davon uns leiten lassen in alle Wahrheit, die in der engsten Geistesgemeinschaft verborgen liegt.

Wer nun in seinem eigenen Willen und Wandel einhergeht, und darin seine Ehre sucht, der wird vor Gottes Angesicht und Thaten verworfen. Wer aber den einigen Herrn und Geist, wovon er ausgegangen ist, bekennet, und dadurch ehrt, der ist und wird von Gott in seiner Gemeinde geehrt und geliebet, wie der geehrt und geliebet wird, der ihn gesandt hat. —

Wir befinden uns, nach dem Zeichen der Zeit, in der letzten Zeit, der Erntezeit, wo alles geerntet werden muß, was wir und unsere Väter bei Lebzeiten gesät haben. Und dies ist die laudizäische Zeit (Offenb. 3, 14), das Volksgericht, wo Gott seine Gerechtigkeit offenbaren wird.

Wir kennen dieses Volksgericht, in dem Bestreben, wo jeder seine eigene menschliche Meinung zur Geltung bringen will, und dieses ist, als eine Menschenzahl (666), als ein Geheimniß verborgen, wie es in Offenb. Joh. 13 zu lesen ist.

Da Gott auf ist, sein Werk des Glaubens in der Einheit des Geistes der Wahrheit weiter zur Vollendung zu führen, so ist auf der andern Seite auch der Satan, der Verderber, in der Gestalt des Drachen, des Thieres aus dem Abgrunde, und des falschen Propheten in großer Thätigkeit, um das Kind des Verderbens zur vollen Offenbarung zu bringen, und diese gottfeindliche Macht sieht im glühenden Haffe gegen die heilige Stadt, Gott bewahre die Seinen vor diesen Geistern, vor diesem Uebel.

Wenn nach obigem Bibelworte ein Hunger offenbar werden soll, in einer bestimmten Zeit, so kann man doch wohl von dieser Zeit sagen, daß wohl viele in der Stellung sich befinden, und im Verlangen nach geistlicher Befriedigung von einem Meer zum andern laufen, und können doch keine Befriedigung finden, wie Gott auch sprach durch Jesaias von

einer Zeit die da kommen sollte, wovon es heißt, die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durst usw. Also eine „Geistliche Hungersnoth.“ Aus der Bibel und eigene Erfahrung wissen wir, daß wir nicht allein einen natürlichen, sondern auch einen geistlichen Leib haben, einen äußeren, aber auch einen inneren Menschen. Und so wie der äußere Mensch der Nahrung bedarf, so gilt auch das Wort Jesu „der Mensch lebet nicht allein vom Brode, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehet.“ Soll aber ein Verlangen, ein Hunger, offenbar werden, so müssen zuvor die Freßer offenbar werden, die allen Vorrath verzehren und die auch keinen grünen Halm, und kein Blatt übrig lassen, die als Heuschrecken, Raupen und Geschmeiß bezeichnet werden, wie es z. B. in dem Propheten Joel heißt: Sagt euren Kindern und Nachkommen: Es wird alles verzehret, was die Raupen lassen, fressen die Heuschrecken, und was die Heuschrecken lassen, fressen die Käfer, und was die Käfer lassen, frißt das Geschmeiß. Auf diese Weise ist es möglich, daß aller Vorrath verzehret wird, und somit eine Hungersnoth offenbar wird. Ebenso, wo die geistliche „Dürre“ offenbar wird, und der Eliasgeist den Himmel des Segens verschließt, und man von einem Orte zum andern geht, um Wasser zu suchen. Selig sind diejenigen, die in ihrem Hunger und Durst an die rechte Quelle kommen und ausrufen: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele Gott zu dir, meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Ps. 42.

Wir haben in der letzten Nr. gelesen, die Kinder des Glaubens sind die Träger des Segens, die der Herr, als den Samen Abrahams, an sich nimmt; so sind es aber auch die Nachkommen Abrahams, die den Gott in dem feurigen Busche, als den Gerechten und Heiligen kennen lernen, und die Folgen der fleischlichen Gesinnung tragen müssen. Wo wurde ein Volk so heimgesucht, als Israel? das gesegnete Erbe Gottes? Woher kam es, daß Israel sagte zu Mose: „Rede du mit uns (nach menschlicher Weise) und laß Gott nicht mehr mit uns reden, sonst sterben wir.“

Ja, Gott selbst in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit gedachte an seine Liebe und Barmherzigkeit und sagte zu Mose: Ich will nicht mit euch ziehen, ich möchte euch sonst fressen und verderben unterwegs, aber mein Engel soll mit euch gehen usw.

Die Kinder des Glaubens tragen den verheißenen Segen, aber auch den gedroheten Fluch. Gott sagt in seiner großen Liebe: Ich will die Sünden der Eltern heimsuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, denen aber, die mich lieben und meine Gebote halten, will ich wohlthun bis ins tausendste Glied. Dieses gilt den Kindern des Glaubens, die in dem Glauben und Gehorsam Abrahams wandeln, denen allein gehört der Segen Abrahams, der Segen der Väter, der den Kindern Häuser bauet auf leiblichem und geistlichem Gebiete.

Im Sprüchwort heißt es: Wer des Vaters Güter erbt, der muß auch des Vaters Lasten, oder Schulden, tragen. Die Juden, als die natürlichen Kinder Abrahams, mußten es erfahren, indem sie ihre und ihrer Väter Sünden schmecken mußten, aber unter diesem Drucke auch zu der Erkenntniß kamen, daß sie ihre Sünde erkannten und bekannten

und sogar mit Daniel, Esra und Nehemia ausriefen: Herr, wir und unsere Väter haben gesündigt und Uebel vor dir gethan, sei uns gnädig. —

Wenn wir das Bibelwort lesen, daß Gott einen Hunger im Lande erwecken will, und fragen nicht nach der Ursache, dann können wir uns leicht über alles hinwegsetzen, können dann aber auch nicht Gottes Barmherzigkeit rühmen. Wir haben oben bemerkt, daß wir nicht allein einen natürlichen Leib, sondern auch einen geistlichen Leib haben, und somit nicht allein von natürlicher Speise leben können, sondern es ist auch geistliche Speise erforderlich, das Wort Gottes, das durch den Mund Gottes, seiner Diener, offenbar wird. Gibt es natürliche Fresser, Raupen, Heuschrecken, Käfer und Geschmeiß, so gibt es auch diese Fresser auf geistlichem Gebiete, die alles Grüne, Hoffnungsvolle auf dem geistlichen Felde wegfressen.

Diese Fresser und Verderber auf dem geistlichen Felde sind Menschen, die das neue, wachsende, hoffnungsvolle Grün, das neue Leben, wegfressen. Als Heuschrecken bezeichneten sich schon die Rundschafter Israels, die da sagten: „Wir waren in den Augen derer, die wir sahen, wie Heuschrecken usw.“ Wenn aber diese Heuschrecken und Fresser auf geistlichem Gebiete alles wegfressen, und dazu auch noch die „Dürre“ offenbar wird, dann muß es ja eine Hungersnoth geben, und so werden die Folgen der Sünde offenbar.

Jesus sagte Joh. 4: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Und dadurch, daß der Wille des Vaters, seines Senders, seine Speise war, wurde er selbst eine schmachhafte gesegnete Speise, daß er sagen konnte: „Ich bin das Brod des Lebens!“ Wer mich isst, der wird leben in Ewigkeit.

Wir bitten ja täglich: „Unser täglich Brod gib uns heute.“ Nicht nur für den natürlichen, sondern auch für den geistlichen Leib, den Willen seines Vaters und Senders zu thun, nur darin können wir leben, und sind gesegnet, und können zum Segen und zur Speise dienen.

Wenn auf dem natürlichen Acker Heuschrecken, Raupen, Käfer und alles Geschmeiß alles wegfressen, dann wird es offenbar, was Joel sagt Kap. 1, 11 usw.: Die Ackerleute sehen jämmerlich, und die Weingärtner heulen um den Weizen und die Gerste, weil aus der Ernte nichts wird, und nichts in die Scheunen gebracht werden kann. Auch was in die Keller gebracht werden soll, Wein, Granatäpfel, Feigen und alles Liebliche, ist verzehret und verwüftet. Weinstock und Feigenbaum ist verdorret, die Freude der Menschen ist zum Jammer geworden.

Wie es auf dem natürlichen, so geht es auch auf dem geistlichen Acker. Paulus sagte zu der Gemeinde: „Ihr seid Gottes Ackerwerk,“ und wir sind Gottes Mitarbeiter (Ackerleute). Wo die geistlichen Fresser, Heuschrecken, Raupen und Geschmeiß alles wegfressen und verderben, da muß doch der Hunger offenbar werden. Joel sagt: „Zu derselben Zeit werden Jünglinge und Jungfrauen verschmachten.“ (Geistlich) Das göttliche Leben wird in der Jugend und in Allen verkümmert und ist dem Tode nahe, ja, der geistliche Tod ist die Folge davon.

Wo soll Hilfe herkommen? In Joel heißt es bei der Beschreibung solcher Zustände: „Begürtet euch, und klagt ihr Priester! Heulet, ihr Diener des Altars! Gehet hinein und liegt in Säcken, ihr Diener meines Gottes; denn es ist beides Speisopfer und Trankopfer vom Hause eures Gottes weg. Heiligt ein Fasten, rufet die Gemeinde zusammen, versammelt die Ältesten und alle Einwohner des Landes zum Hause des Herrn eures Gottes, und schreiet zum Herrn. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und befehret euch. Laßt die Priester des Herrn Diener weinen, zwischen der Halle und dem Altar und sagen: „Herr schone Deines Volkes usw.“ Joel 1 und 2. Wo sind diese weinenden, heulenden, schreienden, betenden Priester? Die mit Thränen säen, die sollen mit Freuden ernten. Nur so kann Hilfe geschafft werden. Und durch den Eliasglauben und Gebet muß der Himmel den Regen geben.

Die Verderber und Fresser, die das frische Grün der wachsenden Gottesthaten wegfressen, sind mancherlei. Raupen und Geschmeiß, Schnecken usw. kommen langsam an das Herz heran, um das gerechte Gewächs des Glaubens zu verderben, auch kommen diese Verderber von unten. Aber Heuschrecken und Käfer kommen geflogen, als vom Himmel gekommen in Geistlichkeit der Engel und Geister, in eigener Demut und Heiligkeit, wie sich Satan verstellte, als Engel des Lichts, und seine Boten als Prediger der Gerechtigkeit, denen Jesus und seine Apostel und Nachfolger nicht heilig genug sind. Diese heiligen Heuschrecken kommen anscheinend vom Himmel geflogen in eigener Heiligkeit, und verurtheilen Jesus und seine Apostel als Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Gefellen, und verderben auf diese Weise fliegend und schnell den Glauben an die neugeoffenbarten Gottesthaten. Von solchen sagte schon Petrus: „Sie verheizen den Menschen Freiheit und Erlösung von dieser und jener Knechtschaft, und sie sind selbst Knechte des Verderbens, und suchen nur die Menschen unter die Knechtschaft ihrer eigenen Sagen und äußeren Heiligkeiten zu bringen, während sie selbst Knechte der Sünde und irdischer Gefinnung sind, und als Verderber, Heuschrecken und Käfer offenbar werden.“

Die Käfer, die wohl Flügel haben, aber sich doch gern in dem Mist und Unreinigkeiten aufhalten und von der Unreinigkeit leben, sind ja genügend bekannt. Man nennt sie auch wohl „Mistkäfer“.

Solch eine Heuschrecken- und Käferplage verdunkelt und verpestet die geistliche Luft, daß die Sonne, das Licht der Welt, nicht gesehen wird, nämlich die Sonne der Gerechtigkeit, unter deren Flügeln Heil und Friede ist.

Wehe einem solchen Orte oder Gegend, wo sich ein solcher Heuschreckenschwarm niederläßt, die das Vaterwort wegfressen, die Stimme des guten Hirten, und die grüne Weide verderben, und weiter nichts lassen als den Stengel und kahle Bäume, tote Buchstaben, Formen und Schattenbilder, worin das Leben und Wesen „Christus in uns“ nicht vorhanden ist.

Wir wissen, daß ein Schatten nur von dem Wesen zeugen kann und das Wesen liegt nur in Christo Jesu, als in den zeitgemäß seligmachenden Thaten Jesu und den Salbungsthaten mit dem heil. Geiste,

von Christus, dem Gesalbten, der noch immer durch Leiden zur Herrlichkeit eingehen muß.

Wo die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Welt, unter dessen Flügel Heil und Frieden offenbar wird, also verdunkelt wird, da giebt es Dürre und Finsterniß. Aber da giebt es auch Sonnenzeiger, wie zur Zeit Hiskias. Jes. 38, 8 und 2. Könige 20, 9—11. Wenn Hunger ins Land kommt, dann giebt es auch Krankheiten, Drüsen und Geschwüre usw. Wo Hungersnoth oder auch nur theure Zeit, wie z. B. 1847 bis 1848 und auch in neueren Zeiten, wie vor 2 Jahren in Indien, offenbar wird, da mirsd auch der Würengel offenbar, in Pest, Cholera oder sonstigen Epidemien, die sich an den Hiskias oder Glaubenskindern zeigen. „Hiskia“ heißt zu deutsch: „Des Herrn Stärke.“

Die Hiskias, die als die Stärke des Herrn unter der Heuschreckenplage dienen sollen, werden totkrank. Da zeigen sich nach Jes. 1 Wunden, Striemen und Eiterbeulen, als die blutrothe Sünde, wo das Uebertreten, und der Ungehorsam an den Willen des Vaters keine Grenzen mehr kennt, und jeder thut, was er will.

Gott erbarmt sich über die Aufrichtigen, und so sendet er auch zu den frommen Hiskias seinen Gesandten Jesaias — d. h. „Des Herrn Heil.“ Damit die Krankheit und Wunden durch die Salbe aus Gilead, (d. h. Zeugnißhaus) geheilt werden.

Daß in solchen Zeiten, wo die Landplage, Heuschrecken und Käfer offenbar werden, die den Glauben und das neue Glaubensleben, wegessen, der Glaube schwach wird und aufhört — das wird Niemand bezweifeln.

Aber Jesus sagt, „Es werden nicht alle, die zu mir: Herr! Herr! sagen, in das Himmelreich kommen, sondern nur diejenigen, die den Willen meines Vaters thun. Viele werden sagen: „Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und viele Thaten gethan?“ — Das hat doch einen heiligen Schein. Aber Jesus sagt: „Ich habe euch noch nie erkannt, weicht von mir, ihr Uebelthäter!“

Unter solchen Umständen wird Hiskia (die Stärke) totkrank, und die Kraft Gottes liegt in den Personen, Familien und Gemeinden totkrank darnieder.

Jesus sagte zur Zeit: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, dann glaubet ihr nicht.“ So gehet es auch hier, diese totkranken Hiskias müssen Sonnenzeiger, Zeichen haben, durch die Jesaias „Des Herrn Heil!“ —

Thia heißt auf deutsch: „Ein Bruder des Herrn“, was uns doch aufmerksam macht auf die Brüderschaft „Kain, Ham, Ismael, Esau, Absalom, Jerobeam usw.“ — Brüder von einem Herrn, und Kinder von einem Vater. Thia hat ja einen Zeiger, der nach dem Schatten die Zeit angiebt und nach dem Schatten sich richtet, und nach dem Schatten seine Arbeit und Wirksamkeit verrichtet. Natürlicherweise, wenn er die Sonne (das Licht) nicht hat, so hat er auch keinen Schatten. Seine Augen sind gerichtet auf den Schatten, aber ohne die Sonne (das Wesen) hat er keinen Schatten, der Schatten zeugt also von dem Lichte.

So haben wir gesagt, daß die Bibel nur Schatten sei, indem sie von den Thaten und zeitgemäßem Lichte zeugt. Wie auch Jesus sagt die Schrift ist es, die von mir (dem Lichte) zeugt. Aber das Wesen ist nicht in dem Schatten, sondern der Körper, das Wesen ist in Christo Jesu, den Thaten der Salbung und Seligmachung. Thia richtet sich nach dem Schatten, und siehet nicht auf das Wesen, und ist doch Bruder, „Eines Herrn“ nach dem Fleische, aber nicht nach dem Geiste.

In voriger Nr. ist so etwas von der Spaltung des Oelberges beschrieben, wo der eine Teil nach Mitternacht, der äußersten Finsterniß weicht, in Lügen, Neid, Zorn, Zank, Rottengeist, Brudermord usw. — Diese bezeichneten haben wir hier vor uns in dem gottlosen Thias, die sich nach dem Fleische wohl Brüder nennen. „Apostolisch.“ Wenn solche Geister aber die Herrschaft führen, dann wird Hiskia todkrank.

Gott will die Seinen nicht immer in der Versuchung lassen, darum sendet er eine Hülfe in Jesaias „des Herrn Heil“ mit einer guten Salbe, die aus Speichel und Erde bereitet, die gleich einer Feige auf die Wunde gelegt, und die Heilung, ein neues Leben wird offenbar. Die Sonne der Gerechtigkeit, als der Welt Licht und Leben bringt alles hervor und beleuchtet alles, so daß wir wohl erkennen können, was zu unserem Frieden dient. Die Sonnenuhr giebt die Zeit an, wonach man auch Zeiten, Tage und Stunden unterscheidet, und so erkennt man an den Schattenbildern, den Zeigern der Sonnenuhr, wie die Sonne das Licht und Leben, voran geht. Die dunklen Schattenbilder an der Thiasuhr zeugen von dem fortschreitenden Lichte.

Das Hiskia gesund wird, um wieder in das Haus des Herrn der wahren Anbetung zu gehen, ist es nöthig, daß die Sonne zurücktritt, Jes. 38, 8, wodurch die offenbar werdenden Thaten Thias gesehen werden.

Hiskia jagte, es ist leichter, daß der Zeiger 10 Linien vorlaufe, was aber mit „des „Herrn Heile“ nicht übereinkam, der Zeiger mußte 10 Linien zurück. Wenn wir so in diesen Gedanken Gottes hineinsehen, dann sehen wir die suchende rettende Liebe Gottes, in dem Nachgehen der Sünder und Kranken, die errettet und geheilt werden sollen von geistlichen und natürlichen Leiden, um in das Haus des Herrn gehen zu können.

Die Kraniche, Schwalben und andere Zugvögel haben auch ihre Sonnenuhr und wissen ihre Zeit, wann sie abziehen und auch, wann sie wiederkommen, sie treten vereinigt ihre Reise an und richten sich nach der Sonne, dem Lichte und Leben. Jeremia jagte, „Kraniche, Schwalben und Durteltauben kennen ihre Zeit, aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen.“

Um das Volk des Herrn muß der Zeiger zurück, weil das fortgeschrittene Licht, den krankhaften Zustand, in Personen, Familien und Gemeinden, garnicht mehr begreiflich ist, sondern unverständlich, wie auch Paulus sagte, um euret Willen wird Gottes Name und Thaten täglich gelästert; ich muß euch zum zweiten Male herausbringen mit Angst, die ersten Anfangsbuchstaben muß man euch wieder sagen.

Daß durch solche Thaten, das Licht, die Wahrheit, verdunkelt wird, und somit ein Zurücktreten stattfindet, wird einem Jeden einleuchten.

Jesus sagt, wenn die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in Vielen erkalten.

Wird dies gesehen in der Lichtgemeinschaft Hiskia, wo des Herrn Heil, offenbar ist, so wird auch das Gegenstück, oder die Ahiasuhr offenbar — „Rückgang“. Wenn die Glaubenskinder geheilt und gesund werden von den bösen Drüsen und Unglauben, und gehen in das Haus des Herrn, die Geistesgemeinschaft. Dann will der Herr streiten, wie er zu streiten pflegt, zur Zeit des Streits.

Streitet der Herr zur Zeit des Streitens, dann wird auch eine Entscheidung offenbar, die leidenden Glaubenskinder werden gesund und die Ahias, die nicht vorwärts, sondern rückwärts gehen, in den dunklen Schattenbildern, finden auch noch einige, die sich wohl „Apostolische“ nennen, aber Lügner sind, daß die Kinder des Glaubens sehen können, den Rückgang solcher, was zur Stärkung des Glaubens dienen soll, und dieser Hiskia erkenne, in welche Hände (Jesajas) er gekommen, da wird das Hüllen weggethan, und man sieht des Herrn Heil, und wird dessen theilhaftig.

Wo dieses Hüllen, diese Decke, womit alles, durch Lüge, Schmähungen, Verleumdungen usw. zugedeckt und verhüllt ist, weggethan ist, dann macht der Herr Zebaoth auf diesem Berge des Glaubens ein fettes Mahl, worinnen keine Hejen sind. Wo dann auch die Ochsen und das Mastvieh geschlachtet und die thierischen Charakterzüge geopfert, und die Befehrung aus der fleischlichen Gefinnung zu der Klugheit der Gerechten stattgefunden hat. Dann wird ein fettes Mahl gegeben, worin kein Sauerteig der Heuchelei und Schalkheit und falscher Lehre ist. Wenn die Heilung stattgefunden, durch Jesaja, des Herrn Heil, dann erst kann ein Geheilter im Segen wirken, indem er die heilgewordenen Wunden den Kranken zeigt, wo die auch ihre Hände und Handlungen hineinlegen, und zu neuer Hoffnung und Glauben bewegt werden. Wie mancher mit Lastern und Leidenschaften behafteter Mensch hat keinen Glauben mehr an die Erlösung von diesem und jenem Uebel, wenn aber jemand kommt und zeigt mir seine geheilten Wunden von diesen und jenen Uebeln, so belebt sich mein Herz zu neuer Hoffnung, und in neuer Hoffnung muß man ausrufen mit Thomas der seine Hände in die Wunden Jesu legte: „Mein Herr und mein Gott!“ (Fortf. folgt.)

Alle eingeführten Formulare und Bücher.

als: Kirchenbücher (zum Eintragen der Gemeindeglieder), 100 Bogen stark 5,50 Mt., 50 Bg. 3,50 Mt., 25 Bg. 2 Mt., 10 Bg. 1,50 Mt.; Nachweisbücher über Einnahme und Ausgabe, große für Bezirke à 30 Pf., kleine à 10 Pf.; Gesangbücher, à 70 Pf.; Statuten mit Glaubensbekenntnis, à 5 Pf.; Taufscheine, 100 Stück 70 Pf., 50 Stück 40 Pf., 25 Stück 20 Pf., 10 Stück 10 Pf.; Konfirmationscheine, 100 Stück 60 Pf., 50 Stück 30 Pf., 25 Stück 20 Pf., 10 Stück 10 Pf.; Legitimationscheine, 100 Stück 30 Pf., 50 Stück 20 Pf.; Formulare zur Berechtigung des Kirchendachführers (Selbstausfüllung seitens der Glieder) à Stück 2 Pf. sind zu beziehen durch Otto Karnstädt, Wolfenbüttel, Monplaisirstr. 1. (Bei kleineren Bestellungen bitte den Betrag in Reichsmarkten beizufügen, um unnötiges Porto zu sparen.)

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Herold.

Nr. 63.

November.

1900.

Das verdeckte Evangelium.

ist unter Evangelium verdeckt, so ist es in denen, die verloren werden, verdeckt, bei welchen der Gott dieser Welt die Sinne verblendet hat. 2. Cor. 4.

Evangelium heißt „Frohe Botschaft“ für alle, Juden, Heiden und alle Menschen. Und eine frohe Botschaft sollten alle Menschen mit Freuden begrüßen.

Allerdings handelt es sich bei jeder frohen Botschaft oder Evangelium um den Glauben, ob man dieselbe glaubt und annimmt, oder durch Zweifel und Unglauben verwirft. Es kommen „Frohe Botschaften“ vom Kriegsschauplatz, an das Volk, oder im engeren Kreise kommen „frohe Botschaften“ aus dem Familienleben. Bei jeder „froken Botschaft“ handelt es sich um den Glauben und das Vertrauen an die Boten der „froken Botschaft“ oder des Evangeliums. Und wenn wir heute fragen, wie vielen Menschen ist die „frohe Botschaft“ oder das Evangelium von Jesu verhüllt oder verdeckt?

Und wenn wir weiter fragen: „Welches ist die Decke oder Hülle, womit das Evangelium, die „frohe Botschaft“, verhüllt oder verdeckt ist?“ So ist die Antwort einfach das Fleisch, die Personen, die die frohe Botschaft überbringen, finden kein Gehör, keine Aufnahme. Und unwillkürlich erhebt sich die Frage, welche Boten sind es, die Gott mit dem Auftrage der „froken Botschaft“, des Evangeliums, betraut hat?

Weil am ersten Zweifel in die Boten, in die Gesandtschaft, gesetzt wird — betonen wir — daß zu allen Zeiten Gott mit Vorliebe solche Boten gebraucht hat, die in den Augen der Welt unansehnliche Leute waren. Die Propheten des alten Bundes waren meist unscheinbare Leute, der Prophet Amos war z. B. ein Kuhhirte. Amos 7, 14—15. Wer glaubte dessen Botschaft? Ebenso sprach man verächtlich von der Stellung Jesu. „Ist es nicht der Zimmermannssohn?“ Die Apostel waren durchweg in den Augen der Welt unansehnliche Leute. Der hohe Rat in Jerusalem ließ sie geißeln um ihrer Botschaft willen, verwunderten sich aber über ihre Freudigkeit und Freimütigkeit, denn sie mußten, daß es ungelehrte Leute und Laien waren. Apostelg. 4, 13.

Den meisten Zeitgenossen war das Evangelium, die „frohe Botschaft“, verdeckt, verhüllt, durch die Hülle des Fleisches konnten sie nicht hindurch sehen, denn der Gott der Welt hatte die Sinne verblendet, daß sie nicht sehen konnten, das helle Licht des Evangeliums, der frohen Botschaft in und durch diese scheinbar geringen Boten.

Man denke sich die mißliche Lage der Hohenpriester, überhaupt der Schriftgelehrten und Geistlichen jener Zeit, wenn Männer aus dem Volke, dem Laienstande, auftraten und brachten mit großem Erfolg eine Lehre, ein Evangelium, eine frohe Botschaft unter das Volk, wodurch diese Herren beiseite gesetzt wurden.

Man sprach verächtlich von der Sekte der Nazarener, der an allen Enden widersprochen wurde. Apostelg. 28, 22. Und doch war das göttliche Evangelium, die frohe Botschaft, in ihnen, durch das unscheinbare, geringe Ansehen wurde das Evangelium in den Augen vieler verhüllt oder verdeckt.

Es war gewiß ein großes Wort, wenn der Apostel sagte: „Ist unser Evangelium verdeckt, so ist es denen, die verloren werden, verdeckt, bei welchen der Gott dieser Welt die ungläubigen Sinne verblendet hat.“

Die Sinne sind das Gesicht, Gehör, Geschmack, Geruch und Gefühl oder Empfindung. Wenn diese Sinne durch den Gott oder Geist dieser Welt verblendet sind, so sind die Sinne nur auf das Zeitliche, Weltliche, gerichtet. Man kann dann allerdings in dem Verachteten, Unscheinbaren, das Göttliche und Wahre nicht sehen, auch die Stimme Jesu nicht hören, man findet auch keinen Geschmack an dem Göttlichen, man hat kein Gefühl, keine Empfindung dafür.

Eine frohe Botschaft (Evangelium) bewegt und erhebt das Herz in eine freudige Stimmung. Ob es eine frohe Botschaft aus dem Familienleben oder vom Kriegsschauplatz ist. Eine frohe Botschaft erhebt das Herz in eine freudige Stimmung. Wenn nicht, so glaubt man der frohen Botschaft nicht.

Die einfachen Männer, die Apostel Christi, waren einst mit der frohen Botschaft des Evangeliums betraut. So sind auch heute die gesandten Apostel Christi mit dem Evangelium, der frohen Botschaft betraut; auch heute sagen die Apostel wie einst, ist unser Evangelium, unsere frohe Botschaft verdeckt, so ist es denen, die verloren sind, verdeckt, bei welchen der Weltgeist die ungläubigen Sinne verblendet hat.

Und wenn einst ein Apostel sagte, wenn jemand kommt und bringt euch ein anderes Evangelium, als das, was wir Apostel euch gebracht haben und wenn es ein Engel vom Himmel wäre, der sei verflucht. Gal. 1, 8. So hat dieses Wort auch heute noch seine Gültigkeit. Und welches ist denn das Evangelium oder die frohe Botschaft, welches die Apostel Christi in dieser Zeit verkündigen? Erstens sagen wir, dasselbe, was die ersten Apostel gepredigt haben. Der erste Auftrag Jesu an seine Apostel lautete, gehet hin und predigt: „Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“

„Buße thun“ heißt „Sinnesänderung“. Wenn also der Weltgeist die Sinne gefangen genommen und verblendet hat, so müssen die Sinne geändert werden. Es muß anders gesehen, gehört und eine andere Empfindung, ein anderer Geschmack muß offenbar werden und wo das geschieht, da sagt die Welt spöttisch von einem solchen, „der hat die Jacke umgekehrt“.

„Buße thun“ heißt auch: „Zurückkehren, wovon man abgefallen ist.“ Daß aber die ganze Christenheit von dem ursprüng-

lichen ersten apostolischen Glauben und der ersten Liebe abgefallen ist, das muß doch wohl im Allgemeinen zugegeben werden. Schon in jener ersten Zeit sagte der Herr, „ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest, kehre um, thue Buße! Wenn nicht, dann werde ich deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wenn du nicht Buße thust. Offenb. Joh. 4—5. Das heißt zurück zur ersten Liebe, zum ersten Glauben, zurück zum apostolischen Christenthum. Das ist die Vorbedingung für das Evangelium, die frohe Botschaft, die lautet: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ und zwar so nahe, daß das Wort Jesu in Kraft tritt, „das Himmelreich oder Reich Gottes ist inwendig in euch!“ Buße thun, nach dem Durchleben klug werden, an den Folgen und die Frucht den Fehler erkennen, und besser machen.

Dieses Evangelium oder frohe Botschaft ist im Laufe der Jahrhunderte von den gelehrten Theologen vielfach verdreht und wird fast nur von dem Himmelreiche dort über den Sternen oder in jener Ewigkeit gepredigt. Die Menschen werden nur auf das selige, ewige Jenseits vertröstet, aber das Evangelium der Apostel, die frohe Botschaft Christi durch die Apostel hört man wenig „Thut Buße, das Himmelreich ist nicht allein nahe herbeigekommen, sondern das Himmelreich ist sogar inwendig in euch.“ Jesus ist allein die Ursache und der Zentralpunkt des Himmelreichs in uns, welches bestehet in Friede und Freude im heiligen Geist. Und Christus in uns ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Coll. 1, 27.

Das ist die frohe Botschaft, das Evangelium Christi, womit die einfachen Apostel Christi betraut sind. Und wer ein anderes Evangelium bringt und wenn es ein Engel wäre, so sei er verflucht. Gal. 1, 8. Das ist ein hartes Wort, aber Paulus hat es geschrieben, und dieser fluchwürdige Geist dieser Welt offenbart sich auch in Neid, Haß und Verfolgungssucht.

Die gesandten Apostel Christi in dieser Zeit sind ebenso einfache Männer aus dem Volke, wie jene ersten, die als Verfänger und Sektenstifter von der großen Masse bezeichnet wurden und wenn heute gefragt wird, wozu heute noch Apostel, dann antworten wir einfach, um das geschändete Evangelium Christi wieder ins rechte Licht, auf den Leuchter, zu stellen.

Wie vielen Menschen ist heute das Evangelium, die frohe Botschaft, verdeckt? Man kann sagen, der großen Masse in der Christenheit ist es verdeckt und verhüllt. Wo sind diejenigen, deren Herzen durch die frohe Botschaft des Evangeliums freudig bewegt werden? Es ist immer die alte Weise, die Boten, die Apostel Christi, die allein mit der frohen Botschaft betraut sind, mit Mißtrauen, ja sogar mit Feindschaft entgegenzutreten. Lieber Leser, laß es Dir gesagt sein, wenn die frohe Botschaft, das Evangelium, dein Herz nicht beweagt, so ist es dir verdeckt und du bist in einem verlorenen Zustande. Der Gott dieser Welt hat deine Sinne verblendet, daß du nicht sehen kannst, das helle Licht der frohen Botschaft, was in dieser Zeit durch die Apostel Christi offenbar wird. Darum kehre um, thue Buße, kehre zurück zur ersten Liebe der Kirche Christi, kehre zurück zum apostolischen Glauben, zur

wahren Lebensgemeinschaft mit Jesu und untereinander, so wirst du erfahren, daß das Himmelreich nicht allein nahe herbeigekommen ist, sondern daß es in dir offenbar wird. Und die lebendige Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, welche ist Christus in uns, wird dein Herz erfüllen. Amen.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Oktober 1900.

Vom vorigen Monat ist noch nachträglich ein kurzer Bericht des I. Apostels Hallmann eingegangen, der, nachdem er auf den Wunsch des lieben Apostels Krebs, auf der Rückreise von Holland, mehrere Gemeinden in Berlin und Umgegend besucht, und dann weiterreiste nach Ostpreußen, und in Bromberg Halt machte, wo Gottesdienst gehalten und 3 Lebende versiegelt wurden. Von hier reiste der Apostel nach Br. Stargard, wo ebenfalls Gottesdienst gehalten wurde, und von da weiter nach Königsberg in sein Heim. Am 7. Oktober wurde in Zinten 1 Leb. versiegelt. Durch den Apostel Krebs wurden in Quedlinburg 1 Br. und 1 Diak. eingesetzt.

Am 7. und 14. Oktober wurden durch den Apostel Krebs in Braunschweig 34 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel des lebendigen Gottes eingefügt und 79 Entschl.

Am 21. Oktober wurden in Braunschweig 2 Lebende versiegelt, des Nachmittags war der I. Apostel in Begleitung des I. Apostels Sebastian in Magdeburg, wo derselbe mit Hilfe seines Begleiters im großen Segen wirkte, und wie der Schnitter in der Ernte den Weizen in die Scheune des Herrn sammelte. Es wurden daselbst 80 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und 91 Entschlafene und 2 Unterdiak. eingesetzt. Des folgenden Tages reisten die Apostel zurück in ihr Heim.

Durch den Apostel Bachmann wurden am 14. Oktober in Kiel 11 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 7 Entschl. und an mehreren andern Orten, u. a. in Garstadt, wurden 3 Leb. und 3. Entschl. versiegelt.

Durch den Apostel Kosmann, der am 7. Oktober in reichem Segen in Utrecht wirkte, wurden daselbst 7 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 19. Oktober wurden in Enkhuisen 3 Lebende versiegelt.

Am 21. Oktober war der Apostel in Alkmaar und wirkte im reichen Segen wo 19. Leb. versiegelt und 1 Unter. eingesetzt wurde.

Abends hielt der I. Apostel noch einen gesegneten Gottesdienst in Amsterdam. Die geräumige schöne Kirche war vollbesetzt, der Friede und die Freude war groß. Es wurden 9 Leb. versiegelt, 2 Br., 2 Diak. und 2 Unterd. eingesetzt. Einer der 2 Br. ist der I. Br. Beerbeck, der am 30. d. M. nach Argentinien zurückreist.

Durch den Apostel Ruff wurden am 2. Oktober 5 Lebende in Eisenach versiegelt. Am 7. Oktober wirkte der Apostel in reichem Segen in Würzburg, wo 4 Lebende und 4 Entschl. versiegelt wurden.

Am 21. Oktober wurden durch denselben Apostel 6 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde Frankfurt einverleibt.

Der Apostel Niehaus traf am 19. Oktober in Ruhrort ein, wo sich auch die Aeltesten und viele Brüder von auswärts versammelt hatten. Des Abends fand Gottesdienst statt, wo der Apostel durch seine Wirksamkeit im Segen ein fettes Mahl bereitete. Es wurden hier 10 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 2 Entschl.

Am 20. Oktober abends hielt der Apostel Gottesdienst in Oberhausen, wo unter Vorführung des Ernstes der Wahrheit großer Segen über alle Verlangenden kam. Es wurden 20 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 60 Entschlafene.

Am Sonntag, den 21., hielt der Apostel den Morgendienst in Essen (Ruhr), wo noch eine junge Gemeinde ist, die aber im Segen gearbeitet hatte. Der Apostel schied Licht und Finsterniß, so daß es Tag wurde in Aller Herzen. Es wurden 39 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und ein Br. eingesetzt.

Des Nachmittags hielt der Apostel den Dienst in Bochum, wo derselbe seine Liebe in der Zucht offenbarte, und mit einem scharfen Befehl der Wahrheit den Tempel, die Gemeinde, reinigte und den alten Sauerkeig der Bosheit und Schalkheit auslegte. Es wurden 9 Lebende versiegelt.

Abends fand noch Gottesdienst statt in Langendreer, wo der Segen groß war, daselbst wurden 6 Leb. versiegelt.

Am 22. Oktober hielt der Apostel Abends Gottesdienst in Düsseldorf, wo ebenfalls ein scharfer, reinigender Wind wehte, unter dem Geisteszuge: „Eure Sünden und Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander.“ Die Gemeinde brachte dem Apostel zur Begrüßung ein Körbchen mit Früchten entgegen, worauf auch das Wort Jesu in Anwendung kam: Die Fruchttragenden sollen beschnitten und gereinigt werden, damit sie mehr Frucht bringen! In Düsseldorf wurden 22 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am 23. Oktober hielt der Apostel Abends Gottesdienst in Gelsenkirchen, wo derselbe in reichem Segen seines Senders wirkte. Es wurden daselbst 21 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Diak. eingesetzt. Von hier reiste der Apostel mit seinem Begleiter ab nach Herne, wo des folgenden Abends Gottesdienst gehalten wurde, und Freude erfüllte Aller Herzen. Es wurden in Herne 27 Lebende versiegelt, somit auf der ganzen Reise durch den Bezirk Ruhrort 154 Leb. und 62 Entschl., 1 Br. und 1 Diak. Am 7. Oktober wurden durch den Apostel Niehaus 8 Lebende in Bielefeld versiegelt.

Der Apostel Krebs reiste in Begleitung des Apostels Sebastian am 27. Oktober nach Koblau, von da weiter nach Coswig, Wittenberg, Dessau, Güssen, Straßfurt und Bernburg, wo in jeder Gemeinde Gottesdienst gehalten, und großer Segen offenbar wurde, so daß alle Herzen erfüllt wurden mit Frieden und Freude. Es wurden auf dieser kurzen Reise 80 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel des lebendigen Gottes eingeführt und viele Entschlafene. Außerdem 1 Br. und 11 Unterdiakonen eingesetzt.

Gott erhalte und bewahre diese Glaubensfrucht zur Ehre seines Sohnes Jesu Christo. Amen.

Allerlei.

In voriger Nummer haben wir im Reisebericht kurz des Missionsfestes erwähnt in Australien; wir wollen hier kurz einen Bericht über das „Apostolische Missionsfest“ wiedergeben aus dem „Queensländer Herald“. Von diesem Missionsfeste haben mehrere deutsch-australische Zeitungen Berichte veröffentlicht, die im wesentlichen übereinstimmen, weshalb wir kurz nur nachfolgenden Bericht des „Queensländer Herald“ wiedergeben.

Vom Missionsfest in Hatton Vale. Der freundlichen Einladung des Oberhauptes der apostolischen Kirche, Herrn Niemeyer folgend, machte sich unser Vertreter am Freitag Nachmittag auf den Weg nach Hatton Vale. Ein herzlicher, echt deutscher Empfang wurde ihm sowie allen Gästen zu Theil, und das allseitige freundliche, offene Entgegenkommen verlieh dem Missionsfeste ein gewisses Etwas, das einmal empfunden, stets wieder ersehnt wird. Der Sonnabend brachte leider schweren Regen, welcher jedoch die einträchtige, fröhliche Stimmung der Hausgenossen nur insofern beeinflusste, daß Bekanntschaften gemacht und Freundschaften geschlossen wurden, die den betreffenden Personen für das ganze Leben wert sein werden. Der Sonntag brachte mehr Regen, dennoch fanden sich zahlreiche Gemeindeglieder ein (ungefähr 200 Personen). Um 10 Uhr Vormittags fand ein sehr erhebender Gottesdienst mit Abendmahlsfeier statt. Ermahnung und Trostesworte wurden von dem Oberhaupt der Kirche und seinen Priestern Vormittags und Abends gesprochen, die schwerlich jemals vergessen werden. Vor Zubettegehen fand noch eine Versammlung aller im Wohnhause statt, auf welcher die größte Herzlichkeit herrschte. Montag brachte die von Allen — Gemeindegliedern und Gästen — so sehr ersehnte trockene Witterung. Um 10 Uhr Vormittags war Predigt. „Gehorsam und Barmherzigkeit“ war der Text, und es wurden so eindrucksvolle Worte gesprochen, daß die Zuhörer bis zu Thränen gerührt wurden. Abends fand eine Schlußversammlung ähnlich der vorherigen statt, an welcher auch mehrere Ladiesleyer Herren teilnahmen. Herr Monzel sprach seinen Dank gegen Herrn und Frau Niemeyer und die apostolische Gemeinde aus, sowie seine herzliche Freude über das Bestehen von deutscher Sprache, Sitte, Liebe und Eintracht in Hatton Vale, und erklärte, daß der „Queensländer Herald“ es sich stets zur ersten und vornehmsten Pflicht gemacht habe, die Gesamtinteressen des Deutschtums in Queensland ohne Unterschied des Standes und der Religion zu vertreten. Herr Brandt bemerkte, daß er sich nie in deutschen Kreisen so wohl gefühlt habe, als gerade in Hatton Vale und daß er hoffe, die Deutschen Queenslands möchten niemals ein Urteil über die apostolische Gemeinde und deren Oberhaupt fällen, ehe sie eine Gelegenheit hätten, auf Grund näherer Bekanntschaft eine Meinung zu bilden. Er wünsche, daß es Herrn Niemeyer vergönnt sein möge, noch lange Jahre das herrliche Werk der Eintracht und Nächstenliebe zu pflegen und zu fördern. Die Musikkapelle trug unter der Leitung des Herrn Nürnberger nicht wenig zur Hebung der stattgehabten Feierlichkeiten bei. Am Dienstag verließen die letzten der Gemeindeglieder und Gäste die gast-

freundliche Familie des Herrn Niemeyer; auch wir mußten scheiden, doch nicht ohne zum Schluß noch Herrn und Frau Niemeyer, sowie allen werten Landsleuten unseren warmempfundenen Dank für den so überaus herzlichen Empfang und die liebenswürdige uns erwiesene Gastfreundschaft auszusprechen, mit dem Wunsche auf ein recht baldiges Wiedersehen.

Der Weg zur Erhöhung. Der alte Pastor Abraham Strauß zu Iserlohn beschrieb denselben einst in origineller Weise in einer Predigt. „Ihr sagt“, so redet er seine Zuhörer an: „Sie sind aus dem frommen Elberfeld!“ Ich sage aber: wo Gott eine Kirche hat, baut der Teufel eine Kapelle. Dort habe ich das Eine, was not ist, nicht gelernt. „Darnach waren Sie auf der lateinischen Schule zu Herford.“ Ja, sage ich, da lernte ich lateinisch sündigen und griechisch irre gehen. „Über dann waren Sie auf der hohen Schule zu Halle.“ Ja, aber Luther sagt: Hohe Schulen sind hohe Pforten des Satans. „Dann wurden Sie Hülfsprediger in Wupperfeld.“ Ja, aber mir selber war nicht geholfen. Ich mußte — Sie mußten nach Iserlohn kommen, da predigten Sie und saßen zu Hause hinter Ihren vielen Büchern.“ Ach, liebe Kinder, ich habe es wahrhaftig nicht im Sitzen gelernt, sondern im Knieen. So lang ich aus den Büchern mein Heil, Frieden, Leben suchen wollte, fand ich es nicht. Da warf ich mich auf mein Angesicht in den Staub, beugte mich vor dem Herrn, und der Herr beugte sich zu mir, und als ich von der Welt und ihrer Weisheit nichts mehr wissen wollte, siehe, da kam der Herr Jesus und ließ mich sein Wort hören.

Ein gutes Zeugniß. Im Zuchthause zu H. befand sich ein junger Verbrecher, welcher krank darniederlag. Seine alte, gottesfürchtige Mutter besuchte ihn und redete ihm aus Gottes Wort so ernst und gewaltig ins Gewissen, daß auch die anderen Sträflinge in demselben Raume tief davon ergriffen wurden, und auch nach dem Weggange der Frau längere Zeit niemand redete. Endlich versuchte einer die unheimliche Stille zu durchbrechen. „Ach was“, sagte er, „sie ist ein altes Weib aus dem vorigen Jahrhundert und gehört zu den Dummen, die noch an die Bibel glauben. Wir werden uns von ihr nichts vorschwatzen lassen, dazu sind wir viel zu aufgeklärt.“ — „Mag sein“, erwiderte ein anderer, dem die Worte der Frau schwer aufs Herz gefallen — „mag sein, daß sie zu den Dummen gehört: aber das haben diese Dummen vor uns Aufgeklärten voraus, daß sie nie ins Zuchthaus kommen.“

Der Bauer und der Freidenter. Der Freidenter Collius begegnete einem schlichten Landmann, der in die Predigt aing. Er fragte ihn, wo er hingehet, und auf die Antwort: „In die Predigt, mein Herr“, fragte er weiter: „Was thut Ihr dort?“ Und als der Bauer antwortete: „Ich bete Gott an“, fragte Collius: „Ist Euer Gott groß oder klein?“ — Da antwortete der Landmann: „Er ist beides.“ „Wie

kann er denn beides sein?“ „Er ist so groß, daß aller Himmel Himmel ihn nicht fassen können und so klein, daß er in meinem Herzen wohnen kann.“ Collius erklärte später, daß diese einfache Antwort aus dem Munde eines Bauern mehr Eindruck auf ihn gemacht habe, als ganze Bände, welche Gelehrte gegen ihn geschrieben hätten.

* * *

Friedrich der Große war einmal auf seinem Lustschlosse in der Nähe der Stadt Cleve und hatte den Philosophen Voltaire bei sich, der über Tisch gotteslästerliche Reden führte und zuletzt sagte: „Ich verkaufe meinen Platz im Himmel für einen preussischen Thaler.“ Nun saß auch ein Ratsherr von Cleve mit an der Tafel; der war kein Philosoph, aber ein frommer Christ. Der konnte das freche Geschwätz nicht länger mit anhören; er stand auf und sprach zu Voltaire: „Mein Herr! Sie sind jetzt im Preussischen, wo wir ein Gesetz haben, nach welchem jeder, der etwas verkaufen will, sein Eigenthumsrecht nachweisen muß. Haben Sie also die Gefälligkeit, und weisen Sie nach, daß Sie einen Sitz im Himmel haben, so gebe ich Ihnen jede Summe, die Sie fordern.“ Der großmäuliche Lasterer wurde hierauf still, und auch der „große“ König, der in geistlichen Dingen sich oft leichtsinnig aussprach, wurde nachdenklich.

* * *

Was man in betreff des Zustandes nach dem Tode gewiß wissen kann. Der originelle Pfarrer Flattich führte einmal mit einem General ein Gespräch, in welchem die Rede auch auf das Jenseits kam. Da sagte der letztere, er habe früher auch über den Zustand nach dem Tode nachgedacht und auch davon geredet; weil man ihn aber darüber ausgelacht, so habe er nicht mehr davon gesprochen. Jedoch möchte er doch gerne erfahren, ob man etwas Gewisses davon wissen könne. Da fragte ihn Flattich, ob er glaube, daß er nach dem Tode nicht mehr General sein und seine irdischen Güter nicht mehr besitzen werde. „Ja“, erwiderte er, „das glaube ich.“ — „Glauben Sie es gewiß?“ — „Ja“, sagte der General, „daran zweifle ich nicht.“ „Nithin“, sagte der Pfarrer, „wissen Sie in betreff des Zustandes nach dem Tode etwas ganz Gewisses. Wenn Sie das recht bedenken, so wird es von großem Werth für Sie sein.“

Ein andermal sagte Flattich zu leichtsinnigen Herren: „Wer nicht darüber nachdenkt, wie es ihm nach dem Tode gehen wird, der ist gleich dem lieben Vieh, das zufrieden ist, wenn es zu fressen und zu saufen hat.“ (Flattich's Leben.)

Deine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion beföhrt
Jes. 52, 9

Den ungenen Sohn hieß er Eppratmu sprach Gott hat mich lassen wachen im Lande meines Glendes
1. Mos. 25, 4.

Wächterstimmen aus Gethurim



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
Bro Quartal 50 Pfg.

Nr. 64.

Offenb. Joh. 4, 7.

Dezember 1900.

6. Jahrg.

Redaktion Sr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Herlorn.

Weihnachten 1900.

**O du fröhliche! O du heilige!
Gnadenbringende Weihnachtszeit
Nun Heil und Leben, ist uns gegeben
Freue! Freue dich, o Christenheit.**

Mel.: Brüder wie könnten wir schweigen.

Selige himmlische Freude,
Gedenke euch Gott alleammt!
So zeugen freudig auch heute
Hirten im schlichten Gewand.
Chor: Jubelt! ihr Hirten und Heerden.
Kommet geschwind! sehet das Kind!
Es bringt den Himmel auf Erden
Selig, die himmlisch gesinnt.

Sehet das Wort ist erfüllt
Was Gott euch heute gesandt,
Wenn auch in Schwachheit verhüllt
Seht ihn! im wirkenden Amt.
Chor: Jubelt! ihr Hirten und Heerden.
Kommet geschwind! sehet das Kind!
Es bringt den Himmel auf Erden
Selig, die himmlisch gesinnt.

Wo sind die gläubigen Hirten?
Wo sind die Beter denn all?
Die ihn erkenn' und bewirthen
Wenn auch im niedrigen Stall?
Chor: Jubelt ihr Hirten usw.

Kommet, und lasset uns eilen
Heute zur Krippe im Stall
Wer wollte nun noch verweilen?
Singet mit fröhlichem Schall:
Jubelt! ihr Hirten usw.

Das ist unser Weihnachtsgruß an unsern lieben Leser und alle, die das Licht und die Wahrheit lieben, werden dazu Ja und Amen sagen. Was hilft es uns, nur zu wissen, daß Jesus einst geboren (offenbar) geworden ist, wenn er nicht in uns geboren, und in uns lebt?

Unsere Botschaft ist: „Euch ist heute der Heiland geboren“, der Heiland, der unser Licht und Leben ist, wovon der Vater einst zeugte und auch jetzt: „Du bist mein Sohn! Heute habe ich dich gezeuget.“ Pf. 2. Darum rufen wir allen zu: „Heute d. h. in der Gegenwart, so ihr des Herrn Stimme höret, verstocket euer Herz nicht.“ Möge die wahre Weihnachtssonne, das Licht und Leben Christi euer Herz erleuchten und erwärmen, so wird die Weihnachtsfreude groß sein. Amen.

Eine Hungersnoth und Das bereitete Mahl des Lammes.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicke werde, einen Hunger nicht nach Brod und Durst nicht nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören. Amos 9, 11—12.

(Fortsetzung aus vor. Nr.)

Wir haben in der letzten Nr. von der Hungersnoth, die Gott erweckt, geschrieben; und haben darin gesehen, daß es nicht ein Hunger nach der Bibel, sondern ein Hunger nach dem lebendigen Worte des Herrn ist. Und daß dieser Hunger nicht eher offenbar wird, wenn Gott zuvor die Fresser und Verderber gerufen. Heuschrecken, Käfer und Raupen und alles Geschmeiß, die alles Grüne, sich neu Offenbarende, wegfressen und nichts übrig lassen als Schattenbilder, todte Formen, kahle Bäume. Wir haben auch gelesen, daß diese geistlichen Fresser nicht nur von unten kommen, wie Raupen, Schnecken usw., sondern auch von oben, geflügelte Heuschrecken, Käfer usw. Ebenso wie zur Zeit Jesu vor 1900 Jahren die Verderber nicht nur von unten kamen, die die zeitgemäße Wahrheit verlästerten, sondern das frische Grün der neuen Gottesthaten wurde am meisten verlästert und zertreten von den Heuschrecken und Käfern, die von oben kamen, vom Himmel geslogen wie die in Buchstabenheiligkeit gekleideten Schriftgelehrten und Pharisäer, die in ihrer eigenen Gerechtigkeit als die fetten Röhre einhergingen. Amos 4, 1.

Diejenigen aber, die als Böllner und Sünder den Hunger und Durst fühlten, und schmachteten nach den neuen Gottesthaten der Gnade und Seligmachung in Jesu, denen galt allein das Wort Jesu: „Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“

Ein Abendmahl des Lammes, ein fettes Mahl, Jes. 25, 6, will der Herr den Hungrigen auf dem Glaubensberge, der Glaubenshöhe, bereiten, wo das „Hüllen“ weggethan ist, wo die Klarheit des Herrn, der der Geist ist, in dem Amte des Geistes, mit aufgedecktem Angesicht gesehen wird. 2. Cor. 3. Der Herr Jesus sagt gerade in dieser laudizäischen Zeit: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopf an, wer nun meine Stimme hört, und aufthut, da will ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Offenb. Joh. 3, 20.

Nach der Schrift soll ein jeder die Frucht seiner eigenen Werke essen, als die Folgen seiner Thaten, und das essen der bösen sündlichen Thaten geht sogar noch auf Kindeskinde über, wie der Prophet sagte: Die Väter haben Heerlinge geessen und den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden. Diese Vergeltung nach der Gerechtigkeit ist unumstößlich. Wo aber die gesandte Hülfe in Jesaia (des Herrn Heil) erkannt wird, als die gesandte Gnade und Errettung, da werden die eigenen bösen Thaten auf das tragende Lamm gelegt, und so ist Jesus von unserer, als der Böllner- und Sünder Speise, und wir nehmen die Gnade und Erlösungsthaten Jesu aus der Hand des gesandten Jesaia für uns zur Speise. Das heißt, an Jesu Tisch gehen, wo wir von dem feinen genießen und er von dem unseren, so hält er das Abendmahl mit

uns, und wir mit ihm. Der Herr Jesus sagte einst: Unter allen, die von Weibern geboren, ist Niemand größer, denn Johannes der Täufer, der aber der kleinste ist im Himmelreiche, ist größer, denn er. Johannes sah in seiner Zeit das Lamm und konnte ausrufen: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet, der mit Feuer und dem Heiligen Geiste taufet.

Johannes stand vor der Schwelle dieses Himmelreiches, oder Gottesreiches, und sagte: Wer die Braut hat, ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams stehet und freuet sich über des Bräutigams Stimme, und diese meine Freude ist nun erfüllet, ich muß abnehmen, er aber muß zunehmen. Johannes war also kein Glied der Braut, sondern der Freund des Bräutigams. Die Braut steht aber dem Bräutigam näher als der Freund. Darum ist das kleinste Glied an dem Leibe der Braut größer, als Johannes der Täufer.

Da, wo das Lamm in den Lammesthaten, dem Tragen der Sünde, gesehen wird, nur da ist es möglich, dem Lamm nachzufolgen. Jesus ist das tragende Lamm in denen, die dulden und tragen um Jesu willen, wie er zu seinen Aposteln sagte: Ich sende euch als Lämmer mitten unter die Wölfe. Er trägt, als der gute Hirte, die Lämmer an seinem Busen. Er ist das Lamm Gottes, was allezeit vom Anfang der Welt erwürgt und geschlachtet ist in seinen Gesandten, die allezeit, ja täglich sterben müssen, d. h. den eigenen Willen in den Tod geben, wie auch Paulus sagte: Wir werden getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet, wie Schlachtschafe. — Wir werden immer in den Tod gegeben, damit das Leben in euch offenbar werde, so ist der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch.

Hier kommen wir wieder auf das Abendmahl des Lammes, wovon Jesus sagt, daß seine Ochsen und Mastvieh geschlachtet sei, und alles bereit sei, wobei wir an das Wort Pauli denken: Wir werden getödtet und sind geachtet wie Schlachtschafe. Und durch dieses Schlachten und in den Tod gehen der Apostel und Knechte Christi wird das Leben in den Gemeinden offenbar.

Das „Abendmahl des Lammes“ findet am Abend, am Schlusse des Tages, der Wirksamkeit, statt. Und unsere gegenwärtige Zeitperiode ist offenbar als der Abend. Die Nacht wird schon offenbar, wovon Jesus sagte: Wirket, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Soll in dieser Abendzeit ein Abendmahl des Lammes gegeben werden, und dann auch eine Hochzeit des Lammes, eine vollkommene sichtbare Vereinigung zwischen Christus und seiner Gemeinde, so können wir doch das „Abendmahl des Lammes“ in dieser Zeit wohl erkennen, wo Jesus, das Lamm in dem gesandten tragenden Geiste offenbar wird, und seine Apostel und Knechte willenlos gemacht, und solche Segensgenüsse bereitet, das man wohl ausrufen kann mit jenen: Du bereitest uns einen Tisch im Angesichte der Feindschaft, du salbest unser Haupt mit Oele des Geistes und schenkest uns voll ein. Psalm 23.

Dieses erkennen und an diesem Tische der Gemeinschaft und Segnungen Gottes in dieser Zeit theilnehmen, ist aber nur denen möglich,

die arm und elend, ja in eine Hungersnoth gerathen sind. Die in ihrer eigenen Gerechtigkeit fett sind, wie die Pharisäer, die können das Lamm nicht sehen, die können auch den bereiteten Fisch, die Segnungen Gottes, nicht sehen. Die leben nur Zöllner und Sünder, und Jesus als einen Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Gesellen an.

Lieber Leser, prüfe dich, kannst du das tragende Lamm leben, was von Anfang der Welt erwirkt ist? Offenb. Joh. 13, 8. Hast du an diesem Lammestische der Gemeinschaft theilgenommen?

Nur wenn du arm gemacht bist, ist dir das möglich, wenn die Fresser dir allen Vorrath des geistlichen Brodes weggenommen haben, die Schnecken und Kraken der irdischen Gesinnung und die Käfer und Heuschrecken in pharisäischer Heiligkeit, die alles Frische, Grüne, verderben und nur die Schatten und Buchstaben stehen und gelten lassen. Diese heiligen, scheinbar vom Himmel geflogenen Heuschrecken mußte Johannes genießen, mit diesen Dornen und Disteln wurde er gesättigt, in der Wüste der Unfruchtbarkeit. Aus ihm heraus kam dann aber auch dasjenige, was er in sich aufgenommen hatte. „Ihr Otterngesichte! ihr Schlangengeburt! wie wollt ihr dem zukünftigen Zorne entfliehen? In eurer Heuchelei wollt ihr eure Sünden bekennen und euch der Form nach taufen lassen, aber rechthaffene Früchte der Buße und Besserung bringt ihr nicht. In eurem Herzen schmeichelt ihr euch, „wir sind Kinder der Kirche!“

Wir sind Abrahams Kinder, doch ich sage euch, Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken, oder deutsch gesagt: aus den auf der Straße liegenden verkommenen, versunkenen Menschen, die von Jedermann mit den Füßen getreten werden, wie auch Jesus sagte zu den Pharisäern, die in ihrer Buchstabenheiligkeit und eigenen Gerechtigkeit fett waren: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen als ihr.“ Weil sie nichts aufzuweisen haben und nur Gnade suchen.

Das wissen wir doch alle aus eigener Erfahrung, wenn wir uns auch berufen auf das alte Herkommen, auf die Väter, Abraham oder Paulus, Petrus, Ambrosius, Augustinus, Luther, oder wie sie alle heißen, das nützt gar nichts. Wir werden über unser eigenes Verhalten zur Rechenschaft gezogen. Ob wir uns an die einstigen Glaubensväter, oder an kirchliche Formen, Namen, oder Zahlen klammern, das hilft uns nichts, es befriedigt auch keine dürstende schmachtende Menschenseele. Von der Beschreibung einer früheren Mahlzeit wird Niemand satt. Darum sehen wir, wie sich die Massen in der Christenheit von den starren todtten Formen, Buchstaben, Ceremonien, Namen und Zahlen abwenden, weil sie darin keine Befriedigung finden, so werfen sie sich der Welt und ihrer Lust in die Arme und suchen Befriedigung und Freude auf einem solchen Wege, der ihnen zum Strick und zum Verderben wird.

Die Bibel ist die Beschreibung einer früheren Mahlzeit, die Geschichte des Reiches Gottes. Die Bibel ist der Schatten und zeugt von dem Lichte, sie zeugt von Christus, sie ist aber weder Gott noch Christus. Vor kurzem sagte ein Bibelheiliger, „wenn wir die Bibel haben, dann haben wir alles!“ Das ist einfach Thorheit. Wenn auch die Schrift-

gelehrten, die Bibel hatten, und sie hoch ehrten, und sich daran berieten, so waren sie trotzdem doch Feinde Christi.

Wir glauben an einen lebendigen Gott, der als die Urquelle alles Lebens sich offenbart und seinem Volke seinen Willen zeitgemäß offenbart, der auch als guter Hirte seinen Schafen seine Stimme hören läßt. Leben muß sich offenbaren, was sich nicht offenbart, das ist auch kein Leben.

Wir glauben an den lebendigen Gott, der da wohnt in dem Heiligtum seiner Gemeinde, die ist sein Tempel, sein Haus, oder wie Paulus sagt, die Gemeinde Christi eine „Behausung Gottes im Geiste.“ Wie denn auch Gott spricht, „sondert euch ab und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. In euch will ich wohnen und wandeln, also mich offenbaren, und will nur Gott sein, ihr sollt mein Volk sein. 2. Cor. 6, 16-18.

Von diesem Glauben, daß Gott in uns und wir in Gott leben, hängt alles Weitere ab. Das ist der erste Punkt, der erste Berg, ist der erstiegen, dann ist alles Andere leicht zu erkennen und zu ersteigen. — Man wirt den Aposteln vor, daß sie Lebendige und Todte versiegelten, daß sie das Wort von „heute“ dem Bibelworte gleich stellen oder noch drüber, daß sie diese und jene Thaten ausübten, man nennt es Vermeßlichkeit und Hochmuth, sich gleichberechtigt neben die Apostel und erste apostolische Kirche zu stellen. Wir wiederholen, aller christliche Glaube steht und fällt an dem Worte und der That, „Gott geoffenbart im Fleisch.“ Gott in uns, und wir in Gott.

Obwohl es ja eigentlich sehr leicht ist, daß es sogar schon manche Heiden verstanden haben, wie Paulus schreibt: Na ihm leben, weben, und sind wir, als auch etliche Poeten bei euch gesagt haben, „wir sind göttlichen Geschlechts.“ Wir sind göttlichen Geschlechts, Gott ist Licht, Leben und Liebe. Jemehr Licht, Leben und Liebe man in sich hat, jemehr hat man Gott in sich, oder wie Johannes sagte, „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.“ Schon dem kleinen Kinde lernt man beten: „Ich bin klein, mach mir mein Herze rein, laß Niemand drin wohnen, als Jesus allein.“ Darin liegt doch schon das Bestreben, diesen Samen, dieses Bewußtsein in das Kindesherz zu legen, „Gott wohnt in dir.“

Die Gemeinde Christi wird genannt „Der Leib Christi“. Ein Leib oder Körper ohne Geist ist eine Leiche, ein Fleischklumpen, er fällt nicht sofort auseinander, wenn der Geist, das Leben, daraus weicht, der todte Körper mag sich noch längere Zeit halten, er ist ja durch Fleisch und Knochen, Sehnen und Adern verbunden. So ist auch eine Kirche oder Gemeinschaft, die nicht in dem lebendigen Glauben steht, „Gott ist in uns!“ Paulus sagte, „prüfet euch, ob Jesus Christus in euch ist — es sei denn, daß ihr unrichtig seid. 2. Cor. 13, 5. Ist der Körper ohne den Geist, das Leben, eine Leiche, so ist aber auch der Geist ohne den Körper nicht in seinem Elemente, in seiner Behausung. Und wenn Gott, als Geist und Leben, schon durch Jesaias fragte: „Was ist es für ein Haus, das ihr mir bauen wollt? Welches ist die Stätte, da ich ruhen soll? So giebt derselbe Gott

eine Antwort auf eine solche Frage, wie es z. B. in Ps. 132 heißt, „der Herr hat Zion (seine Gemeinde) erwählt und hat Lust, daselbst zu wohnen, dies ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl.“

Die meisten Menschen, die überhaupt noch einen Funken Glauben haben, die glauben oder denken sich Gott dort oben über den Sternen in fernen Regionen, in einem schönen Himmelsaale von lieben Engeln umgeben usw. Aber diese phantasiervolle Sehensweise kann vor der Macht des Widerspruches nicht bestehen, so sind viele Millionen aus diesem Himmel der Phantasie herausgefallen und glauben gar nichts mehr, sie sagen, „Gott ist dort oben, und wir sind hier unten auf Erden.“ Sie philosophiren in der Phantasie in den Lüften und haben keinen Grund unter den Füßen.

Stehen wir in dem Bewußtsein: „Gott ist geoffenbaret in Fleisch!“ Nicht nur einst in Jesus, sondern überhaupt hat sich Gott in und durch Fleisch geoffenbart, sogar durch Bileams Eselin. 4. Mos. 22, 22—32. Um die menschliche Thorheit und Vermessenheit zu strafen, that der Herr der Eselin den Mund auf.

Stehen wir in dem Bewußtsein, wir sind der Leib Christi und sein Geist und Leben ist in uns, so ist es doch wohl leicht zu glauben, daß Christus in und durch seinen Leib durch die Arme seiner Macht auch Thaten verrichtet. In diesem Glauben stehend sollte man sich wundern, daß nicht viel mehr Thaten, Zeichen und Wunder geschehen, wir müssen uns schämen, daß wir Gott in uns durch den Unglauben hindern, seine Thaten offenbar zu machen.

Sind wir, als die Gemeinde, der Leib Christi? und zwar nicht ein todter Körper, ohne Geist und Leben, sondern ist Christi Geist und Leben in uns, dann möchten wir wohl fragen: Ist er nicht das lebendige Wort des Vaters? Hat er nicht Macht, auch heute zu sagen wie einst: „Zu den Alten ist so und so gesagt und geschrieben, ich aber sage euch so und so.“ Muß sich Christus denn heute nur von menschlicher, fleischlicher Kathederweisheit leiten, regieren oder binden lassen? O nein! Er macht die Weisheit der Weisen zur Thorheit und redet durch den Mund seiner Apostel als durch seinen Mund, wie er zu denselben sagt: „Wer euch höret, der höret mich, und ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.“

Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, sagt Paulus. Ist aber Christi Geist in uns, in seinem Leibe, der Gemeinde, dann sollten noch viel mehr Gottesthaten offenbar werden.

Es wird alles mit menschlichen, fleischlichen, Augen betrachtet. Wer kann Sünden vergeben, als allein Gott? sagen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Aber wenn Gott uns vergeben will, dann muß er es uns doch sagen, und dazu gehört doch eine Zunge, ein Mund, der da spricht: Dir sind Deine Sünden vergeben! Gott ist ein Geist, sagt Jesus, und ein Geist hat nicht Fleisch und Bein. Aber so nimmt er einen Körper an, und hat seinen Aposteln den Auftrag gegeben: Nehmet hin den heiligen Geist, wen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten, d. h. an Christi statt vergeben. Sünden vergeben kann und soll ein jeder Mensch. Jesus

sagt: „Vergebet, so wird euch vergeben! Wenn ihr den Menschen nicht vergebet, so wird euch Gott auch nicht vergeben.“ Gott vergibt durch den gesandten Mund des Gnadenamtes.

Wenn der König oder Kaiser einen Sünder oder Verbrecher begnadigt, so geht der Kaiser nicht in den Kerker, um die Begnadigung und Vergebung zu überbringen, sondern der mit der kaiserlichen Botschaft beauftragte Gesandte oder Beamte. Und das hat Gültigkeit, als hätte es der Kaiser selbst überbracht, so gehts auch im Reiche Gottes. Math. 18, 18. Wenn wir glauben, die Gemeinde ist der Leib Christi, worin Christi Geist und Leben ist, so müssen wir auch glauben, daß an dem Leibe Christi auch der Mund Christi ist. O, das sind aber blos Menschen! Nun ja, die andern Glieder an dem Leibe Christi sind auch blos Menschen. Es sind auch die Augen Christi des Leibes Licht an diesem Körper. Es sind alle diese thätigen Glieder Christi vorhanden, die Hände (Handlungen, Thaten,) Christi sind ausgestreckt zum Segnen, zum Schutze, auch zur Züchtigung und Strafe.

Wer hier blos menschlich sieht und urtheilt, und somit nur Fleisch sieht, der bezeugt damit, daß sein Glaube eitel ist, daß überhaupt gar kein Glaube vorhanden ist. Wenn ich glaube, daß die Gemeinde oder Kirche, Christi Leib ist, Gottes Tempel ist, dann muß ich auch glauben, daß Christi Worte und Thaten darin und dadurch offenbar werden und den Thaten Christi durch den Glauben können keine Schranken gesetzt werden. Jesus hat verheißen, daß er durch seine Apostel und Boten große Thaten ausführen wolle. Alle Segnungen, die Gott den Menschen bereitet, die bereitet er durch seine Knechte, durch seine Gesandten, so wie uns auf diesem Wege des Glaubens alle Gnade, Hülfe und Segen entgegen gebracht wird, so wird uns auch auf diesem Wege des Glaubens der Tisch bereitet, und zwar nicht im Angesichte der lieben Engel allein, sondern im Angesichte der Feinde bereitest du uns den Tisch deiner Segnungen und Gnadenthaten, und salbest unjer Haupt mit Del, und schenkest uns voll ein, ein fettes Mahl.

Wir rufen durch dieses nicht die Vollen, Fetten, Selbstgerechten, sondern die Hungrigen, Armen, Elenden, Mühseligen und Beladenen. Kommet zum Mahle der Gnade! Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit und den Gnadenthaten Jesu, sie sollen satt werden.

Das „Abendmahl des Lammes“ hat jedenfalls einen andern Inhalt als „die königliche Hochzeit.“ Auf letzterer ist von dem Lamm keine Rede, sondern von dem Könige, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit offenbar wird, und auch von dem, der kein hochzeitliches Kleid trägt, Hände und Füße binden läßt, und läßt denselben in die äußerste Finsterniß werfen. Das „Abendmahl des Lammes“ erinnert schon an das Geschlachtete und Sündentragende, also an eine solche Tischgesellschaft, die aus gnadesuchenden Sündern besteht, die die Lammesthaten genießen wollen.

So steht Jesus, als das Lamm in seinen Gesandten in dieser Zeit vor der Thür und klopft an, wo sind diejenigen, die Jesu Stimme hören? Es sind wenige, die meisten sehen und hören nur Menschen, die mit diesen und jenen Gebrechen und Fehlern behaftet sind, wo sind aber

die, die Jesu Stimme hören? und die Thür aufthun? ihr Herz aufthun, und Jesum einlassen, die erfahren es auch, daß Jesus Abendmahl mit ihnen hält, und sie mit Jesu.

Lieber Leser, prüfe dich, ob du noch ein Pharisäer bist, der andere in ihren Sünden und Fehlern richtet, und sagt, ich danke dir Gott, daß ich nicht so bin wie der und der, oder bist du bankerott in deiner Gerechtigkeit, und mußt an deine Brust schlagen, wie der Zöllner und ausrufen: Herr, sei mir Sünder gnädig! Dann ist noch Hoffnung für dich, dann komme zum Abendmahl des Lammes, wo die Armen reich werden, die Sünder gerecht, die Hungrigen satt, so wirst du Friede und Freude und volles Genüge finden. Amen.

Der besiegte Adler.

Der berühmte Wilberforce erzählt, daß er eines Tages bei einem Spaziergang auf der Insel Skye ein prachtvolles Exemplar eines Goldadlers vor sich habe aufstiegen sehen. Er stand still und beobachtete dessen Flug. Bald aber bemerkte er an den Bewegungen des Adlers, daß etwas nicht in Ordnung sei. Jetzt begann der Vogel sich herabzusinken, und alsbald lag er tot zu Wilberforce's Füßen. Neugierig, die Ursache dieses plötzlichen Todes kennen zu lernen, untersuchte er den Vogel, und was entdeckte er da? Kein Schuß hatte den mächtigen Vogel verwundet: aber er hielt in seinen Fängen ein kleines Viehlein, das er gefangen und während des Flugs fest an seine Brust gedrückt hatte, und in dieser Lage hatte ihm das kleine Tier das Blut ausgesogen! - Bist du auch in Gefahr, um eines kleinen irdischen Genusses willen dein ewiges Leben zu verlieren?

Alle eingeführten Formulare und Bücher.

als: Kirchenbücher (zum Eintragen der Gemeindeglieder), 100 Bogen stark 5,50 Mt., 50 Bg. 3,50 Mt., 25 Bg. 2 Mt., feste Bogen à 4 Pf.; Nachweisbücher über Einnahme und Ausgabe, große für Bezirke à 30 Pf., kleine à 10 Pf.; Gesangbücher, à 70 Pf.; Statuten mit Glaubensbekenntnis, à 5 Pf.; Taufscheine, 100 Stück 70 Pf., 50 Stück 40 Pf., 25 Stück 20 Pf., 10 Stück 10 Pf.; Trauscheine, 100 Stück 70 Pf., 50 Stück 40 Pf., 25 Stück 20 Pf., 10 Stück 10 Pf.; Konfirmationscheine, 100 Stück 60 Pf., 50 Stück 30 Pf., 25 Stück 20 Pf., 10 Stück 10 Pf.; Legitimationscheine, 100 Stück 25 Pf., 50 Stück 20 Pf.; Formulare zur Erleichterung des Kirchenbuchführers (Selbstausfüllung seitens der Glieder) à Stück 2 Pf. sind zu beziehen durch **Otto Karstädt, Wolfenbüttel, Monplaisirstr. 1** (Bei kleineren Bestellungen bitte den Betrag in Briefmarken beizufügen, um unnötiges Porto zu sparen.)

An unsere Abonnenten!

Da das Quartal beendigt, erinnern wir unsere lieben Leser, durch Zahlung der Beiträge in der gewohnten Weise an die betr. Brüder aufs neue zu abonnieren. Der Unterzeichnete bittet die Vorsteher und betr. Brüder, spätestens in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr die Abonnentenzahl genau anzugeben.

Die Expedition:
H. Bornemann.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Gedwiggstr. 18. — Verlag u. Expedition H. Bornemann-Herold.

Nr. 64.

Dezember.

1900.

Advent!

**Hosianna! gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!
Hosianna, in der Höhe!**

Hosianna, Davids Sohn
Kommt in Zion eingezogen.
Ach, bereitet ihm den Thron,
Setzt ihm tausend Ehrenbogen,
Streuet Palmen, machet Bahn —
Daß er Einzug halten kann.

Die Adventszeit wird als eine Zeit freudiger, neubelebter Hoffnung geschildert, und die Kinderherzen jubeln vor Lust und Freude, weil das Weihnachtsfest näher kommt. So jubelt auch der Geist der Kinderschaft, wenn der König der Ehren Einzug halten will in dem Herzen und Häusern. Aber das es nicht so leicht ist, den König der Ehren, den König des Friedens und der Freude einzulassen zu lassen, das sagt uns schon der Adventsruf: „Hosianna.“ Das ist nicht direkt ein Freudenruf, sondern mehr ein Noth- und Hilfeschrei. Hosianna, d. h.: O Herr hilf! O Herr, laß wohl gelingen!

Der wahre Adventsruf heißt somit: „O Herr hilf! O Herr laß wohl gelingen! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen d. h. Thaten des Herrn. Hosianna, in der Höhe des Glaubens.“ Amen.

Tröstet mein Volk!

Jes. 40, 1—2.

Wem gilt diese Verheißung? Nur den Trauernden und Betrübten! Denen das Wort Jesu gilt: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“

Redet freundlich mit Jerusalem, prediget ihr, ihre Knechtschaft hat ein Ende, denn sie wird zweifältig empfangen von der Hand des Herrn um alle ihre Sünde. Wir wiederholen, diese Verheißung gilt nur den Trauernden, den Trostbedürftigen. Jesaias sagt, Cap. 66: Freuet euch mit Jerusalem, alle, die ihr sie lieb habt, freuet euch über sie, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid, denn dafür sollt ihr saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes.

So wie wir in der „Wächterstimme“ lesen, so heißt es auch hier: Nur Hungrige sollen gespeiset und satt werden. Nur Sün-

der sollen selig gemacht werden. Nur Traurige können getröstet werden. Einem Millionär kann man keine milde Gaben anbieten, er nimmt es nicht an, und wer satt ist, nimmt kein Stück Brod an. Darum betonen wir, obige Verheißung gilt nur den Traurigen, den Trostbedürftigen.

In Hesekiel 9 zeigt der Herr eine Zeit und That an, worin wir sehen, daß nur diejenigen Gnade finden, die da seufzen und jammern über alle Greuel, die da geschehen in der heiligen Stadt (Gemeinschaft).

Da wird gesehen ein Mann, der mit der Einfachheit (Leinwand) bekleidet ist und ein Schreibzeug an seiner Seite hat, also mit einem Auftrage versehen: „Gehe durch die Stadt (Gemeinschaft) Jerusalem, d. h. Friedensburg, und zeichne mit einem Zeichen die Leute an ihre Stirn, die da seufzen und jammern über alle Greuel, die darinnen geschehen.“

Wir fragen, wo sind diejenigen, die in dieser Zeit trauern und seufzen und jammern über alle die Greuel Jerusalems (Gemeinschaft), der christlichen Kirche? Wo sind diejenigen, die den Verfall der Kirche erkennen und beklagen und beweinen? Die da seufzen über die Greuel und das Verderben, daß so und so viele Millionen nichts mehr von Gott und Religion wissen wollen? Daß überhaupt der Greuel der Verwüstung offenbar wird an heiliger Stätte? U. a. ging noch in diesen Tagen folgende Notiz durch die öffentlichen Blätter. Eine skandalöse Szene fand zu Athen während des Hochamts in der St. Irene-Kirche, die zu den größten und reichsten gehört, statt. Bei der Liturgie scheint der Gesang eines der assistirenden Priester dem amtierenden Priester nicht gefallen zu haben; denn plötzlich unterbrach der letztere den Gottesdienst, forderte jenen in brüskem beleidigendem Tone auf, mit „dem schrecklichen Gesang aufzuhören“ und befahl ihm überdies noch, die Kirche zu verlassen. Der Sänger, der sich diese Beleidigung nicht gefallen lassen wollte, entgegnete in ähnlicher Weise, und schließlich gingen die beiden Priester aufeinander los und begannen eine Schlägerei. Nur mit großen Schwierigkeiten trennten die Kirchenbesucher die beiden Priester, die nicht unverletzt davonkamen; man mußte nach einem andern schicken, der den Gottesdienst zu Ende führte. Wo sind diejenigen, die mit Jesus über Jerusalem weinen?

Jerusalem ist die Kirche Christi, die Stadt des lebendigen Gottes, derselben gilt das Wort und die Thränen Jesu ebensowohl, als einst dem natürlichen Jerusalem: „Wie oft habe ich Dich versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt es nicht gewollt.“ Diejenigen, die da seufzen und jammern über das Verderben der christlichen Kirche, über den Abfall von Gott, über den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, die sollen getröstet werden mit der Hülfe und Errettung, durch die Versiegelung. Hes. 9. Ein Mann mit Leinwand bekleidet, mit der Einfachheit, aber mit der Wahrheit, mit dem Auftrage, zeichne die Leute, die über die Sünde und Greuel weinen und seufzen, an ihrer Stirn. — Das ist die Versiegelung in dieser Zeit durch das Apostelamt. Offenb. Joh. 7, 1—3. Cap. 14, 1—4. Durch diese That der Hülfe, der Errettung, sollen die Trauernden getröstet werden. Nach dieser That der Versiegelung wird das Gericht offenbar, indem

von dem Propheten 6 Männer mit mörderischen Waffen gegeben werden, um alles zu erwirgen, Jung und Alt, nur diejenigen sollen bewahrt bleiben, die das Zeichen der Errettung tragen. Hes. 9, 1—6. Also, wir sehen aus dieser That, der Trost und die Hülfe ist denen verheißt, die des Trostes bedürftig sind, die da seufzen und jammern über alle Greuel.

Wenn Gott einst sein Volk tröstete, so tröstete er doch nur die Weinenden, die Trostbedürftigen, die da mit dem Psalmisten einstimmen konnten: „An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten wenn wir an Zion gedachten“, d. h. mit anderen Worten: An den Wassern der Verwirrung und Uneinigkeit in der Einen heiligen, christlichen Kirche saßen wir und weinten, wenn wir an Zion, die erste apostolische Kirche gedachten, wo die Menge der Gläubigen ein Herz und eine Seele war, wo sich Jesus, der Lebende, durch seinen Geist und sein Leben offenbarte, wo die Apostel Christi mit Leinwand, der Einfachheit, bekleidet, mit großer Freudigkeit zeugten von der Auferstehung und dem Leben Jesu. Die so trauernd über ihre und ihrer Väter Sünden ausrufen: „An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten“, die sollen getröstet werden, und nicht bloß mit leeren Worten, Gott tröstet mit Thaten.

Die so in der babilonischen Gefangenschaft seufzten und erkannten ihre und ihrer Väter Sünden, und sehnten sich nach Zion, denen sandte Gott den Trost ihrer Errettung und Hülfe. Nicht bloß in Worten und Versicherung der Vergebung, womit sich heute viele begnügen, sondern die Rückkehr nach Zion, der Aufbau der zerstörten Stadt und des einstigen Tempels. Darin wurde der Trost und die Hülfe Gottes offenbar. D. h. für uns: Nicht nur erkennen und bekennen „Herr, wir und unsere Väter haben gesündigt und sind von dem ersten wahren apostolischen Christenthum und von der ersten Liebe abgefallen“, sondern die Rückkehr zum apostolischen Christenthum, die Rückkehr zur ersten Liebe, darin liegt der Segen und der Trost, den Gott den Trauernden verheißt hat.

Der Herr Jesus sagte: „Wie es aber war in den Tagen Noah's, also wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes. Die Menschen wollten sich derzeit nicht mehr vom Geiste Gottes strafen lassen, es war im allgemeinen fleischliche Gesinnung vorherrschend. In der Zeit erweckte Gott einen Tröster. Noah, als derselbe geboren wurde, nannte ihn sein Vater „Noah“, d. h. ein Tröster, und sprach: „Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat. 1. Mos. 5, 29.“

Also hat Gott s. B. durch Noah getröstet, aber nicht nur mit Worten, sondern mit der That. Noah, der Tröster, mußte ein Errettungswerk bauen für die Trostbedürftigen und Hülfsuchenden, deren nur wenig waren. Mit Entsetzen sollten wir es lesen — weil jene Zeit die unsere abbildet, wie Jesus sagt: „Wie es in den Tagen Noahs war, so wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes.“ Gehörst du, lieber Leser, zu den Wenigen, die in dieser Zeit durch die Arche der Errettung bewahrt werden vor den kommenden Jornessfluthen und Gottesgerichten? Jesus sagte einst zu seinen Jüngern und Aposteln: „Ich

will Euch den Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der wird zeugen von mir, der wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, von dem Meinen wird er es nehmen und auch verkündigen, der wird euch in alle Wahrheit leiten."

Wir fragen, besteht der Trost des gesandten Trösters nur in Worten, oder in Thaten?

Wenn wir eben bewiesen haben, daß der Trost in und durch den Tröster Noah nicht nur in Worten bestand, sondern in den Thaten der Hilfe und Errettung. Und ebenso der Trost, den Gott den weinenden und trauernden Juden, die an den Wassern Babilons saßen, und weinten, sandte, waren nicht nur Trostworte, sondern der Trost bestand in Thaten der Errettung und Erlösung. Ebenso wenn Gott sagt: Es ist noch um ein kleines dahin, dann will ich Himmel und Erde bewegen, ja, alle Heiden will ich bewegen, da soll denn kommen aller Heiden Trost, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr Zebaoth. Hagg. 2. Auch dariu sehen wir den verkörperten Trost in der gesandten Hilfe und Erlösungsthaten.

Ebenso besteht auch der Trost, den Gott den weinenden Leidtragenden in dieser Zeit giebt, nicht nur in den Worten, sondern in den Thaten der Hilfe, Errettung und Erlösung. Es ist dem Schreiber dieses bei dem Studium der Kirchengeschichte und den Lebensbeschreibungen der Heiligen sehr aufgefallen, daß stets diejenigen Personen, die da weineten über das Verderben und den Verfall der Kirche, mit solchen Verheißungen getröstet wurden, die soviel besagten, daß Gott die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten wollte, und die Lücken veräumen, und sie wieder bauen wollte, wie sie am Anfang gewesen sei. Alle Personen in allen Jahrhunderten der christlichen Kirche, die jammerten und weineten über den Verfall der Kirche, wurden getröstet mit der Versicherung, daß Gott die apostolische Kirche wieder aufrichten wolle, wie sie am Anfang gewesen sei.

Die von der röm.-kath. Kirche verehrte heilige Katharina von Sina ruft weinend aus: „O wehe dir, du scheußliches und unflätiges Rom! Ich sehe den Altar des Herrn mit Schweinen umgeben.“ Dieselbe bat und flehete weinend über das große Verderben in der Kirche, sie bekam den Trost in der Verheißung, daß sich Gott seiner Kirche erbarmen wolle, und die apostolische Kirche wieder herstellen wolle.

Im Jahre 1680 wurden Schriften herausgegeben von einem Dr. Pordage in England, der mit einer kleinen Gesellschaft gläubiger Christen sich vereinigte, um das Verderben und den Verfall der Kirche zu beweinen, und darüber Leid zu tragen. Die Schriften des Dr. Pordage sind voller Geistesoffenbarungen, Verheißungen und Gesichten, die darauf hindeuten, daß der Herr die apostolische Kirche in ihrer ursprünglichen Kraft und Verfassung wieder aufrichten wolle. Besonders interessant sind die Offenbarungen hierüber, die in einem Buche von Jeanne Leade, Amsterdam 1680, mit Vorwort von Dr. Pordage 'aufgezeichnet' sind. Es sind eine Reihe solcher Personen angeführt, in allen Jahrhunderten der christlichen Kirche, die den Verfall der Kirche beweinten, und beklagten und fleheten um Hilfe, solche wurden stets getröstet mit der Verheißung der Hilfe in der Wiederherstellung der apostolischen Kirche, des apostolischen

Glaubens und Lebens, und der apostolischen Kraft, den Gaben und Kräften des heil. Geistes, des wahrhaftigen Trösters, wie im Anfang der Kirche, wo in der Verheißung die freudige Hoffnung laut wurde in den Worten: „Der Herr tröstet Zion, er tröstet alle ihre Wüsten, und macht ihre Wüsten zu Lustgärten, und ihre Gefilde wie einen Garten des Herrn, das man Wonne und Freude darin findet, Dank und Lobgesang.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im November 1900.

Der Apostel Krebs traf am 3. November Abends 6 Uhr in Berlin ein, woselbst er durch den einige Stunden früher eingetroffenen Apostel Wachmann und den Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurde. Dann begab sich der Apostel Krebs nach Berlin IV und der 1. Helfer und Apostel Wachmann mit seinem Reisebegleiter, Br. Fl. nach der Gemeinde Berlin II.

Es wurden die Fenster des Himmels aufgethan, und strömte Licht und Leben in das Haus Gottes der Gemeinschaft.

Durch den 1. Apostel Krebs wurden in diesem Dienste 218 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 2 Diak. und 3 Unterdiak. eingesetzt. So wirkte der 1. Apostel Wachmann im Auftrage seines Senders und Apostels im reichen Segen, so daß durch denselben 77 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt wurden; auch wurden 2 Diakone eingesetzt.

Am Sonntag, den 4. November früh begab sich der 1. Apostel Krebs nach der Gemeinde Zehdenick, wo derselbe in reichem Segen wirkte, wo 19 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 73 Entschlafene. Ebenso wurden 2 Diakone und 4 Unterdiakon. eingesetzt.

Während dieser Zeit wirkte der Apostel Wachmann in Havelberg im Segen seines Senders, wo durch denselben 17 Lebende versiegelt, sowie 5 Diakone und 2 Unterdiak. eingesetzt wurden.

Des Abends 6 Uhr trafen beide Apostel in der Gemeinde Berlin I ein, wo sich noch viele Aemter und Glieder aus den Gemeinden Pankow und Reinickendorf versammelt hatten. Die 1. Apostel wurden mit Freuden begrüßt und bewillkommt. Nachdem durch den 1. Apostel Krebs der Dienst eröffnet, begrüßte derselbe die Gemeinde mit dem Frieden Jesu, und warf als Thema auf Joh. 9: „Der Blindgeborene“ aber „durch Jesus sehend gemacht.“ In dieser Gemeinde wirkten die Apostel im strömenden Segen, die Herzen wurden zur wahrhaftigen Anbetung gebracht, gerade so wie bei den Blindgeborenen. Am Schlusse des Dienstes wurde eine echte Israelitin getauft, da sie den wahrhaftigen Messias und Heiland ihrer Seele erkannt hatte. Darnach wurden 130 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 1 Pr. und 4 Unterdiak. eingesetzt.

Am Montag Abend fand noch einmal Gottesdienst in Berlin statt, wo der liebe Apostel mit seinen Helfern und Mitknechten in den Weinberg Christi ging um als Weingärtner die fruchttragenden Neben

zu reinigen und zu beschneiden, damit sie noch mehr Frucht bringen. Es wurden auch hier noch 85 Lebende durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt. — 1 Diak. u. 10 Unterdiak. eingesetzt.

Am Dienstag Abend hielten die Apostel Gottesdienst in Berlin III, wo der liebe Apostel Krebs mit Hilfe seines l. Helfers, des Apostels Wachmann, mit starker Glaubenshand den Willen des Vaters hindurch führte und in den Herzen befestigte. Es wurden hier noch 96 Lebende durch die Versiegelung als lebende Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, und 1 Diak. und 1 Unterdiak. eingesetzt.

Am Mittwoch reisten die Apostel in ihr Heim zurück.

Die ganze Frucht der Wirksamkeit in Berlin war: 642 Lebende und 74 Entschlafene versiegelt, 1 Pr., 13 Diak., 15 Unterdiak. eingesetzt.

Am 11. November wurden durch den Apostel Krebs 2 Lebende in Braunschweig versiegelt.

Der Apostel Hallmann reiste am 26. Oktober ab Königsberg nach Kl. Ragauen, wo derselbe in Darkehnen von dem l. Pr. M. freudig begrüßt und empfangen wurde. Des Abends versammelten sich die Verlangenden um den Apostel und derselbe wirkte im Geiste und Segen seines Senders. Es wurden daselbst 5 Lebende und 2 Entschlafene versiegelt. Von hier reiste der Apostel nach Margrabowa, wo derselbe freudig begrüßt und empfangen wurde. Derselbe hielt Abends einen Vorbereitungsdiens und wirkte am folgenden Sonntag Morgen in reichem Segen. Es wurden hier 5 Leb. und 20 Entsch. versiegelt, 1 Diak. und 1 Unterd. eingesetzt.

Des Nachmittags fuhr der Apostel nach Radzien, wo derselbe mit großem Verlangen erwartet wurde, und so mit freudigem Geiste den Willen seines Vaters und Senders ausführen konnte. Es wurden hier 17 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 5 Entschlafene.

Von hier reiste der Apostel nach Gorjefallen, wo derselbe in reichem Segen wirkte, wo 13 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 1 Entschl.

Des folgenden Tages wirkte der Apostel in Luf und bearbeitete und ordnete den Weinberg des Herrn, woselbst 7 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden, wo auch 1 Pr., 1 Diak. und 1 Unterdiak. eingesetzt wurden.

Von hier besuchte der Apostel Rastenburg, wo eine Versiegelung stattfand und von da nach Schützendorf, wo des Abends Gottesdienst gehalten und 10 Lebende versiegelt wurde: und 3 Entschlafene, des folgenden Abends in Allenstein, wo 5 Leb. versiegelt wurden. Des folgenden Tages besuchte der Apostel Zinten und kehrte von da nach Königsberg zurück.

Der l. Apostel Wachmann reiste in Begleitung des l. Pr. H. am 11. November nach Bremen, wo derselbe morgens wie Nachmittags im Segen wirkte. Es wurden 2 Leb. und 1. Entschl. versiegelt.

Der Apostel Obst reiste am 17. Oktober unter vielen Hindernissen nach Liegnitz, wo derselbe Abends Gottesdienst hielt. Am 18. Oktober reiste der Apostel nach Slogau, wo derselbe im Segen wirkte, am 22.

Oktober nach Görlitz, wo 8 Lebende versiegelt wurden. Von da besuchte der Apostel Reichenbach, und wieder zurück nach Görlitz.

Am Samstag den 27. nach Hirschberg, wo derselbe Sonntag Morgen Gottesdienst hielt, und im Segen arbeitete, und reiste Mittags ab nach Reichenbach, wo derselbe Dienst hielt, und 4 Lebende versiegelt wurden. Von hier nach Breslau zurück. Am Bußtage wurden 6 Leb. in Liegnitz vers.

Der Apostel Niehaus traf am 20. November in Gevelsberg ein, wo des Abends Gottesdienst gehalten wurde und wo der l. Apostel dem Himmelreiche Gewalt anthat, um es offenbar zu machen. Es wurden hier 12 Lebende versiegelt. Des folgenden Tages wirkte der l. Apostel in Elberfeld, wo 16 lebende Bausteine durch die Versiegelung in dem lebendigen Tempel Gottes eingefügt wurden, und zur weiteren Hilfe 1 Pr., 1 Diak., 1 Unterd. eingesetzt. Am folgenden Tage, den 22. November hielt der Apostel Abends Gottesdienst in Belbert, wo 3 Leb. versiegelt wurden.

Am 23. November hielt der Apostel Nachmittags Gottesdienst in Börde, wo 7 Lebende versiegelt wurden, und desselben Abends in Gevelsberg, wo noch 1 Leb. versiegelt wurde.

Am 24. November machte der Ap. mit seinem Begleiter und dem Ältesten W. einen Abstecher nach Ruhrort, wo auch der l. Apostel Krebs eintraf — der die ganze Nacht durchgefahren, von Leipzig gekommen — um mit dem Ap. N. den leidenden Bischof Cordruwisch zu besuchen, und mit dem Ap. N. sonstige Angelegenheiten zu besprechen. Des Abends war Dienst in Ruhrort, worin 30 Leb. versiegelt wurden. Der Apostel Krebs reiste bereits 7,22 Uhr ab nach Hannover. Der Apostel Niehaus mit seinem Begleiter nach Hagen.

Am 25. November hielt der Apostel den Morgendienst in Hagen, wo die Zuströmung so stark war, daß die Leute fast keinen Stehplatz mehr bekommen konnten. Mit starker Glaubenshand führte der Apostel den Willen des Vaters durch. Es wurden hier 71 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 189 Entschlafene und 2 Pr. eingesetzt. Des Nachmittags hielt der Apostel Dienst in Barop, wo der Segen und die Freude groß war. Es wurden 17 Leb. versiegelt. Des Abends hielt der Apostel den Gottesdienst in Dortmund, wo alles sehr vollgedrängt war, daß das Lokal die Leute nicht alle fassen konnte. Die Zeit war kurz. — Es wurden 58 Lebende versiegelt, 1 Pr., 2 Diak. und 1 Unterdiak. eingesetzt. Von hier reiste der Apostel in sein Heim zurück. Es wurden auf dieser Reise versiegelt 215 Lebende, 189 Entschl. 4 Pr., 3 Diak. und 2 Unterdiak. eingesetzt.

Der Apostel Hofmann wirkte in großem Segen und zwar an folgenden Orten. Am 18. Nov. war der Apostel in Nyverdaal, wo Versiegelung stattfand, und 1 Pr. eingesetzt wurde. Des Nachmittags in Enschede, wo 12 Leb. versiegelt, und 1 Pr., 1 Diak. und 3 Unterd. eingesetzt wurden. Am 25. Nov. war der l. Apostel des Morgens in Harlem, wo derselbe im reichen Segen wirkte. Es wurden 19 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 1 Pr., 2 Diak., 2 Unterd. und 1 Unterdiakonin eingesetzt.

Des Nachmittags wirkte der Apostel in den Haag, wo eine neue Gemeinde gegründet, und 16 Leb. versiegelt wurden. Von hier reiste der Apostel nach Amuiden, und hielt hier noch Abends Gottesdienst, wo 10 Lebende versiegelt und 2 Unterdiak. eingesetzt, also zusammen 58 Leb. versiegelt, 3 Pr., 3 Diak. und 7 Unterdiak. eingesetzt wurden.

Der Apostel Ruff wirkte im Segen am 31. Oktober in Epsenbach, wo Versiegelung stattfand, am 4. Nov. in Erda, wo 4 Leb. versiegelt wurden.

Am 10. Nov. in Waldhof bei Mannheim, wo eine neue Gemeinde gegründet, und 1 Diak. eingesetzt und 8 Lebende versiegelt wurden.

Am 18. Nov. wurden durch den Apostel 12 Lebende in Frankfurt a. M. versiegelt. Am 21. Nov. wirkte der Apostel in Florstadt, wo 4 Leb. versiegelt, und am 25. Nov. in Wiesbaden, wo ebenfalls 4 Leb. versiegelt, zus. 33 Leb. versiegelt wurden.

Durch den Apostel Wachmann wurden am 25. Nov. in Soltau 4 Leb. versiegelt, 1 Pr. und 1 Diak. eingesetzt. Am Bußtage wurde in Hamburg 1 Leb. versiegelt.

Der Apostel Krebs war am 21. Nov. in Magdeburg, wo derselbe im Segen wirkte, und 39 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Am Nachmittage desselben Tages wurden in Halle 69 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt und 230 Entschl., 3 Unterd. eingesetzt.

Am 22. Nov. war der 1. Apostel in Dresden, wo derselbe den Widern Gottes siegreich hindurch führte, und 39 Leb. versiegelt wurden.

Am 23. Nov. in Leipzig, wo der Apostel, wie an allen Orten, freudig begrüßt und empfangen wurde, wo viele Verlaugende zusammen geströmt waren. Obwohl der liebe Apostel durch die vorhergehenden Tage und Nächte übermäßig angestrengt war, führte derselbe doch mit großer Geistesfrische und Freude das Wort. Es wurden 72 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 1 Pr., 1 Diak. und 1 Unterd. eingesetzt. Von Leipzig reiste der Apostel 10,15 ab mit dem Nachtzuge über Hannover, Hamm, und traf gegen 11 Uhr des andern Morgens in Oberhausen ein. Des Abends zurück nach Hannover, wo derselbe des folgenden Tages den Morgendienst hielt, wo 56 Leb. versiegelt wurden. Des Nachmittags fuhr der 1. Apostel nach Braunschweig und hielt da den Nachmittagsdienst. Dasselbst wurden 9 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Durch den Apostel Sebastian wurden am 23. Nov. 14 Leb. in Radeberg versiegelt. — Also zusammen auf dieser Reise vom 21.—25. 302 Leb., 230 Entsch., 2 Pr., 2 Diak., 4 Unterd. eingesetzt. — Gott erhalte und vollende die Glaubensfrucht zur Ehre seines Sohnes Jesu Christi! Amen.

AK

11